

Caine

Harry Potter und zwei Frauen

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Geschichte beginnt im siebten Band, als Ron aus dem Zelt stürmt und abhaut.

Hier kommt er allerdings nicht zurück.

Bei den kommenden Abenteuern halte ich mich so gut es geht an Band 7. Später geht es auch darüber hinaus.

Harry und Hermine kommen sich näher. Während der ganzen Zeit versucht Harry, sich dagegen zu sträuben, denn er liebt ja Ginny. Hermine hat vollstes Verständnis dafür und versucht, ihre Gefühle zu verbergen. Doch weder sie noch Harry können leugnen, dass sie einander lieben.

Harry bekommt immer größere Gewissensbisse, er will Ginny nicht hintergehen. KANN MAN ZWEI FRAUEN GLEICHZEITIG LIEBEN? ist die große Frage. Und was wird Ginny dazu sagen?

Später entwickelt sich dann eine Dreierbeziehung HG/HP/GW. Welche Probleme dies nach sich zieht und wie sich alles entwickelt, das will ich versuchen zu beschreiben.

Vorwort

Disclaimer: Alle aus den Büchern bekannten Figuren und Handlungsorte gehören J.K. Rowling. Ich verdiene hiermit kein Geld.

Dies ist meine erste Fanfiction.

Ich hoffe sie gelingt halbwegs. Über Unterstützung euerseits würde ich mich freuen.

Kommentare sind gern gesehen.

Ich werde mich anfangs recht stark am originalen HP7 orientieren. Später kommt dann mehr eigenes.

Es kann passieren, dass das eine oder andere Mal etwas auftaucht, was schon in anderen Fanfictions aufgetaucht ist. Dies bitte ich zu entschuldigen.

Mir haben dann halt einfach die Ideen gefallen und wurden von mir evtl. etwas weiterentwickelt ;)

Ich hoffe, derjenige nimmt das dann als Kompliment.

Es gibt nun auch Lemon-Oneshots. Sie sind unter Harry Potter und zwei Frauen - Oneshots zu finden. Passwort bekommt ihr gerne auf Nachfrage. Meistens antworte ich innerhalb 24 Stunden.

Inhaltsverzeichnis

1. Forest of Dean
2. Gespräch am Morgen
3. Nachricht von Ginny
4. Raum der Wünsche
5. Frauengespräch
6. Der Morgen danach
7. Besprechungen
8. Gringotts
9. Verlies und Winkelgasse
10. Schulrat und Bestrafung
11. Die Familie
12. Aussprache
13. Lehrerversammlung
14. Ein Tag mit Teddy
15. Beerdigungen
16. Pressekonferenz
17. Nach der Konferenz
18. Ein ruhiger Samstag
19. Abschied
20. Unterricht
21. Der See

Forest of Dean

Flashback (Zitat Buch Seite 318)

Ron zerrte sich die Kette über den Kopf und warf das Medaillon in einen nahen Sessel. Dann wandte er sich an Hermine.

„Und was machst du?“

„Was soll das heißen?“

„Bleibst du, oder was?“

„Ich ...“, sie wirkte gequält. „Ja - ja, ich bleibe. Ron, wir haben gesagt, wir gehen mit Harry, wir haben gesagt, wir helfen - „

„Ich versteh schon. Du entscheidest dich für ihn.“

„Ron, nein - bitte - komm zurück, komm zurück!“

Ihr eigener Schildzauber behinderte sie; als sie ihn schließlich entfernt hatte, war Ron schon in die Nacht hinausgestürmt. Harry stand völlig stumm und reglos da und hörte, wie sie schluchzte und zwischen den Bäumen nach Ron rief.

Ein paar Minuten später kehrte sie zurück, die nassen Haare klebten ihr im Gesicht.

„Er ist w-w-weg! Disappariert!“

Sie warf sich in einen Sessel, rollte sich zusammen und begann zu weinen.

Harry fühlte sich wie betäubt. Er bückte sich, hob den Horkrux auf und hängte ihn sich um den Hals. Er zog Decken von Rons Bett und warf sie Hermine über. Dann kletterte er in sein eigenes Bett, starrte hinauf zu der dunklen Zeltdecke und lauschte dem Trommeln des Regens.

Flashback Ende

Dies war nun schon 2 Monate her. Harry hatte immer gehofft, Ron würde eines Tages wieder bei ihnen auftauchen. Doch das war schlecht möglich, ihre eigenen Schutzzauber würden ihn daran hindern.

Hermine hatte viel geweint nach Rons unrühmlichem Abgang. Um sich abzulenken hatte sie sich oft mit den Märchen von Beedle dem Barden beschäftigt. In diesem fand sie ein Symbol von dem Harry wusste, dass es einst Grindelwalds Zeichen gewesen war. Offensichtlich war es eigenhändig von Dumbledore dort platziert worden. Doch weitere Überlegungen zu diesem Zeichen gingen ins Leere.

Nach langem Hin und Her entschlossen sich die zwei, nach Godrics Hollow zu gehen, in der Annahme Dumbledore hätte dort das Schwert Godric Gryffindors bei Bathilda Bagshot für Harry hinterlegt.

Leider mussten sie feststellen, dass Bathilda schon vor langer Zeit gestorben und ihre Hülle von Voldemorts Schlange ausgefüllt worden war. Nagini griff Harry an. Nur mit viel Glück konnten sie dem von der Schlange herbeigerufenen Voldemort entkommen. Dabei ging Harrys Zauberstab zu Bruch.

Hermine hatte sich wirklich liebevoll um seine Genesung gekümmert, war er doch von der Schlange gebissen worden und der Horkrux, den er bei dem Besuch um den Hals getragen hatte, hatte sich in seine Brust gebrannt. Er konnte nur von Hermine mittels eines Abtrennzaubers von Harrys Brust gelöst werden. Stundenlang hatte sie um ihn gebangt, doch schließlich im Morgengrauen hatte er endlich die Augen aufgeschlagen.

In den folgenden Tagen beschäftigte sich Hermine mit Rita Kimmkorns Biografie über Albus Dumbledore, in welcher sie erneut auf das mysteriöse Zeichen aus den Märchen von Beedle dem Barden stießen.

Heute war es wieder an Harry, die Nachtwache zu halten. Sie hatten ihr Zelt im Forest of Dean aufgeschlagen. Hermine war schon schlafen gegangen. Mehrmals war Harry schon im Zelteingang eingeknickt, doch bekam er jede ungewöhnliche Regung, jeden Laut mit. Seine Sinne waren auf das äußerste gespannt.

Wie aus dem Nichts wurde ihre Lichtung plötzlich in ein helles silbernes Licht getaucht.

„Hermine, wach auf!“ Harry hörte es im Innern des Zeltes rumpeln. Kurze Zeit später kam Hermine

heraus, sie hatte sich nur eine Hose und einen Pullover über das Nachthemd gezogen.

„Harry, was ist denn ...? Oh!“ Sie hatte das silberne Licht bemerkt. Ganz langsam trat eine silberne Hirschkuh hinter einem Baum hervor. „Was meinst du, was die von uns will?“, fragte Harry. „Ich weiß nicht. Nur jemand, der unseren Aufenthaltsort kennt wäre in der Lage, uns einen Patronus zu schicken. Aber eigentlich kennt ihn keiner.“, antwortete Hermine.

„Ich glaube, sie will uns nichts Böses“, bemerkte Harry.

„Und was, wenn doch?“

„Dann finden wir es heraus, wenn wir ihr folgen!“

Hermine, immer noch nicht ganz überzeugt, ging langsam hinter Harry her. Dieser folgte dem Hirschkuhpatronus bis zu einem kleinen zugefrorenen Weiher. Dort verschwand die Hirschkuh. Harry stutzte. Hatte er sich getäuscht, oder war da wirklich etwas längliches, glänzendes auf dem Grund des Weihers?

„Hermine!“, keuchte er.

„Was ist?“

„Sieh mal!“

„Was ...? Oh! Gryffindors Schwert! Wie kommt das denn hierher?“

„Ist doch egal. *Accio Schwert!*“

Es bewegte sich nicht.

„Nur ein wahrer Gryffindor hätte das aus dem Hut ziehen können.“, murmelte Harry vor sich hin.

„Harry, man muss sich das Schwert verdienen!“

„Nun Gut. Hermine, geh bitte ein paar Meter zurück.“

„Was? Harry, NEIN!“ Doch zu spät. Harry hatte schon Hermines Zauberstab auf das Eis gerichtet und „*Diffindo!*“ gemurmelt. Unter lauten Krachen zersprang das Eis und Harry sank auf den Grund. Das Wasser hatte seine Kleidung in wenigen Sekunden komplett durchnässt.

Sein Körper schrie nach Wärme, seine Haut spannte sich, seine Muskeln wurden steif.

Er griff nach dem Schwert.

Zitat Buch Seite 379:

Dann schloss sich etwas fest um seinen Hals. Er dachte an Schlingpflanzen, obwohl ihn nichts gestreift hatte, als er hinuntergetaucht war, und hob seine leere Hand, um sich zu befreien. Es war keine Schlingpflanze: Die Kette des Horkruxes hatte sich zusammengezogen und schnürte allmählich seine Luftröhre ab.

Zitat Ende

Hermine hatte mit schreckenssteifen Gliedern angesehen, wie Harry in dem Weiher versank und sich das Schwert griff. Doch etwas stimmte nicht. Er kam nicht wieder herauf. Langsam löste sich Hermine aus ihrer Starre und ging einige Meter auf das Loch im Eis zu. Was sie da sah ließ sie beinahe wieder vor Schreck versteifen. Harry kämpfte mit der Kette des Horkruxes. Offenbar versuchte dieser ihn zu erwürgen, um zu verhindern, dass er das Schwert bekam. Hermine brauchte nicht lange zu überlegen, was nun zu tun sei. Beherrscht sprang auch sie in das eiskalte Wasser. Sie griff nach Harrys Hals und riss ihm den Horkrux vom Hals. Zurück blieb eine verbrannte Spur rund um den Hals und eine zweite verbrannte Stelle an Harrys Oberkörper.

Jetzt, da Harry nicht mehr gewürgt wurde war er auch wieder Herr seiner Sinne und in der Lage aufzutauchen. Sein Kopf durchstieß die Oberfläche, sofort sog er den rettenden Sauerstoff in die danach lechzenden Lungen. Hermine war schon am Rand des Weihers und sah ihn mit böse funkelnden Augen an.

Harry stieg aus dem Wasser. Er fror erbärmlich. Leider kannte er den Trocknungszauber nicht, den Dumbledore damals in der Höhle genutzt hatte.

„Harry James Potter! Mach so was nie wieder! So was dämliches, unüberlegtes, hirnrissiges, ...“ Doch Harry unterbrach sie. „Danke, Hermine. Was würde ich nur ohne dich machen? Du hast mich gerettet.“ Und ohne es zu planen, küsste er sie. Es war kein langer Kuss, doch er war voller Dankbarkeit. Und Liebe?

Als Harry sich von Hermine löste konnte er erkennen, dass sich ihre Wangen leicht rosa gefärbt hatten. „Chrm, gern geschehen Harry. Aber lass uns lieber wieder ins Zelt gehen. Wir brauchen trockene Klamotten und wir müssen uns aufwärmen.“

„Nein.“

„Wie, nein?“

„Wir haben das Schwert, wir haben den Horkrux. Wir zerstören ihn hier und jetzt. Sonst passiert NOCH schlimmeres. Danach können wir uns aufwärmen.“

„Egal, was ich jetzt sage. Ich könnte dich nicht umstimmen, oder?“, grinste Hermine.

Harry schüttelte den Kopf. „Du kennst mich gut, Mine.“

Hermine merkte es, doch Harry schien es unbewusst gesagt zu haben. Er hatte sie soeben das erste Mal „Mine“ genannt. Bisher hatten dies nur Viktor Krum und Ron getan. Von beiden wusste sie, dass diese einst in sie verliebt gewesen waren. Sollte Harry Gefühle für sie entwickelt haben? Nein, das kann nicht sein. Er liebt Ginny! Er würde sie niemals betrügen. Hermine hatte mitbekommen, wie er manchmal stundenlang über der Karte der Rumtreiber saß und ihren Punkt anstarrte. Das eine oder andere Mal dachte sie, kleine Tränen gesehen zu haben, die seine Wangen hinunterliefen.

„Aber wie willst du an den Horkrux rankommen?“, riss Hermine sich aus ihren Gedanken.

„Mit Parsel. Ich befehle dem Medaillon, sich zu öffnen.“

Hermine riss die Augen auf. „Wie kommst du denn jetzt auf die Idee?“

„Keine Ahnung.“ Dabei zuckte er mit den Schultern. „War einfach ne Eingebung. Ich bin ziemlich überzeugt, dass Du-weißt-schon-wer gedacht hat, so sei sein Horkrux sicher.“

„Gut, versuchen wir es.“ Harry hielt ihr das Schwert hin. „Ich möchte, dass du ihn erledigst, du hattest noch nicht das Vergnügen.“ „Meinst du wirklich, Harry? Jedes Mal wenn ich den Horkrux umhatte kamen schreckliche Gedanken in meinen Kopf ...“ „Mach dir darüber keine Sorgen, Mine! Der Horkrux ist gleich Geschichte. Jetzt nimm endlich das Schwert! Mir wird langsam WIRKLICH extrem kalt!“ meinte Harry zähneklappernd. Hermine ergriff das Schwert, Harry legte das Medaillon auf einen großen Fels.

„Bereit?“ Hermine nickte.

„Gut. Eins ... Zwei ... Drei ... *Öffne dich!*“ Die letzten Worte kamen auf Parsel. Es war ganz einfach, er musste sich gar nicht einbilden, die Schlangen auf dem Deckel würden leben, sie machten auch so schon einen viel zu lebendigen Eindruck.

(folgendes ist angelehnt an Buch Seite 384 ff)

Die goldenen Türchen des Medaillons schwangen mit einem leisen Klicken auseinander.

Hinter jedem der beiden Glasfenster im Medaillon blinzelte ein lebendiges Auge, dunkel und hübsch, wie Tom Riddles Augen es gewesen waren, ehe er sie scharlachrot und die Pupillen zu Schlitzeln gemacht hatte.

„Stich zu“, sagte Harry und hielt das Medaillon auf dem Stein fest.

Hermine hob mit zitternden Händen das Schwert: Die Spitze hing über den hektisch hin und her huschenden Augen, und Harry hatte das Medaillon sicher im Griff, war auf alles gefasst, sah schon Blut aus den leeren Fenstern quellen.

Dann zischte eine Stimme aus dem Horkrux.

„Ich habe dein Herz gesehen und es ist meines.“

„Hör nicht hin!“, sagte Harry barsch. „Erstich es!“

„Ich habe deine Träume gesehen, Hermine Granger, und ich habe deine Ängste gesehen. Alles, was du begehrt ist möglich, aber alles, was du fürchtest, ist ebenfalls möglich ...“

„Stich zu!“ schrie Harry; seine Stimme hallte von den Bäumen ringsum wider, die Schwertschärpe zitterte, und Hermine starrte hinab in Riddles Augen.

„Am wenigsten begehrt, immer nur als bücherverliebte Streberin angesehen. Nie beachtet, auch nicht von dem Jungen, den du begehrt, der deine Freundin bevorzugt. Ungeliebt, für ewig alte Jungfer...“

„Mine, erstich es jetzt!“, brüllte Harry: Er spürte, wie das Medaillon in seinen Händen bebte, und hatte Angst vor dem, was gleich kommen würde. Hermine hob das Schwert noch höher und dabei leuchteten Riddles Augen scharlachrot auf.

Aus den beiden Fenstern des Medaillons, aus den Augen, wuchsen wie zwei groteske Blasen die Köpfe von Harry und Ginny heraus, seltsam verzerrt.

Hermine schrie schockiert auf und wich zurück, als die Gestalten aus dem Medaillon hervorsprossen, zuerst die Brust, dann die Hüfte, dann die Beine, bis sie schließlich in dem Medaillon standen, Seite an Seite wie Bäume mit einer gemeinsamen Wurzel, und über Hermine und dem echten Harry schwankten, der die

Finger von dem Medaillon weggerissen hatte, da es plötzlich weiß glühte.

„MINE!“, rief er, doch Riddle-Harry sprach jetzt mit Voldemorts Stimme, und Hermine starrte wie hypnotisiert in sein Gesicht.

„Wer will dich schon? Einen besserwissenden Bücherwurm. Mit deiner Figur könntest du nicht mal Neville Longbottom verführen. Ich habe meine Ginny, was soll ich also mit dir?“

„Was soll er mit dir, wenn er mich hat?“, wiederholte die Riddle-Ginny.

„Mine, stich zu!“, rief Harry. Doch Hermine rührte sich nicht. Mit einem von Qualen verzerrten Gesicht starrte sie auf die beiden Erscheinungen.

„Was bist du gegenüber Ginny? Sie ist besser im Quidditch, hat schönere Haare, schönere Brüste, ist schlanker...“

„Mine, stich endlich zu!“

Und endlich schien Hermine aus ihrer Starre aufgewacht zu sein. Kurz blickte sie zu Harry. Er meinte, eine Spur Rot in ihren Augen zu sehen. Dann stieß sie zu. Ein langgezogener Schrei ertönte aus dem Medaillon.

Es war vorbei.

„Mine, ich...“, doch Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Hermine senkte das Schwert und fiel kniend zu Boden. Das Gesicht in den Händen verbergend fing sie haltlos an zu weinen.

„Mine, komm!“ Harry versuchte, sie hochzuziehen. Doch sie wehrte sich.

Harry stopfte das zerstörte Medaillon in seine Tasche und steckte das Schwert in seinen Gürtel. Dann steckte er einen Arm unter Hermines Beine, einen schlang er um ihre Schultern und hob sie hoch. Erst wollte sie sich wehren, doch dann schlang sie ihre Arme um ihn und weinte an seinem Hals. Er trug sie ins Zelt, noch immer nicht in der Lage ein Wort zu sagen. Er setzte Hermine auf einen Sessel vor dem Ofen, der glücklicherweise noch brannte. Er zog ihr die nassen Schuhe und Socken aus. Doch sie machte keine Anstalten, sich selber auszuziehen. „Mine, soll ich dich ausziehen?“ Hermine nickte nur, während weitere Tränen ihr Gesicht benetzten.

Harry begann, ihr den durchnässten Pullover abzustreifen, danach kam die Jeans. Darunter hatte sie noch das Nachthemd, welches auch vollkommen durchnässt war.

„Auch dein Nachthemd?“ Hermine nickte wieder. Mit bebenden Fingern zog Harry das Nachthemd nach oben. Ob es daran lag, dass er selber durchnässt war und zitterte, oder wegen des Gedankens, gleich Hermine in Unterwäsche zu sehen hätte Harry in dem Moment nicht sagen können.

Doch Hermine trug nur ein Höschen. Einen BH hatte sie nicht an unter ihrem Nachthemd. Kurz stockte Harry, als er ihre Brüste sah. Dann zog er ihr das Nachthemd über den Kopf.

„Also für deine Brüste musst du dich echt nicht schämen, Mine.“, sagte er. Er hoffte, sie damit etwas aufmuntern zu können. Sie zitterte am ganzen Leib.

'Verdammt, sieht sie gut aus!', dachte Harry.

'Halt! Stopp! Du hast eine Freundin!'

'Aber du hast dich von ihr getrennt!'

'Doch nur, um sie in Sicherheit zu wissen... Ich habe ihr versprochen, dass es unterwegs keine Zeit für Verabredungen geben würde.'

'Und doch starrst du jetzt schon seit 2 Minuten Hermine an!'

Harry riss sich aus seinen Gedanken. „Warte, Hermine. Ich hol dir ein neues Nachthemd. Brauchst du auch einen neuen Slip?“ Hermine nickte wieder nur.

'Ohje, soll ich ihr auch noch den Slip ausziehen?', dachte Harry und ging zu Hermines Klamotten. Er zog ein neues Nachthemd und einen frischen Slip hervor, schnappte sich ein paar Decken und ging damit zu Hermine zurück.

„Kannst du deinen Slip alleine wechseln, Mine?“

Hermine nickte und griff sich den Slip. Ohne auf Harrys erschrockene Miene zu achten zog sie ihren nassen aus und den frischen an. Dass Harrys Augen kurz zwischen ihren Beinen ruhten bekam sie nicht mit. Harry wickelte sie fest in die Decken ein und schob sie näher an den Ofen. Sie hauchte ihm ein kurzes „Danke.“ entgegen.

Erst jetzt merkte Harry, wie stark er selbst zitterte. Schnell entledigte er sich selber seiner Klamotten. Dass Hermine ihn dabei interessiert musterte bekam wiederum er dieses Mal nicht mit. Er zog sich frische Boxershorts an wickelte sich nun selbst in Decken ein.

Er ging in die Küche und machte Tee.

Kurze Zeit später kam er mit zwei dampfenden Tassen zurück zum Ofen, reichte ihr eine davon und setzte sich in einen Sessel neben sie.

„Harry, ich...“, fing Hermine an.

„Jetzt nicht, Mine. Morgen reden wir, ok? Wir müssen uns erstmal aufwärmen und etwas schlafen.“

„In Ordnung.“, nuschelte sie. „Danke für den Tee.“

„Kein Problem.“

Nachdem sie ihre Tassen geleert hatten trug Harry sie zu ihrem Bett und legte sie darauf ab. Als er Anstalten machte, sich zu seinem Bett zu begeben sagte Hermine schnell: „Harry, bitte bleib heute Nacht bei mir. Ich will nicht alleine schlafen.“

„Willst du das wirklich?“

„Ja. Ich brauche jemanden, der mich festhält.“, sagte sie immer leiser und gleichzeitig immer roter im Gesicht werdend. Harry nickte nur und legte sich hinter sie.

„Rutsch bitte näher und umarm mich.“, bettelte sie. Das war Harry dann doch etwas unangenehm. Oder doch nicht? In seiner Leistengegend meldete sich auf jeden Fall etwas. Dass Hermine ihr Nachthemd immer noch nicht angezogen hatte machte die Sache für Harry nicht einfacher. „Ähm, Mine. Willst du nicht dein Nachthemd anziehen?“

„Nein, ich will dich spüren. Komm schon. Bitte!“ Mit diesen Worten griff sie hinter sich, nahm Harrys Hand und legte sie auf ihren Bauch. Nun rutschte Harry näher.

'Verdammt, Harry. Was machst du da eigentlich? Das hast du doch noch nicht mal mit Ginny gemacht. Und die ist nun mal deine Freundin!', dachte er.

'Aber sie will es so und dir gefällt es doch auch!'

'Aber es ist falsch!'

'Hab dich nicht so und genieß es!'

Seine Hand lag auf ihrem flachen Bauch. Sanft strich er über diesen. Leichte Schauer durchliefen Hermines Körper. Mit einem Lächeln über das, was sie an ihrem Hintern spürte glitt sie in einen Schlaf voller schöner Träume.

Harry betrachtete Hermine noch eine Weile. Hatte er sich in sie verliebt? Das konnte nicht sein. Er liebte Ginny. 'Aber wenn Hermine Nähe braucht, dann gebe ich sie ihr auch.', dachte er sich. Nach einer Weile des Grübelns glitt auch Harry hinüber in einen wohligen Schlaf.

Gespräch am Morgen

Am nächsten Morgen wachte Hermine recht früh auf. Sie fühlte sich rundum glücklich und geborgen. Sie brauchte einige Momente um herauszufinden, warum dies so war. Harry lag immer noch hinter ihr und mit einem Schmunzeln stellte sie fest, dass seine Hand in der Nacht etwas nach oben gewandert war. Sie lag jetzt an Hermines linker Brust. Leichte Schauer durchliefen ihren Körper. Seine Hand fühlte sich so gut an. Sie wusste, dass es nicht richtig war, doch sie genoss Harrys Berührung. Einige Minuten gab sie sich ihren Tagträumen hin. Dann merkte sie, wie sich hinter ihr etwas regte. Harry schien kurz davor, aufzuwachen.

Als Harry die Augen aufschlug sah er zuerst nur buschiges, braunes Haar. Er sog gierig den von ihr ausgehenden Duft ein. Auch sie hatte etwas Blumenartiges an sich. Mit jähem Schrecken stellte er fest, wo seine Hand lag, zog sie schnell zurück und rutschte etwas von ihr weg. Von Hermine kam ein enttäuschtes „Morgen, Harry!“. Sie vermisste seine Nähe jetzt schon.

„Guten Morgen, Hermine.“

„Gestern hast du mich noch Mine genannt, das hat mir besser gefallen.“

„Hab ich das?“

„Ja.“

„Oh. Wenn dir das gefällt, dann mach ich das auch weiterhin.“

„Bitte!“

„Wollen wir aufstehen, Mine?“

Sie nickte nur und begann sich anzuziehen. Dieses Mal entgingen ihr die Blicke Harrys nicht. Mit einem verschmitzten Lächeln auf dem Gesicht ging sie in die Küche, um Frühstück zu machen. Glücklicherweise war es Harry vor zwei Tagen gelungen, in einem Muggelsupermarkt einiges an gutem Proviant zu besorgen.

Harry sah ihr hinterher, wie sie in der Küche verschwand. Er legte sich in das Kissen zurück und lies sich noch einmal die Ereignisse des letzten Abends durch den Kopf gehen. Hermine hatte sich offenbar in ihn verliebt und er konnte nicht leugnen, dass er sie auch mochte. Vielleicht sogar liebte? Doch da war Ginny. Er liebte sie über alles und wollte sie nicht verlieren. Unwillkürlich zog er die Karte des Rumtreibers heraus und tippte sie an. „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut!“ Sofort erschienen die Gänge und Räume von Hogwarts darauf. Er suchte Ginnys Punkt und fand ihn in der großen Halle direkt neben ..., Harry keuchte auf und Zorn durchflutete ihn, ... Ron. Also war er wieder in Hogwarts. Nun war es endgültig. Ron würde nicht zu ihnen zurückkommen. Harry betrachtete noch eine Weile Ginnys Punkt, bis aus der Küche der Ruf „Frühstück!“ ertönte.

Harry zog sich rasch an, löschte die Karte und ging in die Küche. Auf dem Tisch standen gebratener Speck, Rührei, Toastbrot, diverse Marmeladen und Tee. Sie aßen schweigend, nur gelegentlich unterbrochen wenn einer den anderen bat, ihm etwas zu reichen. Als sie fertig waren räumten sie den Tisch ab und säuberten das Geschirr. Sie setzten sich noch einmal an den Tisch, beide mit einer dampfenden Tasse Tee vor sich. Sie schwiegen sich an und hingen ihren Gedanken nach. Harry war es schließlich, der die Stille durchbrach.

„Ich hab eben die Karte aktiviert und da hab ich...“, doch Hermine unterbrach ihn.

„Ginny beobachtet?“

„Nun... Ja.“, kam es kleinlaut von Harry.

„Dafür brauchst du dich nicht zu schämen, Harry. Du vermisst sie, nicht wahr?“

„Ja, sehr. Aber das wollte ich eigentlich nicht sagen. Ich hab Ron gesehen. Er ist wieder in Hogwarts.“ Während er das sagte beobachtete er Hermines Gesicht.

Anfangs war Erstaunen in ihrem Gesicht, doch dies wich recht schnell einem Ausdruck unverhohlener Wut. „Dieser Idiot!“ war das einzige, was sie dazu sagte.

Harry versuchte, sie zu beschwichtigen. „Was soll er denn auch sonst machen? Er kann nicht zu uns zurück kommen, selbst wenn er wollte.“

„Er hätte nie abhauen dürfen!“, brach es aus Hermine heraus, „Er hat dich im Stich gelassen, er hat uns im Stich gelassen und du versuchst, seine Tat zu rechtfertigen!“ Mit diesen Worten brachen wieder Tränen aus

Hermine Augen hervor.

„Ich will nicht beschönigen, was er getan hat. Es war ein großer Fehler. Ich versuche nur dir zu erklären, dass er nicht zu uns zurück kann, selbst wenn er wollte“, versuchte er Hermine zu beschwichtigen. Doch da dies offenbar nicht half, stand er auf und umarmte sie von hinten, da sie immer noch auf dem Stuhl saß. Nur langsam ließen ihre Tränen nach. „Aber wir haben immer noch uns, Mine. Wenn wir zusammenhalten, dann können wir es schaffen.“ Als sie schon eine Weile nicht mehr weinte, löste er sich wieder von ihr und setzte sich ihr gegenüber.

„Danke, Harry.“

„Es gibt nichts zu danken, Mine. Das war selbstverständlich.“

„Wegen gestern Abend...“, Hermine senkte den Blick und sah auf die Tischplatte, „was der Horkrux gesagt hat.“ Harry musterte Hermine. Er wusste, was jetzt kommen würde, doch wollte er es hören? „Es tut mir Leid, Harry. Ich..., ich...“, sie stockte. Dann platzte es aus ihr heraus. „Ich hab mich in dich verliebt, Harry!“, sagte sie und sah ihm direkt in die smaragdgrünen Augen. „Schon vor langer Zeit. Ich weiß, dass du Ginny liebst, Harry. Und ich hasse mich dafür, dass ich Ginny beneide. Ich gönne euch euer Glück. Doch ich kann auch nicht leugnen, dass ich gerne an Ginnys Stelle wäre. Ich wünschte, ich könnte meine Gefühle abstellen, doch das geht leider nicht. Es tut mir leid, Harry.“ Die letzten Worte sagte sie wieder zur Tischplatte.

Harry stand auf und ging in der Küche auf und ab. Er dachte angestrengt nach. Auf der einen Seite war jetzt alles anders. Hermine hatte ihm offen gebeichtet, dass sie in ihn verliebt war. Doch er durfte diese Liebe nicht erwidern. Ginny wartete auf ihn und er liebte sie.

Auf der anderen Seite war nichts anders. Auch er hatte Gefühle für Hermine, die er sich allerdings bisher nie hatte eingestehen wollen. Er hatte sich immer eingeredet, diese Gefühle wären wie die eines Bruders für seine Schwester. Er rautte sich die Haare und machte sie damit noch unordentlicher.

Hermine beobachtete ihn, wie er seinen inneren Kampf ausfocht.

„Ich würde verstehen, wenn du jetzt nichts mehr mit mir...“, doch Harry unterbrach sie.

„Mine, kann man sich in zwei Frauen gleichzeitig verlieben?“

Hermine brauchte eine Weile, um die volle Tragweite seiner Worte zu verstehen.

„Heißt das, du... du liebst mich auch?“, brachte sie hervor.

Harry setzte sich, knetete seine Hände und starrte auf den Tisch.

„Ja, irgendwie schon. Weißt du, ich dachte bisher immer, ich würde dich so lieben wie ein Bruder seine Schwester. Doch in letzter Zeit hab ich gemerkt, dass ich dich anders liebe. Mehr liebe als nur wie eine Schwester. Aber ich liebe auch Ginny. Ich will sie nicht verlieren.“, er sah nun direkt in ihre haselnussbraunen Augen. „Kann man sich in zwei Frauen gleichzeitig verlieben, Mine?“, wiederholte er seine Frage.

Hermine dachte nach. Er hatte ihr gerade gesagt, dass er sie liebe. Doch irgendwie wollte sich kein Glücksgefühl bei ihr einstellen. Auch sie mochte Ginny sehr und wollte ihr nicht wehtun.

Jäh erinnerte sie sich an eine Begebenheit in ihrem fünften Schuljahr.

Sie kam gerade vom Quidditchfeld. Soeben hatte Ginny für Gryffindor den Schnatz gefangen und somit Ravenclaw besiegt. Hermine machte sich eigentlich nichts aus Quidditch und doch war sie jedes Mal froh, wenn Gryffindor gewann. Sie ging in den Gemeinschaftsraum, um noch ein paar Hausaufgaben zu machen. Nach einer halben Stunde kam eine völlig in Tränen aufgelöste Ginny durch das Porträt geklettert und stürzte in ihren Schlafsaal. Hermine eilte ihr rasch hinterher. Im Schlafsaal der Viertklässlerinnen fand sie Ginny, die gerade in ihr Kissen heulte.

„Ginny, was ist denn los? Du hast doch gerade den Schnatz gefangen, Gryffindor hat wegen dir gewonnen. Warum freust du dich denn nicht?“ Hermine setzte sich zu ihr aufs Bett und streichelte ihr über den Rücken. Ginny setzte sich auf und fiel der völlig perplexen Hermine um den Hals. „Ginny, nicht weinen! Schschsch, alles wird gut. Was ist denn los?“, fragte sie, während Ginny leise an ihre Schulter weinte.

„MICHAEL!“, stieß Ginny hervor.

„Was ist denn mit deinem Freund?“

„Er... er...“, Ginny brach ab und heulte noch stärker.

Hermine wusste nichts Besseres zu tun, als Ginny weiterhin festzuhalten und ihr sachte über den Rücken zu streichen. „Willst du darüber reden?“, fragte sie leise. Ginny schluchzte noch einmal und begann dann stockend zu erzählen.

Sie sei aus der Umkleidekabine gekommen und hatte erwartet, dort Michael vorzufinden, doch er war nicht da. Sie habe nach ihm gesucht und ihn schließlich vor der Ravenclawumkleide gefunden. Doch er sei nicht allein gewesen. Er habe Cho Chang im Arm gehalten und sie geküsst. Daraufhin habe Ginny ihm ihren Flederwichtfluch auf den Hals gejagt, ihn angeschrien dass es mit ihnen vorbei sei und dann schnurstracks in ihren Schlafsaal gerannt.

„Er hat mich betrogen, Hermine! Mit Cho Chang!“, wieder traten Tränen in ihre Augen. Normalerweise war Ginny niemand, der nahe am Wasser gebaut war. Doch dieses Mal schien es sie wirklich mitzunehmen.

„Er ist ein Idiot. Er hat dich gar nicht verdient, Ginny! Wenn er lieber mit einem Mädchen zusammen sein will, das ständig rumheult, dann soll er doch zu Cho Chang rennen“, versuchte Hermine sie aufzumuntern.

„Und ich heul wohl grad nicht?“, erwiderte Ginny schnippisch.

„Du hast gerade herausgefunden, dass dein Freund dich betrogen hat. Da kann sich kein Mädchen zurückhalten. Normalerweise bist du sehr stark. Nicht so wie Cho, die täglich einmal weint.“

Eine kurze Pause trat ein, in der Hermine Ginny umarmte.

„Harry ist übrigens sehr stolz auf dich“, erwähnte Hermine beiläufig.

„Wirklich? Warum das denn?“, verwirrt sah Ginny sie an.

„Du hast gerade eben den Schnatz für Gryffindor gefangen, schon vergessen?“, grinste Hermine. Ein Lächeln stahl sich über Ginnys Gesicht.

„Was hat er denn sonst noch über mich gesagt?“

„Nur, dass er stolz auf dich und deinen Schnatzfang sei“, sagte Hermine und blickte in das enttäuschte Gesicht Ginnys.

„Mehr nicht?“

„Tut mir leid, Ginny. Mehr hat er nicht gesagt. Du magst ihn immer noch sehr, oder?“

Ginny nickte und nuschelte: „Aber er beachtet mich ja kaum.“

„Hast du mir gerade nicht zugehört? Er ist stolz auf dich. Ich hab schon oft gesagt, sei einfach du selbst und er wird dich beachten! Du hast heute großartig gespielt und dir keine Sorgen darum gemacht, dass Harry dir zusah. Du warst einfach nur du selbst und er hat dich beachtet!“, brauste Hermine auf.

Ginny schniefte, woraufhin ihr von Hermine ein Taschentuch gereicht wurde. „Also alles wieder in Ordnung, Ginny? Mach dir keine großen Gedanken über Michael! Er ist es nicht wert.“ Ginny bedankte sich für das Taschentuch und nickte.

„Und wie siehst bei dir aus mit Jungs, Hermine?“, fragte Ginny grinsend, nachdem sie sich die Nase geputzt hatte.

Hermine wurde rot und sah zu Boden. „Mein Bruder mag dich“, sagte Ginny knapp.

„Ron ist ein ungehobelter Holzklotz ohne Manieren“, erwiderte Hermine.

„Ja, das ist er. Hast du ein Auge auf jemanden geworfen?“, Ginny grinste nicht mehr.

Hermine wurde noch roter, sie glich schon fast einer Tomate. „Harry“, nuschelte sie.

Ginnys Augen wurde groß. „Was, Harry? Du stehst auf Harry?“ Hermine nickte verlegen.

„Es tut mir leid, Ginny...“, doch Ginny unterbrach sie. „Es muss dir nicht leid tun. Ihr habt viel zusammen durchgemacht. Da ist es normal, dass man sich näher kommt. Irgendwie hab ich damit gerechnet. Ich glaube, du hast bessere Chancen als ich.“

„Das glaube ich nicht, Ginny. Er sieht in mir so etwas wie eine Schwester. In dir nicht. Sich in dich zu verlieben wäre für ihn um einiges einfacher, als in mich.“ Beide schwiegen betreten.

„Wir bleiben doch Freundinnen, oder? Auch wenn wir auf den gleichen Jungen stehen?“, fragte Ginny hoffnungsvoll.

„Ja, Ginny. Unsere Freundschaft wird nicht wegen eines Jungen kaputt gehen, das schwöre ich.“ Sie umarmten sich und unterhielten sich noch einige Zeit. Über Umbridge, Harry, die DA, Harry, Hausaufgaben, Harry, das Ministerium, Harry, ...

Spät am Abend bat Ginny Hermine, doch bei ihr zu schlafen. Diese stimmte zu und so waren sie an diesem Abend aneinandergeschmelt eingeschlafen, beide träumten sie von Harry.

„Ginny liebt dich über alles, Harry. Sie war aber sehr sauer, als du dich von ihr getrennt hast.“

„Du weißt genauso gut wie ich, dass ich das nur gemacht habe, um sie zu schützen, nicht weil ich es wollte. Ich liebe sie!“, brauste Harry auf.

„Ich weiß, Harry. Beruhige dich. Keine Sorge, ich werde euch nicht gegeneinander ausspielen, weil ich in dich verliebt bin“, versuchte Hermine ihn zu beruhigen. „Um auf deine Frage zurückzukommen. Ich glaube du musst mit dir selber ausmachen, ob du zwei Frauen gleichzeitig lieben kannst. Was sagt dein Herz?“

„Dass ich Ginny liebe.“ Hermine spürte einen Stich in ihrem Herzen. „Aber auch, dass ich dich liebe“, setzte er hinzu. Jähe Freude durchströmte Hermine, doch sie versuchte diese nicht zu zeigen. Sie wusste, was für einen inneren Kampf Harry führte.

„Ginny weiß dass ich auch in dich verliebt bin, Harry.“ Er sah verwundert auf. „Wir haben darüber gesprochen. In unserem fünften Jahr. Sie hatte nichts dagegen und unserer Freundschaft hat es nicht geschadet. Wir haben uns geschworen, kein Junge könne uns auseinanderbringen.“

Harry dachte nach. Eigentlich war die Sache klar. Er liebte Ginny **und** Hermine. Ginny liebte ihn. Hermine liebte ihn. Beide wussten, dass die andere ihn liebte und hatten kein Problem damit. Doch da war eine innere Barriere, die verhinderte dass er mit beiden zusammen sein konnte.

Hermine fuhr fort: „Als ihr zwei zusammen gekommen seid, habe ich mich für Ginny gefreut. Sie hat sich dafür bei mir entschuldigt, es täte ihr leid. Aber ich hatte Verständnis, ihr wart ja glücklich. Als du dich von ihr getrennt hast, haben wir zusammen geweint. Ich habe ihr erklärt, warum du es getan hattest. Sie hatte Verständnis.“

„Ich glaube nicht dass Ginny Verständnis hätte, wenn ich wiederkomme und plötzlich mit dir zusammen wäre. Ich habe ihr versprochen, zu ihr zurückzukommen, Mine! Ich will ihr nicht wehtun. Ich liebe sie. Genauso, wie ich dich liebe.“

Hermine stand auf, ging auf ihn zu und umarmte ihn. „Ich versteh dich. Ich kann nicht verlangen, dass du Ginny hintergehst. Wir werden einen Weg finden. Aber bis dahin werden wir uns nicht aus dem Weg gehen oder uns anschweigen, ja?“, bittend sah sie ihn an.

Harry nickte und küsste sie. Sie schmolz regelrecht dahin in diesem Kuss. Schmetterlinge schwirrten in ihrem Bauch.

Harry löste den Kuss und sah ihr in die braunen Augen, die Arme immer noch um sie geschlungen. 'Ginny hat ähnliche Augen.', dachte er. „Entschuldige, Mine. Ich weiß nicht, was da über mich gekommen ist“, nuschelte er. Ihm hatte der Kuss gefallen. Er war anders als einer mit Ginny, aber deswegen trotzdem nicht schlecht. Er hatte ihn genossen. Verwirrt löste er sich von ihr und sank auf einen Stuhl, den Kopf in die Hände gestützt. „Harry, wir werden einen Weg finden. Ginny wird es verstehen, denke ich. Ich werde mit ihr reden“, versuchte Hermine ihn zu beruhigen. Sie fing an zusammenzupacken, um weiterzuziehen. Plötzlich stutzte sie und hielt etwas in die Höhe.

„Harry, ist das hier nicht Rons Deluminator?“ Er sah auf und fokussierte Hermines Hand.

„Ja, Mine. Das ist er. Was machen wir jetzt damit?“

„Nimm du ihn, ich will ihn nicht“, sagte sie und warf ihn dem verdutzten Harry zu. Dieser steckte ihn in den Eselsfellbeutel, den Hagrid ihm geschenkt hatte.

„Harry, komm. Wir müssen aufbrechen.“

In der nächsten Zeit verhielten sie sich so normal wie möglich zueinander, wenngleich sie sich das Bett teilten. Keiner wollte mehr alleine schlafen. Sie genossen einfach die Nähe des anderen. Manchmal beobachteten sie gemeinsam Ginnys Punkt auf der Karte des Rumtreibers, doch es gab Zeiten in denen sie nirgends zu finden war. Harry vermutete, dass sie sich dann im Raum der Wünsche aufhielt.

Als Hermine sich erneut Rita Kimmkorns Biografie über Albus Dumbledore widmete stieß sie wieder auf das merkwürdige Symbol Grindelwalds. So beschlossen sie, Xenophilus Lovegood zu besuchen, der ihnen von den Heiligtümern des Todes erzählte. Dort erfuhren sie auch von einem von Lee Jordan betriebenen Radiosender namens „Potterwatch“ und das Passwort „Albus“ für die nächste Sendung. Er lieh ihnen sogar ein kleines Kofferradio. Doch leider hatte Xenophilus sie an die Todesser verraten und so konnten sie wieder nur knapp entkommen.

Nachricht von Ginny

Die Potterwatchsendung habe ich von rodriquez aus seiner Geschichte Das Feuer knistert geborgt und nur ein kleines bisschen abgewandelt. Danke für deine Erlaubnis ;)

Dumpf schlug Harry auf dem Boden auf. Als er aufblickte, hatte Hermine schon begonnen ihre üblichen Schutzzauber zu beschwören. Soeben waren sie nur knapp aus Xenophilus Lovegoods Haus entkommen. Doch was sie dort erfahren hatten, ließ Harrys Enttäuschung über Xenophilus Verrat etwas schrumpfen. Heiligtümer... Sollte es darauf hinauslaufen? Er, der Besitzer der Heiligtümer, Bezwinger des Todes, gegen die Horkruxe? Da gab es bloß ein Problem: Er hatte nur eines, vielleicht zwei. Wo das dritte Heiligtum war, der Elderstab, konnte er nicht sagen. Hermine hielt nicht viel von den Heiligtümern, sie seien nur die Erfindung eines Geschichtenerzählers. Doch Harry ließ sich nicht von seiner fixen Idee der Heiligtümer abbringen und so tat sie das einzig sinnvolle. Sie ließ ihn grübeln, während sie versuchte, *Potterwatch* auf dem kleinen Kofferradio zu empfangen.

Es vergingen einige Tage, während denen Harry meistens seinen Gedanken über die Heiligtümer nachhing und Hermine versuchte, das kleine Radio in Gang zu bekommen. Gingen sie einmal nicht diesen Beschäftigungen nach, dann versuchten sie, die verbliebenen Horkruxe zu finden.

Hufflepuffs Becher, etwas von Gryffindor oder Ravenclaw, Nagini. Wo konnten sie sein? Nagini war bei Voldemort, das wussten sie. Doch über die Aufenthaltsorte der anderen rätselten sie lange, jedoch ohne Erfolg.

Eines Abends saß Harry gerade im Zelteingang und hing seinen Gedanken nach. Gerade hatte er die Karte des Rumtreibers nach Ginnys Punkt abgesehen, ihn aber nirgends finden können. Also war sie wieder im Raum der Wünsche. Dort war sie sehr oft. Er fragte sich, was sie da drin eigentlich tat. Traf sie dort einen anderen Jungen? Allein schon der Gedanke versetzte ihm einen Stich. Doch eine wirklich andere plausible Erklärung wollte ihm nicht einfallen.

Plötzlich erklang Hermines aufgeregte Stimme aus dem Innern des Zeltes: „Harry, komm rein! Ich hab's geschafft!“ Harry stand auf und ging nach drinnen. „Was hast du geschafft?“, fragte er tonlos, während er immer noch seinen Gedanken nachhing. Was tat Ginny im Raum der Wünsche? „Ich hab den Sender!“, unterbrach Hermine seinen Gedankengang. Sofort war Harry voll bei der Sache. Er setzte sich neben sie und lauschte der Stimme, die er als die von Lee Jordan identifizierte.

Ich begrüße sie recht herzlich zu Potterwatch.

Gleich zu Beginn müssen wir leider wieder von einigen Todesfällen berichten.

Wir trauern um Ted Tonks, Dirk Cresswell sowie den Kobold Gornuk.

Des Weiteren wurde in Godrics Hollow die Leiche von Bathilda Bagshot entdeckt.

Liebe Zuhörer, verweilen wir nun wieder eine Minute in der Trauer mit den Angehörigen.

...

Danke für ihre Anteilnahme

Immer noch als vermisst gelten Dean Thomas, der Kobold Griphook, der Zauberstabmacher Ollivander, sowie seit Weihnachten Luna Lovegood. Hinweise zu deren Aufenthaltsorten nehmen wir gerne entgegen.

Wir möchten euch daran erinnern, dass es unklug ist, den obersten Todesser beim Namen zu nennen. Auf dem Namen liegt ein Tabu. Solltet ihr den Wunsch verspüren, demnächst eure Mahlzeiten in Askaban zu euch zu nehmen, dann bitte. Aber seid gewarnt! Sprecht ihr seinen Namen laut aus, dann werden alle Schutzzauber um euch herum gebrochen und nach wenigen Sekunden wird euch ein nettes Todesserkomitee begrüßen.

Ich übergebe nun an Royal für Neuigkeiten aus dem Bereich des Ministeriums und der Gesetze.

Danke, Stromer.

Ich möchte nur kurz über die immer weiter ausgeweiteten Muggelgesetze eingehen.

Das ist nichts anderes als eine einfache Methode, die Muggelgeborenen einzusperren. Wir grüßen

diejenigen, die Flüchtlinge beherbergen und sie in Sicherheit gebracht haben.

Das neue Regime ist nach wie vor kräftig am Herstellen einer reinrassigen Gesellschaft.

Passen sie auf sich auf.

Romulus, du hast auch etwas für uns über Harry Potter?

Ja, danke Royal.

Wie ich beim letzten Mal schon erwähnte, sind keine Nachrichten gute Nachrichten.

So auch dieses Mal. Sollte Harry Potter gefangen worden sein, hätten wir es mit Sicherheit sofort gehört. An dieser Stelle möchte ich Harry Potter alles Gute wünschen Du hattest mit allem Recht, was du zu mir gesagt hattest, ich werde deine Wort umsetzen. Verlasse dich auf deine Gefühle. Ich möchte auch nicht viel weiter sagen und übergebe daher an Nager. Hast du noch etwas für die Freunde von Potter?

Ja, danke Romulus.

Ein paar übereifrige Kinder wollten an Weihnachten eine Party für Harry-Potter-Freunde veranstaltet haben. Die Carrows, die die Party sprengen wollten, sollten die Schmerzen noch spüren. Doch Hagrid und Grawp halten sich seither verborgen. Bitte unterlasst in Zukunft solche Torheiten. Zum Abschluss habe ich noch eine Suchmeldung.

Ein kleines rothaariges Mädchen hat in den Wirren der Zeit ihren Kater verloren. Wer einen Kater mit pechschwarzem Fell und grünen Augen findet, möchte sich bitte bei uns melden.

So das war es wieder mal für heute.

Das neue Kennwort laut Ginevra.

Passen sie auf sich auf, behalten sie ihren Glauben und hören sie weiter Potterwatch.

Gute Nacht.

„Ginny!“, flüsterte Harry. Hermine bemerkte, wie es in ihm arbeitete. Sie nahm seine Hand und drückte sie kräftig. „Du glaubst, du bist gemeint bei der Suchmeldung?“

„Natürlich! Wer denn sonst? Rothaariges Mädchen, Kater mit schwarzem Fell und grünen Augen! Das nächste Passwort ist Ginevra! Wer bitteschön soll sonst damit gemeint sein?“, ereiferte sich Harry und stand auf.

„Ruhig, Harry! Das heißt doch nur, dass sie dich vermisst. Auf diese Weise konnte sie dir mitteilen, dass sie dich immernoch liebt“, versuchte Hermine ihn zu besänftigen.

„Ich vermisse sie auch, Mine.“ Er versuchte dagegen anzukämpfen, doch stumme Tränen rannen ihm die Wangen hinunter. Hermine nahm ihn schweigend in die Arme und versuchte, ihm Trost zu spenden. „Ich vermisse sie auch, Harry. Mehr als du vielleicht denkst.“

Harry löste sich von ihr und seine feucht schimmernden smaragdgrünen Augen trafen ihre braunen. „Ich liebe sie, Mine.“ „Ich weiß, Harry“, sie senkte ihren Blick. „Aber dich liebe ich auch.“ Er senkte seine Lippen auf ihre und sie versanken sie in einen tiefen Kuss. Hermine schmeckte die salzigen Tränen auf seinen Lippen. Sie schmolz dahin. Sie lebte nur im Hier und Jetzt. Sie gab sich voll ihrem Kuss hin.

Mit einem Ruck löste sich Harry von ihr. „Was bei Merlin mache ich eigentlich hier?“ Er schlug die Arme über dem Kopf zusammen und sank auf einen Stuhl. „Ginny schickt mir eine Nachricht und mir fällt nichts Besseres ein, als dich zu küssen! Mine, ich kann das nicht! Ich kann und will Ginny nicht hintergehen. Versteh mich bitte nicht falsch. Ich liebe dich, aber ich kann ihr das nicht antun.“

„Ich versteh dich, Harry. Ich werde nichts von dir verlangen, was du nicht willst. Erst recht nicht, dass du Ginny hintergehst. Sie ist meine beste Freundin. Ich mach mir auch Vorwürfe deswegen. Wenn du willst, dann schlafen wir wieder in getrennten Betten“, entgegnete Hermine traurig, aber aufrichtig.

„Nein. Nein, Mine. Ich hab mich an deine Nähe gewöhnt. Wenn wir jetzt wieder getrennt schliefen, dann wäre mir unwohl dabei. Mir würde deine Wärme, dein Duft, die Geborgenheit die ich bei dir fühle, einfach alles fehlen“, sagte er und lächelte sie an. „ARGH, warum ist das nur so kompliziert? Erst muss ich Ginny verlassen, weil ich Jagd auf Voldemorts Horkruxe machen muss und dann verliebe ich mich in meine und ihre beste Freundin“, sagte er resignierend.

„HARRY! Der Name hat ein Tabu! Wir müssen die Schutzzauber wieder...“

KNALL, KNALL, KNALL

Sie hörten, wie mehrere Menschen apparierten. Harry zog schnell den Deluminator aus seinem Beutel und löschte das Licht. Im Halbdunkel sah er, wie Hermine den Zauberstab auf ihn richtete.

„Kommt mit erhobenen Händen da raus!“, drang eine schnarrende Stimme durch die Dunkelheit.

Sie wurden von einer Greifertruppe um Fenryr Greyback gefangengenommen. Hermine hatte versucht, Harrys Äußeres durch einen Brandzauber zu verändern, doch die Greifer bemerkten seine Narbe und brachten ihn auf das Anwesen der Familie Malfoy. Sie entkamen nur durch die Hilfe von Dobby dem Hauselfen, welcher dabei getötet wurde. Er hatte Harry, Hermine, den Kobold Griphook, Luna Lovegood, Mr Ollivander und Dean Thomas nach Shell Cottage, Bills und Fleurs Haus, gebracht.

Dort musste Harry sich entscheiden: Heiligtümer oder Horkruxe? Würde er sich für die Heiligtümer entscheiden, so könnte er womöglich noch den Zauberstab bekommen. Denn er wusste nun, wo dieser war. Er hatte in Voldemorts Kopf gesehen. Der Stab war in Dumbledores Grab und Voldemort war gerade auf dem Weg dorthin.

Er entschied sich für die Horkruxe und bat Griphook darum, ihm zu helfen, bei Gringotts einzubrechen. Er vermutete dort im Verlies der Lestranges einen weiteren Horkrux.

Danach sprach er mit Ollivander über den Elderstab und etwas tiefgreifendere Zauberstabkunde.

Spät am Abend sank Harry völlig erschöpft auf der Couch im Wohnzimmer nieder.

„Was für ein Tag! Erst die Nachricht von Ginny, dann werden wir von Greifern aufgegriffen, du wirst gefoltert, Dobby stirbt und Vol-“ Hermine zischte. „Tschuldige. Du-weißt-schon-wer hat den Elderstab“, sagte Harry müde. „Was für ein Tag!“, wiederholte er.

„Du hast dich richtig entschieden, Harry. Wir sollen die Horkruxe finden und zerstören. Und wenn du recht hast, dann finden wir einen im Verlies der Lestranges. Wir können nur hoffen, dass Griphook uns hilft. Aber da bin ich zuversichtlich. Er war sehr beeindruckt von dir, Harry!“ „Ach ja?“, kam es ungläubig von ihm. „Ja, Harry! Wie er gesagt hat: Kobolde und Hauselfen sind es nicht gewohnt, freundlich von Menschen behandelt zu werden. Und das tust du nun mal. Ich denke, er wird uns helfen.“ „Wir werden sehen. Bevor wir nicht eine Antwort von ihm bekommen, können wir eh nichts machen.“ Er gähnte.

„Nana, Mr Potter. Wir sind doch nicht etwa müde?“, sagte Hermine grinsend. „Na dann husch ins Körbchen, Katerchen!“ Sie schubste ihn auf das Sofa, kuschelte sich an ihn und warf eine Decke über sie. Als er ihre Wärme spürte, brummte er glücklich. „Nacht, Mine.“ „Gute Nacht, Katerchen.“

In der nächsten Zeit genoss er zusammen mit Hermine die raue Seeluft, den endlos scheinenden Blick von der Klippe auf den Ozean und Fleurs hervorragende Kochkünste.

Sie saßen aneinander gekuschelt am Strand und sahen den Wellen zu, wie sie sich brachen. Sie tauschten nicht viele Worte aus. Nur hin und wieder seufzten sie kaum hörbar. Warum konnten sie nicht ewig dort bleiben und alles um sie herum einfach vergessen? Einfach nur dasitzen und in die Weite des Ozeans hinaus blicken, mit der Person an ihrer Seite die sie liebten und von der sie geliebt wurden. Doch beide fühlten, dass ihr Glück nicht vollkommen war und sie noch eine schwere Aufgabe vor sich hatten.

Als Griphook ihm endlich seine Entscheidung mitteilte, war er sehr erleichtert. Der Kobold hatte sich entschieden, ihnen zu helfen und bei Gringotts einzubrechen. Allerdings nur unter der Bedingung, dass er das Schwert Gryffindors erhielt.

Und so begannen sie zu planen. Hermine würde mittels Vielsafftrankes zum Ebenbild Bellatrix Lestranges werden und dabei ihren Zauberstab benutzen, sie hatte ihn bei der Flucht aus Malfoy Manor erbeutet. Harry und Griphook würden unter dem Tarnumhang mitkommen und den Empfangskobold verhexen, damit dieser sie zu dem Verlies führen würde. Es war schließlich der 1. Mai, als sie früh morgens in die Winkelgasse aufbrachen.

Der Einbruch erwies sich anfangs als recht einfach, doch mit der Zeit tauchten diverse Probleme auf. Der Diebesfall löste alle Heimlichkeiten auf, Hermine verwandelte sich zurück. Im Verlies vervielfältigte sich alles, was sie anfassten und glühte heiß. Außerdem wurden sie von Griphook verraten, als dieser sich im sicheren Besitz des Schwertes von Godric Gryffindor wähnte. Schließlich konnten sie auf einem Drachen entkommen.

Raum der Wünsche

Er war wütend. Wie konnte der Bengel das herausfinden? Dumbledores Marionette. Wie er ihn hasste! Er war in Gringotts eingebrochen und hatte dort Hufflepuffs Becher gestohlen. Wie konnte er das wissen? Nun hatte der Junge schon zwei seiner wertvollen Horkruxe. Das Tagebuch war zerstört, Malfoy hatte dafür leiden müssen. Und nun hatte der Junge den Becher. Er musste unverzüglich nach den anderen sehen. Der Ring im alten Haus seiner Mutter wäre wahrscheinlich am ungeschütztsten. Dort würde er zuerst die Schutzzauber verstärken. Danach die Höhle mit dem Medaillon seines edlen Vorfahren. Und schließlich Hogwarts. Der Horkrux dort wäre vermutlich am sichersten. Der Bengel könnte nicht dort rein, ohne dass er...

Harry zog sein Denken wieder in die Realität zurück, raus aus Voldemorts Kopf.

„Ich wusste es!“, rief er.

„Was wusstest du?“, fragte die perplexen Hermine.

„Der letzte Horkrux! Er ist in Hogwarts, Mine!“

„Ja, aber... Aber woher weißt du das?“

„Vol- Du-weißt-schon- wer hat gerade erfahren, dass wir den Becher haben. Er wird jetzt seine Verstecke aufsuchen, um ihre Schutzzauber zu verstärken. Zuerst in der Hütte, dann in der Höhle. Und zum Schluss will er nach Hogwarts. Der Horkrux dort ist seiner Meinung nach am sichersten, weil Snape dort ist. Ich wusste es!“ Hermine starrte ihn mit offenem Mund an. „Wir müssen sofort dorthin, Mine!“

„Aber... wir können nicht einfach so in Hogwarts reinspazieren, Harry! Wir brauchen einen Plan“, stellte Hermine nüchtern fest.

„Keine Zeit! Wir müssen dahin, bevor ER dort ist. Sonst kommen wir nie an den Horkrux ran! Wer weiß, wo er ihn dann hinbringt?“, entgegnete Harry barsch.

„Aber wir können nicht nach Hogwarts reapparieren. Wenn du endlich mal eine Geschichte von Hogwarts...“ „Ich werde dieses vermaledeite Buch wohl nie lesen! Du kennst es ja auswendig. Und ich weiß, dass man in Hogwarts nicht rein apparieren kann, Mine! Wir müssen nach Hogsmeade und dann sehen wir weiter“, unterbrach er sie. Hermine sah trotz der rüden Abfuhr geschmeichelt aus und wurde leicht rot im Gesicht.

Sie apparierten nach Hogsmeade und liefen dort prompt wieder ein paar Todessern in die Arme. Einzig durch die Hilfe von Aberforth Dumbledore, Albus Dumbledores Bruder und Wirt des Eberkopfes, konnten sie wieder entkommen. Sie gelangten durch einen Geheimgang von da aus direkt in den Raum der Wünsche.

„Schaut mal, wer da kommt! Hab ich es euch nicht gesagt?“, rief Neville. Er hatte sie aus dem Eberkopf abgeholt und stieg gerade vor ihnen aus dem Geheimgang.

„HARRY!“

„Es ist Potter, es ist POTTER!“

„Hermine!“

Sofort waren sie von vielen Schülern umgeben, die ihnen auf die Schulter klopfen, sie umarmten oder ihnen die Hände schüttelten.

Plötzlich raubten lange rote Haare Harrys Sicht und ein betörender Blumenduft drang in seine Nase. Ginny hatte sich ihm entgegengeworfen und umarmte ihn fest. Sie schluchzte leise an seiner Brust. Unbeholfen tätschelte er ihren Rücken.

„Ruhig, Ginny. Alles wird gut.“ Doch sie schluchzte noch heftiger auf.

„Hallo, Harry. Hallo, Hermine“, erklang es schüchtern hinter ihnen. Harry und Hermine wirbelten herum. Harry zog auch Ginny mit, die sich immer noch an ihn klammerte. Er spürte, wie der Zorn in ihm aufwallte. Ginny, die Harrys Erregung spürte, drückte sich fester an ihn.

„RON!“, stieß Hermine hervor, „DU MIESER, EGOISTISCHER, KLEINER SCHLEIMBOLZEN! WAS FÄLLT DIR EIN, UNS ALLEIN ZU LASSEN? WIR HÄTTEN STERBEN KÖNNEN UND DU HÄTTEST ES NICHT MAL GEMERKT!“

„Wir wussten, dass ihr nicht tot wart. Das wäre sofort auf Potterwatch gekommen“, warf Neville ein und

deutete auf ein altmodisches Radio in der Ecke.

„Wir wären beinahe zu Weihnachten draufgegangen, Harry wurde von Nagini gebissen! Er wäre beinahe ertrunken, ich wurde gefoltert und versuch du mal, dich vor einer Horde wütender Kobolden in Sicherheit zu bringen! Wir kommen gerade aus Gringotts, wurden fast gefangen und konnten nur auf einem Drachen fliehen!“, schrie Hermine weiter, ohne auf Nevilles Einwurf zu achten. Ron war bei ihren Worten immer kleiner geworden. Harry ließ sie reden. Er war damit beschäftigt, Ginny zu trösten. Während Hermine über Ron herzog, hatte sie sich noch fester an Harry geklammert und die Tränen tropften nun in einem fort auf sein T-Shirt. „Ruhig, Ginny. Mir gehts gut, Hermine gehts gut“, versuchte er sie zu trösten, während er ihr beruhigend über den Rücken strich. „Ich... hab... mir...“, sie bekam einen Schluckauf, „mir... solche... Sorgen“, wieder ein Schluckauf, „gemacht!“, stotterte sie. „Aber uns gehts gut. Ich bin bei dir“, flüsterte er ihr zu und drückte sie fest an sich. Er legte seinen Kopf auf ihren und sog ihren betörenden Duft ein.

„Mine, ich...“, wollte Ron ansetzen, doch Hermine unterbrach ihn. „Hör mir auf mit Mine! Für dich bin ich höchstens HERmine! Mehr nicht!“

Ron senkte den Blick. „Ich wollte euch nur sagen, ich habe einen gefunden und zerstört.“

„Was hast du?“ Einen Augenblick vergaß sie, dass sie eigentlich sauer auf ihn war.

„Einen ihr-wisst-schon-was.“ Er versuchte zu lächeln, was jedoch gründlich schiefging. Harry hob den Kopf, um Ron anzusehen. Auf Hermines Gesicht stand das Erstaunen geschrieben. „Wie? Wo?“, stammelte sie.

„Hier im Raum der Wünsche. Erinnerst du dich an dein Zaubertrankbuch letztes Jahr, Harry?“

„Ja, leider“, kam es gequält. Wie könnte er das vergessen? Das ganze Jahr über hatte er von ihm profitiert. Er war stolz auf den Halbblutprinzen gewesen, der viele nützliche Hinweise in das Buch geschrieben hatte. Doch Ende des Schuljahres hatte er herausfinden müssen, dass Snape eben dieser Halbblutprinz war. Snape, der Mörder von Dumbledore. Wie er in verabscheute!

„Erinnerst du dich auch, wo du es versteckt hast?“

„Ja, hier im Raum der Wünsche. Was soll das, Ron? Das Buch war garantiert keiner.“

„Das Buch nicht. Aber das, womit du es markiert hast. Du hast eine Büste auf dem Schrank positioniert, eine Perücke und ein Diadem draufgesetzt. Hast du mir damals erzählt. Erinnerst du dich, wie du mir das haarklein erklärt hast, damit ich das Buch finden könne?“

„Du meinst, das Diadem...?“, sagte Harry völlig verdattert.

„Jap. Das Diadem. Das verschollene Diadem von Rowena Ravenclaw.“

„Und wie hast du das herausgefunden?“, löcherte Hermine ihn. Ihr Zorn war noch nicht verraucht.

„Nun ja. Harry war überzeugt, dass Du-weißt-schon-wer einen hier in Hogwarts versteckt hat. Und wir haben überlegt, was es sein könnte.“

„Du hast ihnen aber nicht erzählt, WARUM wir ihn brauchen, oder?“

„Nein, natürlich nicht.“ Ron sah sich kurz um. Auch Harry und Hermine blickten auf. Alle im Raum Anwesenden hingen an ihren Lippen und sogen jedes Wort von ihnen auf.

„Stünde dir aber ähnlich“, fuhr Hermine ihn an.

Von Harry kam plötzlich ein Stöhnen. Er schlug mit der Hand auf die Stirn. „Was ist los, Harry?“, fragte Hermine leise. „Er ist in der Hütte. Er ist unglaublich wütend, weil der Ring weg ist“, sagte er trocken. Ein kurzes Schweigen trat ein. „Jetzt ist er auf dem Weg zur Höhle. Wir haben nicht viel Zeit!“

„Naja, auf jeden Fall hab ichs mir angesehen und mit dem auf der Statue von Ravenclaw in ihrem Gemeinschaftsraum verglichen. Es war fast identisch. Außerdem hatte es eine ziemlich fiese Aura. Man hats sofort gespürt, wenn man es angefasst hat“, fuhr Ron irritiert fort.

„Und wie hast du es zerstört? Das Schwert hatten wir“, fuhr Hermine ihn wieder an.

„Echt? Wie seid ihr da rangekommen?“, fragte Ron verblüfft.

„Lange Geschichte. Vielleicht später“, warf Harry ein. Immernoch Ginny im Arm haltend, wandte er sich an Ron: „Und wie habt ihr es nun zerstört? Mine meint, es gibt nicht viel, was einen zerstören kann.“

„Ach und Harry darf dich Mine nennen, ja?“, beehrte dieser beleidigt auf.

„Ja, ER darf das. ER hat uns ja schließlich nicht mitten im Winter im Stich gelassen und uns beinahe krepieren lassen“, kanzelte Hermine ihn knapp ab. „Während du dich von deiner angeblichen Griselkrätze erholt hast und dir in Hogwarts den Wanst vollgestopft hast, haben wir einiges zusammen durchgemacht. Das

war verdammt hart!“

„Ich wollte ja zurückkommen. Aber es ging nicht, ich hatte keine Möglichkeit euch zu finden.“

„Tja, das hättest du dir vorher überlegen sollen!“, fuhr sie ihn an. „Außerdem waren wir noch eine Nacht dort. Du hattest also genug Zeit, zurückzukommen.“

„Egal jetzt! Wie hast du das Diadem zerstört, Ron?“, warf Harry ein, ehe es zu einer größeren Auseinandersetzung kommen konnte.

„Zuerst haben Ginny und die anderen versucht, Gryffindors Schwert zu klauen. Erinnerst du dich?“

„Ja. War das nicht der Grund, warum du abgehauen bist, Ron?“, fauchte Hermine.

„Ähm, ja“, kam es kleinlaut von ihm. „Auf jeden Fall hab ich dann nachgedacht...“

„Das kannst du? Hätte ich nicht von dir erwartet, Ron. Ich bin echt beeindruckt“, sagte Hermine herablassend. Unwillkürlich stahl sich ein leichtes Grinsen auf Harrys Mund. Auch Ginny hatte mittlerweile aufgehört zu weinen und beobachtete gespannt den Schlagabtausch ihres Bruders mit ihrer besten Freundin, während sie sich weiter an Harry festklammerte. Einige Umstehende konnten auch nur noch mit Mühe ihr Lachen unter Kontrolle halten.

„Jetzt lass mich doch mal ausreden, Mine! Also hab ich nachgedacht...“, doch Hermine unterbrach ihn erneut.

„Ich hab gesagt, du sollst mich nicht Mine nennen! Aber gut, wenn schon mal was halbwegs Vernünftiges aus deinem Mund kommt und du zur Ablenkung auch mal nachdenkst, dann will ich dich nicht weiter stören“, fuhr sie ihm wieder über den Mund.

„Also hab ich nachgedacht...“, setzte er ein drittes Mal an und sah zu Hermine, so als erwarte er, erneut von ihr unterbrochen zu werden. Doch Hermine funkelte ihn nur böse an. „und hab mich erinnert, dass Basiliskengift sie zerstören kann. Also bin ich mit Neville und Seamus in die Kammer des Schreckens.“

„Ihr seid in die Kammer gegangen? Wie das denn? Ihr hattet doch keinen Parselmund zur Verfügung. Oder doch?“, unterbrach ihn diesmal Harry.

„Ron hat es ein paar Mal probiert. Aber er hat sie aufbekommen, Harry. Er kann dich echt gut nachmachen.“ Hermine schnaufte ob dieser Worte. „Jedenfalls dein Parsel“, setzte Neville irritiert hinzu.

„Und dort?“, fragte Harry ungeduldig.

„Haben wir dem toten Basilisken ein paar Zähne ausgebrochen und hierher gebracht. Dann haben wir das Diadem zerstört“, beantwortete Ron die Frage.

„Die Ravenclaws warn ganz schön sauer, dass wir IHR Diadem einfach ohne sie zu fragen zerstört haben. Ron wollte uns nicht verraten warum. Aber da es scheinbar etwas mit eurem Auftrag zu tun hat, haben sie es dann akzeptiert. Wär eh zu spät gewesen“, fügte Neville achselzuckend hinzu.

„Ron, habt ihr noch einen Zahn übrig?“, fragte Harry, während er sich widerwillig von Ginny löste. Diese knurrte kurz, ließ ihn aber los.

„Ja, hier drüben. Brauchst du einen?“, Harry nickte. „Aber das heißt ja... Ihr habt noch einen gefunden? Aber woher?“

„Aus dem Verlies der Lestranges. Haben wir heute da raus geholt.“

Wieder keuchte er auf. Er sah, wie Voldemort über den See glitt und die Flüssigkeit im Inneren des Beckens klar werden lies. Darin lag kein Amulett. Er hörte, wie Voldemort erzürnt aufschrie und nur noch einen Gedanken im Sinn hatte: Töten!

„Ron, schnell! Wir müssen es zerstören. Voldemort ist hierher unterwegs!“ Ein Stöhnen ging durch die Menge. Einige stöhnten wegen des Namens, andere wegen der Tatsache, dass Voldemort unterwegs war.

„Ähm, ja. Hier, Harry.“ Ron gab ihm einen Zahn, nicht unähnlich dem, mit dem er damals das Tagebuch durchstoßen hatte.

„Ginny, hilfst du mir mal bitte?“, rief Harry seine Freundin zu sich. Diese kam mit einem leicht irritierten Gesichtsausdruck auf ihn zu. Er reichte ihr den Zahn.

„Und was soll ich jetzt damit?“, fragte sie noch irritierter.

„Du hattest noch nicht die Gelegenheit“, sagte er, während er in seinem Brustbeutel wühlte und den Becher hervorholte. Er stellte ihn auf einen Tisch und sah zu Ginny. Die kam auf ihn zu und fragte: „Und was soll ich jetzt machen?“

„Stich einfach mit dem Zahn in den Becher.“

„Harry, dieser Becher ist aus Metall und ich halte hier einen Zahn in meiner Hand. Wie bitte soll ich damit da rein stechen können?“, erwiderte sie leicht gereizt.

„Vertrau mir! Es wird klappen. Hau einfach mit der spitzen Seite auf den Becher“, sagte er, stellte sich hinter sie und legte seine Arme um sie herum.

Ginny, immer noch nicht ganz überzeugt, ging auf den Becher zu. Sie hob den Zahn und stieß zu. Just in dem Moment, als der Becher vom Zahn berührt wurde, drang ein langgezogener Schrei aus seinem Innern. Ginny zuckte zurück und stieß Harry fast um.

„Was war denn das?“, fragte sie panisch.

„Das war etwas Ähnliches wie das Tagebuch und du hast es gerade zerstört.“ Er beugte sich zu ihr herunter und küsste sie. „Ich bin stolz auf dich.“

„Harry, ist das nicht...?“, setzte Ernie Macmillan an, nachdem er sich den Becher angesehen hatte.

„Ja, Ernie. Das ist Hufflepuffs Dachs. Du hältst gerade ihren Becher in der Hand.“

„Wow!“, ehrfürchtig und vorsichtig stellte er ihn wieder auf den Tisch. „Wo habt ihr ihn her?“

„Tut jetzt nichts zur Sache. Erklär ich euch später“, erwiderte Harry und widmete sich wieder Ginny.

Hermine hatte dem ganzen mit einem lachenden und einem weinenden Auge zugesehen. Sie freute sich, dass die beiden wieder zusammen sein konnten, doch es versetzte ihr einen Stich, da sie sich Harry nun wohl endgültig abschminken konnte.

Sie hatten fünf von sechs Horkruxen zerstört und Voldemort war auf dem Weg. Plötzlich erschrak sie.

„Harry, wir müssen McGonagall informieren, dass Voldemort kommt!“

Harry riss sich von Ginny los. „Du hast recht, ich muss schnell zu ihr. Neville, wie kommen wir hier raus?“

Dieser führte ihn zu einer Ecke, wo sich ein kleiner Schrank zu einer steilen Treppe hin öffnete. „Sie führt jeden Tag irgendwo anders hin, deswegen haben sie sie nie gefunden. Das Dumme ist nur, dass wir nie genau wissen, wo wir landen, wenn wir rausgehen. Sei vorsichtig, Harry. Nachts patrouillieren sie immer in den Korridoren.“

„Danke, Neville.“ Er sah sich noch mal um und stutzte. Der Raum war um einiges voller geworden. Da waren fast alle DA-Mitglieder, der Orden des Phoenix, sogar Harrys alte Quidditchmannschaft. „Neville, wo kommen die ganzen Leute her?“

„Ich hab die DA-Münze aktiviert und mitgeteilt, dass ihr wieder da seid und es Revolution gibt. Irgendwie ist da ne Lawine draus geworden.“

„Harry, was ist der Plan?“, rief George, der gerade aus dem Geheimgang kletterte.

„Es gibt keinen“, erwiderte er verdutzt.

„Klasse, dann lassen wir uns einfach unterwegs einen einfallen, oder? Solche Pläne mag ich am liebsten.“

„Ähm, ich rede erst mal mit McGonagall. Ihr wartet hier, OK?“, wiegelte er ab und sah in enttäuschte Gesichter.

„Aber mach schnell, sonst sind für uns nicht mehr genug Todesser da!“, grinste Fred und hob drohend den Finger.

„Alles Klar. Bis dann.“ Er küsste noch mal kurz Ginny, zog sich den Tarnumhang über den Kopf und rannte den Gang entlang. Mrs Weasley, die gerade aus dem Geheimgang geklettert war, hatte dies gesehen und stellte kurz darauf ihre Tochter zur Rede.

Er fand McGonagall in einem leeren Gang. Sie beschloss gemeinsam mit den anderen Hauslehrern, Hogwarts zu verbarrikadieren und zu kämpfen. Die jüngeren Schüler würden evakuiert werden. Kurz darauf stießen sie auf Snape. Als dieser im Kampf den Kürzeren zog, floh er.

Harry rannte zurück in den Raum der Wünsche und informierte die dort Anwesenden. Mit einem markerschütternden Kampfesgeschrei liefen sie an ihm vorbei und in die große Halle.

Er hörte noch Stimmen aus dem Raum und sah hinein. Dort stand Ginny, die sich gerade ein heftiges Wortgefecht mit ihrer Mutter lieferte.

„Ich liebe ihn, Mom! Und ich lass ihn nicht allein kämpfen!“, schrie sie ihre Mutter an.

„Du bist minderjährig!“, schrie Mrs Weasley zurück, „Das erlaube ich nicht! Die Jungs, ja, aber du, du gehst gefälligst nach Hause! Außerdem wird er nicht allein kämpfen!“

„Nein, ich lass euch nicht allein! Meine ganze Familie wird kämpfen, Harry wird kämpfen. Ich kann euch

nicht allein lassen! Ich will auch kämpfen!“, wütend stampfte sie mit dem Fuß auf.

„Ginny“, sagte Harry leise. Mrs Weasley fuhr herum und sah Harry überrascht an.

„Harry, mein Lieber. Wie geht...“, doch Harry unterbrach sie unwirsch.

„Nicht jetzt, Mrs Weasley!“ Er ging rasch auf Ginny zu. „Ginny, bitte! Wenn du nicht nach Hause willst, dann bleib doch hier im Raum der Wünsche. Hier bist du sicher.“ Ginnys Augen füllten sich mit Tränen und sie fiel ihm in die Arme. Ohne auf ihre Brüder und ihre Eltern zu achten küsste sie ihn wild. „Pass auf dich auf, Harry! Ich liebe dich!“ „Ich liebe dich auch, Ginny!“ Er fuhr mit der Hand durch ihre langen Haare und sog begierig ihren Duft ein. Wie hatte er sie vermisst!

Fred und George johlten, Mr Weasley nickte anerkennend, doch Mrs Weasleys Gesichtsausdruck war unentschlüsselbar.

Plötzlich stolperte Percy Weasley durch den Geheimgang. Die Stimmung im Raum änderte sich schlagartig. Doch was nun kam, hatte keiner erwartet. Percy entschuldigte sich bei seiner Familie und sie versöhnten sich wieder.

Die Verteidiger von Hogwarts versammelten sich in der Großen Halle. Harry ging auf die Weasleys und Hermine zu, die am Gryffindortisch saßen. McGonagall begann gerade zu sprechen: „Wir werden angegriffen von Lord Voldemort. Die nicht volljährigen Schüler werden evakuiert werden. Alle volljährigen Schüler, die kämpfen wollen, dürfen bleiben. Wir haben bereits Schutzzauber...“ Sie brach ab, als eine Stimme durch den Raum hallte. Harry stand nun direkt hinter Hermine.

„Ich weiß, dass ihr euch bereit macht zum Kampf. Eure Bemühungen sind zwecklos. Ihr könnt mich nicht besiegen. Ich will euch nicht töten. Ich habe Hochachtung vor den Lehrern von Hogwarts. Ich will kein magisches Blut vergießen... Gebt mir Harry Potter und keinem soll ein Leid geschehen. Gebt mir Harry Potter und ich werde die Schule unversehrt lassen. Gebt mir Harry Potter und ihr sollt belohnt werden. Ihr habt Zeit bis Mitternacht“, erklang Voldemorts Stimme magisch verstärkt in der Halle. Auf diese Worte folgte dröhnende Stille, bis Pansy Parkinson ihren Arm hob und auf Harry deutete. „Aber da ist er doch! Potter ist hier! Jemand soll ihn festhalten!“

Was nun kam, hatte Harry nicht erwartet. Die Gryffindors vor ihm erhoben sich. Kurz darauf auch die Ravenclaws und Hufflepuffs. Sie zielten alle mit ihren Zauberstäben auf den Slytherintisch. Harry war überwältigt ob dieser Solidaritätsbekundung. Nur Hermine vor ihm war sitzen geblieben.

Sie konnte nicht aufstehen, da Harry sich an ihrer Schulter festgeklammert hatte, um nicht umzufallen. „Harry, du kannst meine Schulter wieder loslassen.“

„Oh! Entschuldigung, Mine.“

„Kein Problem“, erwiderte diese mit einem gequälten Lächeln und massierte sich die Schulter.

„Danke, Miss Parkinson. Sie werden die Halle mit Mr Filch als Erste verlassen. Der Rest ihres Hauses möge folgen!“, erklang McGonagalls Stimme vom Podest des Lehrertisches aus.

Danach schickte sie die Ravenclaws, Hufflepuffs und Gryffindors hinterher.

Punkt Mitternacht griffen die Todesser an. Harry stürzte sich mit Ron und Hermine in den Kampf und suchte nach Voldemort und seiner Schlange. Als er sie nicht finden konnte, sah er in Voldemorts Kopf. Dieser saß in der heulenden Hütte und kämpfte nicht mal. Das Trio schlich durch den Geheimgang unter der peitschenden Weide. Harry traf auf den sterbenden Snape, der ihm im Todeskampf seine Gedanken übergab. Durch diese Gedanken erfuhr er, dass er sich selbst opfern müsse, damit Voldemort sterben könne. Er selbst sei ein Horkrux. Mit dieser Erkenntnis und mit der Welt abgeschlossen, ging er in den Verbotenen Wald, wo Voldemort ihn erwartete. Dieser tötete ihn mit dem Avada Kedavra.

Harrys letzte Gedanken galten Ginny und Hermine.

Doch Harry starb auch dieses Mal nicht. In einer Zwischenwelt traf er auf Dumbledore und klärte mit ihm ein paar offene Fragen. Mit der Gewissheit, Voldemort nun schlagen zu können, kam er ins Leben zurück. Voldemort und die Todesser hielten ihn für tot und präsentierten ihn den Verteidigern. Doch diese gaben nicht auf. Jetzt wollten sie erst recht kämpfen. In dem Durcheinander, das beim Wiederausbruch der Schlacht herrschte, konnte Neville Voldemorts Schlange den Kopf abschlagen.

In der großen Halle kam es schließlich zum Showdown zwischen Harry und Voldemort. Schlussendlich konnte Harrys Expelliarmus gegen Voldemorts Avada Kedavra gewinnen. Der Todesfluch prallte auf ihn zurück und Voldemort war endgültig vernichtet.

Alle stürmten auf ihn ein, um ihm zu gratulieren. Doch er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Hermine und Ginny brachten ihn in den Gryffindorturm und legten ihn in sein Bett, wo er sofort einschlief. Dabei hatte er ein seliges Lächeln auf dem Gesicht.

Hermine deckte ihn zu und küsste ihm sanft auf die Stirn. „Schlaf gut, Katerchen.“ Ginny sah dem misstrauisch zu. Sie küsste Harry auf den Mund. „Gute Nacht, mein Held“, murmelte sie, nachdem sie sich von ihm gelöst hatte.

Dann funkelte sie Hermine an. „Ich glaube, wir müssen uns unterhalten!“

Frauengespräch

Dann funkelte sie Hermine an. „Ich glaube, wir müssen uns unterhalten!“

Hermine seufzte leicht und nickte dann. Sie hatte es erwartet, jedoch noch nicht gleich. Eigentlich wollte sie erst am darauffolgenden Tag mit Ginny reden, doch wenn es sich jetzt schon ergab, dann sollte es halt so sein. Hauptsache, sie würde vor Harry mit ihr reden, denn das würde alles nur noch schwieriger machen.

Sie ging um das Bett herum und setzte sich neben Ginny. Sie belegte Harry mit einem Stillezauber, damit er nichts von ihrem Gespräch mitbekam, und das Bett selbst, damit niemand anderer etwas mitbekam. Dann sah sie Ginny mit schuldbewusstem Gesicht an.

„Nun?“, fragte diese mit ernstem Gesicht.

„Ähm...“, Hermine knetete ihre Hände, „Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.“

„Wie wärs damit, seit wann du Harry 'Katerchen' nennst?“

„Seit wir deine Suchmeldung auf Potterwatch gehört haben. Ich fand das süß“, antwortete Hermine kleinlaut. Ginny zog eine Augenbraue nach oben.

„Du fandest es süß?“

„Ja. Ich fand das süß, wie du ihm verschlüsselt mitgeteilt hast, dass du ihn liebst und sehr vermisst.“ Ginny zog die zweite Augenbraue nach oben.

„Und wie hat er reagiert?“

„Er war total fertig. Er meinte, dass er dich auch sehr vermisst. Ich hab dann versucht, ihn zu trösten. Dann meinte er, dass er dich liebt.“ Ginny lächelte nach dieser Erklärung, wurde aber sofort wieder ernst.

„Und was habt ihr sonst gemacht in den letzten Monaten?“

„Wir haben daran gearbeitet, Voldemort zu besiegen.“

„Ach ne... Das hätt ich mir auch denken können. Geht das auch etwas genauer?“

„Naja, erst sind wir in das Ministerium eingebrochen. Vielleicht hast du was davon gehört?“

Ginny nickte. „Und was habt ihr dort gemacht?“ Hermine überlegte, wie viel sie ihr erzählen konnte. Sie entschied, dass Ginny vertrauenswürdig sei.

„Ginny“, begann sie langsam, „sagt dir der Begriff Horkrux etwas?“

„Nein. Hat das etwas damit zu tun, was ihr gemacht habt?“

„Ja. Ein Horkrux ist ein tief schwarzmagischer Gegenstand, in dem ein Mensch einen Teil seiner Seele einsperrt. Solange dieser Gegenstand existiert, kann ein Mensch nicht sterben.“

Ginny riss entsetzt die Augen auf. „Und Vol- Du-weißt-schon- wer hat so einen Gegenstand erschaffen?“

„Nein, Ginny. Er hat sechs Stück erschaffen. Einen kennst du. Das Tagebuch von Tom Riddle.“ Ginny erschauerte bei der Erinnerung: „Im Tagebuch war ein Stück von V-Vol-Voldemort?“ „Ja. Und Harry hat ihn damals mit dem Basiliskenzahn zerstört. Der zweite Horkrux war ein Ring von Salazar Slytherin, er wurde von Dumbledore mit Godric Gryffindors Schwert zerstört. Der Dritte war ein Medaillon von Slytherin. Wir haben es Umbridge im Ministerium abgenommen, ich habe es zerstört. Der vierte war Hufflepuffs Becher, ihn haben wir gestern aus dem Verlies der Lestranges und du hast ihn mit dem Basiliskenzahn zerstört. Der fünfte war das Diadem von Ravenclaw. Da hat Ron ausnahmsweise mal was richtig gemacht. Der sechste Horkrux war seine Schlange Nagini. Sie wurde ja von Neville getötet.“

„Sechs Horkruxe... WOW“, antwortete Ginny ehrfürchtig.

„Da ist nichts Tolles dran. Es ist zutiefst böse und schwarzmagisch. Schon alleine einen Horkrux zu erschaffen ist extrem schlimm, aber mehrere zu erschaffen ist kaum vorstellbar“, erwiderte Hermine barsch.

„Kurz vor Weihnachten ist Ron abgehauen und hat uns im Stich gelassen“, fuhr sie nach einer Weile wieder gelassener fort.

„Ich weiß. Dafür haben Mum und ich ihm ganz schön eingeheizt“, schwelgte Ginny in Erinnerungen. „Ihm hat es hinterher aber auch extrem leid getan.“ Hermine schnaubte.

„Das hätte er sich eher überlegen sollen. Wir sind extra eine Nacht länger dort geblieben, also hatte er genug Zeit, zurückzukommen. Normalerweise sind wir jeden Tag weitergezogen.“

„Ron ist ein sturer Idiot. Das Mädchen, das ihn mal abkriegt tut mir jetzt schon leid“, sagte Ginny resignierend.

„Mir nicht. Selbst schuld, wenn sie sich auf ihn einlässt“, entgegnete Hermine leicht gereizt.

„Er wollte ja mal was von dir. Was würdest du machen, wenn er immer noch wollte?“, meinte Ginny mit einem Grinsen.

„Das kann er sich schön abschminken. Ich brauche jemanden, auf den ich mich verlassen kann, der nicht beim kleinsten Problem abhaut. Jemanden der mich hält, wenn es mir schlecht geht, der mich so liebt wie ich bin. Und dafür ist Ron garantiert der falsche.“

Ein kurzes Schweigen trat ein. Es wurde plötzlich unterbrochen, als die Tür zum Schlafsaal aufflog. Ron kam rückwärts herein und zog Lavender Brown mit sich. Sie beide stolperten eng umschlungen und sich immer wieder küssend zu Rons Bett und ließen sich darauf nieder.

Hermine schnaubte und ließ die Vorhänge an Harrys Bett mit einem Schwenk ihres Zauberstabes zufliegen. Ginny giggelte: „Ich glaube, du brauchst dir wegen ihm keine Sorgen machen.“ Hermine zuckte mit den Schultern und schüttelte dabei angewidert den Kopf. „Sollen sie glücklich werden.“

„Naja, auf jedenfall sind wir nach Godric's Hollow, nachdem der da“, sie deutete mit dem Daumen über die Schulter in Richtung Ron, „uns im Stich gelassen hatte. Dort haben wir das Haus und das Grab von Harrys Eltern besucht. Das hat ihn ganz schön mitgenommen. Im Haus von Bathilda Bagshot wurde er dann von Voldemorts Schlange angegriffen“, fuhr sie fort, ohne weiter auf die Störung einzugehen.

„Ihr wart bei Bathilda Bagshot? Und V-Voldemorts Schlange war dort? Warum?“, unterbrach Ginny sie.

„Wir waren da, weil wir dachten, das Schwert sei dort. Wir brauchten es, um die Horkruxe zerstören zu können. Und die Schlange hatte wohl schon vor langer Zeit Bathildas Platz dort eingenommen. Sie hat Voldemort benachrichtigt und Harry gebissen. Wir konnten gerade noch so entkommen. Dabei hat sich das Medaillon von Slytherin tief in seine Haut gebrannt.“

Sie zog die Bettdecke nach unten und entblößte Harrys Brust. Ginny schrie auf, als sie die Brandmale sah. Hätte nicht der Schweigezauber gewirkt, dann wäre er bestimmt aufgewacht.

„Und du hast ihn gepflegt?“, sagte Ginny mit zitternder Stimme.

„Ja. Ich musste das Medaillon mit einem Abtrennzauber lösen, es hatte sich richtig tief in seine Haut gebrannt. Ich hab die ganze Nacht nicht geschlafen, bis er endlich aufgewacht ist.“

Ginny fiel ihr um den Hals. „Danke, dass du auf ihn aufgepasst hast.“

„War doch selbstverständlich“, entgegnete Hermine verlegen. „Schließlich bin ich...“, sie brach verlegen ab und sah zu Boden. Bei Ginny machte es Klick. „Du liebst ihn immernoch?“, fragte sie direkt.

„Ja“, hauchte Hermine. Sie war den Tränen nahe. „Es tut mir leid“, brachte sie noch mit erstickter Stimme heraus, bevor sie richtig anfang zu weinen. Ginny nahm sie tröstend in die Arme. „Ich bin dir nicht sauer, Hermine. Ich kann dich gut verstehen. Schließlich liebe ich ihn ja auch!“, versuchte sie ihre beste Freundin aufzumuntern. Sie strich ihr beruhigend über den Rücken. Als Hermine sich wieder beruhigt hatte, löste sie sich langsam von ihr.

„Eigentlich hatte ich so etwas erwartet. Seit Ron wieder zu Hause aufgetaucht ist, wart ihr ja schließlich nur noch zu Zweit unterwegs“, sagte sie resignierend. Dann fragte sie scharf: „Hat sich Harry in dich verliebt?“ Hermine war kurz verblüfft über diesen schnellen Sinneswandel. Dann senkte sie wieder ihren Kopf und sagte leise: „Ja.“ Ginny warf einen Blick auf Harry und schien anzuschwellen, ganz so wie ihre Mutter. Doch Hermine warf noch schnell ein: „Ginny, versteh mich nicht falsch. Er liebt dich!“ „Tolle Art, das zu zeigen! Er macht mit dir rum, während ihr unterwegs seid und kaum ist er wieder da, kommt er zu mir zurück. Ganz schön unentschlossen, unser lieber Held“, giftete sie.

„Glaub mir, Ginny! Er liebt dich! Es hat ihn total fertig gemacht, dass er etwas für mich empfindet.“

„Er liebt dich, du liebst ihn. Also wo ist da das Problem?“, fuhr Ginny sie an.

„Dass er dich liebt und du ihn liebst. DAS ist das Problem“, entgegnete Hermine ruhig.

„Aber das ist doch bescheuert! Er kann doch nicht uns beide gleichzeitig lieben!“

„Du hast ja keine Ahnung, wie sehr ihn das beschäftigt hat! Er selbst will sich das nicht eingestehen. Jedes Mal, wenn wir uns etwas näher gekommen sind, hat er gleich wieder einen Rückzieher gemacht. Er will dich nicht verlieren.“

„Also hast DU dich an meinen Freund rangemacht?“, keifte Ginny bissig.

„Ja und nein. Man wird verdammt einsam da draußen, wenn man monatelang niemand anderen sieht. Da

klammert man sich halt an denjenigen, der gerade da ist. Und da waren halt nur wir zwei. Wir hatten aber immer ein schlechtes Gewissen dabei.“ Und rasch fügte sie noch hinzu: „Wegen dir.“

„Ach ja... Und das soll ich dir glauben? Du machst dich an meinen Freund ran, wahrscheinlich habt ihr schon miteinander geschlafen und ich soll dir hinterher verzeihen, ja?“

„Wir haben nicht miteinander geschlafen, Ginny. Das einzige war, dass wir uns ein Bett geteilt haben. Mehr nicht. Es war schön jemanden zu haben, der einen hält, wenn man einschläft und spürt wenn man wieder aufwacht. Aber außer zwei oder drei kurzen Küssen war nichts“, versuchte Hermine sich zu verteidigen.

„Und wann seid ihr dazu übergegangen, in einem Bett zu schlafen?“

„Das Schwert von Gryffindor war in einem zugefrorenen See. Harry wollte es raufholen, wäre aber beinahe dabei ertrunken. Ich hab ihn dann rausgeholt. Danach haben wir den Horkrux zerstört...“, hier stockte Hermine und Ginny sah ihr an, dass es schwer war, darüber zu reden.

„Au-aus dem Horkrux ist was rausgekommen und hat sich in dich und Harry verwandelt. Er hat mich total fertig gemacht. Ich sei zu hässlich und würde Harry nie bekommen und so“, sie stockte, „Und dann hab ich ihn zerstört. Ich war total fertig. Harry hat mich dann ins Zelt gebracht und aufgewärmt. Dann hab ich ihn gebeten, die Nacht bei mir zu bleiben. Er hat sich ganz liebevoll um mich gekümmert. Von da an haben wir unser Bett geteilt, keiner wollte mehr alleine schlafen.“

„Und Harry hat sich nicht gewundert, dass der Horkrux so etwas gesagt hat?“

„Naja, er konnte sich seinen Teil ja denken. Wir haben uns am nächsten Morgen darüber unterhalten. Ich hab ihm gesagt, dass ich mich in ihn verliebt hätte. Schon vor langer Zeit. Und dass du das wüsstest, wir haben ja mal darüber gesprochen. Er hat mir gesagt, dass er mich früher wie eine Schwester geliebt hätte, dies aber mittlerweile mehr geworden sei. Das machte ihn total fertig, als er sich das eingestand. Er liebt dich über alles, Ginny. Aber mich liebt er scheinbar auch. Die ganze Zeit hat er sich Vorwürfe gemacht, dass er sich in mich verliebt hat. Aber er hat es nicht geleugnet und immer wieder gesagt, dass er dich liebt. Er hat mich direkt gefragt, ob man zwei Menschen gleichzeitig lieben kann. Ich hab geantwortet, das müsse er selber wissen und er solle auf sein Herz hören. Wir haben dich dann manchmal zusammen auf der Karte des Rumtreibers beobachtet.“

„Ihr habt was?“, fuhr Ginny dazwischen.

„Wir haben dich beobachtet. So hatte Harry wenigstens ein bisschen das Gefühl, bei dir zu sein.“

Stille trat ein. Sie wurde nur durch die Geräusche vom Nachbarbett übertönt, die sie beide ignorierten.

Ginny sah Hermine immer noch mit starrem Blick an. Hermine versuchte zu lächeln, doch es sah mehr als gequält aus.

„Fassen wir mal zusammen. Wir beide lieben Harry“, sagte Ginny in nüchternem Ton. Hermine nickte. „Harry liebt uns beide.“ Hermine nickte wieder. „Und wir beide sind beste Freundinnen.“ Hermine sah sie überrascht an, nickte aber dann. Ginny fuhr fort: „Also ist die Sache doch klar!“

„Ist sie das?“, fragte Hermine perplex.

„Ja. Erinnerst du dich, dass wir uns geschworen haben, kein Junge würde uns je auseinander bringen?“

„Ja, aber ich will nicht, dass wir beide uns von Harry lossagen. Das würde ihn todunglücklich machen. Und uns auch“, sagte sie betreten.

„Wer sagt denn was von lossagen? Er liebt uns beide, wir lieben ihn beide, wir sind beste Freundinnen. Also warum sollten wir nicht beide mit ihm zusammen sein?“, stellte Ginny nüchtern fest.

„Du-du meinst? Wir beide? Mit ihm?“, fragte Hermine ungläubig.

„Klar, warum nicht?“, sagte Ginny fröhlich.

Nun war Hermine vollkommen überrascht. Sie sah Ginny verwirrt an. „Das-das ist nicht dein Ernst!“, brachte sie nur heraus.

„Doch, natürlich!“, sie hatte immer noch ein Lächeln auf den Lippen.

„Weißt du, Mine.“ Ginny rückte näher an Hermine heran. „Du machst dir...“, sie legte eine Hand an Hermines Wange, „viel zu viele...“, sie kam mit dem Gesicht noch näher, „Gedanken!“, und sie küsste Hermine. Hermine wusste, dass es falsch war. Doch wenn es falsch war, warum fühlte es sich dann so gut und richtig an? Sie schlang die Arme um Ginny und intensivierte den Kuss. Als sie sich endlich voneinander lösten, hatten beide ein Strahlen in den Augen.

„Siehst du, Mine? Ganz einfach. Dass du aber auch immer aus einem Flubberwurm einen Drachen machen

musst“, sie schüttelte belustigt den Kopf.

„Aber... Harry...“, wollte Hermine ansetzen.

„Was soll schon mit ihm sein? Wenn er Spaß haben darf mit zweien, warum dann nicht auch wir? Gleiches Recht für alle“, giggelte sie. „Jetzt sag nicht, dir hat es nicht gefallen!“, sie wurde schlagartig wieder ernst.

„Doch, natürlich! Aber wie bringen wir das Harry bei?“, antwortete sie.

„Lass das mal meine Sorge sein, Mine. Ich bring das unserem Kater schon bei“, dabei streichelte sie Harry zärtlich über den Kopf. „Er sieht so friedlich aus, wenn er schläft, nicht wahr?“ „Er ist auch friedlich, wenn er wach ist“, entgegnete Hermine grinsend. „Aber morgen wird er viel Unterstützung brauchen, wenn er erfährt, wer alles gestorben ist. Er wird sich an allem die Schuld geben“, sagte Ginny traurig. „Wir werden für ihn da sein und ihn stützen. Das gleiche würde er für uns tun, Ginny.“ Ginny unterdrückte eine Träne und sah Hermine an. „Ja, das würde er.“ Hermine wusste, dass sie gerade an Fred gedacht hatte. Sie rutschte wieder näher an Ginny heran und umarmte sie. Sie strich beruhigend mit ihren Händen über Ginnys Rücken. Es war Ginny, die sich schließlich als Erste löste. Sie blickte Hermine direkt ins Gesicht und näherte sich wieder ihren Lippen. Dieses Mal ging Hermine sofort darauf ein. Sie war es dann auch, die als erste die Zunge ins Spiel brachte. Zart stupste sie an Ginnys Lippen und erbat Einlass. Diese gewährte diesen nur zu gerne und ihre Zungen lieferten sich ein wildes Gefecht. Als sie sich endlich voneinander lösten und nach Luft schnappten, kam von Hermine nur ein „Wow!“

„Schöner als mit Harry?“, wollte Ginny wissen.

„Weiß nicht, wir haben uns nie so intensiv geküsst“, kam es leise von Hermine. Sie traute dem Ganzen noch nicht so ganz. Ginny nahm das ganze ihrer Meinung nach viel zu leicht auf.

„Tja, du wirst ja in nächster Zeit genug Möglichkeiten haben, zu vergleichen“, erwiderte Ginny leichthin.

„Du meinst das alles also wirklich ernst? Du willst es mit einer richtigen Dreiecksbeziehung versuchen?“, fragte Hermine erstaunt.

„Klar will ich das. Hab ich das noch nicht deutlich genug gemacht?“

„Doch hast du. Mehr als deutlich“, antwortete Hermine mit einem Lächeln.

Ginny gähnte. „Komm! Lass uns schlafen gehen, Mine! Es war ein langer Tag.“ Sie machte Anstalten, aufzustehen. Doch Hermine hatte sich schon ihren Zauberstab geschnappt und ließ Harrys Bett auf das Doppelte wachsen. „Du willst hier schlafen?“, kam es erstaunt von Ginny.

„Klar!“, antwortete Hermine nachdrücklich, „Ich hab dir doch vorhin schon gesagt, dass ich mich zu sehr an ihn gewöhnt habe und nicht mehr allein schlafen kann.“

„Hast du es überhaupt schon versucht?“, fragte Ginny lächelnd.

„Nö, wieso auch? Wenn ich bei ihm schlafen kann, dann mach ich das auch. Du kannst ja in deinem eigenen Bett schlafen, wenn du willst“, grinste Hermine sie an. Ginny lachte und erwiderte: „Das könnte dir so passen. Ich lass dich doch nicht alleine mit ihm. Wer weiß, was ihr schlimmes ohne mich anstellt?“ Sie zog sich bis auf die Unterwäsche aus, Hermines Blick durchaus auf sich spürend, legte sich auf Harrys linke Seite und kuschelte sich an ihn.

„Siehst du? Ist doch gar nichts Schlimmes dabei. Nicht mehr lange und du willst auch nicht mehr alleine schlafen“, kam es belustigt von Hermine. Sie zog sich ebenfalls bis auf die Unterwäsche aus. Auch ihr entging der Blick Ginnys nicht. Sie legte sich auf Harrys rechte Seite, nahm den Stillezauber von ihm und kuschelte sich ebenfalls an ihn.

Beide küssten Harry noch mal auf die Wange und gaben sich dann einen zarten Gutenachtkuss. „Gute Nacht, Ginny!“ „Gute Nacht, Mine!“

Sie schliefen beide mit einem breiten Lächeln ein.

Der Morgen danach

Am nächsten Morgen erwachte Harry, als er spürte wie etwas in seinem Gesicht kitzelte. Seltsamerweise hatte er einen Geruch in der Nase, als hätte er die Nacht auf einer Blumenwiese verbracht. „Bitte lass das kein Traum gewesen sein! Lass Voldemort endgültig tot sein!“, flüsterte er.

Er schlug die Augen auf und sah direkt in die haselnussbraunen Augen Ginnys. Ein Vorhang aus roten Haaren umgab ihn. „Ginny!“, hauchte er. Sie beugte sich zu ihm hinab und küsste ihn sanft auf die Lippen. „Guten Morgen, mein Held“, sagte sie ebenso leise. „Ginny, lass das bitte! Du weißt, ich bin kein Held. Ich hab nur getan-“, doch Ginny unterbrach ihn: „-was jeder getan hätte. Ich weiß, Harry.“ Sie küsste ihn erneut, dieses Mal fordernder und intensiver. „Ich glaube allerdings nicht, dass das JEDER getan hätte. DU hast ihn endgültig besiegt, Harry. Ich bin stolz auf dich!“ Ein leises Lächeln huschte über Harrys Gesicht, er wurde allerdings schlagartig wieder ernst. „Ginny, ich muss dir was gestehen“, fing Harry langsam an. Hermine neben ihm, von Harry bisher noch nicht bemerkt, spitzte die Ohren.

„Na dann fang mal an, mein Held!“ Ihre Haare fielen immer noch wie ein Vorhang um Harrys Kopf. Harry sog ihren betörenden Duft in sich auf, seufzte und begann: „Als Hermine und ich fort waren, um Voldemort zu besiegen haben wir-“, doch Ginny unterbrach ihn. „Ihr habt zusammen rumgemacht!“, brauste sie gespielt auf. Harry erschrak und erwiderte kleinlaut: „Nun- Ähm- Ja. Versteh mich bitte nicht falsch, Ginny! Ich liebe dich!“

„Schöne Art, das zu zeigen! Du bist mit meiner besten Freundin unterwegs und machst mit ihr hinter meinem Rücken rum!“, ereiferte sich Ginny, nur mühsam das Lachen unterdrückend.

„Aber irgendwie liebe ich auch Hermine. Das ist mir auf unserer Suche klar geworden“, fuhr Harry kleinlaut fort. Hermines angespanntes Gesicht neben ihm wandelte sich in ein leichtes Lächeln.

„Du liebst sie?“ Harry nickte. „Du liebst mich?“ Harry nickte erneut. „Mh... Was machen wir denn da?“, fragte Ginny gespielt nachdenklich. „Bitte, Ginny! Ich will dich nicht verlieren. Aber auch Hermine will ich nicht verlieren! Ich weiß nicht, was ich machen soll“, sagte Harry resignierend.

„Ich hätte da eine Idee, Harry“, kam es von Ginny. Sie hatte ein seltsames Glänzen in den Augen, wie Harry auffiel. „Hast du?“, fragte Harry skeptisch. Ginny nickte und strich die linke Seite ihrer Haare hinter ihr Ohr. Harry wandte sich nach rechts und erschrak. Da lag Hermine! „W-was?“ Ginny beobachtete ihn amüsiert. Dann beugte sie sich zu Hermine hinüber und küsste sie sanft auf den Mund. Hermine schlug die Augen auf und erwiderte den Kuss. Als sie sich voneinander lösten, schaute Harry perplex zwischen beiden hin und her. Sein Mund öffnete sich, schloss sich, öffnete sich, schloss sich und öffnete sich erneut. Er brachte keinen Ton heraus. Ginny und Hermine brachen in lautes Gelächter aus. Das brachte Harrys Sprechfähigkeit wieder zurück: „Was sollte das denn?“, fragte er verwirrt. Ginny setzte an: „Nun, sagen wir es mal so:“ Hermine fuhr fort: „Wenn du Spaß haben darfst mit zweien-“ „Warum sollten wir nicht auch das Recht dazu haben?“, schloss Ginny. Harry sah sie abwechselnd mit großen Augen an. Er brachte keinen Ton heraus. „Na, hats dir die Sprache verschlagen?“, fragte Ginny mit einem frechen Grinsen. Harry nickte nur. „Na dann wollen wir dir mal helfen.“ Sie beugte sich zu ihm herab und küsste ihn stürmisch. Als sie sich von ihm löste, hatte Harry nicht viel Zeit um nach Luft zu schnappen, denn sofort legte Hermine ihre Lippen auf seine. Ihr Kuss war nicht weniger stürmisch. Als sie sich schließlich von ihm löste, brauchte Harry einige Sekunden, um wieder zu Atem zu kommen und zu realisieren, was gerade passiert war. „Heißt das, ihr wollt-“, japste er. Ginny unterbrach ihn grinsend: „Ja wir wollen!“ „Das ist nicht euer Ernst!“, keuchte Harry ungläubig hervor. „Das ist unser vollster Ernst“, erwiderte Hermine. Harry sah wieder sprachlos von einem Gesicht zum anderen und zurück. Dann richtete er sich schnell auf und zog beide Mädchen in eine feste Umarmung. „Ich liebe euch!“, brachte er nur hervor. „Wir lieben dich auch!“, kam es zweistimmig.

Plötzlich meldete sich Harrys Magen lautstark zu Wort. Ginny kicherte und löste sich von ihm. „Ich glaube, da hat jemand Hunger.“ „Ist ja auch kein Wunder. Ich hab seit- Wie spät ist es eigentlich?“ Hermine sah auf die Uhr. „Es ist fünf Uhr morgens. Wir haben fast einen Tag lang geschlafen.“ „Wow! Naja, ich hab seit-“, Harry rechnete kurz nach, „fast zwei Tagen nichts mehr gegessen!“ „Na dann-“, sagte Ginny und stand schwungvoll auf, „sollten wir schleunigst in die große Halle gehen und unserem hungrigen Kater was zu essen besorgen.“ Sie zog sich an. „Gute Idee! Aber wir sollten besser nicht in die große Halle gehen. Ich kann mir

vorstellen, dass du erst mal deine Ruhe haben willst, oder Harry?“ warf Hermine ein und stand ebenfalls auf. Harry nickte und sagte laut: „Kreacher!“ Der gerufene Hauself erschien sofort mit einem Plopp und verbeugte sich. „Guten Morgen, Meister Harry! Hat der Meister gut geschlafen? Kreacher beglückwünscht den Meister zum Sieg über den Dunklen Lord. Hat der Meister einen Wunsch?“ „Guten Morgen, Kreacher. Danke, ich habe sehr gut geschlafen. Erst einmal möchte ich dir danken, dass du und die anderen Hauselfen uns geholfen haben. Richte den anderen Hauselfen bitte auch meinen Dank aus.“ Kreacher nickte und verbeugte sich. „Könntest du außerdem bitte für uns drei ein Frühstück zubereiten und es uns zur großen Eiche am schwarzen See bringen?“ Kreacher verbeugte sich und verschwand mit einem leisen Plopp. „Das war sehr nett von dir, Harry“, sagte Hermine und umarmte ihn. Nun stieg auch Harry aus dem Bett und stellte fest, dass er noch total verschmutzt war. „Ich glaube, ich dusche mich erstmal schnell.“ „Gute Idee“, warf Ginny ein. „Wir treffen uns dann in 15 Minuten unten im Gemeinschaftsraum, Harry“, sagte sie und zog Hermine mit sich.

Harry wollte frische Klamotten aus seinem Koffer holen, doch er konnte ihn nicht finden. Er brauchte ein paar Momente, um festzustellen, dass sein Koffer immer noch im Fuchsbau und die meisten seiner Klamotten in Hermines Handtasche waren. Er rief Kreacher erneut und bat ihn, ihm ein paar saubere Kleidungsstücke zu besorgen. Dann ging er duschen und fand sich 15 Minuten später unten im Gemeinschaftsraum ein. Er hatte sicherheitshalber seinen Tarnumhang mitgenommen, um sich etwaige Neugierige vom Hals halten zu können, doch glücklicherweise brauchte er ihn nicht. Scheinbar hatten die Meisten gestern noch lange gefeiert und waren deshalb noch alle im Bett. Er setzte sich auf seinen Lieblingssessel am Kamin und wartete auf die Mädchen.

Während er in die Flammen starrte, ließ er sich die Ereignisse des vergangenen Tages noch einmal durch den Kopf gehen. Snapes Erinnerungen, die Erkenntnis dass er sterben müsse, Voldemort im Wald, King's Cross, Hagrid wie er ihn vor das Schloss brachte, der letzte Kampf. Er stellte fest, dass es wirklich kein Traum gewesen war. Doch warum war er nicht glücklich, jetzt wo Voldemort nicht mehr existierte?

Dann kam die Erkenntnis mit der Wucht einer über ihn her trampelnden Horde wild gewordener Hippogreife. Er stützte seinen Kopf in die Hände und begann hemmungslos zu weinen. Nach einer Weile merkte er, wie ihm ein betörender Blumenduft in die Nase stieg und ihn zwei Arme zärtlich in eine Umarmung schlossen. Durch seine aufgequollenen Augen sah er einen Schimmer roter Haare. Gleich darauf bemerkte er auch, wie ihn auch jemand von hinten umarmte und die Arme um Ginny und ihn schloss. An dem nun noch stärkeren blumigen Duft und dem braunen buschigen Haar, das in seinem Gesichtsfeld auftauchte stellte er fest, dass es Hermine sein musste.

Er drückte sich an Ginny, die ihm tröstend über den Rücken strich. Auch sie hatte Tränen in den Augen und fragte mit bedrückter Stimme: „Du hast an Remus, Tonks, Colin und die anderen gedacht, stimmt?“ „Ja“, presste er hervor, „Warum? Warum mussten sie sterben? Sie hätten nicht sterben müssen, wenn ich nicht wäre.“

„So etwas darfst du nicht denken, Harry!“, kam es beschwichtigend von Hermine, „DU hast es beendet. Wärest du nicht gewesen, dann wären noch viele mehr gestorben.“ Doch Harry ließ sich nicht beruhigen. „Ginny, es tut mir so leid!“ Sie sah ihn entgeistert an. „Was tut dir leid?“ „Fred. Er hätte nicht sterben müssen. Er hatte bestimmt noch viele Pläne.“ Hermine drückte sie beide stärker. Ginnys Gesichtsausdruck verkrampfte kurz, doch dann kam ein leichtes Lächeln. „Er ist im Kampf für eine gute Sache gestorben. Er wusste, dass es ihn treffen kann. Es hätte uns alle treffen können, sogar dich. Wir alle wussten das, als wir in den Kampf gingen. Aber wir dürfen leben und sollten das auch genießen. Fred würde nicht wollen, dass wir zu sehr trauern und unser Leben wegschmeißen. Er würde über uns lachen und Witze reißen.“

Jetzt hatte Harry tatsächlich ein kleines Lächeln auf den Lippen. „Du hast recht. Wir dürfen nicht aufgeben. Nicht jetzt, wo wir wieder frei leben dürfen und keine Angst mehr haben brauchen. Ich danke euch.“ Er küsste beide kurz auf die Lippen. „Na, siehst du?“, sagte Hermine grinsend, „Jetzt gehen wir runter an den schwarzen See und machen Frühstück. Ich hab nämlich auch Hunger!“, wie zur Unterstützung grummelte ihr Magen. „Und dann erzählst du uns, was wirklich im Wald passiert ist“, warf Ginny ein. Harry stand auf und warf sich den Tarnumhang über. „Och, eigentlich nichts Wichtiges. Nur, dass Voldemort mich getötet hat“, sagte er in einem ist-doch-nichts-dabei Ton. Hermine und Ginny sahen geschockt auf die Stelle, wo eben noch Harrys Kopf gewesen war. Sie waren stocksteif. Dann wandten sie ihre Köpfe zueinander. „Das hat er jetzt nicht ernst gemeint, oder?“, fragte Ginny. Hermine zuckte mit den Schultern: „Ich glaube schon. Harry ist nicht der Typ, der über den Tod Witze macht.“ „Kommt ihr?“, rief Harry ungeduldig vom

Porträtloch her.

Sie gingen nach unten. Als sie an der großen Halle vorbeikamen, sahen sie, wie die Hauselfen emsig dabei waren, die Überreste einer scheinbar gewaltigen Siegesfeier zu beseitigen. Sie trafen unterwegs auf niemanden. Als sie aus dem Portal traten, zog Harry den Tarnumhang vom Kopf und sah sich um. Die Spuren der Schlacht waren gut erkennbar, zu gut. Große Mauerstücke lagen über das Gras verstreut. Hier und dort konnte man eine Blutlache erkennen. Über große Teile des Geländes führte eine Schneise der Verwüstung. Grawp, Hagrids 'kleiner' Bruder, schnarchte ohrenbetäubend direkt vor einem kaputten Fenster der großen Halle und ließ die Erde erbeben.

An der Eiche am schwarzen See angekommen, sahen sie dass Kreacher nicht einfach nur ein Frühstück gemacht hatte. Nein, er hatte scheinbar die halbe Küche von Hogwarts dazu eingespannt. Auf dem Boden lag eine Decke, über der mehrere Kerzen schwebten. Einige Meter entfernt war auf einem großen Tisch ein reichhaltiges Büffet aufgebaut mit allem was die Küche zu bieten hatte. Harry, Ginny und Hermine nahmen sich etwas, setzten sich auf die Decke und lehnten sich an den Stamm der Eiche. Sie aßen schweigend, während sie der Sonne zusahen, die sich langsam hinter den Bergen erhob. „Jetzt ist seit fast vierundzwanzig Stunden Frieden“, unterbrach Ginny die Stille. „Ja, das ist es“, antwortete Hermine rührselig. Harry schwieg und hing seinen Gedanken nach. „Und was hast du jetzt vor, da es keinen Voldemort mehr zu besiegen gibt, Harry?“, wandte sich Hermine nach einer Weile direkt an ihn. Es trat wieder ein kurzes Schweigen ein, während dem Harry weiterhin in die Ferne starrte. „Harry? Hermine hat dich was gefragt!“, sagte Ginny belustigt und wedelte mit der Hand vor seinen Augen rum.

Harry erwachte aus seiner Starre und sah sich verwirrt um. „Ähm- Was wolltest du wissen, Mine?“, fragte er perplex. „Was du jetzt machen willst, da du keinen Voldemort mehr zum jagen hast.“, antwortete Hermine grinsend. „Naja- So richtig hab ich da noch nicht drüber nachgedacht. Je nachdem, ob Hogwarts nächstes Schuljahr wieder aufmacht und ob ich darf- ich denk mal, dass ich mein siebtes Schuljahr nachmachen werde. Und ihr?“ Hermine war die erste, die antwortete: „Ich werde auf alle Fälle wieder zurückkehren. Ich will eine abgeschlossene Ausbildung haben. Ginny?“ „Naja-“, druckste diese herum, „wenn es geht, dass ich meine Prüfungen ablegen kann, dann würde ich gerne mit euch in die Siebte gehen.“ „Warum sollte das nicht gehen?“, fragte Harry irritiert. „Harry-“, Ginny schüttelte amüsiert den Kopf, „Du hast keine Ahnung, wie der Unterricht hier im letzten Schuljahr war, oder? Die normalen Lehrer haben zwar versucht ihn so normal wie möglich durchzuziehen, aber das ging nicht so wirklich bei den Carrows. Die haben ständig alles gestört. Muggelkunde- das konnte man total vergessen. Und Verteidigung gegen die dunklen Künste hatten wir nicht, da wurden uns eher die dunklen Künste selber beigebracht.“ Harry sah sie nachdenklich an und meinte dann: „Ich werd mal mit McGonagall reden.“ Wieder trat Stille ein, während der sich die Mädchen an Harry lehnten und er die Arme um sie schlang. Schweigend sahen sie der Morgensonne zu und genossen den Frieden der Natur.

Dieses Mal brach Ginny die Stille: „Und was habt ihr vor nach Hogwarts?“ Wieder war es Hermine, die als erste antwortete: „Vielleicht im Ministerium arbeiten und den Sauhaufen mal so richtig auf Vordermann bringen“, sagte sie. Dann sahen sie Harry an. Der dachte kurz nach und antwortete dann: „Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich habe für mein Leben genug gekämpft.“, sagte er. „Aber du wolltest doch immer Auror werden!“, erwiderte Hermine erstaunt. „Das stimmt, Mine. Aber wie es jetzt damit aussieht, weiß ich noch nicht.“ Schweigend sah er zu, wie sich kleine Wellen auf der Wasseroberfläche bildeten, bis ein Arm daraus emporschoss und die Morgensonne begrüßte. Schließlich fügte er schmunzelnd hinzu: „Auf jeden Fall will ich viele Kinder haben. Am Besten eine ganze Quidditchmannschaft voll.“ Er sah sie beide abwechselnd an. Sein Grinsen wurde noch breiter, als er meinte: „Vielleicht sogar zwei Mannschaften.“ Ginny lachte auf und Hermine gab ihm einen schmerzhaften Stoß in die Seite, grinste aber dabei und sagte: "Frauen sind keine Gebärmaschinen, Harry! Auch sie wollen Karriere machen.“ Harry rieb sich die gestoßene Stelle und wandte sich an Ginny: „Und du?“ Diese antwortete noch immer leicht kichernd: „Ich weiß noch nicht so recht. Vielleicht spiel ich professionell Quidditch, wenn mich ein Profiteam haben will. Mal schauen“, sagte sie und zuckte dabei mit den Achseln. „Wo willst du eigentlich wohnen, Harry? Du willst doch sicher nicht zu deinen Verwandten zurück, oder?“, fragte Hermine begierig. „Vorerst wohl erst mal im Grimmauldplatz. Für später hatte ich eigentlich vor, das Haus meiner Eltern wieder aufzubauen und in Godric's Hollow zu wohnen.“ Die Mädchen sahen ihn erstaunt an. „Da fällt mir doch was ein- Kreacher!“, rief Harry seinen Hauself. Dieser erschien mit einem Plopp und verbeugte sich. „Der Meister hat gerufen. Hat es dem Meister geschmeckt?

Möchte der Meister noch etwas oder soll Kreacher abräumen?“

„Danke, Kreacher. Es hat sehr gut geschmeckt. Du hättest dir aber nicht so viel Mühe machen brauchen.“

„Die Hauselfen wollten dem Meister auf diese Weise danken, dass der Meister den Dunklen Lord besiegt hat.“

„Das ist nett von euch, Kreacher. Richte den anderen Hauselfen bitte meinen Dank aus.“ Kreacher verbeugte sich. „Aber ich habe dich aus einem anderen Grund gerufen. Ich werde wohl demnächst vorerst in den Grimmauldplatz einziehen. Würdest du ihn bitte soweit herrichten, dass ich dort eine Weile wohnen kann?“

Kreacher lächelte und antwortete: „Natürlich, Meister. Kreacher wird alles vorbereiten. Soll Kreacher auch gleich zwei Gästezimmer für die jungen Damen herrichten?“ Harry sah zu Hermine und Ginny, die beide lächelnd den Kopf schüttelten.

„Danke, Kreacher. Das ist nicht nötig. Ein Zimmer mit einem großen Bett reicht.“ Kreacher sah kurz verwirrt aus, grinste aber dann breit.

„Kreacher hat verstanden, Meister. Ein Zimmer mit einem Bett groß genug für drei Personen?“ Harry wurde leicht rot im Gesicht. „Ja, Kreacher. Könntest du bitte noch Winky bitten, kurz zu mir zu kommen?“

„Natürlich, Meister! Kreacher macht sich sofort auf den Weg.“ Er verbeugte sich noch einmal und disapparierte mit einem leisen Plopp.

Hermine sah Harry entgeistert an. „Winky?“, war das einzige was sie herausbrachte. Harry winkte ab und grinste sie an. Kurz darauf erschien Winky mit einem leisen Plopp. Sie hatte sich stark verändert seit Harry sie das letzte Mal in der Küche gesehen hatte. Sie war jetzt um einiges sauberer und schwankte nicht. Scheinbar hatte sie dem Butterbier abgeschworen.

„Harry Potter hat mich gerufen?“ „Hallo, Winky. Wie geht es dir?“, fragte Harry sie sanft. Winky sah ihn mit großen Augen an und erwiderte nur knapp: „Gut.“ „Das ist schön. Winky, was würdest du dazu sagen, in meine Dienste zu treten?“ Hermine sah ihn geschockt an. „Natürlich gegen Bezahlung, wenn du möchtest“, fügte er noch schnell hinzu, mit einem Seitenblick auf Hermine. „Winky in Harry Potters Diensten?“, fragte die Elfe mit immer größer werdenden Augen. Harry nickte. „Winky würde Harry Potter sehr gerne dienen, Sir. Aber Winky will nicht bezahlt werden. Das ist gegen die Ehre der Hauselfen, Sir!“, quiekte sie. „Danke, Winky. Das freut mich. Ich werde dann mit Professor McGonagall reden, dass sie dich in meine Dienste übergibt, ja?“ Winky erwiderte: „Winky ist eine freie Hauselfe. Sie kann gehen wenn sie will und jemand anderem dienen. Sie muss ihren Herrn nicht fragen. Winky kann sofort in Harry Potters Dienste treten, Sir!“, erwiderte Winky leicht niedergeschlagen.

„Oh. Möchtest du denn gleich für mich arbeiten, Winky?“

„Sehr gerne, Harry Potter, Sir!“

„Danke, Winky. Das freut mich. Ich gebe dir dann gleich einen Auftrag, ja?“ Winky nickte. „Würdest du bitte nach Godric's Hollow gehen und das Haus meiner Eltern begutachten? Ich würde dort gerne irgendwann wohnen und bis dahin müsste es wieder aufgebaut werden. Ich möchte dich bitten, mir mitzuteilen was gemacht werden muss. Schaffst du das?“

Winky nickte lebhaft. „Natürlich, Sir! Winky macht sich sofort auf den Weg.“ Sie verbeugte sich und mit einem Plopp war sie auch schon verschwunden. Harry lehnte sich zufrieden zurück. Ginny kuschelte sich sofort wieder an ihn. „Da ist aber einer heute früh wirklich voller Tatendrang, oder?“ Harry nickte und küsste sie auf den Kopf, begierig ihren Duft einatmend und sah dann zu Hermine. Diese kaute auf ihrer Unterlippe rum, ganz so als ob ihr etwas zu schaffen machen würde. „Spucks schon aus, Mine! Dich beschäftigt doch irgendwas“, sagte Harry direkt. „Du hättest darauf bestehen sollen, sie zu bezahlen, Harry!“ „Mine- Du hast doch gesehen, wie glücklich sie war. Hätte ich sie unbedingt bezahlen wollen, dann wäre sie wieder sauer geworden. Vielleicht später einmal. Oder willst du, dass sie wieder anfängt, Butterbier zu trinken?“ Hermine seufzte. „Wahrscheinlich hast du Recht, Harry.“ Auch sie kuschelte sich wieder an Harry. „Und jetzt erzähl mal! Was ist passiert, seit wir aus der heulenden Hütte kamen?“

Harry überlegte kurz und fing dann an zu erzählen. Wie er in das Schulleiterbüro gegangen war und von Snapes Erinnerungen. Als er erzählte, dass Snape einst in seine Mutter verliebt gewesen war, rissen beide erstaunt die Augen auf. „Snape war verliebt in deine Mum?“ „Ja, das war er. Hätte man der Fledermaus gar nicht zugetraut, oder?“ grinste Harry. Dann erzählte er, dass er selbst ein Horkrux gewesen sei und deswegen Parsel hatte sprechen können und die Verbindung zu Voldemort gehabt hatte. Er schilderte den Weg in den

Wald. Die Begebenheit mit dem Stein der Auferstehung ließ er bewusst aus. Er wollte nicht auch noch Ginny mit in die Heiligtümersache hineinziehen. Es reichte schon, dass Hermine und er davon wussten. Dann erzählte er, wie Voldemort den Stab auf ihn richtete und ihn erneut mit dem Avada Kedavra tötete. Hier schrien Hermine und Ginny entsetzt auf. „Du warst bereit zu sterben?“, fragte Hermine konfus. „Ja, das war ich. Es war die einzige Möglichkeit. Voldemort musste mich töten, damit der Horkrux in mir zerstört wurde. Das letzte an was ich mich erinnere waren eure Gesichter vor meinem inneren Auge.“ „Du hast im Moment deines Todes an uns gedacht?“, fragte die geschockte Hermine. „Oh, Harry!“, schluchzte Ginny auf und warf sich ihm an den Hals. Harry nickte nur und versuchte Ginny zu trösten. Sie weinte inzwischen bitterlich und presste sich an ihn. „Sch- Ginny! Ganz ruhig. Ich lebe doch!“ „Aber du könntest auch tot sein!“, presste sie an seinem Hals hervor. „Aber ich lebe und das ist das Wichtige.“ Ginny löste sich langsam von ihm und lächelte ihn dann an. „Du hast Recht. Du bist hier und das zählt.“ Hermine hatte die ganze Zeit angestrengt nachgedacht. „Warum hat der Spruch dich nicht richtig getötet?“, kombinierte sie mit ihrem messerscharfen Verstand. „Weil ich bereit war zu sterben. Ich habe mich nicht verteidigt und den kommenden Tod akzeptiert.“ „Ja, das leuchtet ein“, sagte Hermine langsam.

„Den Rest kennt ihr ja. Ich wurde von Hagrid aus dem Wald getragen, habe gegen Voldemort gekämpft und wurde dann von zwei wunderschönen jungen Frauen ins Bett geschafft. Und heute Morgen bin ich neben diesen jungen Frauen aufgewacht“, endete Harry grinsend und küsste sie nacheinander.

Sie genossen noch den restlichen Morgen am See, bevor sie zum Mittagessen in die Hektik des Schlosses eintauchten.

Besprechungen

Als Harry die große Halle betrat, fiel sein Blick zuerst auf den Slytherintisch. Erstaunt stellte er fest, dass etwa zwei Dutzend Schüler dort saßen. Er ging etwas versteckt hinter Hermine und Ginny auf den Gryffindortisch zu. Als er etwa die Hälfte der Halle durchquert hatte, bemerkten ihn ein paar Schüler. Sie standen auf und fingen an zu klatschen. In nur wenigen Momenten tobte die ganze Halle. Viele Schüler, Lehrer und auch Eltern stürmten auf ihn ein. Sie schüttelten ihm die Hand, umarmten ihn und bedankten sich überschwänglich. „Wir haben ihnen so viel zu verdanken, Mr Potter!“, „Sie sind der Held des Jahrhunderts, Mr Potter!“, „Danke, dass sie uns von Du-weißt-schon-wem befreit haben.“ waren einige der Sprüche, mit denen Harry gedankt wurde.

Ihm war die ganze Sache einfach nur lästig und peinlich. Er wollte kein Held sein, er wollte ein ganz normales Leben führen. Doch jetzt, wo alles vorbei war, schien der Kult um ihn nur noch schlimmer geworden zu sein. Er bedankte sich bei den Gratulanten und betonte mit Nachdruck, dass er Hunger habe und gerne ungestört essen würde. Sie ließen ihn nur widerwillig gehen. Er steuerte nun direkt auf den Gryffindortisch zu, fest entschlossen sich nicht wieder aufhalten zu lassen. Doch daraus wurde nichts. Cho Chang stellte sich ihm in den Weg. „Hi, Harry“, sagte sie verlegen.

„Hallo, Cho. Wie gehts dir?“, sagte er leicht genervt.

„Ganz gut. Und dir?“

„Auch gut. Was wolltest du?“ Er sah sie direkt an und stellte fest, dass sie rot wurde.

„Ich- ich wollte dich was fragen.“

„Dann beeil dich bitte! Ich würde gerne etwas essen“, sagte Harry ungeduldig.

„Du- ich- Wir hatten damals einen schlechten Start, oder?“, Harry starrte sie einen Moment an, doch dann fing es langsam an zu dämmern. „Ich denke, wenn wir es noch mal versuchen würden, dann würde es besser klappen. Hast du noch Interesse, Harry?“

„Cho- Ich liebe eine andere. Das mit uns würde auch dieses Mal nicht klappen. Glaub mir“, mit diesen Worten lies er sie stehen und setzte sich an den Gryffindortisch, genau zwischen Ginny und Hermine.

„Was wollte die denn?“, fragte Ginny eifersüchtig.

„Hat mich gefragt, ob wir es noch mal versuchen wollen.“, sagte Harry und zuckte mit den Schultern.

„Du hast ihr scheinbar eine ziemlich rüde Abfuhr erteilt, was?“, grinste Hermine.

„Mh? Wieso?“, fragte Harry unsicher.

„Weil sie gleich heulend rausgerannt ist, nachdem du sie hast stehen lassen“, antwortete sie gelassen.

Harry sah tatsächlich etwas peinlich berührt aus, grinste dann aber sofort wieder. „Was soll ich mit noch einem Mädchen? Ich hab doch schon zwei Freundinnen, die ich liebe.“ Er gab beiden einen Kuss auf die Wange. Sie richtig zu küssen traute er sich in der Öffentlichkeit noch nicht. „Wir lieben dich auch, Harry“, kam es leise zurück. Ron, der ihnen gegenüber saß und sich gerade seinen zweiten Teller Eintopf in den Mund schaufelte, verschluckte sich bei diesen Worten. Lavender, die neben ihm saß, klopfte ihm stark auf den Rücken und schnell war sein Hals wieder frei. Sie hatte nichts von dem mitbekommen, was Harry gesagt hatte, da sie sich gerade mit Parvati unterhalten hatte.

Ron sah Ginny, Harry und Hermine der Reihe nach an und sagte dann verdattert: „Das ist nicht euer Ernst, oder? Ihr drei-“, doch Ginny unterbrach ihn. „Hör mal zu, Brüderchen! Stell du uns keine Fragen und wir stellen dir keine Fragen dazu, was du die Nacht mit Lavender getrieben hast, klar?“, fuhr sie ihn in bester Fred-und-George-Manier an. Rons Gesicht nahm schlagartig die Farbe seiner Haare an und er widmete sich schnell wieder seinem Teller. Ginny kicherte. „Na also, geht doch.“ Sie und die anderen zwei wandten sich nun auch ihren Tellern zu. Als Harry sich gerade Nachschlag von seinem Lieblingsnachtisch auf den Teller schaufeln wollte, ertönte hinter ihm eine forsche Stimme. „Mr Potter!“ Harry sah sich um und sein Blick fiel auf Professor McGonagall. „Ja, Professor?“ „Würden sie bitte in das Schulleiterbüro kommen, wenn sie fertig sind? Das Passwort lautet Dumbledore.“ „Natürlich, Professor“, antwortete Harry verdutzt. Als sie gegangen war, wandte er sich an Ginny und Hermine: „Was sie wohl von mir will?“ „Na was schon? Sie will dir gratulieren“, antwortete Hermine leicht genervt. „Aber das hätte sie auch hier machen können“, warf Ginny berechtigterweise ein. Harry seufzte. „Ich werde es ja dann erfahren, oder?“

Als er fertig gegessen hatte, verabschiedete er sich mit zwei schnellen Küssen auf die Wange von Ginny und Hermine und nickte Ron kurz zu. Dieser nickte mit hochrotem Gesicht und starrem Gesichtsausdruck zurück. Als er die große Halle verließ, zog er den Tarnumhang aus der Tasche und warf ihn sich über. Er wollte nicht noch einmal in solch eine Menschentraube geraten. Raschen Schrittes ging er zum Schulleiterbüro. Unterwegs traf er auf eine Spur der Verwüstung, doch an einigen Stellen waren die Instandsetzungsarbeiten offensichtlich schon in vollem Gange. Der Wasserspeier, der den Eingang zum Büro des Schulleiters bewachte, war bereits wieder repariert und versah seinen üblichen Dienst. Er nannte das Passwort, „Dumbledore“, und der Wasserspeier lies ihn eintreten. Oben angekommen klopfte er an, doch niemand antwortete obwohl er ein leises Tuscheln vernahm. Er klopfte erneut. Wieder keine Antwort. Er überlegte kurz und drückte dann die Klinke herunter. Das Büro sah noch exakt so aus, wie er es vor über 24 Stunden verlassen hatte. Das Denkarium stand noch genau da, wo er es hinterlassen hatte. Ausnahmslos alle Schulleiter waren da und beobachteten ihn interessiert. „Guten Tag“, sagte er schüchtern. „Guten Tag, Harry“, kam es vom größten Porträt, direkt hinter dem Schreibtisch des Schulleiters. „Guten Tag, Professor Dumbledore. Wie geht es ihnen?“ „Och, ganz gut. Wie es einem halt so geht, wenn man tot ist“, sagte er mit einem Schmunzeln. „Ah, Potter!“, erklang eine schneidende Stimme. Harry drehte sich ihr zu. „Guten Tag, Professor Black! Wie geht es ihnen?“ „Es würde mir bedeutend besser gehen, wenn ich in meinem anderen Porträt nicht ständig auf einen Haufen Bücher und anderen Krimskrams starren müsste“, sagte dieser herablassend. „Ich werde dafür sorgen, dass ihr Bildnis wieder an seinen alten Platz kommen wird. Und jetzt entschuldigen sie mich bitte. Ich wollte mich gerade unterhalten“, würgte er den ehemaligen Slytherin ab. Professor Dumbledore hatte dem Schlagabtausch amüsiert zugesehen und gluckste vergnügt. „Harry, Harry! So kannst du doch nicht mit einem ehemaligen Schulleiter sprechen!“, sagte er gespielt ärgerlich, konnte das Lächeln auf seinem Gesicht allerdings nicht unterdrücken. „Soso, Harry-“, fuhr er lächelnd nach einer kurzen Pause fort, „mir ist zu Ohren gekommen, dass du in letzter Zeit viel Liebe verteilst.“ Harry sah ihn starr an und brachte nur heraus: „Wie? Woher?“ „Harry, mein Lieber. Du solltest doch mittlerweile wissen, dass mir nur sehr wenig entgeht, selbst wenn ich tot bin“, er schüttelte belustigt den Kopf. Harry starrte ihn an. „Außerdem unterhalte ich mich öfters mit den Hauselfen“, setzte er schmunzelnd hinzu. Harry wurde stark rot im Gesicht. „Harry- Du musst dich nicht für die Liebe schämen. Sie ist eine großartige Sache. Ich bin stolz auf dich, dass du genug Liebe für zwei Frauen in dir trägst. Ich will dich nur vorwarnen: Eine eifersüchtige Frau kann schlimmer sein als ein wütender Tom Riddle. Verscherze es dir lieber weder mit Miss Weasley noch mit Miss Granger. Verteile deine Liebe mit Bedacht und vernachlässige keine von ihnen“, fuhr er schmunzelnd und mit erhobenem Zeigefinger fort. Harry schluckte und antwortete: „Ich liebe sie beide und könnte mich nicht zwischen ihnen entscheiden, wenn ich das müsste.“ „Das ist schön, Harry. Aber jetzt lassen wir es besser. Ich glaube, Minerva wird gleich hier sein“, sagte Professor Dumbledore. „Und wir wollen ihr doch nicht gleich solch einen großen Schrecken einjagen. Sie wird es schon noch früh genug erfahren“, fügte er mit einem Augenzwinkern hinzu. Just als er geendet hatte, flog die Tür zum Büro auf und McGonagall kam herein.

„Ah, Mister Potter! Schön, dass sie kommen konnten.“ Sie deutete auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch und Harry setzte sich. McGonagall ging um den Schreibtisch herum, grüßte Dumbledore und setzte sich ebenfalls.

„Nun, Mister Potter. Sie fragen sich sicher, warum ich sie hierher gebeten habe.“ Harry nickte. „Zuerst einmal möchte ich ihnen gratulieren zum Sieg über Voldemort. Des Weiteren werde ich dem Schulrat den Vorschlag unterbreiten, ihnen die Auszeichnung für besondere Verdienste um die Schule zu-“

Harry unterbrach sie: „Danke, Professor. Aber ich werde sie nicht annehmen. Wenn sie mir diese Auszeichnung geben wollen, dann müssen sie sie auch jedem anderen erteilen, der an der Verteidigung teilgenommen hat. Ich habe auch nicht mehr dazu beigetragen als viele andere.“ Professor McGonagall sah ihn einige Zeit eindringlich an.

„Sie haben Recht, Harry.“ Nach einem Zögern fuhr sie fort: „Ich wollte mich aber auch mit ihnen über ihre Zukunft unterhalten. Haben sie diesbezüglich schon irgendwelche Pläne?“

„Ja Professor, die habe ich. Ich würde gerne mein siebtes Schuljahr nachholen, wenn das geht und Hogwarts nächstes Schuljahr wieder aufgemacht wird.“

„Ich denke, dass das kein Problem sein sollte, Mr Potter. Ich denke, viele Schüler würden dieses Schuljahr gerne wiederholen. Ich werde mich diesbezüglich mit den Schulräten beraten.“

„Meine Freundin Ginny würde allerdings gerne nächstes Jahr mit mir und Hermine in die Siebte Klasse

gehen, ginge das auch?“ McGonagall sah ihn einige Zeit nachdenklich an, dann sagte sie: „Ich fürchte, das dürfte ein Problem werden. Ich darf sie nicht ohne bestandene Prüfungen versetzen. Und unter den momentanen Umständen dürfte es sehr schwer werden, diese zu bestehen.“ Wieder trat Schweigen ein. Harry zermartete sich das Hirn und hatte eine Idee: „Professor, dürfte ich einen Vorschlag machen?“ Diese sah ihn kurz an und nickte dann.

„Natürlich, Harry.“ Ihm fiel auf, dass sie ständig zwischen 'Harry' und 'Mister Potter' wechselte, doch ein System konnte er darin nicht entdecken.

„Nun-“, fing Harry langsam an, „Wie wäre es, wenn sie den Schülern jetzt eine Woche Ferien geben? Sie würden diese heute Abend ankündigen und den Schülern mitteilen dass die Möglichkeit besteht, das Jahr zu wiederholen. Wenn der Schüler das möchte, dann würde der Hogwartsexpress nächsten Sonntag für ihn abfahren, da es dann eh keinen Sinn machen würde ihn weiter zu unterrichten. Möchte der Schüler allerdings das Jahr beenden, dann würde er noch einen Monat intensivierten Unterricht bekommen und dann seine Prüfung ablegen können. Die Schüler könnten sich bis Samstag entscheiden und ihren Hauslehrern Bescheid geben.“ Professor McGonagall sah ihn mit starrem Blick an. Harry meinte zu erkennen, wie ihr Gehirn arbeitete. Dann sagte sie: „Das ist sehr gut durchdacht, Harry. Doch sehe ich da leider ein Problem.“ „Welches, Professor?“ „Wir haben mal wieder keinen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Und der letzte hat die Dunklen Künste gelehrt. Das wollen wir nun wirklich nicht in einer Prüfung abfragen“, seufzte sie.

„Verzeihung, Minerva. Wenn ich mich kurz einmischen dürfte?“, kam es von dem Porträt hinter ihrem Stuhl. Harry und sie drehten sich zu Dumbledores Porträt. „Natürlich dürfen sie, Albus.“ „Danke, Minerva. Also ich finde die Idee brilliant. Und ihr Problem dürfte sich auch lösen lassen.“ „Sie haben einen Lehrer für mich?“, fragte McGonagall fassungslos. „Ich denke schon, Minerva. Aber derjenige wird bestimmt nicht wollen. Wir zwei werden ein bisschen Überzeugungsarbeit leisten müssen. Aber ich denke, er ist für die Stelle bestens geeignet“, sagte er grinsend und zwinkerte ihr zu. „Tatsächlich?“, erwiderte McGonagall ungläubig. „An wen dachten sie, Albus?“ Harry starrte seinen ehemaligen Schulleiter fassungslos an. Ihm schwante Übles. Dumbledore hatte so ein Funkeln in den Augen, das nichts Gutes für ihn bedeuten konnte. Und er sollte mit seiner Befürchtung Recht behalten.

Dumbledores Blick wanderte nun zu Harry. Er musste glucksen, als er in das schreckensstarre Gesicht seines ehemaligen Schülers sah. „Ich denke, die Lösung unseres Problems sitzt hier im Raum“, sagte er feixend. McGonagalls Blick wanderte zwischen dem versteinerten Harry und dem kichernden Porträt Dumbledores hin und her. „Sie meinen Potter?“, fragte sie verdutzt. „Natürlich meine ich Harry. Ich wüsste niemanden, der momentan besser dazu geeignet wäre. Ich habe vollstes Vertrauen in ihn. Ich denke, er wird es schaffen, die Schüler innerhalb eines Monats auf die Prüfungen vorzubereiten. Ich gehe allerdings davon aus, dass höchstens ein Viertel der Schüler überhaupt noch ihre Prüfungen dieses Jahr ablegen werden wollen. Dementsprechend wird der Stundenplan auch gestrafft werden können und Harry wird reichlich Zeit haben den Schülern genug beizubringen, um sie sicher durch die Prüfung zu bekommen. Allerdings dürfte die Ankündigung, dass Harry Verteidigung übernimmt erst gemacht werden, wenn sich die Schüler verbindlich eingeschrieben haben. Denn andernfalls befürchte ich, dass sehr viel mehr da bleiben wollen“, sagte er mit seinem gütigen Lächeln auf dem Gesicht.

Nun erwachte Harry aus seiner Starre. „Professor Dumbledore, ich denke nicht, dass ich dazu in der Lage wäre. Schließlich hab ich das siebte Schuljahr nicht abgeschlossen und-“ Doch Dumbledore unterbrach ihn lächelnd. „Mein lieber Harry, du unterschätzt dich wieder einmal gewaltig. Ich denke, du wirst diese Aufgabe glänzend meistern. Außerdem denke ich, dass Miss Granger dich sehr gerne unterstützen wird. Sie kann ja, sagen wir es mal so, den etwas theorielastigeren Unterricht übernehmen. Ich glaube, in dem Punkt hast du recht. Du bist eher der praktischere Typ.“ McGonagall hatte bisher nur schweigend dabei gesessen. „Ich finde die Idee gar nicht mal so schlecht, Albus. Mr Potter, auch ich denke dass sie dafür der Richtige wären. Allerdings kann ich das nicht alleine entscheiden. Ich werde für heute Abend eine Versammlung der Schulräte einberufen und die Angelegenheit mit ihnen erörtern. Natürlich nur, wenn sie einverstanden sind.“

Harry dachte nach. Eigentlich hatte er andere Pläne. Aber die wollte er nicht ohne Ginny und Hermine verwirklichen. Und Ginny würde auf jeden Fall die Prüfung ablegen wollen. Er seufzte und sah noch einmal von Dumbledore zu McGonagall und zurück. Diese beobachteten ihn gespannt. Er seufzte und sagte dann: „Also gut, ich machs. Aber nur bis zu den Prüfungen. Nächstes Jahr will ich mal als ganz normaler Schüler Hogwarts besuchen und nicht in irgendwelche Abenteuer verstrickt werden.“ Dumbledore gluckste: „Ja,

Harry. Das kann ich gut verstehen.“

„Vielen Dank, Harry. Ich werde mich dann heute Abend mit den Schulräten beraten und ihnen morgen die Entscheidung mitteilen. Beim Abendessen werde ich den Schülern auch mitteilen, dass sie erst einmal eine Woche Ferien bekommen. Morgen werde ich dann die weiteren Schritte bekanntgeben.“ Harry nickte. „Kann ich dann gehen, Professor?“ „So leid es mir tut, Harry. Aber das können sie nicht. Der Minister erwartet sie und ich habe ihr Kommen bereits zugesagt.“

Harry sah sie finster an und erwiderte barsch: „Wenn der glaubt, ich lasse mich jetzt doch noch zum Vorzeigejungen des Ministeriums machen, dann hat er sich geschnitten!“ McGonagall sah ihn starr an und sagte: „Ich glaube nicht, dass der NEUE Zaubereiminister sie zum Vorzeigejungen machen will, Mr Potter! Wie sie vielleicht mitbekommen haben, war der alte ein Todesser. Gestern Morgen wurde Kingsley Shacklebolt zum einstweiligen Minister ernannt. Und er hat mich darum gebeten, eine Unterredung mit ihnen zu arrangieren.“ „Kann das nicht noch ein wenig warten?“, entgegnete Harry leicht gereizt.

„Der Minister hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es dringend sei“, erwiderte McGonagall nun auch etwas ärgerlich.

„Nun gut, dann geh ich gleich ins Ministerium“, sagte Harry resignierend und stand auf. „Auf Wiedersehen, Professor McGonagall. Professor Dumbledore.“ Er ging auf die Tür zu.

„Wo wollen sie hin, Mr Potter?“, fragte McGonagall scharf. „Na zum Ministerium“, entgegnete Harry verwirrt, „Sie haben doch eben selbst zu mir gesagt, dass ich dort erwartet werde.“ „Und sie wollen sich durch Unmengen von Journalisten durchboxen um zum Minister zu gelangen, ja?“, fragte McGonagall mit einem leichten Lächeln auf den strengen Lippen.

Das hatte Harry nicht bedacht. Bestimmt die ganze Presse Britanniens, wenn nicht gar die der ganzen Welt, wollte garantiert mit ihm sprechen. Er sah McGonagall mit einem leicht gehetzten Blick an und fragte sie fast schon panisch: „Wie komm ich dann zum Minister?“

„Sie dürfen meinen Kamin benutzen. Er ist direkt mit dem Büro des Ministers verbunden. Sie müssen einfach nur 'Büro Zaubereiminister' sagen und schon sind sie bei ihm. Das Flohpulver steht auf dem Kaminsims. Gute Reise.“ Harry bedankte sich bei ihr und verabschiedete sich. Dann flohte er direkt in das Büro des Zaubereiministers.

Kingsley Shacklebolt blickte von seinen Dokumenten auf, als Harry aus dem Kamin trat. Er hatte sich überhaupt nicht verändert. Noch immer trug er seinen großen Ohrring.

„Ah. Hallo, Harry“, begrüßte er ihn mit seiner tiefen, beruhigenden Stimme, „Setz dich doch bitte“, er wies auf eine bequeme Sitzgruppe in der Ecke seines Büros.

„Guten Tag, Minister“, begrüßte ihn Harry höflich.

„Du kannst ruhig Kingsley zu mir sagen, Harry. Oder bestehst du auf das sie? Dann sag ich auch Mister Potter zu dir.“, sagte Kingsley, während er sich Harry gegenüber auf einen Sessel setzte.

„Nein. Harry reicht vollkommen, Kingsley“, erwiderte er schmunzelnd.

„Sehr gut. Kann ich dir etwas anbieten? Tee, Wasser, Kürbissaft, Butterbier?“

„Ein Tee wäre nicht schlecht, danke.“ Kingsley schenkte ihnen beiden Tee ein und setzte sich wieder.

„Nun, ich will mich nicht lange mit Smalltalk aufhalten, Harry. Ich habe momentan sehr viel zu tun. Deswegen komme ich gleich zur Sache.“

„Kein Problem, Kingsley. Ich würde auch gerne schnell erfahren, warum du mich so dringend sprechen willst.“

„Nun-“, begann der Minister, „zuerst einmal möchte ich dir zum Sieg über Voldemort gratulieren.“ Harry verzog das Gesicht, worauf Kingsley auflachte. „Ich weiß, das gefällt dir nicht so. Aber das wirst du in Zukunft noch öfters hören. Des Weiteren bin ich, genauso wie die gesamte Zaubererschaft, überaus neugierig was du die letzten Monate seit dem Fall des Ministeriums an die dunkle Seite getrieben hast.“

„Ich habe daran gearbeitet, Voldemort zu vernichten“, entgegnete Harry ausweichend. Kingsley grinste. „Das kann man sich denken. Aber woran die Menschen interessiert sind ist, was genau du gemacht hast. Es gab doch bestimmt gute Gründe für die Einbrüche im Ministerium und bei Gringotts, oder?“

Harry musste schmunzeln. „Ja, die gab es.“

„Was hältst du von folgendem Vorschlag? Du hältst eine Pressekonferenz ab und erzählst der Welt, was sie wissen will. Das würde dir so einige lästige Fragen ersparen. Du musst mir darauf nicht gleich antworten, lass dir Zeit zum Überlegen. Aber bedenke eines: Je schneller du das hinter dich bringst, desto eher hast du

wieder Ruhe.“

Harry dachte nach. Eigentlich hatte Kingsley recht. Doch der Gedanke, sich so der Öffentlichkeit zu präsentieren, missfiel ihm. „Ich werde darüber nachdenken, Kingsley.“

„Wunderbar. Gibst du mir dann Bescheid, wenn du eine Entscheidung getroffen hast?“ Harry nickte. „Gut. Dann kommen wir zur zweiten Angelegenheit. Hast du dir schon überlegt, was du jetzt machen willst?“ Harry nickte und antwortete: „Ich werde erst Mal mein siebtes Schuljahr nachholen und dann werde ich weiter sehen.“ Kingsley nickte bedächtig. „Dann kommen wir zum dritten Punkt“, fuhr er fort, „Ich fürchte, es wird dir nicht gefallen. Aber wir kommen nicht umhin, dir den Orden des Merlin 1. Klasse zu verleihen.“ „Muss das sein?“, warf Harry ein und verzog angewidert das Gesicht. „Ja, Harry. Das muss sein. Die Zauberergemeinschaft fordert lauthals, dass du geehrt wirst und sie würden mich in der Luft zerreißen, sollte ich es nicht tun“, fuhr Kingsley fort. Harry nickte resignierend und meinte: „Na gut, wenn es denn unbedingt sein muss.“ Kingsley lächelte nachsichtig.

„Als letztes muss ich dich bitten, mich zu Gringotts zu begleiten“, sagte Kingsley nach einer Weile. Harry riss die Augen auf.

„Spinnst du? Ich bin dort vor nicht mal zwei Tagen eingebrochen! Da kann ich doch jetzt nicht einfach bei denen reinspazieren!“, sagte Harry entsetzt. Doch Kingsley tat dies mit einer Handbewegung ab: „Du kannst schon. Schließlich kommst du mit dem Zaubereiminister. Und außerdem ist unser Besuch dort schon angekündigt. Die Kobolde sind ganz scharf darauf zu erfahren wie du es geschafft hast in eins ihrer Hochsicherheitsverliese einzubrechen.“ Grinsend fügte er hinzu: „Sie haben sogar versprochen, dir nicht den Kopf abzureißen wenn du ihnen die Informationen gibst.“

„Das sind ja tolle Aussichten. Gibt es noch einen Grund, warum ich dorthin muss?“, erwiderte Harry mit sarkastischem Unterton.

„Ja, den gibt es. Es stehen noch ein paar Erbschaftsangelegenheiten aus. Die musst du innerhalb eines Jahres nach deiner Volljährigkeit klären und da wir einmal da sind, können wir das ja in einem Rutsch erledigen.“

„Erbschaften? Aber ich hab doch schon geerbt. Von meinen Eltern, Sirius und Dumbledore“, wandte Harry ungläubig ein. Kingsley lachte auf und schüttelte belustigt den Kopf.

„Harry, Harry. Die Potters und die Blacks gehören zu den ältesten, reichsten und wohl auch bedeutendsten Familien der Zauberergemeinschaft Britanniens. Glaubst du echt, dass du schon das gesamte Erbe erhalten hast? Das volle Erbe wird erst mit der Volljährigkeit des Erben überstellt. Du kannst dich auf alle Fälle auf die eine oder andere Überraschung gefasst machen. Ich glaube ich verrate nicht zu viel wenn ich dir schon mal ankündige, dass du dich nach dem Gringottsbesuch noch nicht ausruhen kannst für heute.“ Harry sah Kingsley mit großen Augen an. Dann fragte er: „Ist es möglich, noch zwei Begleiter zu Gringotts mitzunehmen?“

„Natürlich, Harry. Wer soll es denn sein?“ „Ich würde gerne Ginny Weasley und Hermine Granger mitnehmen, wenn die zwei wollen.“ „Kein Problem, ich sag Minerva Bescheid, dass sie die Zwei herschicken soll. Dann können wir alle zusammen zu Gringotts“, sagte Kingsley. Dann ging er hinüber zum Kamin, kniete sich hin und steckte den Kopf in die Flammen. Harry hörte, wie er mit McGonagall sprach. Als Kingsley seinen Kopf wieder aus dem Feuer zog, teilte er Harry mit, dass die Mädchen gleich kommen würden.

Und keine fünf Minuten später erschienen die gewünschten Damen im Büro des Ministers. Sie begrüßten Kingsley höflich. Dann bekam Harry von jeder einen kleinen Begrüßungskuss. Kingsley sah sie verwirrt an, sagte aber nichts. Sie wollten wissen, was McGonagall mit ihm besprochen hatte und warum er jetzt beim Zaubereiminister sei. Harry winkte ab und sagte: „Erzähl ich euch später. Würdet ihr mich bitte zu Gringotts begleiten? Kingsley und ich müssen da noch ein paar Sachen abklären.“

„Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist, Harry. Wir sind dort vor nicht einmal zwei Tagen eingebrochen und ich glaube nicht, dass die Kobolde momentan besonders erpicht wären, uns zu sehen“, warf Hermine nachdenklich ein.

„Mach dir da keine Sorgen drum, Hermine. Das ist schon alles mit den Kobolden abgeklärt. Sie haben versprochen, euch nicht den Kopf abzureißen“, erwiderte Kingsley grinsend. Er sah auf die Uhr. „Ohje. Wir müssen uns sputen! Ich habe einen Termin für drei Uhr ausgemacht und bis dahin sind es nur noch fünf Minuten.“ Er ging zum Kamin und hielt ihnen den Topf Flohpulver hin. „Nach ihnen, junge Damen“, sagte er ganz gentlemanlike. Diese kicherten kurz und flohten dann zu Gringotts. Harry und Kingsley folgten ihnen.

Gringotts

In einem Seitenraum der Marmorhalle wurden sie von einem Kobold empfangen. Er verbeugte sich vor dem Minister, warf Harry, Ginny und Hermine aber einen gehässigen Blick zu. „Würden sie mir bitte folgen? Direktor Sagnor erwartet sie bereits.“ Sie folgten dem Kobold in die Halle. Sofort als sie diese betraten, wurden sie von einem halben Dutzend sauer aussehenden Kobolden flankiert. Sie trugen jeder einen Dolch am Gürtel. Harrys Hand zuckte unwillkürlich zu seinem Zauberstab, doch Ginny schaltete schnell und nahm diese sicherheitshalber in ihre kleine, warme Hand. Harry sah sie erstaunt an, doch sie schüttelte nur ernst mit dem Kopf und bedeutete ihm, weiterzugehen. Ihre weiche Hand in seiner elektrisierte ihn. Er fühlte seine Liebe zu ihr und hätte sie am Liebsten auf der Stelle geküsst. Da es gerade nicht ging drückte er ihre Hand leicht und streichelte mit dem Daumen über ihren Handrücken. Sie erwiderte diese Geste und Harry bemerkte, wie ein kleines Schaudern durch ihren Körper ging. Sie sah in verliebt an. Während sie, von den Kobolden begleitet, durch die Halle schritten, sah Harry sich um. Die Folgen ihres Einbruchs waren noch deutlich zu sehen. Unbehagen machte sich in ihm breit und er wurde noch nervöser. Er blickte zu Hermine und stellte fest, dass es ihr genauso erging. Der Zugang zu den Verliesen war nur noch ein großes drachenförmiges Loch, während der Haupteingang bereits repariert worden war. In der Schalterhalle waren diverse Trümmer zu sehen und eine Säule war umgestürzt, während andere eindeutige Kratzspuren und Einschläge des Drachen. Sie folgten dem Empfangskobold durch einen nicht weniger prächtigen Gang und hielten erst vor einer schweren Eichentür. Der Kobold klopfte an und kurz darauf wurden sie eingelassen. Ihre Bewacher blieben vor der Tür, zwei von ihnen begleitete sie aber hinein und postierten sich beidseitig des Einganges.

Auch das Innere des Direktorenbüros war sehr pompös gestaltet und diente wohl dazu, Besucher einzuschüchtern. Der Chefkobold kam auf sie zu, nachdem die Tür sich hinter ihnen geschlossen hatte. „Guten Tag, Minister“, begrüßte er Kingsley und verbeugte sich. „Mister Potter, Miss Weasley, Miss Granger“, sie bedachte er nur mit einem Kopfnicken. „Setzen sie sich doch.“ Er wies auf die Stühle vor seinem Schreibtisch und setzte sich selbst dahinter. „Vielen Dank Sagnor, dass sie sich Zeit für uns nehmen“, fing Kingsley an, „Ich hatte ihnen ja bereits mitgeteilt, dass ich Mr Potter mitbringen werde. Ich gehe davon aus, dass er ihnen bereitwillig zu den Vorkommnissen von vor zwei Tagen Auskunft geben wird.“ Er sah zu Harry hinüber, der daraufhin nickte. „Na dann fangen sie mal an! Wir sind, wie sie sich sicher vorstellen können, sehr erpicht darauf zu erfahren, warum und vor allem wie sie bei uns eingebrochen sind“, wandte sich der Chefkobold mit starrem Gesicht an Harry.

Dieser erzählte, mit gelegentlicher Unterstützung durch Hermine, von den Horkruxen, wie sie Griphook befreiten, mit ihm gemeinsam planten und wie schließlich der Einbruch selbst vonstatten ging. „Sie sehen also-“, schloss er, „dass es uns nur gelingen konnte, weil wir einen ihrer Kobolde auf unserer Seite hatten. Ohne ihn wäre das alles nicht möglich gewesen. Ich versichere ihnen, dass wir nie vorhatten, ihrer Bank zu schaden oder uns zu bereichern. Unser einziges Ziel war der Horkrux und somit die Vernichtung Voldemorts.“ Sagnor betrachtete ihn eine Weile nachdenklich. „Danke, Mr Potter. Ich denke, dass sie uns die Wahrheit gesagt haben. Ihre Aussage deckt sich mit der Griphooks. Sie werden von unserer Seite nichts zu befürchten haben. Doch seien sie versichert, dass so etwas nicht noch einmal funktionieren wird. Wir werden unsere Sicherheitsmaßnahmen aktualisieren und die Schwachstellen ausmerzen“, sagte er ernst.

„Ich danke ihnen, Sagnor. Ich kann ihnen garantieren, dass ich nie wieder versuchen werde, unerlaubt in eines ihrer Verliese einzudringen.“

„Sehr gut.“ Sagnor klatschte in die Hände und ein anderer Kobold erschien aus einer Seitentür. „Darf ich ihnen einen Tee anbieten?“ Alle vier nickten dankend. „Gut. Würden sie mir dann bitte folgen?“, sagte er und hüpfte von seinem Stuhl. Er führte sie in einen anderen Raum voller Bücher und Pergamente. In der Mitte des Raumes stand ein langer Tisch, auf dem bereits drei Pergamentrollen lagen. Auf einem weiteren, etwas kleineren Tisch, befanden sich noch vier Truhen und ein Kobold stand daneben. Sagnor setzte sich an die Stirnseite des Tisches mit den Rollen und bedeutete den Zauberern, sich an die Längsseiten zu setzen.

Kingsley setzte sich auf die eine und Harry sich zwischen Ginny und Hermine auf die andere Seite. „Nun, Mr Potter“, setzte Sagnor an, „wie ihnen der Minister wahrscheinlich schon mitgeteilt hat, stehen noch einige Erbschaften aus. Diese müssen sie innerhalb eines Jahres nach ihrer Volljährigkeit antreten, andernfalls fallen sie je zur Hälfte an Gringotts und an das Zaubereiministerium. Ich stelle fest, dass sie ihre Volljährigkeit

erreicht haben und erst in drei Monaten ihr achtzehntes Lebensjahr vollenden werden. Dann steht ihrer Erbschaft, sollten sie sie annehmen, nichts im Wege.“ Es klopfte und Griphook kam mit einem Tablett herein. Harrys erwartungsvoller Gesichtsausdruck verwandelte sich schlagartig in einen äußerst angespannten, als er ihn erblickte. Griphook stellte die Tassen auf den Tisch, verbeugte sich kurz und wollte gleich wieder gehen. Doch Harry sprach ihn streng an: „Guten Tag, Griphook. Wie geht es ihnen?“ „Guten Tag, Mister Potter. Mir geht es gut. Die Verbrennungen sind dank Diptam schnell abgeklungen.“ „Das freut mich zu hören“, sagte Harry und sah ihn starr an. Man konnte die Spannung zwischen ihnen fast schon körperlich spüren. „Danke. Sie können gehen, Griphook!“, durchbrach Sagnor die Stille.

Als Griphook gegangen war, wandte er sich an Harry: „Bitte entschuldigen sie das Verhalten von Griphook. Er ist verbittert, weil er momentan nur niedere Botengänge ausführen darf. Aber irgendwie müssen wir ihn ja für seinen Verrat bestrafen.“ „Seien sie aber bitte nicht zu hart zu ihm“, antwortete Harry, „Immerhin hat er geholfen Voldemort zu besiegen. Und das kommt ihnen schließlich auch zugute. Auch wenn er uns am Ende doch verraten hat.“ Sagnor dachte kurz nach. „Sie haben Recht, Mister Potter. Können wir nun bitte fortfahren?“ Harry nickte. „Nun- Es stehen drei Erbschaften offen“, sagte der Chefkobold und deutete auf die Rollen vor sich. „Es sind die Erbschaften Dumbledore, Black und Potter. Ich schlage vor, dass wir mit Dumbledore beginnen, uns dann Black und schließlich Potter zuwenden. Sind sie damit einverstanden, Mister Potter?“, wandte er sich an Harry. Harry konnte nur nicken. Ein dicker Kloß hatte sich in seinem Hals gebildet.

„Gut. Dann fangen wir an“, fuhr Sagnor fort, entrollte das erste Pergament und überflog es. „Die Aufstellung des Erbes aus den Hinterlassenschaften von Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore an Harry James Potter“, las er vor. „Würden sie mir bitte zum Nebentisch folgen?“, fragte er und stand auf. Harry brauchte einige Momente um zu realisieren dass er seine Beine bewegen sollte. Er ging, gefolgt von Ginny und Hermine, zu dem anderen Tisch. Die dort stehenden Truhen waren alle beschriftet. Sagnor öffnete gerade die, auf der in großen Buchstaben *Dumbledore* geschrieben stand. Darin lagen fünf Bücher. „Professor Dumbledore hat ihnen einige sehr alte und wertvolle Bücher vermacht.“ Er hob vier Bücher heraus und legte sie nebeneinander auf den Tisch. „Dies sind alles alte Bücher, die sich mit fast vergessenen und kaum praktizierten Zweigen der Magie befassen. Von ihnen gibt es heutzutage nur noch sehr wenige Exemplare.“ Er nahm eines hoch und erklärte: „Hier haben wir 'Bündelung der Magie'. Es befasst sich mit grundlegender und tieferer Magietheorie und hilft dem Leser, seine magischen Fähigkeiten auszubauen und voll zu erschließen.“ Er nahm das Zweite. „Dann haben wir hier 'Zaubern ohne Stab'. Der Titel sagt alles aus. 'Aufspüren und Verbergen' befasst sich mit den Spuren, die Magie hinterlässt. 'Höhere Verwandlungen' behandelt die schwierigsten aller Verwandlungen. Wenn sie es meistern, dann können sie später einen Berg in eine Maus verwandeln. Es beinhaltet auch eine Anleitung wie man ein Animagus werden kann“, schloss er. Hermine Augen wurden immer größer bei den Erläuterungen des Kobolds. Sie besah sich die Bücher mit Ehrfurcht und unverhohlenem Interesse. „Du darfst irgendwann mal einen Blick reinwerfen, Mine“, sagte Harry schmunzelnd. Von Ginny kam ein leises Kichern. „Da wäre noch ein Buch, Mister Potter. Es ist über eintausend Jahre alt und wahrscheinlich ein Unikat. Es ist handgeschrieben und sein Wert ist kaum schätzbar. Ich würde sogar sagen es ist unbezahlbar“, fuhr der Kobold fort. Er zog Handschuhe über und hob sachte ein fünftes Buch aus der Truhe. Es sah wirklich unglaublich alt aus. Vorsichtig legte er es auf den Tisch. Hermine, Harry und Ginny beugten sich darüber, um den Titel lesen zu können. Hermine schrie auf: „Harry! Das ist von Godric Gryffindor!“ Harry fuhr ehrfürchtig mit den Fingern über den Umschlag. Seine Augen leuchteten. „Angriff und Verteidigung“, las er den Titel vor. „Ja, Mister Potter. Dieses Buch ist von Godric Gryffindor persönlich geschrieben, wie Miss Granger schon festgestellt hat. Es beinhaltet Angriffs- und Verteidigungszauber, die heute keiner mehr kennt. Deswegen können wir auch nicht sagen, wie mächtig diese Zauber sind. Da sie aber in einem Buch stehen das Gryffindor höchstpersönlich verfasst hat, können wir davon ausgehen, dass es sich um wirklich starke Zauber und Flüche handeln dürfte. Außerdem beschreibt Gryffindor auch magielose Kampftechniken wie den Schwertkampf“, erklärte der Kobold. „Diese Frage muss ich nun stellen: Nehmen sie das Erbe von Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore an, Mister Potter?“

„Ja, ich nehme das Erbe an“, antwortete Harry mit heiserer Stimme. Er besaß ein Buch von Gryffindor, er besaß ein Buch von Gryffindor! Dieser Gedanke schoss ihm immer wieder durch den Kopf. „Sehr gut. Würden sie dann bitte wieder mit mir zu dem anderen Tisch zurückkehren?“ Harry rührte sich nicht. Er starrte immer noch auf das Buch. Uralte Angriffs- und Verteidigungszauber. 'Das wird sicher interessant', dachte sich Harry. Erst als Hermine und Ginny ihn von dem Tisch wegzerren, erwachte er aus seinen Gedanken. Er

musste unbeabsichtigt lächeln als er das bemerkte. Normalerweise mussten sie Hermine von Büchern wegzerren. Heute war es ausnahmsweise mal sie, die ihn von einem Buch wegzerrete. Offenbar war sie sehr erpicht darauf zu erfahren, was er noch alles erben sollte. Sie setzten sich wieder.

Nun nahm Sagnor die zweite Schriftrolle und las vor: „Die Aufstellung des Erbes aus den Hinterlassenschaften von Sirius Orion Black an Harry James Potter.“ Er unterbrach sich und wandte sich direkt an Harry: „Sie wurden als Alleinerbe eingesetzt, also wundern sie sich nicht über das, was ich ihnen gleich mitteile. Am Besten wäre, sie halten sich irgendwo fest. Sonst fallen sie gleich in Ohnmacht.“ Harry dachte gar nicht erst nach. Er schnappte sich schnell die Hände von Hermine und Ginny. Diese lächelten ihn an und nickten verstehend. Harry versuchte zurückzulächeln, doch es missling ihm grandios. Sagnor fuhr fort: „Wo war ich? Ach ja, hier. Sie erben ein Goldverlies mit gerundet eins Komma zwei Millionen Galleonen, ein Wertsachenverlies mit persönlichen Gegenständen der Familie Black, sowie den Grimmauldplatz Nummer 12. Die Verliese sind selbstverständlich Hochsicherheitsverliese. Des Weiteren erben sie den Landsitz der Familie Black. Black Manor liegt direkt an der Küste Cornwalls, unweit des kleinen Zaubererdorfes Rinsey. Damit einhergehend erhalten sie auch den Titel 'Duke of Helston'. Helston ist die nächstgelegene größere Stadt. Der Titel Duke ist ein Adelstitel und dadurch sind sie befugt, ihrem Namen die Anrede Lord hinzuzufügen. Mit ihrem Titel erben sie auch einen Sitz im Zaubergamot. In einer der Kisten auf dem Tisch finden sie die gesamte Korrespondenz, den Gamot betreffend. Sie können sie dann bei Gelegenheit durchsehen, wenn sie wollen“, erklärte Sagnor in geschäftstüchtigem Ton. Während der Ausführungen des Koboldes wurde Harrys Griff immer stärker und jegliche Farbe wich aus seinem Gesicht. Die Mädchen verzogen angestrengt das Gesicht. Ginny fasste sich schließlich ein Herz und flüsterte Harry zu: „Harry! Wenn du uns nicht die Hände brechen willst, dann lass bitte los. Ich kann ja verstehen, dass das ein Schock für dich ist, aber das ist noch lange kein Grund unsere Hände so zu zerquetschen.“ Harry sah sie einen Moment verständnislos an, doch dann drangen ihre Worte zu ihm durch und er ließ blitzschnell los. Stattdessen klammerte er sich nun an die Tischkante. Ginny und Hermine rieben sich die schmerzenden Hände. Sagnor fuhr fort. „Mister Potter. Ich muss sie wieder fragen: Nehmen sie das Erbe von Sirius Orion Black an?“ „Ja, ich nehme es an“, antwortete er mit ersticker Stimme. Er war ein Lord! Und er hatte einen Sitz im Zaubergamot! Er besaß auch noch einen Landsitz! Das musste er erst mal verdauen. Kingsley saß die ganze Zeit recht teilnahmslos dabei und nippte gelegentlich an seinem Tee. „Mister Sagnor?“, wandte Hermine sich schüchtern an den Kobold, „Könnten wir vielleicht eine kurze Pause machen?“ „Natürlich, Miss Granger. Geben sie mir bitte Bescheid, wenn sie fortfahren möchten“, antwortete der Kobold und erhob sich. „Das dürfte auch die richtige Gelegenheit für mich sein. Ich verabschiede mich dann mal. Harry, Hermine, Ginny. Machts Gut. Die Arbeit wartet.“ „Tschüss, Kingsley. Viel Erfolg“, wünschten ihm die drei. „Und Harry-“, wandte sich Kingsley noch einmal an ihn, „überleg dir bitte was zu dem, was wir vorhin besprochen haben.“ Harry nickte und sagte: „Das werde ich, Kingsley.“ „Danke. Auf Wiedersehen.“ Und mit einem Grinsen fügte er noch hinzu: „Und viel Erfolg heute Abend. Lass dich von den alten Leuten nicht unterkriegen.“ Harry starrte ihn irritiert an.

Als Kingsley und Sagnor den Raum verlassen hatten, wandte sich Harry verdattert an seine Begleiterinnen: „Habt ihr eine Ahnung, was er damit meinte?“ „Keine Ahnung, Harry“, antwortete Ginny mit starrem Gesicht. Es dauerte eine Weile, bis das volle Ausmaß der Erbschaft zu ihren Gehirnen durchdrang. Ginny fing als erste an zu grinsen und wandte sich an Hermine: „Wir sind mit einem Duke zusammen. Und er hat einen Landsitz an der Küste.“ „Jaaaaah...“, sagte die Angesprochene verträumt, „Überleg mal, was für eine große Bibliothek die Blacks dort wohl haben müssen.“ Harry, der noch gut den Zustand des Grimmauldplatz in Erinnerung hatte warf ein: „Ich will aber nicht wissen, wie es dort aussieht. Sicherlich nicht besonders gut. Wenn ich euch mal kurz an den Grimmauldplatz von vor drei Jahren erinnern dürfte-“ „Ist doch egal. Allein schon die Vorstellung ist cool. Wir könnten unsere Sommer dort verbringen und jeden Tag baden gehen“, grinste Ginny und sah sich schon im Bikini mit Harry durch die Wellen tollen. Harry, dem dieses Bild auch gerade durch den Kopf ging, musste verstohlen grinsen. „Harry, du hast einen Sitz im Gamot! Das heißt, du hast ein Mitbestimmungsrecht bei Verhandlungen und bei wichtigen Gesetzen. Du könntest damit Kingsley bei der Umgestaltung des Ministeriums helfen.“, stellte Hermine nüchtern fest. „Ja, das könnte ich.“, sagte Harry nachdenklich und stellte sich Hermine in einem Bikini vor. Erstaunt stellte er fest, dass sie noch nie gemeinsam im See gebadet hatten und er nicht einmal wusste, ob sie eher Bikinis oder Badeanzüge trug. Bei Ginny war er sich ziemlich sicher, dass sie Zweiteiler bevorzugte. Sie war schon immer der eher frechere und freizügigere Typ. Bei Hermine war er sich da nicht so sicher. „Und Einemillionzweihunderttausend Galleonen!“, hauchte Ginny ehrfürchtig und riss Harry damit aus seinen Gedanken, „Das ist verdammt viel

Geld, Harry.“ „Ich mach mir nichts aus Geld. Ich geb was deinen Eltern und deinen Brüdern, damit sie sich ein schönes Leben machen können.“, sagte Harry leicht gereizt. „Das ist nett von dir, Harry. Aber Mum und Dad werden das sicher nicht annehmen“, erwiderte Ginny sanft. Harry grinste. „Sie werden gar nicht die Möglichkeit haben, es abzulehnen. Ich werde sie vor vollendete Tatsachen stellen.“ Ginny kicherte und gab ihm einen sanften Kuss. Hermine war aufgestanden und besah sich die Briefe des Gamots. Sie keuchte auf: „Harry! Hier sind die Anhörungsunterlagen zu allen damaligen Todesserverhandlungen!“ Harry stöhnte. „Damit will ich nichts zu tun haben, Mine. Komm bitte wieder her.“ Sie setzte sich wieder und sah Harry mit schuldbewusster Miene an. Er erwischte sich dabei, wie er sie beim Näherkommen beobachtete und versuchte zu ergründen, wie sie wohl in Badeanzug oder Bikini aussehen würde. Harry drückte ihr einen kleinen Kuss auf die Lippen und wandte sich dann an den Kobold neben dem Tisch mit den Truhen: „Würden sie bitte Sagnor Bescheid geben, dass wir gerne fortfahren würden?“ Der angesprochene Kobold verbeugte sich und ging in das Büro des Chefkobolds. Einen Moment später kam er, gefolgt von Sagnor zurück. „Nun, Mister Potter? Haben sie den Schock über ihr Erbe gut überstanden?“ Harry nickte und sagte: „Das habe ich. Könnten wir nun bitte fortfahren?“ „Natürlich, Mister Potter. Auch hier möchte ich sie vorwarnen. Die Familie ihres Vaters war noch etwas einflussreicher als die ihres Paten.“ Er nahm nun die dritte und größte Rolle zur Hand und las geschäftstüchtig vor: „Die Aufstellung des Erbes aus den Hinterlassenschaften von James Potter und Lily Potter, geborene Evans, an Harry James Potter.“ Harry griff wieder nach den Händen der Mädchen. Diese schlossen seine jeweilige Hand fest in ihre, obwohl sie sich bewusst waren, dass dies wieder eine schmerzende Hand bedeuten könnte. „Zum gegenwärtigen Zeitpunkt besitzt die Familie Potter drei Hochsicherheitsverliese. Zwei davon beinhalten Gold von momentan etwa Zweieinhalb Millionen Galleonen.“ Harry keuchte auf. „Das andere ist ein Wertsachenverlies. Wenn sie wünschen, können sie ihre Verliese übrigens gleich im Anschluss besuchen.“ Harry nickte. Der Kloß in seinem Hals wurde immer größer. Der Kobold fuhr fort, ohne auf die erleichterten Gesichter von Ginny, Hermine und Harry zu achten. „Natürlich erhalten sie das Haus in Godric's Hollow, Potter Manor. Wie ich erfuhr, haben sie bereits eine Hauselfe damit beauftragt eine Aufnahme der Schäden zu machen. Ich kann also davon ausgehen, dass sie das Haus ihrer Vorfahren wieder aufbauen wollen?“ Harry nickte erneut und wieder fuhr der Kobold ohne Rührung fort: „Ihre Familie trägt schon seit vielen Jahren den Titel 'Earl of Godric's Hollow'. Dieser steht im Adelsrang höher als der 'Duke of Helston'. Des Weiteren erben sie eine kleine Insel mit dem Namen 'Isla la Fortuna' in der Karibik. Auf dieser befinden sich ein schönes Ferienhaus, sowie zwei Gästehäuser. Die Hauselfenfamilie dort wurde bereits informiert, dass wohl demnächst ihr neuer Herr ankommen wird.“ Hier unterbrach der Kobold seine Ausführungen und beugte sich unter den Tisch. Harry war tatsächlich bei der Ankündigung, er besitze eine Insel in der Karibik vom Stuhl gefallen. Ginny und Hermine sahen aus als hätte sie der Schlag getroffen. Sie rührten sich nicht und starrten mit offenem Mund auf die Stelle, wo eben noch Sagnors Kopf gewesen war. „Geht es ihnen gut, Mister Potter?“ „Ja, Sagnor. Mir geht es gut. Es war nur der Schock. Das ist alles ziemlich viel auf einmal“, antwortete Harry und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Er stupste Ginny und Hermine an, die daraufhin aus ihrer Trance erwachten und Harry anstarrten. „Danke für die Hilfe“, sagte er sarkastisch. Sie sahen ihn schuldbewusst an und küssten ihn zur Versöhnung auf die Wange. „Nun, Mister Potter. Das war noch nicht die letzte Überraschung für heute. Da kommen noch ein paar auf sie zu“, sagte Sagnor mit einem hinterlistigen Grinsen. Dieses Mal nahmen die Mädchen seine Hände aus eigenem Antrieb in die ihren. Sie wollten Harry auf jeden Fall beistehen. Harry versuchte, seinen Kloß im Hals herunterzuschlucken und krächzte dann: „Fahren sie bitte fort, Sagnor.“ Der Kobold nickte. „Wie auch die Familie Black besitzt die Familie Potter einen Sitz im Zaubergamot. Dies ist laut meines Wissensstandes das erste Mal in der Geschichte, dass zwei Sitze auf einer Person vereint werden. Ob sie dann auch zwei Stimmen haben, kann ich ihnen leider nicht sagen. Das wird ihnen sicher der Leiter des Gamots erläutern. Allerdings hat die Familie Potter etwas, das die Blacks nie hatten. Und zwar einen Sitz im Schulbeirat von Hogwarts. Dieses Gremium besteht aus zwölf Personen und hat gewisse Machbefugnisse, Hogwarts betreffend. In den zwei verbliebenen Truhen auf dem Nebentisch finden sie die gesamte Korrespondenz des Schulbeirates und die des Gamots an sie.“ Er griff in eine Tasche seiner Uniform und zog einen Brief heraus. Er reichte ihn an Harry weiter. „Dieser Brief ist gerade gekommen, als ich sie kurz allein gelassen hatte. Er enthält eine Einladung zur Versammlung der Schulbeiräte für heute Abend um acht Uhr. Grund ist offenbar die Einstellung eines neuen Lehrers. Normalerweise darf der Schulleiter diese einstellen ohne die Räte zu befragen, doch scheinbar gibt es bei diesem ein Problem. Alles weitere wird ihnen Professor McGonagall heute Abend erläutern.“ Harry lachte. „Das hat Kingsley also gemeint, dass ich mich nachher nicht ausruhen kann. Er wusste, dass ich einen Sitz im

Schulbeirat habe und heute Abend eine Sitzung sein wird. Dieses Schlitzohr.“ Hermine sah ihn verblüfft an und fragte verwirrt: „Sie will jetzt schon einen neuen Lehrer einstellen? Das Schuljahr ist doch noch gar nicht vorbei.“ „Ist doch klar! Wir brauchen schnell neue Lehrer in Verteidigung und Muggelkunde. Die alten waren ja Todesser“, antwortete Ginny gelassen. „Aber das bringt doch eh nichts mehr. Das Schuljahr ist gelaufen“, erwiderte Hermine. „Ich denke, ihr werdet wie alle anderen Schüler bis morgen Abend auf die Erklärung warten müssen“, sagte Harry mit einem gemeinen Grinsen auf dem Gesicht. „Du Schuft!“, sagte Ginny gespielt böse und er fing sich von beiden Mädchen je einen Knuff in die Rippen ein. „Du wirst uns heute Abend schön alles erzählen, sonst schlafen wir ohne dich!“, drohte Hermine. „Ist ja gut. Ihr habt mich überzeugt. Ihr dürft es schon heute Abend erfahren. Ich kann doch nicht zulassen, dass ihr heute Abend einsam seid“, sagte er besänftigend und küsste beide kurz auf den Mund. Sagnor sah dem teilnahmslos zu und fragte dann leicht gereizt: „Kann ich jetzt bitte fortfahren?“ „Natürlich, Sagnor“, antwortete Harry in ruhigem Tonfall. „Danke. Die Aufstellung ihres Erbes wäre nun abgeschlossen. Ich muss sie erneut fragen: Nehmen sie das Erbe von James Potter und Lily Potter, geborene Evans, an?“ Harry nickte und antwortete heiser: „Ja, ich nehme das Erbe an.“ „Sehr gut. Ich bräuchte nun noch ihre Unterschrift und dann sind sie rechtmäßiger Eigentümer ihres Erbes.“ Sagnor reichte ihm alle drei Rollen, eine Feder und Tinte. Harry setzte unter alles seinen Namen. Jedes Mal nachdem er den letzten Bogen vollendet hatte, leuchtete das Pergament kurz rotgolden auf. „Sehr gut, Mister Potter. Das wäre dann erledigt. Ich muss ihnen allerdings noch etwas übergeben.“ Mit diesen Worten zog er drei Ringe aus der Tasche. Zwei davon waren identisch. Sie waren fein gearbeitete silberne Ringe, in die ein Z eingraviert war. „Diese Ringe weisen sie als Mitglied des Zaubergamots aus“, erklärte der Kobold, „Sobald eine Sitzung einberufen wird, erwärmen sie sich leicht und auf ihnen erscheint dann Datum und Uhrzeit des Treffens. Eine Stunde vor Beginn leuchten sie grün auf, eine halbe Stunde davor Gelb und ab zehn Minuten Rot. Während dieser Stunde brauchen sie den Ring nur mit ihrem Zauberstab zu berühren und die Formel 'Portus' sagen und der Ring verwandelt sich in einen Portschlüssel. Nach zehn Sekunden bringt dieser dann alle die ihn berühren an den Ort der Versammlung.“ Er reichte Harry die zwei Ringe. „Sie sind verpflichtet, einen von ihnen immer am Finger zu tragen. Was sie mit dem anderen machen, bleibt vorerst ihnen überlassen, doch ich rate ihnen auch diesen zu tragen. Die Gefahr, dass er missbraucht werden könnte ist zu groß. Sie müssen wissen, dass sie die Ringe nur aus freiem Willen abnehmen können. Werden sie gezwungen, stehen unter dem Imperiusfluch oder ein anderer versucht sie zu entfernen, dann ist es unmöglich. Zusätzlich sind diese Ringe mit Schutzzaubern ausgestattet die sich aktivieren, sollten sie einmal angegriffen werden.“ Harry nickte und steckte sich je einen Ring an die Mittelfinger. Sie passten sich magisch der Größe seiner Finger an. „Steht dir“, flüsterte ihm Ginny ins Ohr. Harry grinste und wandte sich an Sagnor: „Und was ist mit dem dritten Ring?“ Der Kobold reichte ihm den Ring und erklärte: „Dieser Ring weist sie als Mitglied des Schulbeirates aus. Er hat die gleichen magischen Eigenschaften wie die des Gamots. Auch bei diesem Ring sind sie verpflichtet, ihn ständig zu tragen.“ Harry, Ginny und Hermine begutachteten den Ring genauer. Er schimmerte abwechselnd in den Farben der Häuser-Scharlachrot und Gold für Gryffindor, Blau und Bronze für Ravenclaw, Schwarz und Gelb für Hufflepuff, Silber und Grün für Slytherin. Außerdem zierte ihn ein Siegel in Form des Wappens von Hogwarts. „Schick“, sagte Hermine. Harry steckte den Ring an den Zeigefinger seiner linken Hand. „Du trägst mehr Schmuck als ich, Harry“, kicherte Hermine. Ginny stimmte in das Kichern ein und sagte: „Ich hab auch nicht so viel Schmuck.“ „Ihr braucht auch keinen Schmuck. Ihr seid auch so unglaublich schön“, erwiderte er lächelnd. Sie schwiegen geschmeichelt und wurden zart rot im Gesicht.

Sagnor räusperte sich und sagte: „Das wäre dann alles, Mister Potter. Wünschen sie noch ihre Verliese zu besuchen?“ Harry sah zu seinen Mädels, die beide lebhaft nickten. Er seufzte. „Ich bitte darum, Sagnor.“

Verlies und Winkelgasse

Sie folgten Sagnor wieder in dessen Büro, um sich dort von ihm zu verabschieden. Harry rief Kreacher, damit dieser die vier Truhen in den Grimmauldplatz bringen würde. Der Chefkobold verabschiedete sich um einiges freundlicher als er sie begrüßt hatte, auch wenn dies bei einem Kobold nicht viel hieß. Vor der Tür wartete nun nur noch der Empfangskobold, ihre Leibwache war nicht mehr da. Scheinbar waren die anderen Kobolde schon über Harrys Aussage informiert worden und so wurden sie nun nicht mehr so feindselig behandelt, wenn auch doch noch mit einer gewissen Skepsis. „Würden sie mir bitte folgen?“, fragte der Empfangskobold. Harry nickte und sie folgten dem Kobold durch die Marmorhalle und das drachenförmige Loch in die Abfahrtshalle der Karren. Er piff einmal kurz und ein Karren ratterte herbei. Harry und der Kobold setzten sich nach vorne, während die Mädchen hinten Platz nahmen. „Welches ihrer fünf Verliese wünschen sie zuerst zu sehen?“, fragte der Kobold und fuhr los. Die Fahrt zu den Hochsicherheitsverliesen würde lange genug dauern, um das zu entscheiden.

Harry drehte sich zu den Mädchen um, die gerade ihre lädierten Hände mit von Hermine heraufbeschworenen Eisbeuteln kühlten. Harry fragte schuldbewusst: „Alles in Ordnung? Tut mir Leid, dass eure Hände so leiden mussten. Ich mach es wieder gut.“ „Das will ich auch schwer hoffen, mein Lieber. Du wirst dafür leiden müssen“, antwortete Ginny mit einem gehässigen Grinsen auf dem Gesicht. „Oh ja, das wirst du“, stimmte Hermine zu. „Wo wollt ihr als erstes hin?“, fragte Harry, um vom Thema abzulenken. „In die Goldverliese müssen wir ja eigentlich nicht. Da ist ja nur eine Unmenge an Gold drin“, rekapitulierte Hermine. „Nur' ist gut. Harry hat so viel Geld, dass er alleine von den Zinsen gut leben“, warf Ginny ein. „Entschuldigen sie, wenn ich mich einmischen dürfte? Mister Potter verdient durch Zinsen genug, dass er sich theoretisch pro Woche vier Feuerblitze kaufen könnte und er würde trotzdem ständig reicher werden“, sagte der Kobold beiläufig, als wäre es das natürlichste auf der Welt. Harry starrte den Kobold an. Vier Feuerblitze pro Woche! So langsam kam das Ausmaß seines Reichtums wirklich zu seinem Gehirn durch. „Wow!“, hauchte er. Ginny und Hermine ging es nicht viel anders. Hermine war es dann, die sich als erste wieder fing: „Also ich denke, dass wir zuerst das Wertsachenverlies der Familie Black aufsuchen und anschließend das Pottersche. Wir werden in deinem Familienverlies wohl mehr Zeit brauchen, Harry.“ Harry nickte und wandte sich dann an den Kobold: „Also, wir würden gerne zuerst zu dem Wertsachenverlies Black.“

Während der Karren dahinratterte, hing Harry seinen Gedanken nach. Sein Leben hatte innerhalb von noch nicht einmal zwei Tagen eine komplette Wende hingelegt. Vorgestern Morgen war er aufgebrochen, um bei Gringotts einzubrechen, gestern Morgen hatte er Voldemort besiegt und heute Morgen war er mit zwei wunderschönen Mädchen im Bett aufgewacht. Und so wie es momentan aussah, würde sich dies noch viele Morgen wiederholen. Er freute sich auf die gemeinsame friedliche Zeit. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht als er daran dachte, was sie alles auf seiner Insel würden machen können und wieder machte sich ein Kribbeln in seinen Lenden breit, als er sich Ginny und Hermine in Badesachen vorstellte. Warum eigentlich Badesachen tragen auf einer Privatinsel? Bei diesem Gedanken wurde sein Grinsen noch breiter.

Der Karren stoppte, als sie das Verlies der Familie Black erreichten. Es war nicht weit von dem der Lestranges entfernt, wie Harry feststellte. Der Kobold stieg aus und ging auf den Verlieseingang zu. Harry half den Damen beim Aussteigen. „Glaub ja nicht, dass das reicht um unsere Hände wieder gutzumachen“, sagte Hermine mit einem überlegenen Lächeln auf den Lippen. „Schade. Das hatte ich gehofft“, sagte Harry gespielt niedergeschlagen. „Aber es ist schon mal ein Anfang, Harry. Weiter so und wir verzeihen dir“, munterte Ginny ihn auf. Harry wollte sie zum Dank küssen, doch Ginny hielt ihn auf. „Nene, Mister Potter. Erst, wenn sie ihre Schuld abbezahlt haben“, sagte sie grinsend. Harry seufzte. Von dem Kobold an der Verliestür kam ein Hüsteln. „Würden sie nun bitte kommen?“ „Natürlich“, antwortete Harry. „Eine Frage hätte ich aber noch. Wieso haben sie die Klirrer nicht mitgenommen?“ „Die sind nicht mehr nötig. Wir hatten nur einen Drachen hier unten und der ist dank ihnen wohl jetzt schon in Irland“, antwortete der Kobold barsch und öffnete das Verlies und Harry blickte auf das Vermächtnis der Familie Black. Es war, wie auch nicht anders zu erwarten, sehr slytherinlastig. Die Farben Silber und Grün dominierten das ganze Gewölbe. Riesige Banner mit der Schlange waren vorhanden. Das Wappen der Blacks prangte auf unzähligen silbernen Kelchen, Tellern, Besteck und anderen Gegenständen. Es gab auch einige alte Rüstungen und Schrumpfköpfe, wahrscheinlich von Kreachers Vorfahren. Alles in allem war das Verlies nicht sonderlich spannend und sie gingen auch

schnell wieder. Der Kobold führte sie zu Fuß zu einem Verlies zwei Türen weiter. „Dies ist das Wertsachenverlies der Familie Potter“, sagte er und öffnete die Kammer.

Sie hätte nicht gegensätzlicher sein können. Alles war in den warmen Tönen des Hauses Gryffindor gehalten. Harry stand der Mund offen. Hermine und Ginny ging es nicht anders. Hermine fragte ihn aufgeregt: „Harry, dürfen wir uns umsehen?“ „Natürlich, Mine. Tut euch keinen Zwang an“, antwortete er und die drei verteilten sich. Ginny ging links herum, Hermine rechts und Harry einfach mittenrein. Hier und da sah er einige interessante Dinge. Auf vielen prangte ein Wappen, das er noch nie gesehen hatte. Er besah sich einen Teller näher und stellte fest, dass es dem Gryffindorwappen nicht unähnlich war. Tatsächlich war darauf ein goldener Löwe auf rotem Grund abgebildet. Doch eine Auffälligkeit hatte das Wappen: Es war kein normaler Löwe, sondern ein geflügelter. Harry wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. Er nahm sich fest vor, Hermine bei Gelegenheit danach zu fragen. Da hallte ein aufgeregter Schrei zu ihm herüber: „Harry! Komm schnell her! Das ist unglaublich!“ Er ging, so schnell es bei dem ganzen Zeug in dem Verlies möglich war, zu Hermine. Sie hielt ihm ein in dickes Leder eingebundenes Buch entgegen. Harry stöhnte auf. „Mine! Ich hab heute schon genug Bücher bekommen. Was will ich mit noch einem?“ „So ein Buch hast du garantiert noch nicht“, erwiderte Hermine total hippelig. „Was ist denn an diesem Buch so besonders?“, fragte Ginny und beäugte es skeptisch. „Das Harry- ist dein Stammbuch“, antwortete Hermine noch aufgeregter. „Mein was?“, fragte Harry und beäugte das Buch ebenso skeptisch wie Ginny. „Mensch, Harry! Wenn du genauso schnell gehen würdest wie du denkst, dann würdest du Ron schon fast ernsthafte Konkurrenz machen im Rückwärtslaufen. In diesem Buch stehen alle Potters. Eine Art Stammbaum. Und der erste Eintrag ist Ignotus Peverell.“ „Mine- Ich weiß schon, dass ich vom dritten Bruder abstamme. Das ist keine großartige Neuigkeit“, erwiderte Harry, „Deswegen brauchst du doch nicht solch einen Aufstand zu machen.“ Harry wollte sich schon wieder umdrehen, aber Hermine hielt ihn am Arm fest. „Ich weiß, dass du weißt dass du von Ignotus abstammst“, zischte sie ärgerlich. „Ich wollte dir aber etwas anderes zeigen“, sagte sie, schlug das Buch auf und hielt es ihm hin. Harry und Ginny beugten sich darüber und lasen die Einträge. An einem Namen blieb Harrys Blick wie magisch hängen. „Godric Gryffindor!“, keuchte Ginny auf. „Harry, das heißt ja-“, doch Hermine fuhr fort, „-du bist ein direkter Nachfahre Godric Gryffindors!“ Ob dieses Schockes musste Harry sich erst einmal setzen. Er fand eine stabile Truhe gleich in der Nähe und ließ sich darauf nieder. „Gryffindor-“, murmelte er. Er nahm einen Kelch vor ihm in die Hand und betrachtete noch einmal sein Wappen. „Jetzt versteh ich auch-“ „Die Überraschungen nehmen heute einfach kein Ende, oder?“, seufzte Ginny. „Mine? Hast du dir mal das Wappen meiner Familie genauer angesehen? Es sieht dem Wappen Gryffindors zwar ähnlich, aber es ist nicht seins.“ „Natürlich nicht, Harry! Dein Wappen geht wahrscheinlich auf Ignotus Peverell zurück und Gryffindor wollte es nicht für sein Hogwartswappen missbrauchen, also hat er es ein bisschen einfacher gestaltet.“ „Du könntest

Recht haben, aber warum ein geflügelter Löwe? Hast du darüber schon einmal was gelesen?“ „Nun- es gibt Legenden, wonach es in der Familie Gryffindor sehr viele Animagi gab. Sie sollen wohl eine gewisse Vererbbarkeit aufweisen. Das heißt, dass sie alle ohne große Anstrengungen Animagi werden konnten und ihr bevorzugtes Tier war wohl der geflügelte Löwe. Er vereint die Stärke des Löwen-“ „Mein Dad war ein Animagus“, unterbrach er ihre Ausführungen. „Und du stammst von Gryffindor ab, mein Katerchen“, grinste Ginny. „Also dürftest du, sollten die Legenden stimmen, mit Leichtigkeit auch einer werden können. Ich glaube, da dürfte uns Dumbledores Buch gut behilflich sein können“, schlussfolgerte Hermine. „Ich bin kein Kater! Ich bin ein Löwe!“, sagte Harry mit Nachdruck. Ginny umarmte ihn und sagte frech: „Du wirst immer unser Schmusekater bleiben. Und denk dran: Löwen sind auch nur große Katzen.“ Harry stand auf und wollte wieder in die Mitte des Kerkers gehen, als sein Blick auf die Truhe fiel, auf der er gesessen hatte. *Lily und James Potter* stand da geschrieben. Er hielt in seiner Bewegung inne und starrte auf die Lettern. Ginny und Hermine folgten seinem Blick und stießen nahezu gleichzeitig einen spitzen Schrei aus. Harry kniete sich hin und wollte die Truhe öffnen. Doch sie hatte weder ein Schloss noch sonst irgendeinen Verschluss. Sie hatte augenscheinlich nicht einmal einen Deckel. Sie schien wie aus einem Stück gefertigt. Er versuchte es mit einem Alohomora, doch nichts rührte sich. Er berührte die Kiste. Als er die Kiste mit der nackten Hand berührte, erklang eine Stimme in seinem Kopf: „*Bist du ein Potter dann zeige Mut- Schreibe deinen Namen mit eigenem Blut.*“ Er sah sich um und fand, was er gesucht hatte. Ein kleiner Dolch lag nur wenige Schritte von ihm entfernt. Er griff danach und stach sich in den Zeigefinger. Hermine und Ginny keuchten auf. Ginny fragte: „Harry, was tust du da?“ Doch Harry ignorierte sie. Er schrieb seinen Namen auf den Deckel. Als er fertig war, erstrahlte um die Truhe herum ein goldener Kranz und der Spalt war sichtbar. Doch kein Scharnier

oder Schloss war vorhanden. Er berührte die Truhe erneut und wieder erklang eine Stimme in seinem Kopf: „*Willst du ein wahrer Gryffindor sein, dann ist deine Liebe wahr und rein.*“ Er grinste, als er die Bedeutung dieser Worte erkannte. Er ging zu Ginny und Hermine hinüber, die ihn misstrauisch beobachteten. Er schlang die Arme um Hermine und küsste sie voll Zärtlichkeit und Liebe. Sie brauchte einen Moment, um ihre Überraschung zu überwinden. Doch dann erwiderte sie den Kuss leidenschaftlich. Dasselbe tat er auch bei Ginny. Sie ging schneller auf den Kuss ein. Als er sich von ihr löste, erstrahlte die Kiste erneut golden und an der Rückseite bildeten sich Scharniere. Doch sie ließ sich immer noch nicht öffnen, da sie an der Vorderseite noch immer keinen Riegel aufwies. Hermine und Ginny sahen nun noch verwirrter aus. „Harry, würdest du uns bitte endlich erklären was das soll?“, fragte Hermine gereizt, doch Harry legte ihr einen Finger auf die Lippen. „Gleich, Mine“, sagte er sanft und ging zurück zu der Truhe. Erneut legte er die Hand darauf und wieder ertönte eine Stimme in seinem Kopf: „*Bist du der wahre Sohn des dritten Peverells, dann zeige was rettete lange seinen Hals.*“ Hier brauchte Harry etwas länger, um die Bedeutung der Worte zu verstehen. Sein Blick glitt über die versammelten Kostbarkeiten. Was rettete Ignotus den Hals? Was hatte er, das ihm den Hals rettete? Der Tarnumhang, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er verbarg Ignotus dem Märchen nach viele Jahre lang vor dem Tod. Harry zog den Umhang aus seiner Innentasche und warf ihn über. Glücklicherweise hatte er sich angewöhnt, ihn immer dabei zu haben, egal wohin er ging. Als der Umhang ihn gänzlich bedeckte, machte es Klick und die Truhe schwang von alleine auf.

Er zog den Umhang wieder vom Kopf und sah in zwei völlig fassungslose Gesichter, die ihn anstarrten. „Wie- wie hast du das gemacht?“, wollte Hermine begierig wissen, während Ginny schon anfang die Truhe zu untersuchen. „Das war ein Test um zu beweisen, dass ich auch wirklich berechtigt bin, die Truhe zu öffnen. Zuerst musste ich meinen Namen mit meinem eigenen Blut schreiben, was Mut erfordert da man sich ja selbst verletzen muss. Das war die Aufgabe der Potters. Dann musste ich beweisen dass meine Liebe wahr und rein ist, die Aufgabe Gryffindors. Und schließlich zeigen dass ich Ignotus' wahrer Sohn sei und den Tarnumhang geerbt habe“, antwortete Harry grinsend. „Wow!“, brachte Hermine nur hervor. Von Ginny kam ein aufgeregtes Quietschen. „Was gibt's, Ginny? Irgendwas Interessantes?“, wollte Harry wissen. „Das kannst du laut sagen. Das ist alles sehr interessant“, antwortete sie aufgeregt. Sie stand auf und hielt ein weißes Kleid hoch. Hermine zog scharf die Luft ein und Harrys Augen fielen ihm fast aus dem Kopf. „Das- ist- das- Hochzeits- kleid- meiner- Mom!“, stotterte er und ging darauf zu. Er nahm es in die Hand und fühlte den Seidenstoff. Er hatte etwas in der Hand, das tatsächlich einmal die warme Haut seiner Mutter berührt hatte. Mit einem Mal, gänzlich ohne Vorankündigung, überkam ihn starke Trauer. Er hatte seine Eltern nie kennen gelernt. Und dieses Kleid war nun endlich einmal ein Beweis außer Fotos, dass sie wirklich gelebt hatten. Ginny und Hermine, die merkten wie es in ihm arbeitete, schlossen ihn in eine feste Dreierumarmung. Er zog sie fest an sich, sog ihren betörenden Duft ein und schluchzte zwischen ihren Köpfen. Noch immer hielt er das Kleid fest in seiner Hand. „Willst du dich weiter umschauchen oder lieber gehen?“, fragte Ginny nach einer Weile sanft und strich ihm sacht über den Rücken. Harry löste sich von den Mädchen und schaute beiden nacheinander tief in die Augen. „Wusstet ihr, dass ihr ganz ähnliche Augen habt?“, versuchte er zu scherzen. Hermine knuffte ihn in die Seite. „Lenk nicht ab!“ „Ja, ich möchte mich hier weiter umsehen“, sagte Harry, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und kniete sich vor die Truhe. Ginny und Hermine taten es ihm zu seinen Seiten gleich. Vorsichtig faltete er das Kleid zusammen und hängte es über den Rand. Dann besah er sich den Inhalt der Truhe genauer. Er nahm eine kleine Schatulle heraus und öffnete sie. Darin lagen die schönsten Ringe, die er je gesehen hatte. Sie schimmerten rotgolden. Offenbar hatte er die Eheringe seiner Eltern gefunden. Harry stutzte und hielt die Schatulle den Mädchen hin. „Seht ihr das gleiche was ich sehe?“, fragte er sie verblüfft. Ginny und Hermine besahen sich den Inhalt genauer und verstanden was er meinte. „Warum sind da zwei Ringe für die Frau drin?“, fragte Hermine. „Gute Frage“, pflichtete Ginny bei, „Ein Verlobungsring kann es jedenfalls nicht sein. Die zwei sehen absolut identisch aus.“ „Könnte es sein, dass das magische Ringe sind?“, überlegte Hermine. „Gut möglich. Ich lass sie mal bei einem Juwelier untersuchen“, sagte Harry und steckte sie, nicht ohne Hintergedanken, in seine Tasche. Sie widmeten sich wieder dem Inhalt der Truhe und Hermine zog zwei längliche Schachteln heraus. Als sie sie öffnete, fanden sie zwei Zauberstäbe. „Das müssen die Stäbe deiner Eltern sein, Harry“, stellte sie fest. Harry nahm sich einen und betrachtete ihn genauer. Als er nichts Besonderes feststellen konnte, legte er ihn zurück und griff nach dem anderen. Als sich seine Finger um den zweiten Stab schlossen, fühlte er eine starke Wärme von ihm ausgehen. Er nahm ihn aus der Schachtel und goldene Funken traten aus ihm hervor. Es schien, dass der Stab nur auf ihn gewartet hätte und nun zu seinem Herrn zurückgefunden habe. Er reichte ihn Hermine: „Könntest du mir

sagen, aus was der ist?“ Sie untersuchte ihn kurz und stellte fest, dass er aus Mahagoni war. In Harrys Kopf formte sich jäh das Bild von Ollivander, wie er ihm vor fast sieben Jahren das erste Mal begegnet war.

Mr Ollivander trat näher. Harry wünschte, er würde einmal blinzeln. Diese silbernen Augen waren etwas gruslig. „Ihr Vater hingegen wollte lieber einen Zauberstab aus Mahagoni. Elf Zoll. Elastisch. Ein wenig mehr Kraft und hervorragend geeignet für Verwandlungen. Nun ja, ich sage, ihr Vater wollte ihn- im Grunde ist es natürlich der Zauberstab, der sich den Zauberer aussucht.“

„Das ist der Zauberstab von meinem Dad!“, keuchte er und besah sich den Stab genauer. Die Wärme war nicht so stark wie bei seinem eigenen Stab aus Stechpalme und Phoenixfeder doch sie war da. „Er hat dich als seinen Herrn anerkannt, ja?“, fragte Hermine wissbegierig. „Scheint so“, erwiderte Harry nachdenklich, „Aber warum?“ „Er muss wohl spüren, dass du das gleiche Blut wie dein Vater in dir trägst. Deswegen wird er dir nun dienen, denke ich.“ Harry nickte und steckte den Stab zu seinem eigenen. Ginny sah ihn erstaunt an. „Was willst du mit noch einem Zauberstab? Das ist schon dein dritter.“ „Falsch, sein vierter. Sein eigener, Voldemorts, Dracos und jetzt der von seinem Dad“, warf Hermine ein. „Na, jetzt übertreibst du es aber schon ein wenig. Meinst du nicht auch?“, sagte Ginny. Harry erwiderte: „Den Elderstab will ich nicht. Ich bringe ihn dorthin zurück, wo er hingehört. Malfoy geb ich seinen vielleicht zurück. Und einen Stab in der Hinterhand zu haben, ist immer von Vorteil. Es war grauenvoll, keinen zu haben als meiner zu Weihnachten zerbrochen ist.“ Hermine legte den Stab seiner Mutter wieder zurück in die Schachtel und diese zusammen mit der leeren wieder in die Truhe. Ginny hatte unterdessen ein großes Buch aus der Truhe herausgeholt. Harry stöhnte auf. „Nicht NOCH ein Buch!“ Ginny schlug es auf und erstarrte. Ein strahlender einjähriger Harry winkte ihr aus einem Zaubererfoto entgegen. „Du warst ja ein richtig süßes Baby“, sagte sie grinsend. Harry und Hermine beugten sich zu ihr hinüber. „Ja, das war er“, sagte Hermine in Gedanken versunken. „Ach und jetzt bin ich wohl nicht mehr süß, was?“, erwiderte Harry gespielt ärgerlich. „Natürlich bist du das. Oder, Ginny?“, entgegnete Hermine besänftigend. Ginny nickte und Harry bekam je einen sanften Kuss auf die Wange. „Sind da noch mehr Fotoalben drin?“, wollte Harry wissen und Ginny schaute nach. Tatsächlich fanden sich noch drei weitere Alben darin. „Nehmen wir sie mit und schauen sie uns später an“, bestimmte Harry. Hermine nickte und beschwor einen Rucksack herauf, in den sie die vier Bücher steckte. „Gehen wir jetzt? Es ist bestimmt schon Zeit fürs Abendessen“, maulte Ginny und wie zur Bestätigung gab ihr Magen ein knurrendes Geräusch von sich. Die Weasleygene hatten wieder durchgeschlagen. Harry sah auf die Uhr und stellte fest, dass sie Recht hatte. Es war schon kurz vor sechs. „Na dann machen wir Schluss und gehen im Tropfenden Kessel was essen. Ich lad euch ein“, sagte er und folgte den Frauen aus dem Verlies. Unterwegs hielt er kurz an und steckte zwei schöne silberne Ketten in die Tasche. Draußen wartet immer noch der Kobold. „Haben sie noch einen Wunsch?“ „Ja, ich würde gerne noch zu einem Goldverlies.“ Der Kobold nickte, führte ihn eine Tür weiter und öffnete diese. Harry fielen fast die Augen aus dem Kopf, als er die riesigen Haufen von Galleonen erblickte. Er hatte sich schon damit abgefunden, dass er ziemlich reich war, aber es nun so vor sich zu sehen war etwas ganz anderes. Der Kobold deutete Harrys Gesicht richtig und meinte trocken: „Mister Potter! Das ist noch das kleinste ihrer drei Goldverliese. Sie sollten sich am Besten an den Anblick gewöhnen.“ Harry nickte und steckte sich schnell einige Münzen in seinen Geldbeutel. „Wie kommen wir eigentlich zurück nach Hogwarts?“, wollte Ginny auf der Fahrt nach oben wissen. „Wir nehmen einfach Harrys Portschlüssel, wenn er zur Versammlung der Schulräte muss. Ich denke die ist in Hogwarts und so kommen wir wohl am Besten dorthin zurück“, antwortete Hermine. Harry nickte und betrachtete gedankenversunken seine Ringe. So richtig konnte er sich noch nicht daran gewöhnen, plötzlich mitten in der Politik zu stecken. Sitze im Gamot und im Schulbeirat waren schon eine große Verantwortung. Er wurde erst aus seinen Gedanken gerissen, als sie wieder die Oberfläche erreicht hatten. Die drei verabschiedeten sich von dem Kobold und traten auf die Winkelgasse.

Obwohl schon recht spät und noch dazu Sonntag, waren noch sehr viele Menschen unterwegs. Scheinbar hatten die Läden sehr schnell nach Voldemorts Fall wieder geöffnet und als Extra gleich auch am Sonntag aufgemacht. Die Leute hatten sehr viel nachzuholen, dachte sich Harry. Er seufzte. Der Tropfende Kessel lag am anderen Ende der Gasse und unterwegs würde er wohl auf viele begeisterte Gratulanten stoßen. Hermine, die offenbar Harrys Gedanken gelesen hatte, sagte leise zu ihm: „Zieh deinen Tarnumhang über.“ Das war eine glänzende Idee und so ging er unter dem Tarnumhang verborgen hinter Ginny und Hermine zum

Tropfenden Kessel. Dort bat Hermine bei dem zahnlosen Wirt Tom um einen ungestörten Tisch und ein Essen für Drei. Tom stutzte kurz, da er natürlich nur zwei Menschen vor sich sah, nickte dann aber. Er führte sie in einen Nebenraum und bot ihnen dort einen Tisch an. Hermine bestellte auch gleich noch drei Butterbier. Harry zog den Tarnumhang vom Kopf und setzte sich. „Klasse Idee, Hermine“, lobte er sie. Hermine lächelte geschmeichelt und wurde leicht rot. Als Tom den Raum betrat und dort Harry erblickte, ließ er prompt die drei Krüge mit Butterbier fallen und sie zerschellten mit einem ohrenbetäubenden Splittern. „Mister Potter- Was für eine Ehre“, stammelte er. „Guten Abend, Tom. Ich hoffe ich kann auf sie zählen dass sie niemandem verraten dass ich hier bin. Ich würde gerne einfach nur zu Abend essen und nicht gleich von Reportern umlagert werden.“ „Natürlich, Mister Potter. Es ist mir eine Ehre, sie hier willkommen zu heißen“, sagte der alte Wirt und verbeugte sich. Er verschwand kurz und kam mit drei neuen Krügen Butterbier zurück. Kurz darauf brachte er auch das Essen. Die drei machten sich über das Roastbeef her und schon nach zwanzig Minuten waren sie pappsatt. Harry überzeugte Tom, dass er für das Essen bezahlen würde und es nicht wie von Tom angeboten umsonst bekäme.

Sie traten wieder auf die Winkelgasse, die sich schon merklich geleert hatte. „Was machen wir jetzt?“, wollte Ginny wissen. „Ich würde gern erst einmal zu Ollivander“, sagte Harry bestimmt. Die Mädchen nickten und so machten sie sich auf den Weg zu dem Zauberstabmacher. Unterwegs sah sich Harry dieses Mal genauer um. Die Spuren der Schreckensherrschaft waren noch gut zu erkennen. Noch viele Geschäfte waren mit Brettern verrammelt, hatten aber schon geöffnet. Hier und da waren die Ladenbesitzer dabei, ihre Schaufenster wieder herzurichten. Florean Fortescues Eissalon war noch immer wie ausgestorben. Harry beschloss, Kingsley nach ihm zu fragen wenn er ihn das nächste Mal sah. Als sie den Laden des Zauberstabmachers betraten, fanden sie ein riesiges Durcheinander hunderter Schachteln vor. Zwischen ihnen lief ein aufgeregter Ollivander herum und versuchte Ordnung zu schaffen. Er erblickte Ginny und Hermine. „Guten Abend, meine Damen. Ich muss sie leider noch vertrösten. Im Moment verkaufe ich noch nicht wieder. Sie müssen verstehen, der Laden muss erst wieder in Ordnung gebracht werden“, erklärte er. Dann erkannte er Hermine und seine Augen weiteten sich. „Miss Granger. Was-“ Harry zog sich den Tarnumhang vom Kopf und sprach den alten Mann an: „Guten Abend, Mister Ollivander. Wir verstehen natürlich, aber wir wollten eigentlich keine Stäbe kaufen.“ „Mister Potter! Was für eine Überraschung. Ich muss ihnen danken! Nicht nur, dass sie mich aus der Gefangenschaft von Ihm, dessen Name nicht genannt werden darf, befreit haben. Nun haben sie die gesamte Zaubererschaft befreit. Wenn ich irgendetwas für sie tun kann, dann stehe ich natürlich zu ihren Diensten“, sagte er und schüttelte Harry die Hand. „Danke, Mister Ollivander. Sie können tatsächlich etwas für mich tun“, sagte er und zog den Stab seines Vaters hervor. „Könnten sie feststellen, wem der gehört hat?“, wollte er von dem Zauberstabmacher wissen. Er fragte dies, obwohl er die Antwort schon kannte, aber eine hundertprozentige Sicherheit würde es erst durch Ollivander geben. Dessen Augen weiteten sich, als er den Stab entgegennahm und untersuchte. „Mister Potter- Dieser Stab gehörte ihrem Vater. Wo haben sie ihn gefunden? Ich dachte er wäre verschollen seit dem Angriff damals.“ „Ich habe ihn aus dem Familienverlies meiner Vorfahren. Er war dort eingelagert“, erklärte Harry. „Und hat er sie gleich erkannt, als sie ihn in die Hand nahmen?“, wollte Ollivander begierig wissen. „Ja, das hat er. Er hat zwar nicht so heftig reagiert wie mein eigener, aber er hat eindeutig auf mich reagiert. Gibt es irgendeine Möglichkeit, ihn besser an mich anzupassen?“ „Die gibt es tatsächlich. Mein Sohn ist selber Zauberstabmacher und hat nach so etwas geforscht. Er hat herausgefunden, dass alte keltische Zauberer ihre Werkzeuge oft mit Runen verstärkt haben. Diese müssen an den Träger des Stabes angepasst werden. Könnten sie mir bitte einmal etwas vorzaubern?“ „Was für einen Zauber wünschen sie, Mister Ollivander?“ „Irgendeinen Zauber, der für sie typisch ist.“ Harry brauchte nicht lange zu überlegen. Er sah Hermine an, die sofort verstand und ihrerseits ihren Stab zog. Er richtete seinen auf sie und rief: „Expelliarmus!“ Der Stab flog aus Hermines Hand und Harry fing ihn mit der Gewandtheit des Suchers auf. „Ah- Der Entwaffnungszauber. Sehr ungewöhnlich- Wirklich sehr ungewöhnlich. Aber wie man hört haben sie den dunklen Lord mit diesem Zauber besiegt“, sagte der Zauberstabmacher ehrfürchtig. Harry nickte. „Gut, gut. Ich glaube, ich habe genug gesehen. Würden sie mir nun bitte den Stab geben?“ Harry reichte ihn dem Zauberstabmacher und dieser verschwand damit im Hinterzimmer. Nach fünf Minuten kam er wieder heraus und reichte den Stab zurück an Harry. Dieser untersuchte ihn und entdeckte drei kleine Runen kurz über dem Griff. Er reichte ihn Hermine und bat sie, ihm die Bedeutung der Runen zu erklären. Sie teilte ihm mit, dass es die Runen für Opferbereitschaft, Liebe und Außergewöhnlichkeit waren. Mr Ollivander nickte: „Sie haben sehr gut angepasst in Alte Runen, Miss

Granger. Diese Runen beschreiben meiner Meinung nach Mister Potters Charakter am Besten. Dürfte ich sie bitten, einmal einen Schildzauber zu vollführen, Mister Potter?“ Harry tat wie geheißen und ließ einen Schildzauber entstehen. Dieser war stärker als alle, die er bisher je hatte erschaffen können. Zufrieden mit dem Ergebnis steckte er seinen zukünftigen Zweitstab weg und zog seinen Stab aus Stechpalme hervor. Die blasssilbernen Augen des alten Mannes weiteten sich. „Mister Potter! Das ist doch ihr eigener Stab. Wie konnten sie ihn reparieren?“, fragte er aufgeregt und starrte Harry an. Dann machte sich die Erkenntnis in seinem Gesicht breit. „Ich glaube ich verstehe. Sie haben den Elderstab gefunden und sind sein wahrer Herr, nicht wahr?“ Harry nickte. „Dann verstehe ich auch, wie sie ihren Stab aus Stechpalme und Phoenixfeder reparieren konnten.“ „Aber ich will den Elderstab nicht. Er ist böse und ich fühle mich mit meinem besser.“ Ollivander schmunzelte. „Ich lag mit meiner Einschätzung ihres Charakters wohl goldrichtig. Ihr Handeln ist sehr ungewöhnlich, Mister Potter. Die Meisten anderen Zauberer würden für den Elderstab alles tun. Sie sind sein Herr und wollen ihn nicht. Ich wusste schon vor fast sieben Jahren, dass wir großes von ihnen zu erwarten haben, erinnern sie sich?“ Und ob Harry sich erinnerte. Schon damals wusste er nicht, was er von dem Zauberstabmacher halten sollte. Damals hatte dieser ihm mitgeteilt, dass seiner und Voldemorts Stab den gleichen Kern hätten. Die Zaubererschaft habe großes von ihm zu erwarten, weil ja der Zwillingstab auch großes, wenn auch schreckliches, vollbracht hätte. „Und heute wissen wir, dass ich richtig lag. Sie haben wirklich großes geleistet“, fuhr der Zauberstabmacher fort.

„Nun, Mister Ollivander. Eigentlich wollte ich sie fragen, ob sie den Stab untersuchen und mir sagen könnten ob mit ihm alles in Ordnung ist.“ „Natürlich kann ich das. Soll ich ihn auch gleich modifizieren, damit er ihre bestimmt seit damals gestiegenen magischen Fähigkeiten besser kanalisieren kann? Der Stab lernt zwar mit dem Zauberer, aber ein bisschen Nachhelfen ist immer möglich. Vor allem, wenn die Magie des Zauberers zu groß für den armen Stab wird.“ Harry reichte dem Stabmacher seinen Zauberstab und sagte: „Vielen Dank, Mister Ollivander. Das wäre großartig.“ Wieder verschwand der alte Mann und kehrte nach fünf Minuten wieder. Er versicherte Harry, dass mit dem Stab alles in Ordnung sei und er einwandfrei funktioniere. Wieder beschwor Harry seinen Protego. Von der Macht dieses Schildes wurden Ollivander, Hermine und Ginny einige Meter nach hinten gedrängt. Auch einige Zauberstäbe mitsamt ihren Schachteln flogen davon. Auf dem Schild bildeten sich kleine Energieblitze, die darauf herumtanzten. Harry brach ab und betrachtete seinen Stab geschockt. „Wow. Das war Wahnsinn, Harry! Als ob du endlich herausgefunden hättest, wie man in den nächsten Gang kommt“, sagte Hermine ehrfürchtig. „Was will Harry in einem zweiten Korridor?“, fragte Ginny verwirrt. Harry gluckste und wandte sich an Hermine: „Erklärst du ihr, Mine.“ Während Hermine versuchte, Ginny die Funktionsweise eines Autogetriebes zu erklären, wandte sich Harry an Ollivander: „Vielen Dank, Mister Ollivander. Was bin ich ihnen schuldig?“ Dieser winkte ab: „Nichts, Mister Potter. Es war mir eine Ehre und das Mindeste, was ich für sie tun konnte.“ Nach einigem Hin und Her bezahlte Harry schließlich zehn Galleonen. Er hatte darauf bestanden und Ollivander hatte schließlich eingewilligt. Er betrat, erneut unter dem Tarnumhang verborgen, mit Ginny und Hermine wieder die Winkelgasse. „Also die Muggel haben echt was drauf. Vielleicht mach ich doch nen Muggelführerschein, wenn ich achtzehn bin“, schwärmte Ginny. „Dein Dad wäre davon bestimmt begeistert“, sagte Hermine grinsend. „Aber deine Mum garantiert nicht“, warf Harry ein. „Ach! Die wird sich schon dran gewöhnen“, sagte Ginny achselzuckend. „Wie lange haben wir noch?“, wollte Hermine wissen. „Der Ring hat gerade angefangen grün zu leuchten. Also haben wir noch etwas weniger als eine Stunde“, antwortete Harry nach einem Blick auf seine Hand.

Ginny drehte sich plötzlich zu Hermine, Harry konnte sie ja nicht sehen, und fragte aufgeregt: „Lust auf was ganz Verrücktes?“ „Was verrücktes? Ginny, wir haben in den letzten Tagen und Wochen genug Verrücktes erlebt. Könnten wir uns nicht mal ein bisschen Ruhe gönnen?“, erwiderte Harry. „Nicht so was verrücktes. Was tolles Verrücktes!“, entgegnete Ginny. „Schieß los!“, wurde sie von Hermine aufgefordert. Ginny antwortete nicht, sondern zog Hermine am Arm hinter sich her. Harry musste schon fast rennen, solch eine Geschwindigkeit legte Ginny an den Tag. Sie stoppte erst in einer kleinen Seitenstraße vor einem winzig aussehenden Geschäft. Über dem Eingang prangte ein Schild: *Magische Tätowierungen für den Magier mit Stil* Hermine grinste bis über beide Ohren und sagte: „Gute Idee. Gehen wir rein!“, und sie schritt durch die Tür. Harry und Ginny folgten ihr. Im Hineingehen zog sich Harry den Tarnumhang vom Kopf. Im Laden selber gab es nur eine Pritsche und zwei Stühle. Die restliche Einrichtung beschränkte sich auf Zaubererfotos von Tätowierungen. Sie sahen sich gerade um, als ein kleiner Mann mittleren Alters aus einer verborgenen

Tür trat. „Guten Abend, meine Herrschaften. Wie kann ich ihnen helfen?“ „Guten Abend. Zuerst einmal würde mich interessieren, was magische Tattoos von denen der Muggel unterscheidet“, wollte Hermine wissen. Der Mann antwortete geschäftstüchtig: „Nun, das hervorstechendste Merkmal ist, dass ein magisches Tattoo sich frei über den Körper bewegen können, sollte es sich um ein Tier oder ein anderes Lebewesen handeln. Man kann ihm dann einen Namen geben und ihm sogar Befehle erteilen, die es dann ausführt. So zum Beispiel, dass es sich verstecken soll. Dann bewegt es sich zu einem nicht gezeigten Körperteil und hält sich dort auf, bis der Befehl widerrufen wird. Auch kann es bei Berührung auf einen anderen Körper wechseln und dort mit gegebenenfalls vorhandenen Tattoos interagieren. Und natürlich sind sie jederzeit wieder entfernbar, anders als bei den Muggeln.“ „Klasse. Ist das Herstellen eines Tattoos schmerzhaft?“, wollte Ginny wissen. Der Ladeninhaber verneinte und fragte, ob sie Hilfe beim Aussuchen bräuchten. Alle drei verneinten und sahen dann die jeweils anderen erstaunt an. „Ihr wisst schon, was ihr wollt?“, fragte Harry begierig. Beide Mädchen nickten. „Und was soll es sein?“ „Lass dich überraschen“, sagte Ginny grinsend. „Du zuerst!“, pflichtete Hermine bei. „Gut. Wenn sie sich dann bitte hinlegen und den Oberkörper freimachen würden, Mister-?“, fragte der Inhaber und sah Harry das erste Mal genauer an. Seine Augen weiteten sich, als sein Blick auf Harrys Stirn und somit auf die Narbe fiel. „Mister Potter-“, stammelte er, „Es ist mir eine Ehre, sie in meinem bescheidenen Laden bedienen zu dürfen. Was für eine Tätowierung hätten sie denn gerne?“ Harry zog Umhang und T-Shirt aus. Er spürte, wie Hermine und Ginnys Augen auf seinem Oberkörper verweilten und musste grinsen. Er legte sich hin und sagte zu dem Zauberer: „Ich hätte gerne einen schwarzen ungarischen Hornschwanz.“ Er musste erneut grinsen, als er in die verblüfften Gesichter seiner Freundinnen sah. Der Ladeninhaber nickte und machte sich an die Arbeit. Er murmelte Beschwörungen und eine schwarze Rauchwolke erschien. Während sie sich auf seine Brust senkte, fragte Harry die Mädchen: „Was denn? So schockiert?“ „Eigentlich nicht. Mich würde nur mal interessieren, wie du auf die Idee gekommen bist?“, fragte Hermine. Ginny kicherte und antwortete an Harrys Stelle: „Erinnerst du dich, dass Romilda Vane mich mal gefragt hat ob es stimme, dass Harry ein Hippogreiftattoo habe?“ „Ja-“, antwortete Hermine langsam. „Und da hatte ich ihr geantwortet, dass es ein Ungarischer Hornschwanz sei.“ Harry nickte. „Daran hab ich unter anderem gedacht, als ich mich dafür entschieden habe.“ „Lass mich raten. Ein anderer Beweggrund war nicht zufällig eine Situation während deines vierten Jahres?“, warf Hermine grinsend ein. Harry nickte. „So. Fertig, Mister Potter“, sagte der Tätowierer nach einer Weile und Harry besah sich das Werk. Er war sehr zufrieden damit. Der Drache machte sich sofort auf zur Erkundung seines Reviers und verschwand im Bund von Harrys Jeans. Harry fragte sich kurz, ob der Drache wirklich Zugang zu ALLEN Körperteilen hatte, verwarf den Gedanken aber schnell wieder. Er zog sich wieder an und beobachtete dann, wie Ginny und Hermine ihre Tätowierungen bekamen. Sie hatten sich lustigerweise beide für das gleiche entschieden. Beide wollten einen schwarzen Kater mit grünen Augen. Hermine entschied sich dann aber zur besseren Unterscheidung dafür, dass ihrer wenigstens weiße Pfötchen bekommen sollte. Sie mussten nicht den Oberkörper frei machen, sondern nur ihren Arm entblößen, was Harry ungemein erleichterte. Nach dreißig Minuten waren sie dann wieder auf der Straße. Erneut hatte Harry eine kleinere Auseinandersetzung mit dem Ladeninhaber über die Bezahlung gehabt. Schlussendlich hatte er dann pro Tattoo acht Galleonen bezahlt. Schließlich hatte Harry Druck gemacht, denn sein Ring hatte bereits rot zu leuchten begonnen. Auf der Straße tippte er ihn dann mit seinem Zauberstab an und murmelte „Portus!“ Der Ring leuchtete kurz blau auf und Harry zählte von Zehn rückwärts. Die Mädchen legten jeweils einen kleinen Finger darauf und als Harry bei Null angekommen war, spürte er das bekannte ziehen in der Nabelgegend.

Schulrat und Bestrafung

McGonagall saß in einem Besprechungsraum und sah in die Runde. 10 Personen waren schon anwesend und es waren nur noch wenige Minuten bis zum Beginn der Sitzung. Sie kannte die Anwesenden zwar schon von vorherigen Sitzungen, aber bisher hatte sie nicht als Schulleiter, sondern als dessen Stellvertreter teilgenommen. Sie blickte auf die zwei Stühle, die noch leer waren. Der eine hatte einst der Familie Malfoy gehört. Aber nachdem damals die Kammer geöffnet worden war und Lucius Malfoy gegen Dumbledore intrigiert hatte indem er die anderen Räte bedrohte, wurde er aus dem Rat hinausgeworfen. Seitdem war dieser Stuhl unbesetzt gewesen und bisher kein Nachfolger bestimmt. Dann fiel ihr Blick auf den anderen Stuhl. Sie konnte sich nicht erinnern, dort jemals jemanden sitzen gesehen zu haben. Seit ihrer ersten Sitzung war er verwaist. Sie räusperte sich etwas nervös. Ja, auch eine Minerva McGonagall konnte nervös sein. Sie war gerade im Begriff, eine historische Sitzung zu leiten und noch dazu ihre allererste als Direktorin. Noch nie war ein Schüler dazu ernannt worden zu unterrichten. Und genau das wollte sie nun vorschlagen. Sie räusperte sich erneut, weil die anwesenden Schulräte keine Anstalten machten, ihre Gespräche zu beenden. Als die älteren Herrschaften endlich ihre Gespräche eingestellt hatten, begann McGonagall zu reden: „Werte Schulräte, ich habe diese Versammlung einberufen, weil wir wichtige Dinge zu-“, sie brach ab und sah verwirrt in die Ecke, wo die Portschlüssel immer erschienen. Die Köpfe aller Anwesenden drehten sich ebenfalls neugierig um. Dort materialisierten sich gerade drei Personen. McGonagalls Augen weiteten sich, als sie die Neuankömmlinge erkannte. Harry Potter, Hermine Granger und Ginny Weasley waren gerade in eine Versammlung der Schulräte hereingeplatzt.

„Mister Potter! Wie können sie es wagen-?“, setzte McGonagall an, doch sie wurde von einer aufgeregten Schulrätin unterbrochen. Diese rannte so schnell es ihre Statur zuließ auf Harry zu und schüttelte energisch dessen Hand. „Mister Potter! Es ist mir eine Ehre. Lotte Ubersor mein Name. Sie haben wohl ihr Erbe angetreten?“ Harry konnte nur nicken. Auch einige andere Schulräte waren mittlerweile bei ihnen angekommen und begrüßten ihn und die Mädchen stürmisch. McGonagall hatte sich nicht gerührt und stand noch immer stocksteif auf ihrem Platz. Hermine kam auf sie zu. „Guten Abend, Professor. Wie kommen wir hier raus?“, fragte sie höflich und etwas verlegen. „Sie können erst gehen, wenn sie mir das hier erklärt haben!“, erwiderte die Schulleiterin ärgerlich.

„Minerva, Minerva“, sagte die Frau um die Siebzig, die sich Harry vorher als Lotte Ubersor vorgestellt hatte. „Haben sie sich nie gefragt, wem der zwölfte Stuhl gehört?“

„Natürlich! Ich bin davon ausgegangen, dass diese Familie ausgestorben sei und dementsprechend der Stuhl nicht mehr besetzt ist, Mrs Ubersor“, erwiderte sie barsch.

„Dieser Sitz war tatsächlich bis heute unbesetzt. Der letzte Inhaber ist vor fast siebzehn Jahren gestorben. Und nun hat sein rechtmäßiger Nachfolger sein Erbe angetreten und ist nun ordentliches Mitglied dieses Rates“, sagte Lotte Ubersor grinsend.

„Sie meinen, der zwölfte Sitz gehört-“, doch Mrs Ubersor unterbrach sie, „Den Potters. Genau. Und Harry war heute scheinbar in Gringotts und hat seinen Ring bekommen. Anders wäre er nicht hier rein gekommen.“ Harry hatte die ganze Zeit etwas abseits gestanden und war von den anderen Schulräten umringt. Er löste sich von ihnen, als er harsch von McGonagall gerufen wurde. „Würden sie bitte erklären?“, fragte diese. Sie wollte es noch einmal aus seinem Mund hören. „Natürlich, Professor. Sie selbst haben mich ja zu Kingsley geschickt. Er ist mit mir zu Gringotts und dort habe ich das noch ausstehende Erbe meiner Eltern angetreten. Dazu gehört ein Sitz im Schulrat“, antwortete er und zeigte zur Bestätigung den Ring an seinem linken Zeigefinger. Die anderen Schulräte hatten sich wieder gesetzt und sahen dem Wortwechsel der beiden zu. Ein Mann mit dickem Bauch und weißem Bart, der rechts neben McGonagall saß, jappste auf, als er sich Harrys Hand genauer betrachtete. „Mister Potter? Ist das auch ein Ring des Gamots?“ „Ähm- Ja“, antwortete Harry verlegen und fuhr sich mit der rechten Hand durch die Haare. Der alte Mann jappste noch einmal auf. „Warum tragen sie auch einen an ihrer rechten Hand?“, wollte er neugierig wissen. Nun wurde es Harry richtig peinlich und er sah hilfeschend zu Hermine. Diese reagierte sofort. „Harry hat einen Sitz im Gamot von seinem Vater geerbt und einen weiteren von seinem Paten Sirius Black.“

Ein paar anerkennende Pfiffe waren zu hören. „Na dann alles Gute, Mister Potter“, sagte der Alte, „Sie

steigen ja gleich voll ein in die Politik. Ein Sitz im Schulrat und zwei im Gamot. Respekt. Haben sie vielleicht Pläne, später einmal als Zaubereiminister zu kandidieren?“ Harry mochte den Alten nicht. Er erinnerte ihn irgendwie an Slughorn. Es schien als ob er versuche ihn genauso mit berühmten Persönlichkeiten zusammenbringen zu wollen wie sein Zaubertranklehrer. „Nein, Mister-?“ „Slughorn, Charles Slughorn“, antwortete dieser grinsend. Also hatte Harry Recht gehabt. „Sind sie zufällig mit Professor Slughorn verwandt, Mister Slughorn?“ „Er ist mein Bruder“, antwortete Slughorn mit einem breiten Lächeln.

„Ok. Ich habe bereits ihrem Bruder gesagt, dass ich eigentlich keine Ambitionen für die Politik habe. Diese Verpflichtungen im Schulrat und im Gamot werde ich annehmen, aber mehr nicht. Ich habe andere Pläne“, antwortete Harry ruhig, während es innerlich brodelte. Diese Familie wollte echt überall ihre Finger im Spiel haben. Aber nicht mit ihm!

„Nun gut, Mister Potter! Würden sie sich bitte setzen? Ich möchte gerne anfangen“, warf McGonagall ein. Dann wandte sie sich an die Mädchen: „Würden sie bitte gehen? Diese Versammlung ist nur für die Schulräte. Die Tür ist dort drüben“, sagte sie und deutete in eine andere Ecke des Versammlungsraumes. Die Mädchen verabschiedeten sich von Harry, wünschten ihm viel Glück und versprachen, auf ihn im Gemeinschaftsraum zu warten.

Harry wandte sich an McGonagall: „Wo soll ich mich hinsetzen?“ „Natürlich auf den Stuhl mit ihrem Wappen!“, erwiderte sie, „Sie kennen doch das Wappen ihrer Familie, oder?“ Harry lächelte und antwortete: „Ja, seit heute.“ Er ging auf den Stuhl links neben McGonagall zu und entdeckte seinen goldenen geflügelten Löwen auf rotem Grund auf der Rückenlehne. Er setzte sich und sah McGonagall erwartungsvoll an.

Diese sammelte sich kurz und begann wieder zu reden: „Nun- Ich möchte Harry Potter in dieser Runde willkommen heißen. Ich weiß nicht, ob es schon einmal vorgekommen ist, aber ich glaube es ist doch recht ungewöhnlich dass ein Schüler selber einen Sitz im Rat begleitet.“ Zustimmendes Gemurmel setzte an. „Nichtsdestotrotz hat er die gleichen Rede- und Abstimmungsrechte wie jeder hier“, fuhr sie fort. Ein Mann mittleren Alters etwa in der Mitte des Tisches schnaubte verächtlich. Harry betrachtete ihn näher. Er war um die vierzig Jahre alt, hatte kurz geschnittenes schwarzes Haar und trug einen Spitzbart in dem sich bereits weiße Stellen bildeten. Seine durchdringenden blassblauen Augen behagten Harry ganz und gar nicht.

„Tatsächlich ist Mister Potter mehr oder weniger der Grund, weswegen wir uns heute hier treffen. Ich hatte vor einigen Stunden eine Unterredung mit ihm über seine Zukunft. Dabei kamen wir auch auf dieses Schuljahr zu sprechen. Würden sie ihren Vorschlag eventuell selbst vortragen wollen, Mister Potter?“ Sie sah Harry auffordernd an. Dieser nickte zaghaft und stand auf, während McGonagall sich setzte. Alle Augen an der Tafel waren auf ihn gerichtet. Er räusperte sich und begann zu erklären: „Nun, es ist doch so: Dieses Schuljahr kann man eigentlich total vergessen. Ich selbst war zwar nicht hier, aber mir wurde einiges erzählt. Daher weiß ich dass die Lehrer sich zwar redlich bemüht haben den Unterricht so normal wie möglich zu gestalten, aber die Carrows dies doch ziemlich stark gestört haben.“ Er sah in die Runde und vernahm bei einigen Räten ein nachdenkliches Nicken. Er fuhr fort: „Vor allem den Unterricht in Muggelkunde und Verteidigung konnte man total vergessen.“ Zustimmendes Gemurmel war zu hören. „Deswegen habe ich Professor McGonagall vorgeschlagen, dass die Schüler dieses Schuljahr ohne Probleme wiederholen können, da sie ja nicht allzu viel gelernt haben.“ Er hielt kurz inne, um einen Schluck Kürbissaft zu nehmen. Vor jedem Platz waren etliche Getränke aufgebaut. „Allerdings gibt es Schüler, die gerne dieses Jahr abschließen und ihre Prüfungen machen würden. Ich finde, wir sollten diesen Schülern ebenso die Möglichkeit dazu geben. Deswegen habe ich der Direktorin vorgeschlagen, dass die Schüler selbst entscheiden dürfen was sie machen wollen. Diejenigen, die die Prüfungen ablegen wollen, werden im kommenden Monat intensiviert unterrichtet, mit einem gestrafften Stundenplan, und auf die Prüfungen vorbereitet und die anderen dürfen nach Hause fahren und sozusagen verlängerte Sommerferien genießen.“ Er sah zu McGonagall, die ihm aufmunternd zunickte und setzte sich. McGonagall stand nun auf. „Ich finde, dass diese Idee sehr gut ist. Doch kann ich das nicht alleine entscheiden. Für solch einen tiefen Eingriff in den Ablauf der Schule benötige ich die Zustimmung der Schulräte. Vorerst habe ich den Schülern eine Woche Extraferien gegeben, um den Sturz Voldemorts zu feiern. Ich bitte nun um ihre Meinungen.“

„Ich find die Idee genial!“, sagte Charles Slughorn, „Sind sie sicher, dass sie nicht doch in die Politik einsteigen wollen, Mister Potter? Sie haben wirklich ein ausgesprochenes Talent zum Organisieren. Wenn sie wollen, dann kann ich Treffen mit den richtigen Leuten für sie arrangieren.“ „Danke, Mister Slughorn. Aber ich habe wirklich kein Interesse an Politik.“ Slughorn seufzte resignierend. Ein Gefühl sagte Harry, dass er

noch nicht aufgegeben hatte.

„Ich sehe da zwei Probleme“, warf die alte Frau namens Lotte Übersor ein, „Wir haben keine Lehrer für Verteidigung und Muggelkunde. Und so schnell jemanden zu finden dürfte recht problematisch werden. Wenn man bedenkt, wie es bei den letzten Lehrern in Verteidigung lief, würde es mich stark wundern wenn überhaupt jemand die Stelle will.“

Harry musste ihr im Stillen Recht geben. Er ging in Gedanken seine bisherigen Lehrer durch. Quirrell-gestorben, Lockhart- Gedächtnis gelöscht, Lupin- Werwolf, Moody- ein Jahr in seinem Koffer gefangen, Umbridge- einfach nur schrecklich und schließlich von den Zentauren gefangen worden, Snape- gestorben. Wirklich keine gute Bilanz.

„Sie haben Recht, Lotte. Das ist wirklich ein Problem. Allerdings habe ich für die Stelle des Muggelkundelehrers schon mit einer Person gesprochen und diese wäre bereit, sofort anzufangen. Diese Person ist überaus begeistert von den Muggeln und hat bisher im Ministerium viel mit ihnen zu tun gehabt. Das hat ihm im letzten Jahr auch viel Ärger eingebracht“, entgegnete McGonagall. Harry fiel spontan nur eine Person ein, auf die McGonagalls Beschreibung passte. Doch gleich darauf verwarf er diesen Gedanken wieder. Niemand der ganz bei Trost war, würde Arthur Weasley zum Lehrer für Muggelkunde machen.

„Dann ist das Problem schon einmal beseitigt. Bleibt noch das des Verteidigungslehrers“, kommentierte der Mann mit dem Spitzbart. Harry wusste, dass es jetzt unangenehm werden würde für ihn. Er versuchte sich so klein wie möglich zu machen in seinem Stuhl und möglichst unscheinbar zu wirken.

„Auch dafür gibt es einen Vorschlag, Mister Dragon. Genauer gesagt hat ihn Professor Dumbledore gebracht. Dieser Vorschlag ist zwar ungewöhnlich, aber ich bin genauso wie Dumbledore der Meinung dass diese Person vollauf in der Lage wäre, die Schüler prüfungsreif zu machen. Doch benötige ich ihre Zustimmung um diesen Lehrer einstellen zu können.“

„Nun machen sie es nicht so spannend, Minerva! Rücken sie schon raus mit der Sprache!“, donnerte Slughorn mit schallendem Gelächter.

„Nun- Professor Dumbledore hat vorgeschlagen, Mister Potter hier-“, sie zeigte auf Harry, „-bis zum Ende des Schuljahres zum Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu ernennen“, sagte sie schließlich. Harry wurde rot im Gesicht und senkte den Blick. Am Tisch herrschte Grabesstille, während alle ihn anstarrten. Nach gefühlten zehn Minuten fing Slughorn an zu klatschen und nach und nach stimmten fast alle Räte ein. Nur Ira Dragon hatte sich nicht gerührt. Er starrte Harry mit stechendem Blick an und sagte: „Meinen sie nicht, dass er ein bisschen zu jung dafür ist? Außerdem hat er keine Erfahrung-“, doch Slughorn würgte ihn ab. „Keine Erfahrung!“, donnerte er, „Der Junge hat mehr Erfahrung im Kampf gegen die Dunklen Künste als wir alle zusammen. Schließlich hat er Voldemort besiegt und ist ihm davor wer weiß wie viele male entkommen!“ Und sanfter fügte er hinzu: „Außerdem weiß ich aus sicherer Quelle, dass Mister Potter schon einmal so etwas ähnliches wie eine Lehrerstelle innehatte. Waren sie nicht Anführer und Ausbilder der Schülerorganisation Dumbledores Armee als Umbridge hier ihr Unwesen trieb?“ Harry sah auf. „Ja, das könnte man so ausdrücken“, antwortete er verlegen.

„Na schön“, seufzte Dragon erbittert, „Der Junge hat also Erfahrung. Aber ich bin dennoch nicht überzeugt, dass er den Stoff aus sieben Jahren Schule gut rüberbringen kann. Erst recht wenn man bedenkt dass er das siebte Schuljahr nicht einmal angetreten ist.“

„Dafür hatte Professor Dumbledore auch einen Vorschlag. Miss Hermine Granger könnte ihm im Unterricht helfen. Sie ist eine ausgezeichnete Schülerin und sehr begabt in der Theorie, während Mister Potter eher der praktisch veranlagte Typ ist“, warf McGonagall ein. Harry sah in die Runde und blickte in viele wohlwollende Gesichter.

„Da haben sie sich ja was Feines ausgedacht, Minerva“, sagte Dragon verärgert, „Dennoch bin ich nicht davon überzeugt.“ Er starrte Harry mit durchdringendem Blick an.

McGonagall wandte sich an die anderen Schulräte: „Gibt es noch weitere Wortmeldungen?“ Sie wartete kurz, aber keiner setzte zum Sprechen an. „Gut. Dann bitte ich um Abstimmung. Wenn sie einverstanden sind, dass Mister Potter bis zu den Prüfungen gemeinsam mit Miss Granger Verteidigung unterrichten darf, dann erbitte ich ihr Handzeichen.“ Neun Hände erhoben sich. „Gegenstimmen?“ Ira Dragon streckte die Hand nach oben. „Enthaltungen?“ Harry meldete sich. „Sehr gut. Neun Ja-Stimmen, eine Gegenstimme und eine Enthaltung“, stellte McGonagall fest. „Ich darf ihnen gratulieren, Professor Potter.“ „Danke, Professor. Aber bitte lassen sie bei mir den Professor weg. Ich bin keiner. Ich mache sozusagen nur Vertretung“, erwiderte

Harry verlegen.

„Dann sind sie Professor in Vertretung und genauso einer wie ich es bin“, erwiderte sie lächelnd. Harry wunderte sich, dass sie zu so einer Gefühlsregung überhaupt imstande war. „Ich denke, dass sie dann auch einverstanden sind mit der Regelung für die Prüfungen und die Möglichkeit, das Schuljahr zu wiederholen?“, wandte sich McGonagall wieder an die Schulräte und wartete auf Reaktionen. Die Räte bekundeten allgemeine Zustimmung. Nur Ira Dragon und Harry hielten sich raus und blieben still. „Sehr gut. Dann gebe ich alles morgen Abend bekannt. Gibt es noch irgendwelche Punkte, die sie ansprechen möchten?“, fragte sie.

„Wie sieht es mit dem Wiederaufbau und den Beerdigungen aus?“, fragte Mrs. Ubersor.

McGonagall seufzte. „Beim Wiederaufbau haben sich viele freiwillige Helfer gemeldet. Ich denke, dass wir es innerhalb einer Woche geschafft haben dürften. Die Beerdigungen werden wohl die Familien selber organisieren wollen.“

„Aber wir werden doch wohl eine Gedenkfeier hier in Hogwarts veranstalten, oder? Schließlich sind die Menschen hier gestorben bei der Verteidigung der Schule“, wandte Harry ein. „Mister Potter hat Recht. Wir sollten eine zentrale Veranstaltung hier in der Schule machen“, warf ein untergesetzter Mann um die sechzig ein. „Ich werde mich mit den Hauslehrern beraten. Ich denke, dass wir das nächsten Sonntag machen sollten“, entgegnete McGonagall nach kurzem Nachdenken.

„Gibt es sonst noch etwas, das wir besprechen sollten?“, fragte McGonagall in die Runde.

Als keine Reaktionen kamen, schloss sie die Sitzung: „Gut. Ich danke ihnen alle für ihr Kommen und wünsche eine gute Heimreise. Selbstverständlich bleibt alles hier Besprochene vorerst geheim. Ich werde den Schülern unsere Entschlüsse morgen Abend mitteilen und an den Tagespropheten schreiben wegen der Gedenkfeier. Einen schönen Abend wünsche ich ihnen allen.“ Die Schulräte erhoben sich und tippten ihre Ringe an. Einer nach dem anderen verschwand. Als Ira Dragon sich erhob, erblickte Harry dessen Wappen. Es zeigte einen silbernen Salamander auf grünem Grund. Auch Harry erhob sich nun und folgte McGonagall in Richtung Schloss. „Ich möchte ihnen noch mal gratulieren, Mister Potter. Sie scheinen ja einen richtig ereignisreichen Tag gehabt zu haben.“ „Das kann man wohl so sagen“, stöhnte Harry. „Nun gut. Ich wünsche ihnen eine gute Nacht“, verabschiedete sich McGonagall. Harry verabschiedete sich ebenfalls und ging zum Gryffindorturm.

Dort angekommen, stellte er fest dass er das Passwort gar nicht kannte. Die fette Dame saß in ihrem Porträt und sah ihn an. „Ähm- Ich weiß das Passwort nicht. Könnte ich vielleicht trotzdem rein?“, fragte er zaghaft. „Natürlich nicht. Wo kämen wir denn da hin? Du könntest ja sonst wer sein.“, antwortete sie. Harry zuckte mit den Schultern und ging zurück und um eine Ecke. Dort rief er nach Kreacher und ließ sich von ihm in den Gemeinschaftsraum apparieren.

Der Gemeinschaftsraum war leer bis auf zwei Gestalten, die sich auf einem Sofa am Kamin aneinander gekuschelt hatten. Sie schienen zu schlafen. Er ging auf sie zu und stellte fest, dass es Ginny und Hermine waren. Er setzte sich auf einen Sessel und sah ihnen eine Weile beim Schlafen zu. Er beugte sich vor und betrachtete sie genauer. Gierig sog er ihren Duft ein und stellte einmal mehr fest, dass sie einfach nur betörend nach einer riesigen Blumenwiese rochen. Er beugte sich vor, und schnupperte abwechselnd an ihnen.

Ginnys Geruch erinnerte ihn an Jasmin, während Hermine irgendwie nach Lilien roch. Er erinnerte sich, dass er einmal bei einer Recherche für Kräuterkunde auf die Sprache der Blumen gestoßen war. Er stöberte in seinem Gedächtnis. Wenn er sich richtig erinnerte, dann stand die Lilie für Glaube und Reinheit. Ja, das beschrieb seine Beziehung zu Hermine eigentlich recht gut. Sie glaubte immer an ihn, stand auch in schweren Zeiten zu ihm. Umgekehrt hätte auch er alles für sie getan und war auch weiterhin dazu bereit. An der Reinheit ihrer Beziehung zweifelte er keinen Moment.

Für die Bedeutung von Jasmin musste er schon länger überlegen. *Du bist bezaubernd.* Ja, auch diesem Punkt konnte er zustimmend. Ginny fesselte seinen Blick, sie erst machte ihn vollständig. Ohne sie wäre er kein richtiger Mensch, während Hermine immer sein Gedächtnis und sein Gewissen sein würde.

Er beobachtete, wie sich ihre Brustkörbe langsam im Takt ihres Atems hoben und senkten. Er hatte zum ersten Mal die Gelegenheit, ihre Brüste zu vergleichen und stellte fest, dass er beide überaus attraktiv fand. Ihre Brüste waren weder zu groß noch zu klein, während Hermines ein kleines Bisschen größer waren. Genau richtig nach Harrys Geschmack. Kein Wunder, denn Hermine war auch etwas kräftiger als Ginny, die schon

immer eher zierlich war. Dennoch war Hermine eine Augenweide und war wohlproportioniert.

Harry folgte den kleinen Linien, die sich unter ihren Blusen abzeichneten und wohl zu ihren BHs gehören mussten.

Auch ihre Gesichter waren seiner Meinung nach einfach nur perfekt. Makeup hatten sie nicht nötig. Beide waren richtige natürliche Schönheiten, wie Harry fand. Auf einmal fiel ihm auf, wie die Tattookätzchen auf Ginnys Arm miteinander tollten und sich balgten. Es sah einfach nur putzig aus, wie die zwei kleinen schwarzen Katzen sich gegenseitig neckten. Unwillkürlich musste er schmunzeln. Er hätte die Mädchen noch Stunden weiter beobachten können, doch nach einer Weile regte sich Ginny und schlug mühsam die Augen auf. „Wie lange beobachtest du uns schon?“, murmelte sie verschlafen. „Eine viertel Stunde vielleicht“, antwortete Harry leise, um Hermine nicht zu wecken. Doch Ginny war offenbar nicht der Meinung, dass man Hermine weiterschlafen lassen könnte. Sie gab Hermine einen leichten Kuss auf die Lippen und kurz darauf schlug diese ebenfalls die Augen auf und blickte sich verwirrt um. „Hallo, du Schlafmütze. Harry ist wieder da“, sagte Ginny und deutete auf den verschmitzt schmunzelnden Harry.

Hermine setzte sich lächelnd auf. „Na dann fang mal an! Wir sind schon sehr gespannt.“ Harry lehnte sich in seinen Sessel zurück und überlegte wo er anfangen sollte. „Also erstmal danke, dass ihr mit mir zu Gringotts gegangen seid.“ „War doch selbstverständlich, Katerchen“, sagte Ginny lächelnd und beugte sich vor, um ihn zu küssen. Sie bemerkte, dass das viel zu umständlich wäre und zog ihn stattdessen zwischen sie und Hermine auf die Couch. Er legte die Arme um sie und sie lehnten sich zufrieden an ihn. Sachte streichelte er mit den Daumen über ihre flachen Bäuche. Sie gaben leise Schnurrgeräusche von sich.

„Du wolltest noch was erzählen“, erinnerte ihn Hermine nach einer Weile. Sie hatte die Streicheleinheiten sehr genossen und wollte mehr. Doch im Moment war ihre Neugierde größer. Harry begann zu erzählen: „Ich hab McGonagall den Vorschlag gemacht, dass jeder Schüler der will das Jahr wiederholen darf. Und wer will kann auch seine Prüfungen ablegen und nächstes Jahr in die nächste Jahrgangsstufe gehen. Für die würde es dann intensivierten Unterricht geben.“ „Und was hat sie dazu gesagt?“, wurde er von Ginny unterbrochen. „Dass sie dazu erst die Schulräte befragen müsste. Außerdem gäbe es das Problem des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste.“ „Und was ist mit Muggelkunde?“, warf Hermine ein. „Dafür hat sie scheinbar schon einen neuen Lehrer. Irgendein Muggelverrückter aus dem Ministerium.“ Ginny kicherte. „Hoffentlich ist er nicht so schlimm wie Dad.“ „Wir werden sehen. Und als Lehrer für Verteidigung hat Professor Dumbledore mich und Mine vorgeschlagen.“ Bei diesen Worten rissen die Mädchen erstaunt Augen und Münder auf und starrten Harry an. „Aber wir können doch gar nicht unterrichten. Wir sind selber noch Schüler und haben die siebte Klasse nicht besucht“, erwiderte Hermine schnell. „Das hab ich auch gesagt, aber Dumbledore und McGonagall waren überzeugt, dass wir das schaffen. Du die Theorie und ich die Praxis. Und ich muss ehrlich sein: Ich denke auch, dass wir das recht gut zusammen hinkriegen werden.“ Hermine kaute auf ihrer Unterlippe rum, wie immer wenn sie angestrengt über etwas nachdachte. „Aber McGonagall kann uns doch nicht einfach so zu Lehrern ernennen.“ „Dafür war die Versammlung der Schulräte heute. Sie haben zugestimmt und McGonagall wird morgen das mit den Prüfungen verkünden. Dass wir beide unterrichten werden will sie vorerst nicht verraten. Und mal ehrlich: Wenn die Schüler das wüssten würden fast alle da bleiben wollen, oder?“

„Na toll. Unterricht bei meinem Freund und meiner Freundin. Das wird bestimmt lustig“, sagte Ginny mit ironischem Unterton. „Ach komm. So schlimm wird das schon nicht werden, Gin. Du kannst doch schon vieles. Schließlich hast du damals in der DA zu den besten gehört, oder?“, sagte Hermine aufmunternd. „Und wir versprechen auch, nicht allzu streng mit dir zu sein, Ginny“, setzte Harry grinsend hinzu und küsste sie leidenschaftlich. Als er sich wieder von ihr löste, hatte sie ein breites Lächeln auf dem Gesicht. Hermine stupste Harry in die Seite und zeigte dann auffordernd auf ihren Mund. Auch sie bekam einen nicht weniger leidenschaftlichen Kuss. „Mh... Lecker. Schmeckt nach Ginny“, sagte sie nachdem Harry sich gelöst hatte und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Ginny kicherte und zeigte Harry an, dass sie auch noch einen Kuss wollte. Er erfüllte diesen Wunsch nur zu gerne. „Mh... Herminearoma.“

Nun lachte Harry auf. „Und was ist mit mir?“ „Du schmeckst auch ganz lecker, Katerchen“, sagte Hermine nun grinsend und küsste ihn fordernd.

Sie lagen noch eine Weile vor dem Kamin und genossen die Nähe der anderen, bis Harry die Stille brach: „Sagt mal, haben sich die anderen nicht gewundert, dass ihr euch auf dem Sofa aneinandergekuschelt habt?“ Ginny kicherte. „Nö. Wieso?“ „Unter Mädchen ist das ganz normal, Harry. Wenn du und Ron das gemacht

hätten-“, wollte Hermine erklären. „Was wir nie tun würden!“, warf Harry ein. „Dann hätte es innerhalb zehn Minuten die gesamte Schule gewusst“, fuhr Hermine fort, ohne auf Harrys Einwurf zu reagieren. „Nur mein lieber Bruder hat einen riesigen Aufstand gemacht, aber Lavender hat ihn dann abgelenkt. Mum und Dad haben das ganz locker gesehen.“ „Deine Eltern sind da? Was machen die denn hier?“, fragte Harry verwirrt. „Na die helfen beim Wiederaufbau. Mum ist ganz zufrieden, mal nicht kochen zu müssen. Die bleiben noch die Woche hier.“ „Ohje-“, stöhnte Harry, „Dann werden wir deiner Familie wohl am Besten morgen von uns dreien erzählen müssen.“

„Wird wohl das Beste sein. Aber mach dir da drüber keine Kopf. Ich kann dir jetzt schon sagen, wie sie reagieren werden. Dad wird mit dem Kopf schütteln und dabei lächeln. Mum wird die große Halle zusammenbrüllen, damit es auch ja jeder mitbekommt. Ron wird ihr dabei helfen. Bill und Charlie werden gar nichts dazu sagen. Vielleicht gratulieren sie dir auch. Percy wird garantiert mit den Gesetzen kommen. Und George wird seine Witze reißen, hoffe ich zumindest. Freds Tod hat ihn bestimmt am meisten getroffen.“ Sie brach ab und versuchte gegen die Tränen anzukämpfen, was jedoch misslang. Harry zog sie enger an sich heran. Tröstend streichelte er ihr über den Rücken. Hermine unterstützte ihn, nahm Ginnys Hand fest in die ihre und streichelte mit dem Daumen darüber. Nach einer Weile löste Ginny sich und bedankte sich leise bei ihnen. Dann sah sie Harry an und fragte: „Und was war bei Kingsley?“ „Er hat mir gesagt, dass ich bald den Orden des Merlin erster Klasse bekomme. Und dann hat er mich gefragt, ob ich nicht eine Pressekonferenz über die letzte Zeit abhalten wolle. Damit könnte ich mir lästige Reporter vom Hals halten.“

„Die Idee ist gar nicht mal so schlecht. Ich würde sagen dass du das machen solltest, Harry. Am Besten noch diese Woche. Am Freitag wäre gut. Da sind die Schüler noch da und könnten dich fragen und der Artikel könnte am Samstag in der Zeitung stehen“, sagte Hermine nachdenklich. Harry stöhnte. „Also gut, ich machs. Aber alles erzähle ich nicht.“ „Was willst du nicht erzählen?“, fragte Ginny interessiert. Das war es nun. Eigentlich wollte er sie da raus halten. Doch belügen konnte und wollte er sie nicht. Er tauschte einen kurzen Blick mit Hermine aus. Sie nickte ihm aufmunternd zu. „Ginny, sagt dir das Märchen von den drei Brüdern etwas?“ „Natürlich. Sie sind dem Tod begegnet und haben von ihm drei Gegenstände bekommen. Warum?“ „Nun, diese Gegenstände gibt es wirklich.“ Ginnys Augen weiteten sich vor Verblüffung. Hermine fuhr fort: „Wie du ja weißt, hat Harry einen Tarnumhang. Er ist perfekt und absolut unzerstörbar. Das ist der Umhang vom dritten Bruder. Er wurde immer von Generation zu Generation weitervererbt. Eben bis zu Harry.“ „Jetzt versteh ich auch- Ignotus Peverell. Ihr habt in dem Verlies von ihm gesprochen, oder?“ „Ja. Ignotus Peverell ist ein Urahn von Harry. Er ist der dritte Bruder.“ „Dann gibt es noch den Stein der Auferstehung. Der liegt jetzt irgendwo im Wald und ich hoffe, dass ihn nie jemand findet“, fuhr Harry fort. „Und der Zauberstab?“, fragte Ginny ehrfürchtig. Harry zog den Elderstab aus der Tasche. „Das ist der hier. Er ist der wohl mächtigste Zauberstab den es gibt. Aber ich will nicht, dass irgendjemand erfährt dass ich ihn besitze. Ich werde ihn seinem alten Meister zurückgeben.“ „Und wer ist das?“, fragte Ginny mit großen Augen. „Dumbledore. Er hat ihn damals Grindelwald abgenommen. Ich will den Stab nicht und werde ihn zurück in sein Grab legen. Dort gehört er hin.“ Hermine nickte und Ginny sah ihn nachdenklich an. „Das ist der Grund, warum ich nichts über die Heiligtümer des Todes sagen will. Sie wecken Begehrlichkeiten. Viele würden morden, um sie zu bekommen. Den unbesiegbaren Zauberstab, den perfekten Tarnumhang und den Ring, mit dem man Tote auferwecken kann.“ „Ollivander hat recht. Du bist wirklich ein außergewöhnlicher Zauberer, Harry“, sagte Ginny nach einer Weile und kuschelte sich wieder an ihn, „Und das liebe ich so an dir.“ Sie sahen wieder eine Weile dem Tanz der Flammen zu.

„Eigentlich wartet ja noch eine Bestrafung auf dich, Harry. Wegen unserer Hände“, durchbrach Hermine die Stille. Sofort war Ginny vollauf verzückt. „Stimmt.“ „Und habt ihr euch auch was schlimmes ausgedacht?“, fragte Harry wenig begeistert. „Wie mans nimmt. Auf der einen Seite dürfte es toll für dich werden. Auf der anderen aber auch irgendwie eine Qual.“, sagte Ginny mit einem listigen Lächeln auf dem Gesicht. „Machts nicht so spannend, Mädels. Fangt schon an“, sagte Harry resignierend. Ginny sah Hermine an und beide lächelten.

Hermine beschwor ein Tuch herauf und band es Harry über die Augen. Sie versah die Binde mit einem Spruch, sodass Harry sie nicht selber wieder abbekommen würde. Die Mädchen zogen Harry aus dem Sofa hoch und in seinen Schlafsaal. Dort schubsten sie ihn auf sein Bett. Hermine versah es wieder mit dem Stillezauber, während Ginny Hand- und Fußschellen heraufbeschwor. Vergrößert war das Bett noch von der letzten Nacht. „Du darfst dich nicht wehren“, flüsterte Ginny ihm ins Ohr. Harry wurde misstrauisch, stimmte

aber zu. Er sah ja nun mal nichts. Hermine und Ginny grinsten sich gemein an und hatten Harry innerhalb kürzester Zeit an das Bett gefesselt. „Was-?“, setzte Harry an und versuchte sich zu bewegen. „Du hast zugestimmt, dich nicht zu wehren“, sagte Hermine tadelnd. „Ihr-“, wollte Harry wütend ansetzen, doch Ginny hatte seine Lippen schon mit einem verlangenden Kuss versiegelt. Er spürte, wie Hermine seine Klamotten mit dem Zauberstab auftrennte und von ihm riss. Er stöhnte in Ginnys Mund, als er spürte wie Hermine ihm auch die Unterhose herunterriss. Ginny löste sich von Harry und besah sich dessen Leibesmitte ebenso genau wie Hermine.

Den ganzen restlichen Abend quälten ihn die Mädchen. Sie brachten ihn zwar immer wieder an den Rand des Orgasmus, doch weiter nicht. Sie verschafften ihm erst die ersehnte Erleichterung nachdem er ihnen mit der Zunge jeweils zwei Höhepunkte beschert hatte. Er hatte sich gewunden und gebettelt, doch die Handschellen und die Augenbinde war er erst losgeworden nachdem sie mit ihm fertig waren. Zu gerne hätte er sie gestreichelt und verwöhnt, doch sie hatten ihn nicht gelassen. Sie versprachen ihm aber, dass er nun genug gebüßt hätte und sie ihm vielleicht schon am nächsten Abend mehr erlauben würden. Bei dieser Ankündigung und den nackten Mädchen neben sich, wuchs seine Erregung erneut. Sie kicherten und verschafften Harry noch einmal Erleichterung.

Zufrieden und ausgepowert kuschelten sie sich alle aneinander und schliefen auch schon nach kurzer Zeit, jeder mit einem Lächeln auf den Lippen, ein.

Die Familie

Harry wachte am nächsten Morgen auf, als er Geräusche vom Nebenbett hörte. Es klang verdächtig nach Gekicher. Scheinbar hatte Ron wieder Besuch von Lavender. Harry ließ sich den gestrigen Abend noch einmal durch den Kopf gehen und musste lächeln. Ginny hatte recht gehabt, es war großartig gewesen. Er hatte es genossen, aber er hatte auch Höllenqualen durchlitten. Die schönsten Qualen, die er je erlebt hatte. Er hatte sie berühren, sie streicheln und küssen wollen, doch er durfte nicht. Er musste alles über sich ergehen lassen, ohne dass er selber aktiv werden durfte. Sie hatten es genossen, ihm diese Qualen zu bereiten.

Er sah an sich herunter und sein Lächeln wurde breiter. Ginny und Hermine hatten sich eng an ihn gekuschelt. Fast schon lagen sie auf ihm. Jede hatte ein Bein über seines geschlagen und den Arm über seine Brust gestreckt. Sie hielten sich an den Händen, die auf Harrys Brust lagen. Zärtlich streichelte er ihnen über die nackten Rücken. Er genoss es, ihre Haut unter seinen Fingern zu spüren. Er schloss die Augen wieder und gab sich gänzlich den Empfindungen hin. Zwei hüllenlose Mädchen lagen dicht an ihn gekuschelt, er hatte seine Arme um sie geschlungen und streichelte ihnen sanft über den Rücken. Gierig sog er den von ihnen ausgehenden Duft ein. Der Blumenduft war vermischt mit dem von Schweiß und Liebessaft, was ihn nur noch intensiver und verführerischer machte. Er ließ seine Hände weiter zu ihren Hintern wandern und streichelte sanft über die prallen Backen, was ihm mit zufriedenerm Schnurren quittiert wurde. Die Mädchen genossen seine Behandlung offenbar.

Die erotische Spannung wurde jäh unterbrochen, als Ron den Vorhang an Harrys Bett aufriss. „Aufstehen, Harry! Nur weil wir eine Woche Ferien haben heißt das noch lange nicht, dass du ewig lang-“, er brach ab und starrte Harry an. Dieser blinzelte gegen die plötzliche Helligkeit und versuchte Rons Gesicht zu erkennen. Rons Blick wanderte zu Ginny, dann zu Hermine und schließlich zu den Kleidungsstücken, die neben dem Bett verstreut lagen. Harry streckte seinen Arm und nahm seine Brille vom Nachttisch. Als er sie aufgesetzt hatte, konnte er Rons hochrotes zu einer wütenden Fratze verzerrtes Gesicht deutlich erkennen. Er schwoll merklich an. Dann platzte es aus ihm heraus: „Was glaubst du eigentlich, was du da tust? Du schläfst mit meiner Schwester!“ „Ron! Sei ruhig und hau ab! Wir wollen schlafen!“, erklang Ginnys leise Stimme. „Und auch noch mit Hermine! Was denkt ihr euch eigentlich dabei?“, fuhr Ron fort, ohne auf Ginnys Bemerkung zu achten. Neville, Dean und Seamus waren von Rons Geschrei ebenfalls erwacht und sahen dem Geschehen nun interessiert zu. Aus Rons Bett lugte Lavender hervor. „Wir wollten es so und nun hau ab, Ron!“, sagte nun auch Hermine. Beide lagen sie noch immer unverändert und hatten die Augen geschlossen. „Ach? Ihr wolltet es so? Wolltet ihm danken, dass er die Welt gerettet hat, ja? Der große Held, Harry Potter!“ Nun platzte Hermine der Kragen und sie setzte sich auf. Dass dabei die Decke verrutschte und ihre Brüste entblößte, störte sie nicht. Sie war sauer auf Ron und nur das zählte jetzt. „Hör mir mal zu, Ronald Weasley! Wir haben nicht aus Dankbarkeit mit ihm geschlafen. Was denkst du eigentlich von uns? Wir haben mit ihm geschlafen, weil wir ihn lieben. Und er liebt uns. Jetzt sei ruhig und hau endlich ab! Du willst Lav-Lav doch nicht warten lassen?“, sagte sie immer lauter werden.

„Er nutzt euch doch nur aus! Er hat sich von Ginny getrennt und jetzt will er sie plötzlich zurück und zerrt sie gleich ins Bett. Und du fällst auch noch darauf rein und machst mit. Außerdem gibt es bessere als ihn“, erwiderte er wütend. „Ach! Und ausgerechnet DU willst das so genau wissen, ja?“, fing jetzt auch Ginny an und setzte sich auf. Sie hielt allerdings die Decke fest. Ihr war es vollkommen bewusst, dass vier unbeteiligte Personen zusahen, darunter auch ihr Exfreund. „Ausgerechnet du, der du die Gefühlswelt eines Teelöffels hast? Woher willst du wissen, was Harry fühlt? Du hast die zwei doch allein gelassen. Also musst du auch mit den Konsequenzen leben. Und an wen hast du bitteschön gedacht, der besser sei als Harry? An dich?“, ereiferte sie sich. „Ron, komm wieder her!“, erklang Lavenders Stimme zaghaft. Harry setzte sich ebenfalls auf und sah sich im Schlafsaal um. Er sah in fassungslose Gesichter und bemerkte, wie Dean und Seamus ihre Blicke nicht von Hermines Brüsten lassen konnten. Er nahm einen seiner Zauberstäbe, er hatte schließlich vier Stück zur Auswahl, und beschwor ihr erst einmal eine zusätzliche Decke herauf und legte sie ihr um. Kurz überlegte er, warum es plötzlich vier Stäbe seien. Dann fiel ihm ein, dass er ja immer noch Malfoys Stab hatte. Dann wandte er sich Ron zu. „Du glaubst also wirklich, dass ich mit deiner Schwester und Hermine schlafen würde, weil sie mir dankbar sind?“, fing er leise mit drohendem Unterton an. „Verdammt noch mal, Ron! Wir sind seit fast sieben Jahren Freunde. Ich dachte, du würdest mich mittlerweile besser kennen und mir so etwas

nicht mal im Traum zutrauen. Du weißt, dass ich so etwas nie machen würde. Ich liebe sie und würde ihnen nie etwas antun, was sie nicht selber wollen. Außerdem ging das hier nicht von mir aus. Die zwei haben mich sozusagen dazu gezwungen“, erwiderte Harry mit immer lauterer Stimme und zeigte auf die noch immer am Bett befestigten Fesseln. Hermine und Ginny nickten zustimmend.

„Ron. Lass es gut sein.“ Lavender stand nun direkt hinter ihm und zog ihn zu seinem Bett. Auch sie hatte sich nur die Decke umgeschlungen.

„Du scheinst ja auch eine Menge Spaß gehabt zu haben, Ronniespäzchen“, sagte Ginny gemein. „Außerdem hast du kein Recht, dich in unsere Angelegenheiten einzumischen!“, fügte sie hinzu und ließ mit einem Schwenk ihres Zauberstabes die Vorhänge wieder zufliegen. „Ich hab sehr wohl das Recht dazu! Schließlich bist du meine Schwester!“, rief Ron durch den Vorhang. „Ronald Weasley! Reg dich jetzt ab! Wenn die drei zusammen glücklich sind, dann wirst du auch nichts dagegen machen können. Und wehe du versuchst es auch nur!“, rief nun Lavender. Ron wollte zu einem Widerspruch ansetzen, doch Lavender schnitt ihm das Wort ab. „Nein, keine Widerrede! Jetzt zieh dich an und dann gehts zum Frühstück. Ich bin mir sicher, du hast einen Bärenhunger“, säuselte sie und wie zur Untermalung ihrer Worte knurrte Rons Magen. Er gab sich geschlagen und trottete ihr hinterher zum Frühstück.

Von Seamus' Bett kam ein anerkennender Pfiff. „So ne Show am Morgen könnt ich jeden Tag haben.“ Dean und Neville sagten nichts. Auch sie zogen sich an und gingen zum Frühstück.

Harry lehnte sich in seinen Kissen zurück und seufzte. Ginny kuschelte sich wieder an ihn und flüsterte: „Hätte auch schlimmer laufen können.“ „Da hat Ginny recht“, stimmte Hermine zu und kuschelte sich ebenso an Harry. „Das schon, aber Ron wird das gleich Mrs Weasley erzählen. Und dann können wir uns richtig was anhören“, seufzte Harry. Ginny kicherte und erwiderte: „Ich glaube nicht, dass Ron irgendwas über uns sagen wird. Lavender scheint ihn gut unter Kontrolle zu haben. Vielleicht wird es ja dieses Mal was aus den zweien.“ Harry lächelte und schaute sie abwechselnd an. „Wisst ihr eigentlich, dass ihr wunderschön seid?“ Sie kicherten und Hermine erwiderte: „Du siehst auch nicht schlecht aus, Harry.“ Sie schwiegen eine Weile und schauten den zwei Kätzchen zu, wie sie Harrys Drachen auf dessen Brust hin und her jagten. Sie waren zwar nur etwa ein Drittel so groß wie der Drache, doch sie heizten ihm ordentlich ein. Scheinbar waren der Charakter und das Verhalten der Tattoos nicht mit dem der realen Vorbilder zu vergleichen. „Wie willst du deinen Drachen eigentlich nennen?“, fragte Ginny, als die Kätzchen den Drachen endlich gefangen hatten. „Norbert.“, antwortete Harry ohne nachzudenken. „Schöner Name. Aber bist du dir auch sicher, dass es ein Männchen ist?“, erwiderte Hermine kichernd. „Natürlich“, er wandte sich grinsend an den Drachen auf seiner Brust: „Hey, Norbert. Wehr dich endlich mal gegen die zwei. Lass dir das von denen nicht bieten!“ Er fing sich einen schmerzhaften Stoß von Ginny ein. Daraufhin rieb er sich die Rippen und wandte sich grinsend an die Mädchen: „Und wie wollt ihr eure Harrys in Katzengestalt nennen?“ „Remus und Sirius“, antwortete Ginny nach einem kurzen Blickwechsel mit Hermine. Sie hatten das schon besprochen. Harry war über diese Offenbarung so überrascht, dass er sie nur mit offenem Mund anstarren konnte. „Ihr wollt sie Remus und Sirius nennen?“, fragte er mit erstickter Stimme und klammerte sich fester an sie. „Ja, das wollen wir. Die zwei waren gute Freunde und wir wollen so ihr Andenken bewahren“, flüsterte ihm Hermine beschwichtigend zu. „Hermine nennt ihren Kater Remus und ich meinen Sirius. Ich hoffe, das ist in Ordnung für dich?“ „Natürlich. Das ist toll“, antwortete Harry mit belegter Stimme und zog sie noch fester an sich. Norbert hatte mittlerweile Remus und Sirius überwältigt und drückte sie mit seinen Vorderläufen auf Harrys Brust. Harry kicherte. „Nun lasst mal gut sein und vertragt euch wieder.“ Norbert bäugte Harry misstrauisch, ließ dann aber die zwei Katzen los. Sie rannten davon, wechselten wieder auf die Körper ihrer jeweiligen Besitzerin und machten es sich dort bequem. Harry schmunzelte, als er beobachtete wo sie sich ausruhten. Sie hatten sich genau die Stelle zwischen den Brüsten, am Ende des Brustbeines, ausgesucht und rollten sich dort zusammen. Hermine und Ginny hatten es bei der jeweils anderen beobachtet und brachen in schallendes Gelächter aus, in das Harry einstieg. „Nun aber gut. Guten Morgen erst mal euch zwei Hübschen“, sagte Harry und küsste sie zärtlich. „Morgen, Harry. Morgen, Ginny“, „Morgen, Harry. Morgen, Mine“, erwiderten diese fröhlich und Harry beobachtete, wie sich die Mädchen genau vor seinem Gesicht einen innigen Kuss gaben. Als sich dieser in die Länge zog, protestierte er: „Hey! Ich bin auch noch da!“ Als Entschuldigung bekam er von jeder noch einen tiefen Kuss.

„Na dann-“, sagte Ginny schließlich und sprang aus dem Bett und wollte sich anziehen, „Ab zum Frühstück.“ „Aber vorher duschen“, sagte Hermine und stand ebenfalls auf. Harry brummte unwillig: „Mag

nicht aufstehen.“ „Na komm schon, Katerchen. Wir duschen auch zusammen“, sagte Ginny mit einem atemberaubenden Wimpernaufschlag. Wie konnte Harry da widerstehen? Sofort stieg er aus dem Bett und zerrte die lachenden Mädchen in den Waschraum. Sie zwängten sich gemeinsam unter eine Dusche und seiften sich gegenseitig ab. Harry widmete sich besonders ihren Brüsten, was sie ihm mit leisem Stöhnen quittierten. Endlich durfte er sie anfassen und verwöhnen! Zärtlich strich er ihnen über die Haut und versah jeden Zentimeter mit einem kleinen Kuss.

Nach einer Viertel Stunde waren sie sauber und trockneten sich gegenseitig ab. Harry lief ihnen voraus zu seinem Nachttisch und zog die zwei Silberketten heraus, die er aus dem Verlies seiner Vorfahren mitgenommen hatte. „Macht mal bitte die Augen zu“, forderte er seine Damen auf, als diese eintraten. Diese schlossen gefolgsam die Augen und harrten der Dinge. Harry legte jeder eine Kette um und sie schlugen die Augen wieder auf. Sie begutachteten erfreut ihre Hälse und Harry stellte fest, dass sie ihnen wirklich sehr gut standen. Sie gaben ihm beide einen dicken Kuss zum Dank und dann gingen sie eng aneinander geschmiegt aus dem Jungenschlafsaal.

„Wisst ihr eigentlich, dass ihr mich unglaublich glücklich macht?“, fragte Harry seine Damen als sie auf dem Weg nach unten waren. Er hatte seine Arme um ihre Taillen geschlungen. „Ich glaube, du machst uns mindestens genauso glücklich“, antwortete Hermine und küsste ihn. Ein kleiner Junge, offenbar Erstklässler, lief mit weit aufgerissenem Mund an ihnen vorbei und starrte sie an. Sie hörten, wie er gegen eine Rüstung lief, die klappernd und wild schimpfend umfiel. Hermine löste sich von Harry und lief dem Kleinen zur Hilfe, während Harry und Ginny kicherten und sich gelegentlich verliebt küssten. Sie warteten auf Hermine, die auch kurz darauf wieder zu ihnen stieß. „Ihm ist nichts passiert.“ „Gut. Aber ich glaube, wir sollten uns jetzt besser zusammenreißen“, erwiderte Harry und löste sich widerwillig von Ginny. Gemeinsam betraten sie die große Halle.

Als sie eintraten, verstummten die Gespräche schlagartig und alle Köpfe wandten sich ihnen zu. Wusste es schon die ganze Schule? Hatten die anderen aus Harrys Schlafsaal es schon überall rumerzählt? Mit hochroten Gesichtern gingen sie auf den Gryffindortisch zu und setzten sich gegenüber Ron und Lavender. Ginny fauchte Ron an: „Hast du es gleich in der großen Halle rausposaunt, ja?“ Dieser hob beschwichtigend die Hände und entgegnete mit vollem Mund: „Isch hab nüscht geschagt. Dasch habt ihr schelber geschafft.“ „Ron! Erst auskauen, bevor du redest!“, tadelte Lavender ihn und reichte der grinsenden Ginny den Tagespropheten.

Sofort fiel den dreien die Schlagzeile ins Auge: *Harry Potter mit geheimnisvollen Schönheiten in der Winkelgasse*. Ginny strich die Zeitung glatt und legte sie vor Harry, damit sie alle drei den Artikel lesen konnten:

*Harry Potter mit geheimnisvollen Schönheiten in der Winkelgasse
von unserer Sonderkorrespondentin Rita Kimmkorn.*

Harry Potter, Held der magischen Welt, wurde gestern in der Winkelgasse gesehen. Begleitet wurde er von zwei äußerst attraktiven jungen Damen. Es gelang uns, diese als Hermine Granger und Ginevra Weasley zu identifizieren. Wie wir bereits vor längerer Zeit berichteten, wurde Harry Potter schon während des Trimagischen Turniers sehr oft in Begleitung von Miss Granger gesehen. Offenbar hat sich zu dieser Verbindung noch die attraktive Miss Weasley, jüngster Spross von Arthur Weasley (der vor einiger Zeit wegen eines fliegenden Muggelautos angeklagt war) dazugesellt. Der Besitzer eines kleinen Ladens für magische Tattoos sagte dem Tagespropheten gegenüber, dass die drei sehr verliebt miteinander umgingen, als er sie in seinem Laden bediente. Mister Potter hat sich für einen ungarischen Hornschwanz entschieden, einem Untier dem er während der ersten Aufgabe des Trimagischen Turniers bereits gegenüber stand, und seine Begleiterinnen für niedliche schwarze Katzen.

Was soll die Zaubererschaft davon halten, dass Mister Potter sich mit schönen Damen umgibt und ihm eine offenbar nicht ausreicht? Wird er bald einen ganzen Haufen Verehrerinnen um sich scharen? Sicherlich gibt es viele junge Frauen, die sich gerne an seiner Seite sehen würden.

Außerdem wurde Harry in der Zaubererbank Gringotts gesehen, in die er vor wenigen Tagen gemeinsam

mit Miss Granger auf spektakuläre Weise eingebrochen war. Hintergründe und Vorgehensweise dieses Einbruches sind bisher wenige bekannt, doch ihr Tagesprophet bleibt dran. Fest steht nur, dass Mister Potter und Miss Granger auf einem Drachen entkommen sind, wie einige Augenzeugen berichten. Davon zeugt auch noch ein großes Loch zur Abfahrrhalle der Karren.

Offenbar haben die Kobolde Harry aber verziehen, denn er kam am gestrigen Tag unbeschadet wieder aus der Bank heraus. Ein offizieller Koboldsprecher ließ hierzu verlautbaren, dass Harry umfassend ausgesagt hätte und die Kobolde seine Beweggründe verstehen würden. Dies ist sehr ungewöhnlich. Was veranlasst die Kobolde dazu? Harry hat schließlich ihre bis dato als einbruchssicher geltende Bank angegriffen und ist auch wieder entkommen. Der Sprecher wollte hierzu keine Auskunft erteilen. Vor sieben Jahren, als schon einmal in ein leeres Verlies eingebrochen wurde, stießen die Kobolde wüste Morddrohungen aus und garantierten dem Eindringling dass er es nicht überleben würde, sollten sie ihn eines Tages in die Finger kriegen. (Wir berichteten) Da dies hier scheinbar nicht der Fall ist fragte unser Reporter nach. Der Sprecher teilte nur mit, dass Harry gemeinsam mit dem zum einstweilig ernannten Zaubereiminister Kingsley Shacklebolt bei dem Direktor gewesen sei, dort umfassend ausgesagt habe und anschließend das volle Erbe seiner Eltern sowie seines Paten Sirius Black angetreten sei. Über den Inhalt dieses Erbes wollte er keine Auskunft erteilen und verbat sich jegliche weiteren Fragen.

Aus sicheren Quellen wissen wir aber über einige wichtige Details Bescheid, die ihr Tagesprophet ihnen nun exklusiv veröffentlichen wird:

Harry Potter hat von seinem unschuldig als Massenmörder verurteilten Paten Sirius Orion Black einen Sitz im Zaubergamot und damit verbunden den Titel 'Duke of Helston' geerbt. Er ist somit adlig.

Des Weiteren trat Harry auch das vollständige Erbe seiner Eltern an. Dieses umfasste einen Sitz im Gamot, sowie einen im Schulbeirat von Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei. Gerüchte, wonach Harry bereits am Abend an einer Sitzung dieses Rates teilnahm, wollte keiner der Schulräte bestätigen.

Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass zwei Sitze des Gamots auf einer Person vereint sind. Wir haben bei dem neu eingesetzten Vorsitzenden des Gamots, Tiberius Ogden, nachgefragt und er teilte uns mit, dass Harry einen Sitz an eine andere Familie wird abgeben müssen, da er keine zwei Stimmen haben dürfe.

Des Weiteren erbte Harry von seinem reinblütigen Vater den Titel 'Earl of Godric's Hollow'. Somit lautet sein offizieller Name nun: **Lord Harry James Potter, Duke of Helston, Earl of Godric's Hollow**

Der wieder aufgetauchte Zauberstabmacher in der Winkelgasse, Ollivander, war bereit uns zu einigen Fragen Auskunft zu geben. Auch hier war Harry mit seinen Begleiterinnen gesehen worden. „Harry Potter ist wirklich ein außergewöhnlicher Zauberer. Ja, er war hier bei mir im Laden. Ich habe den Stab seines Vaters an ihn angepasst. Er hat ihn offenbar im Verlies seiner Eltern gefunden. Ich bin ihm zu tiefstem Dank verpflichtet, er hat mich persönlich aus den Fängen von Ihm, dessen Name nicht genannt werden darf befreit.“ Also war Lord Harry James Potter im Verlies seiner Eltern. Was er dort noch weiteres gefunden hat, konnten wir leider nicht herausfinden. Lord Potter war nicht auf der Straße zu sehen, auch wenn er in besagten Läden auftauchte. Ihre Sonderkorrespondentin Rita Kimmkorn bleibt natürlich dran.

Was Lord Harry James Potter nun zu tun gedenkt da Er, dessen Name nicht genannt werden darf, besiegt ist weiß keiner richtig. Der Minister sowie die neu eingesetzte Direktorin von Hogwarts, Minerva McGonagall, verweigern jegliche Auskünfte. Lord Potter selbst stand bisher noch nicht zu einer Stellungnahme bereit. Uns bleibt es nur, ihm viel Glück zu wünschen mit seinen liebreizenden jungen Freundinnen und zu hoffen, dass wir bald mehr über seine Zeit im Untergrund erfahren werden.

Einen ausführlichen Bericht über die Schlacht von Hogwarts, sowie Spekulationen über Lord Potters Untergrundzeit finden sie auf den Seiten 2-14.

Ihre Sonderkorrespondentin Rita Kimmkorn

Harry legte die Zeitung beiseite und butterte sich ein Toast. „Wie kannst du da nur so gelassen bleiben?“, fragte ihn Hermine, während er sich ruhig den Toast in den Mund steckte und abbiss. Er schluckte den Bissen runter und antwortete: „Schau mal, Mine. Rita hat uns eine Menge Arbeit abgenommen. So müssen wir uns keine Sorgen mehr machen und brauchen uns nicht zu verstecken. Außerdem war das ausnahmsweise mal ein richtig guter Artikel von ihr. Alles, was sie geschrieben hat entspricht der Wahrheit. Natürlich kann sie ihre

Anspielungen nicht lassen, aber wen juckts?“ „Auf jeden Fall wirst du in Zukunft ziemlich lange brauchen, wenn du was unterschreiben sollst. Lord Harry James Potter, Duke of Helston, Earl of Godric's Hollow- ganz schön langer Name“, sagte Ginny grinsend. Hermine überflog auch noch die nächsten Seiten, während Harry Ginny mit gebutterten Toaststückchen fütterte und verliebte Blicke mit ihr tauschte. Die ganze Zeit wurden sie von der halben Halle beobachtet. Die andere Hälfte verschlang gierig den Zeitungsartikel. „Da haben sie ja tolle Ideen, die Herren vom Tagespropheten“, sagte Hermine nachdem sie die Zeitung weggelegt hatte, „Die behaupten, du wärst auf Vampirjagd in Transsilvanien gewesen und hättest dich im Himalaya versteckt und dort nach dem Yeti gesucht, damit er dir im Kampf hilft. Bekomm ich eigentlich auch mal was?“ Harry steckte auch ihr ein Stück Toast in den Mund und küsste sie. Die starrenden Menschen um sie herum hatten sie vollkommen ausgeblendet. Doch als sie ihren Kuss lösten, brandeten tosender Beifall und Gejohle auf. Er wurde sogar noch stärker, als Harry auch noch Ginny heranzog und sie ebenso küsste.

Der Applaus brach abrupt ab, als ein lauter Schrei durch die Halle ging. Mrs Weasley war gerade eingetreten, gefolgt von ihrem Mann und ihren älteren Söhnen. Sie schritt auf die drei zu und das Inferno brach aus. Es war genau so, wie Ginny es vorausgesagt hatte. Mrs Weasley brüllte laut genug, dass auch wirklich der letzte die Dreiecksgeschichte mitbekam. Harry war sich sicher, dass auch die Hauselfen in der Küche jedes Wort hören konnten. Allerdings war Ron entgegen Ginnys Vorhersage ganz ruhig und schlang gierig sein Frühstück herunter. Er hatte sich ja schließlich bereits ausgetobt. Als Mrs Weasley kurz pausierte um Luft zu holen, wurde dies von Ginny ausgenutzt. Sie schrie nicht minder laut zurück: „Bist du jetzt fertig, Mum? Ja, ich bin mit Harry zusammen. Ja, auch Hermine ist mit Harry zusammen. Wir lieben ihn und er liebt uns. Und nichts was du sagen wirst wird etwas daran ändern.“ Demonstrativ küsste sie Harry und kurz darauf Hermine, die wiederum danach Harry einen Kuss gab.

Nun war Mrs Weasley sprachlos. Sie starrte abwechselnd in die Gesichter von Hermine, Harry und ihrer Tochter. Sie brachte keinen Ton heraus. Nun schaltete sich Percy ein. Wie von Ginny vorausgesagt hielt er ihnen einen Vortrag, dass Polygamie laut Gesetz verboten sei. Hermine unterbrach ihn: „Polygame EHEN sind verboten, Percy. Normale Beziehungen sind immer noch den Beteiligten überlassen und unterliegen keinem Gesetz.“ Und damit war auch Percy abgewimmelt. „Na da hast du dir aber was eingebrockt, Harry. Eine temperamentvolle Weasley und eine nicht weniger feurige Hermine. Viel Glück wünsch ich dir, du wirst es brauchen“, witzelte George. Harry freute sich, dass er schon wieder Witze machen konnte. Doch in seinen Augen spiegelte sich immer noch viel Trauer. Kein Wunder, denn vor gerade mal zwei Tagen war sein Zwilling Bruder gestorben. Charlie schüttelte Harry und Hermine die Hand und sagte nur: „Willkommen in der Familie.“ Dabei hatte er ein Lächeln auf den Lippen. Bill schüttelte ihnen ebenfalls die Hand, sagte aber nichts. Nur Mr Weasley hatte sich bisher im Hintergrund gehalten und dachte offenbar angestrengt nach.

„Harry, könnte ich dich bitte einmal alleine sprechen?“, fragte er nach einer Weile. Harry nickte und folgte Mr Weasley in den Raum, in dem sonst immer die Erstklässler zu Beginn des Schuljahres warteten. Mr Weasley sah ihn mit einem ernsten Blick an, den Harry noch nie bei ihm gesehen hatte. „Erklär mir bitte, wie es dazu gekommen ist“, sagte er ruhig. Und Harry erzählte. Wie er und Hermine sich näher gekommen sind und sich nicht getraut haben wegen Ginny. Dass er Hermine und Ginny über alles liebe und sich nicht zwischen ihnen entscheiden könnte, selbst wenn er müsste. Und dass Ginny und Hermine ihm diese Entscheidung abgenommen haben, ihn aber erst überzeugen mussten. „Ich liebe Ginny und ich liebe Hermine. Und sie lieben mich. Wir wussten, dass das Probleme geben würde aber wir wollen das gemeinsam durchstehen“, schloss er seine Ausführungen. Mr Weasley sah ihn noch eine Weile nachdenklich an. Dann seufzte er. „Ich glaube dir, Harry. Aber ich warne dich: Verletz Ginny nicht. Sie hat das Temperament ihrer Mutter geerbt und glaube mir, du willst nicht ihren Zorn zu spüren bekommen. Auch Hermine solltest du nicht verärgern.“ Harry nickte. „Ich liebe sie und will ihnen niemals wehtun.“ „Sehr gut“, Mr Weasley lächelte nun, „Eins noch, Harry. Bitte nenn mich Arthur und meine Frau Molly. Du bist im Prinzip schon lange ein Teil der Familie und das wird so langsam Zeit.“ Harry nickte und eine Idee kam ihm in den Kopf: „Mr Weas- Ähm- Arthur. Ich habe ja zwei Sitze im Gamot geerbt. Einen davon muss ich an eine andere Zaubererfamilie abgeben. Und ich könnte mir da niemand besseren vorstellen, als euch.“ Arthur sah ihn verdutzt an. „Harry. Das kann ich nicht annehmen“, erwiderte er verlegen. „Natürlich kannst du. Es ist meine Entscheidung, wem ich den Sitz gebe und ich will ihn dir überlassen. Jetzt hab dich nicht so. Ihr habt es verdient.“ Arthur sah Harry eine Zeit lang nachdenklich an und sagte dann: „Na gut, Harry. Ich danke dir.“ Sie schüttelten sich die Hände und wollten gehen.

„Ach- Harry?“, wandte Arthur sich noch einmal an ihn.

„Ja, Arthur?“

„Minerva hat mir von gestern Abend erzählt. Herzlichen Glückwunsch zum Lehrerposten.“

„Danke, Arthur. Hast du eine Ahnung, wer der Lehrer für Muggelkunde wird? Minerva sagte, dass er vorher im Ministerium gearbeitet hat und ganz fasziniert von ihnen ist.“ Mr Weasleys Lächeln wurde breiter. „Ja, ich weiß es. Aber versprich mir, dass du es noch keinem erzählst. Niemandem, hörst du? Auch nicht Ginny oder Hermine. Und erst recht nicht Molly. Versprichst du mir das?“

„Natürlich, Arthur. Schieß los.“ Arthurs Lächeln wurde noch breiter.

„Ich bin der neue Lehrer für Muggelkunde“, verkündete er stolz. Harry starrte ihn an. McGonagall hatte es doch getan. Arthur Weasley Lehrer! Nun gut, jemanden mit mehr Begeisterung für die Muggel hätte sie nicht finden können. Trotzdem war es schon ein starkes Stück. Harry schüttelte ihm ehrlich erfreut die Hand.

„Glückwunsch, Arthur.“

„Danke, Harry. Bis dann.“

Daraufhin verließ Arthur den Raum.

Harry blieb noch. Er hatte eben erneut eine Idee gehabt. „Kreacher!“, rief er seinen Hauselfen. Es ploppte und der alte Elf erschien. „Guten Morgen, Meister. Kreacher hat das Haus am Grimmauldplatz für den Meister und seine zwei Begleiterinnen hergerichtet. Wann wird der Meister eintreffen?“

„Danke, Kreacher. Es tut mir leid, aber ich werde wohl noch eine Weile hier in Hogwarts bleiben. Mindestens noch einen Monat.“ Auf dem Gesicht des Hauselfen spiegelte sich Enttäuschung. „Kennst du das Haus der Familie unten in Cornwall, Black Manor?“ Kreacher dachte kurz nach.

„Natürlich, Meister. Kreacher kennt Black Manor. Es steht direkt wenige Meter von der Klippe entfernt.“

„Sehr gut. Das habe ich gestern geerbt. Könntest du dort bitte ein wenig aufräumen und putzen? Ich würde mich dort demnächst gerne ein bisschen umsehen.“

„Natürlich, Meister. Kreacher macht sich sofort auf den Weg“, antwortete der Elf, verbeugte sich und war kurz darauf schon mit einem Plopp verschwunden.

Zufrieden betrat er die große Halle. Erneut verstummten alle Gespräche, als er eintrat. Mit einem breiten Lächeln ging er auf Hermine und Ginny zu, küsste beide zur Begrüßung und setzte sich zwischen sie. „Und was hat Dad gesagt, Harry?“, wollte Ginny begierig wissen. „Er hat uns sozusagen seinen Segen gegeben“, umschrieb Harry das Gespräch. „Das ist ja wunderbar“, freute sich Hermine und reichte Harry ein Marmeladenbrötchen. Ron hatte dem Gespräch stumm zugesehen. Er räusperte sich und Harry sah ihn erwartungsvoll an. Ron hob drohend seinen Zeigefinger: „Wenn du auch nur einer von ihnen wehtust, dann bekommst du es mit mir zu tun!“

„Geht klar, Ron. Ich liebe sie und will ihnen kein Leid zufügen. Das müsstest du nach fast sieben Jahren eigentlich wissen“, erwiderte Harry gelassen. Ron seufzte und nickte leicht. „Sorry, dass ich vorhin so ausgerastet bin.“ „Schon gut, Ron“, erwiderte Harry und streckte ihm die Hand entgegen. „Freunde?“ „Freunde!“, entgegnete Ron und schlug ein. Dann sah Ron erwartungsvoll Ginny und Hermine an. „Schau mich nicht so an! Bis ich dir verziehen habe, dass du uns mitten im Winter alleingelassen hast, muss noch viel Wasser die Themse runter fließen“, sagte Hermine brüsk. Ron nickte resignierend und sah dann Ginny an. „Du bist mein Bruder. Außerdem hast du von mir schon genug Anschiss bekommen“, sagte Ginny mit einem leichten Lächeln. „Sag mal, wer bist du eigentlich und was hast du mit Ron gemacht? Der Ron, den wir kennen hat sich nie so schnell wieder eingekriegt“, fragte Harry grinsend. Ron lächelte gequält. „Bedankt euch bei Lavender. Sie hat mir ordentlich Dampf gemacht und mir das Gehirn durchgepusht.“ Harry brach in schallendes Gelächter aus. Ginny kicherte und sagte: „Das hattest du auch nötig. Wo ist Lavender eigentlich hin?“

„Mit Parvati draußen am See. Klatsch und Tratsch. Ihr seid Gesprächsthema Nummer eins momentan.“ „Ist es dieses Mal ernster zwischen euch?“, wollte Harry interessiert wissen. „Ja, denke schon. Wir haben jetzt in zwei Tagen mehr miteinander geredet als damals während unserer gesamten Beziehung“, antwortete Ron verlegen.

„Potter!“, zischte eine nur zu vertraute Stimme hinter Harrys Rücken. Ein Blick in Rons Gesicht zeigte ihm, dass er bei der Identifizierung der Stimme richtig lag.

Aussprache

„Potter!“, zischte eine nur zu vertraute Stimme hinter Harrys Rücken. Ein Blick in Rons Gesicht zeigte ihm, dass er bei der Identifizierung der Stimme richtig lag.

„Was gibts, Malfoy?“, fragte er ohne sich umzusehen. „Ich will meinen Zauberstab zurück!“, zischte Malfoy. Nun drehte Harry sich langsam um. „Und was, wenn ich ihn dir nicht gebe?“, fragte er gelassen. Malfoy starrte ihn durchdringend an, sagte aber nichts. „Du hast in der Schlacht nicht gekämpft, oder? Jedenfalls hab ich dich nicht gesehen.“ Malfoy schüttelte den Kopf. „Nein, das hab ich nicht. Wie auch, ohne Zauberstab?“

„Och- Es gibt Wege, wenn man will. Dean hat sich irgendwie einen erkämpft und hat den genommen“, sagte Harry und deutete auf besagten Gryffindor. Dieser hob zur Bestätigung stolz den erbeuteten Stab empor. Harry wandte sich wieder an Malfoy. „Und wenn du einen gehabt hättest, auf welcher Seite hättest du gekämpft?“, fragte er ihn direkt. „Auf der richtigen“, antwortete Malfoy nach langem Zögern. „Deine oder meine richtige, Malfoy?“, führte Harry das Verhör fort. Ihr Gespräch wurde mittlerweile von der ganzen Halle belauscht und die Blicke huschten zwischen Malfoy und Harry hin und her. Wieder zögerte Malfoy, sagte dann aber: „UNSERE richtige.“ Ein Raunen ging durch die Menge. Harry freute sich innerlich, hielt aber die gleichgültige Fassade aufrecht: „Und was ist unsere Seite?“ Man sah Malfoy an, dass er mit sich selbst rang. In ihm arbeitete es wie einst in Dudley. Jahrelang hatte seine Familie Voldemort ergeben gedient, doch in den letzten Monaten und Jahren hatte sich dies geändert. Er war nicht mehr der ergebene Diener von einst. „Die, die den dunklen Lord vernichten wollte“, murmelte er gequält. „Verzeihung, Malfoy. Ich glaube, ich habe dich nicht richtig verstanden. Würdest du das bitte noch mal wiederholen?“, fragte Harry. „Ich hätte auf der Seite der Verteidiger gekämpft! Ich wollte schon seit langem nicht mehr dem Dunklen Lord dienen. Er hat mich und meine Eltern immer mit dem Tode bedroht. Wir haben schon seit über einem Jahr nicht mehr für ihn kämpfen wollen“, sagte er mit nun festerer und lauterer Stimme. Erneut ging ein aufgeregtes Flüstern durch die Menge. Harry betrachtete Malfoy genau. „Haben dir deine Eltern irgendetwas darüber erzählt, was im Wald geschehen ist, Malfoy?“

„Nein, haben sie nicht. Sie wurden gleich nach der Siegesfeier von Auroren abgeführt“, erwiderte Malfoy traurig.

„Das tut mir leid“, sagte Harry ehrlich. Malfoy sowie alle anderen sahen Harry erstaunt an. „Deine Mutter hat ihr Leben riskiert, um mir zu helfen. Sie hat sich auf meine Seite gestellt, als Voldemort noch lebte. Ich werde versuchen, dafür zu sorgen, dass sie freikommt. Aber für deinen Vater kann ich nichts machen. Er wird seine gerechte Strafe erhalten. Genauso wie du“, fuhr er fort. Nun sah Malfoy Harry mit schreckensstarrem Blick an. Harry konnte auch etwas Furcht darin sehen. „Allerdings hast du mir auch geholfen, als wir von den Greifern zu euch gebracht wurden, wenn auch nicht besonders wirksam. Ich denke, dass du mit einer verhältnismäßig milden Strafe rechnen kannst.“ Harry stand auf und reichte Malfoy die Hand. „Frieden?“ Malfoy starrte auf die ihm dargebotene Hand. „Was zum-?“, setzte er an. „Ich will die alten Feindschaften begraben und neu anfangen. Erinnerst du dich, wie du mir deine Hand auf unserer ersten Fahrt nach Hogwarts angeboten hast? Es hat zwar fast sieben Jahre gedauert, aber jetzt biete ich dir meine an. Frieden, Draco?“ Etwas zögerlich nahm Malfoy Harrys Hand und schüttelte diese. „Frieden, Harry.“ „Und jetzt gehen wir und holen deinen Zauberstab“, sagte Harry und ging Draco voran aus der großen Halle.

Als sie die Tür erreichten, fing ein ohrenbetäubendes Schnattern in der Halle an. Harry stöhnte auf. „Ich weiß schon, was morgen auf der Titelseite steht.“

„Harry Potter versöhnt sich mit langjährigem Todfeind. Tolle Schlagzeile“, feixte Draco.

„So, sind wir das? Versöhnt?“, fragte Harry ernst.

„Also ich habe es zumindest so empfunden“, erwiderte Malfoy.

„Dann wird es wohl so sein“, sagte Harry und lächelte.

„Sag mal, wo gehen wir eigentlich hin?“, fragte Draco, nachdem Harry ihn nun schon durch den zweiten Geheimgang führte den er nicht kannte.

„In den Gryffindorturm. Ich hab deinen Stab in meinem Schlafsaal.“ Malfoy erstarrte. „Ich kann doch

nicht in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors gehen!“

„Warum nicht?“

„Weil- weil- Das geht einfach nicht! Ich bin ein Slytherin, verdammt nochmal!“ Harry lachte auf.

„Erinnerst du dich an das Lied des sprechenden Hutes im fünften Jahr?“ Malfoy dachte angestrengt nach und sagte dann langsam: „Ich glaube er hat irgendwas gefaselt von wegen die vier Häuser sollen zusammenarbeiten.“

„Genau. Und die verhasstesten Häuser sind Gryffindor und Slytherin. Wenn wir zwei uns nun nicht mehr an die Gurgel gehen und als positive Beispiele vorausgehen, dann können wir das auch schaffen. Also was ist nun? Kommst du mit oder soll ich deinen Zauberstab behalten?“ Malfoy nickte und sie gingen weiter die geheime Treppe hinauf. Harry hatte auch nach einem Jahr Abwesenheit nicht vergessen, wo die Trickstufen waren. Er übersprang sie immer noch im Schlaf. Auf einmal hörte er hinter sich einen Schrei. Er drehte sich um und musste lachen. Draco war mit einem Bein in genau der Stufe versunken, die Neville immer zu überspringen vergaß. „Hilfst du mir bitte raus, Harry?“

„Klar doch. Weißt du, dass Neville auch immer genau diese Stufe trifft?“, kicherte Harry, während er Malfoy herauszog.

„Heißt das, du vergleichst mich mit Longbottom?“, zischte Draco.

„Ja, das tu ich. Und falls es dir nicht aufgefallen sein sollte: Ohne Neville hätten wir nicht gewinnen können. Nur dadurch, dass er Nagini den Kopf abgeschlagen hat konnten wir gewinnen.“ Malfoy sah ihn entgeistert an. „Was hat die Schlange mit seinem Tod zu tun?“

Harry seufzte. „Das erklär ich dir jetzt nicht. Das ist eine lange Geschichte, aber spätestens am Freitag wirst du es wissen, denke ich.“ Mittlerweile waren sie am Porträt der fetten Dame angelangt. Sie beäugte Draco misstrauisch. Harry nannte das Passwort, das er kurz vorher am Gryffindortisch erfahren hatte. Sie schwang beiseite. Malfoy starrte durch das Loch und folgte Harry hinein. Er sah sich mit offenem Mund um. Einige Gryffindors, die scheinbar noch nicht in der großen Halle gewesen waren, starrten ihn mit unverhohlenem Abscheu an und beäugten Harry misstrauisch.

„Ihr habts hier ja richtig schick, Harry.“

„Ja, man kann damit leben“, erwiderte Harry grinsend, „Du wartest hier und ich hol deinen Stab, ja?“ Malfoy nickte und sah sich weiter um. Harry ging in seinen Schlafsaal und wühlte in seinem Nachtschrank nach dem Stab. Er brachte ihn nach unten und übergab ihn an Draco.

„Danke“, murmelte dieser und steckte ihn in die Tasche. Sie gingen wieder nach unten. Nach einer Weile wandte sich Malfoy an Harry: „Ihr habt wirklich einen schönen Gemeinschaftsraum. Unserer ist nicht so toll.“

„Ich weiß“, erwiderte dieser und musste über Malfoys verdutztes Gesicht lachen. „Wir waren im zweiten Jahr bei euch. Wir hatten mit Vielsafttrank die Gestalten von Crabbe und Goyle angenommen und haben dich über die Kammer des Schreckens ausgefragt. Mir würde es dort nicht gefallen. Viel zu grün“, erklärte Harry. Malfoy starrte Harry noch eine Weile an und murmelte dann nur: „Starkes Stück!“

Kurz vor der Halle wurden sie von McGonagall aufgehalten: „Lord Potter! Könnte ich sie kurz sprechen?“

„Natürlich, Professor. Aber lassen sie bitte den Lord weg. Ich bin immer noch Harry.“

„Tut mir leid, Potter. Aber das darf ich nicht. Es ist in Hogwarts nun einmal so, dass die Schüler mit ihrem Nachnamen angesprochen werden und mit Miss oder Mister. Da sie aber nun ein Lord sind ist dies auch die Anrede für sie. Würden sie mir nun bitte folgen?“

„Gut, Professor.“ Er verabschiedete sich von Malfoy und folgte McGonagall in das Schulleiterbüro.

Sie bedeutete ihm sich zu setzen und setzte sich selbst hinter den Schreibtisch. Sie sah ihn mit ihrem forschenden Blick an. „Nun, Harry. Warum ich mit ihnen sprechen wollte-“

„Verzeihung, Professor?“, unterbrach er sie verwirrt, „Gerade eben haben sie mir noch erklärt, dass ich mit Lord Potter angesprochen werde und nun nennen sie mich wieder Harry. Das verstehe ich nun echt nicht.“ McGonagall zeigte ein bei ihr seltenes Lächeln und erklärte: „Das ist ganz einfach, Harry. Jetzt sitzen sich hier zwei Lehrer gegenüber und vorhin waren wir in Anwesenheit eines Schülers. Unter uns Lehrern ist es durchaus üblich, sich mit dem Vornamen anzusprechen, wenn man unter sich ist. Nur in Anwesenheit eines Schülers ist das anders.“

„Ich verstehe. Danke, Professor.“

„Wenn sie mich verstanden haben, Harry, dann nennen sie mich nicht mehr Professor, wenn wir alleine

sind. Ich bin dann Minerva für sie.“

„Oh. Danke, Minerva.“

„Na bitte, geht doch. Weshalb ich sie hergeben habe ist folgendes. Erst möchte ich ihnen wieder einmal gratulieren. Dass sie sich mit Mister Malfoy ausgesöhnt haben, ist wirklich ein Vorbild für die gesamte Zaubererschaft.“

„Habe ich das richtig gehört?“, fragte Dumbledore, der gerade in sein Porträt gehuscht war, „Du hast dich mit Mister Malfoy versöhnt, Harry?“

„Ja, das kann man so sagen, Professor.“

„Für dich Albus, mein lieber. Das ist wunderbar, Harry. Wirklich. Ich wusste schon in der Nacht meines Todes, dass Mister Malfoy in seinem Innern ein guter Mensch ist. Erinnerst du dich, Harry?“

„Ja, das tu ich. Und ich werde zu seinen Gunsten aussagen.“

„Wunderbar, Harry. Du bist wirklich ein großer Zauberer und ein noch größerer Mensch. Ich bin stolz auf dich. Ihr entschuldigt mich bitte? Ich habe noch etwas zu erledigen.“

„Natürlich. Auf Wiedersehen, Albus“, schloss Harry die Unterhaltung.

„Weswegen ich sie eigentlich hergeben habe, ist die Tatsache, dass die Lehrer morgen um zehn Uhr eine Versammlung haben werden, bei der sie, Miss Granger und der neue Muggelkundeführer vorgestellt werden. Außerdem werden wir das weitere Vorgehen besprechen. Kann ich davon ausgehen, dass sie pünktlich im Lehrerzimmer erscheinen werden?“, fuhr McGonagall fort.

„Natürlich, Minerva.“

„Sehr gut. Ich werde dann heute Abend die Ankündigung bezüglich der Prüfungen machen und werde die Frist bis Freitagabend acht Uhr setzen. Wir werden dann am Samstag erneut um zehn Uhr eine Versammlung abhalten und das weitere Vorgehen beraten. Sind sie damit einverstanden, Harry?“ Er nickte zur Bestätigung. Ihm fiel gerade etwas auf und er sah sich aufmerksam im Büro um.

„Minerva? Wo ist das Porträt von Professor Snape?“

„Es gibt keins. Wie kommen sie auf die Idee, dass hier eins hängen sollte?“, erwiderte sie barsch.

„Könnten sie bitte das Denkarium holen?“ McGonagall wunderte sich zwar über diese Bitte, erfüllte sie aber dennoch. Harry zeigte ihr Snapes Erinnerung. Als sie wieder aus diesen auftauchte war sie ganz durch den Wind.

„Snape war auf unserer Seite? Und er hat ihre Mutter geliebt?“

„Sieht so aus, Minerva. Verstehen sie jetzt, warum ich nach dem Porträt gefragt habe?“

„Ja, Harry. Aber ich kann da nichts machen. Nur der Zaubereiminister kann die Erlaubnis erteilen, dass ein zusätzliches Porträt hier aufgehängt wird.“

„Das trifft sich gut. Ich wollte heute sowieso noch zu Kingsley. Könnte ich bitte ihren Kamin benutzen?“ McGonagall erlaubte es und Harry ging hinüber, kniete sich hinein und kündigte sich erst einmal an. Kingsley war bereit, ihn zu empfangen. Harry fischte Snapes Erinnerungen aus dem Denkarium und füllte sie in eine heraufbeschworene Flasche.

„Ach- Minerva?“

„Ja, Harry?“

„Wäre es möglich, Professor Snapes Leichnam aus der heulenden Hütte zu holen?“

„Natürlich. Ich werde mich gleich darum kümmern.“

Er verabschiedete sich von McGonagall und flohte ins Ministerium.

Kingsley erwartete ihn bereits. „Guten Tag, Harry. Bitte setz dich doch. Tee?“, begrüßte er Harry und bot ihm einen Sessel an. Harry nahm den Tee dankend an. Kingsley selbst setzte sich, ebenfalls mit einem Tee, Harry gegenüber. „Was kann ich für dich tun?“

„Ich denke, das wichtigste ist erstmal die Pressekonferenz. Ich habe mich entschlossen, eine zu geben. Wäre es möglich, sie am Freitag in Hogwarts abzuhalten? Dann könnten die Schüler dabei sein und es würde noch in die Samstagsausgabe des Tagespropheten kommen.“

Kingsley dachte kurz nach. „Das dürfte gehen. Ich werde mich mit Minerva beratschlagen und dann eine Erklärung an die Presse herausgeben. Bist du dir sicher, dass du dir das zutraust, Harry? Die Presseleute können manchmal schon sehr komische Fragen stellen“, entgegnete Kingsley. „Ich denke schon. Dann hab ich es wenigstens hinter mir. In den Wochen danach hab ich keine Zeit mehr dafür.“ Kingsley grinste. „Ja, das hab ich schon gehört. Du wirst unterrichten, nicht wahr?“

„Woher weißt du das? Das Treffen war geheim“, entgegnete Harry verblüfft.

„Der Minister hat seine Ohren überall“, sagte Kingsley und feixte über Harrys fassungsloses Gesicht.

„Nein, Spaß beiseite. Ich habe mit Minerva gesprochen und sie hat das erwähnt.“

„Gut. Zu meinem zweiten Anliegen. Wäre es möglich, von Professor Snape auch ein Porträt im Büro des Schulleiters aufzuhängen?“, fragte Harry gerade heraus. Kingsley sah ihn entgeistert an. „Warum sollte das Porträt eines Todessers dort aufgehängt werden?“, fragte er skeptisch.

„Hast du ein Denkarium da? Dann könnte ich es dir zeigen.“ Kingsley holte ein kleines Denkarium aus seinem Schreibtisch und Harry zeigte ihm Snapes Erinnerungen. Als Kingsley wieder aus den Gedanken auftauchte, war ihm der Schock ins Gesicht geschrieben. „Verstehst du jetzt, warum ich ein Bild von Snape im Büro haben will? Er hat es einfach verdient“, sagte Harry sachte.

„Natürlich, Harry. Aber das wird einiges an Überzeugungsarbeit kosten. Darf ich eine Kopie dieser Erinnerungen anfertigen?“, fragte Kingsley.

„Geht das?“ „Klar, wenn man weiß wie“, feixte Kingsley. „Dann mach. Aber bitte behandle die Erinnerungen vertraulich. Ich will nicht, dass sie in die falschen Hände geraten.“

„Natürlich, Harry. Ich werde mich darum kümmern. Gibt es noch etwas?“, fragte Kingsley, nachdem er die Erinnerungen dupliziert und Harry die volle Flasche zurückgegeben hatte.

„Nun, da gibt es tatsächlich noch etwas“, druckste Harry verlegen rum.

„Nur raus mit der Sprache! Ich werde dir schon nicht den Kopf abreißen“, sagte Kingsley lächelnd.

„Nun- Ich habe die Apparierprüfung noch nicht abgelegt und während wir unterwegs waren-“ „-bist du öfters unerlaubt appariert und du möchtest wissen, ob du die Prüfung jetzt ablegen könntest, ja?“, vollendete Kingsley den Satz. Harry nickte verlegen. „Das dürfte gehen. Ich schick der Abteilung für magisches Transportwesen eine Nachricht. In Ordnung?“, sagte Kingsley und setzte bereits das Memo auf. „Danke, Kingsley. Das wäre toll“, bedankte Harry sich. Nachdem Kingsley das Memo abgeschickt hatte, setzte er sich wieder.

„Da wäre noch etwas, Kingsley. Gibt es eine Spur von Florean Fortescue? Sein Eissalon steht immer noch leer.“ Kingsley seufzte. „Nein. Wir haben keine Spur. Da er aber nachweislich von Todessern entführt wurde, ist er für tot erklärt worden. Und da er weder leibliche Verwandte noch ein Testament hinterlassen hat, gehört sein Eissalon jetzt dem Ministerium. Eigentlich schade drum. Bei ihm gab es immer das beste Eis von ganz Britannien“, schwelgte Kingsley in Erinnerungen. „Und was wird jetzt aus dem Laden?“, fragte Harry begierig.

„Vorerst nichts. Vielleicht findet sich ja jemand, der ihn kaufen will. Das Ministerium darf ihn nicht betreiben.“, seufzte Kingsley. „Egal wieviel, ich kauf ihn“, sagte Harry aus einem Gefühl heraus. Kingsley sah ihn mit großen Augen an. „Bist du dir sicher, Harry? Du hast dafür doch keine Zeit.“ Harry winkte ab. „Ich will ihn ja auch gar nicht selbst betreiben. Ich kaufe ihn und stelle jemanden ein, der das dann macht. Geld hab ich ja dank meinen Eltern und meinem Paten genug. Also spielt der Preis keine Rolle.“ Dann grinste er und fügte mit erhobenen Finger hinzu: „Aber bescheißen lass ich mich trotzdem nicht!“

„Wenn du dir sicher bist, dann werde ich die entsprechenden Schritte einleiten.“

„Ja, ich bin mir sicher. Danke, Kingsley.“ Ein Memo flatterte herein und Kingsley öffnete es.

„Sehr gut. Mister Twycross erwartet dich im Appariertestzentrum im sechsten Stock.“ Sie standen auf.

„Viel Glück, Harry“, verabschiedete sich Kingsley. „Danke, Kingsley.“

Harry begab sich in das Appariertestzentrum und bestand mit Auszeichnung. Wilkie Twycross war vollauf begeistert von seiner Leistung und wollte ihn gleich auf ein Gläschen Feuerwhiskey in den Tropfenden Kessel einladen, doch Harry lehnte ab. Er begab sich in die Eingangshalle und apparierte von dort, zum ersten Mal mit Erlaubnis, nach Hogsmeade.

Er machte sich auf den Weg hinauf nach Hogwarts. Schon von weitem konnte er eine richtige kleine Zeltstadt erkennen. Das mussten die Reporter sein, vor denen McGonagall ihn tags zuvor gewarnt hatte. Er zog den Tarnumhang hervor und verbarg sich darunter. So geschützt konnte er ohne Probleme durch das von den geflügelten Ebern bewachte Tor, welches von 2 Auroren bewacht war, gelangen. Als er sicher war, dass ihn keiner vom Tor aus sehen konnte, zog er den Umhang wieder vom Kopf. Vor dem Schloss sah er einige Leute auf dem Gras herumlaufen. Als er näherkam erkannte er, dass sie mit Aufräumarbeiten beschäftigt waren. Er schritt auf das Eingangsportal zu und bemerkte einen weißblonden Haarschopf unter den Arbeitern. Er blieb stehen und sah Malfoy zu, wie er einige herausgesprengte Mauerstücke wieder einfügte. Als dieser

sich mit dem Ärmel über das Gesicht wischte, erkannte er Harry und ging auf ihn zu. „Hallo, Harry.“

„Hi, Draco. Gibst dir ja ganz schön Mühe.“

„Ja, irgendjemand muss ja die Ehre des Hauses Slytherin wieder herstellen“, erwiderte dieser schief grinsend. Harry nickte. „Das ist immerhin ein Anfang.“

„Falls es dir nicht aufgefallen sein sollte- Einige Slytherins waren zurückgekehrt und haben auf deiner Seite gekämpft während der Schlacht. Die haben den Anfang gemacht, ich führe das jetzt nur weiter.“ Harry nickte. „Dann noch viel Erfolg, Draco“, verabschiedete er sich und ging in die große Halle. Er war einige Zeit weg gewesen und jetzt bogen sich die Tische bereits unter dem Mittagessen. Er entdeckte einige rote Haarschöpfe am Gryffindortisch und lief auf diese zu. Als er ankam, blickten Ginny und Hermine auf. Der Ausdruck auf ihren Gesichtern behagte ihm nicht. Nein, überhaupt nicht. Hatte er irgendetwas falsch gemacht? Offenbar waren sie wegen irgendetwas sauer auf ihn. Ehe er über weiteres nachdenken konnte, wurde er von Ginny angewiesen sich zu setzen. Dann fragte sie ihn mit bedrohlichem Unterton: „Wo in Merlins Namen hast du gesteckt?“ Harry sah sie verdutzt an. „Wieso?“

„Wir haben uns Sorgen um dich gemacht, Harry!“, stieg jetzt auch Hermine mit ein, „Du bist mit Malfoy verschwunden und er kam allein zurück! Und er hat behauptet, du seiest aufgehalten worden.“

„Und ihr habt ihm nicht geglaubt, oder?“, seufzte Harry.

„Natürlich nicht. Wir verzeihen nicht ganz so schnell wie du, Harry“, nahm ihn Ginny jetzt ins Kreuzverhör.

„Ich bin tatsächlich aufgehalten worden. Minerva hat mich in ihr Büro gebeten“, erklärte Harry.

„Was wollte sie?“, fragte Hermine interessiert. Ihre Wut auf ihn war offenbar verraucht.

„Sie bittet uns zwei morgen um zehn ins Lehrerzimmer zu einer Besprechung.“

„Und warum hat das so lange gedauert?“, fragte Ginny immernoch etwas gereizt.

„Ich war danach noch im Ministerium, hab dort mit Kingsley gesprochen, Florean Fortescues Eissalon gekauft, dafür gesorgt dass Snape ein Porträt im Schulleiterbüro bekommt und ganz nebenbei meine Apparierprüfung absolviert“, erläuterte Harry grinsend. Er brach in schallendes Gelächter aus, als er in die dümmlichen Gesichter seiner Freundinnen sah. Mit so etwas hatten sie nun wirklich nicht gerechnet.

„Du hast den Eissalon von Florean Fortescue gekauft?“, fragte Ginny ungläubig.

„Jep“, antwortete Harry nur, während er sich Bratkartoffeln auf seinen Teller schaufelte.

„Und die Apparierprüfung bestanden?“, fragte Hermine genauso ungläubig.

„Klar. Ich hatte doch im letzten Jahr genug Training“, antwortete Harry und lud sich nun ein Steak auf.

„Und warum bei Merlins Unterhose hast du dafür gesorgt, dass Snape ein Porträt im Schulleiterbüro bekommt? Harry, er hat dich immer gehasst“, warf nun wieder Ginny ein.

„Ja, das hat er. Aber meine Mum nicht. Sie hat er geliebt. Weil Voldemort sie getötet hat, ist er auf unsere Seite gewechselt“, er zog das Fläschchen mit Snapes Erinnerung heraus, „Und hiermit kann ich das beweisen. Ich werds euch bei Gelegenheit mal zeigen. Versprochen.“ Sie sahen ihn noch immer fassungslos, an als Harry begann sein Mittagessen zu verspeisen. Ginny seufzte. „Mit dir macht man echt ganz schön was mit.“

Harry kaute aus und fragte dann die Mädchen: „Und was habt ihr so gemacht, während ich weg war?“

„Wir waren bei Madam Pomfrey“, antwortete Hermine mit einem kleinen Lächeln. Harry fiel die Gabel aus der Hand. „Ihr seid doch nicht etwa krank? Oder verletzt?“ „Nein, Harry. Wir haben uns nur etwas besorgt. Sozusagen zur Vorbeugung“, antwortete Ginny. Auch sie hatte ein Lächeln aufgesetzt. Dem konnte Harry einfach nicht widerstehen und so wandte er sich wieder seinem Essen zu.

Den Nachmittag verbrachten die drei damit, beim Aufräumen zu helfen. Man sah überall, dass es sehr viele fleißige Helfer gab. Die Wiederaufbauarbeiten gingen schneller vonstatten als McGonagall veranschlagt hatte. Wenn weiterhin so viele mithelfen würden, so wäre alles bereits am Donnerstag geschafft. Die Arbeiten wurden erst eingestellt, als es schon Zeit zum Abendessen war. Harry, Ginny und Hermine setzten sich an den Gryffindortisch zu den anderen Weasleys. Harry fiel auf, dass Mrs Weasley ihn genau beobachtete und ihm fiel ein, dass sie ja gar nichts mehr zu ihrer Dreiecksbeziehung gesagt hatte.

„Mrs Weasley. Ich kann ihnen versichern, dass ich nicht mit den zweien spiele. Ich liebe sie und würde ihnen nie weh tun“, wandte er sich direkt an sie. „Und wir lieben ihn auch, Mum. Stimmts, Mine?“, mischte sich Ginny ein. „Ja das stimmt, Mrs Weasley“, pflichtete ihr Hermine bei. Mrs Weasley beobachtete sie noch eine Weile und dann entspannte sich ihr Gesichtsausdruck. „Natürlich, Harry. Ich glaube dir. Aber mach mir die Mädchen nicht unglücklich, ja? Und nennt mich doch bitte in Zukunft Molly, Harry und Hermine.“

„Danke, Molly“, sagte Harry.

In diesem Moment erhob sich McGonagall am Lehrertisch. Sie sah achtungheischend durch den Saal und alle Gespräche verstummten. „Werte Schüler, werte anwesende Freunde und Verwandte. Ich habe einige Ankündigungen zu machen. Zuerst einmal möchte ich mich bedanken für die Hilfe beim Wiederaufbau. So wie es momentan aussieht werden wir wohl vermutlich Donnerstag fertig werden. Und das ist auch nötig, denn am Freitag wird hier in Hogwarts eine große Veranstaltung stattfinden. Es werden sich vermutlich sehr viele Menschen hier einfinden, darunter auch viele Ausländer. Auch Schüler und andere Interessierte sind herzlich eingeladen. Sie fragen sich natürlich, was das für eine Veranstaltung ist. Nun- der Zaubereiminister hat sich mit Lord Potter abgesprochen und gemeinsam haben sie sich dazu entschieden, diesen Freitag eine Pressekonferenz hier in Hogwarts abzuhalten, in der Lord Potter ihren Fragen Rede und Antwort stehen wird.“ Viele Köpfe in der Halle drehten sich zu Harry um. Er fand plötzlich die Maserung des Gryffindortisches sehr interessant. „Dabei geht es vordergründig um die Ereignisse des letzten Jahres, die uns alle doch sehr interessieren.

Des Weiteren hatte ich eine Besprechung mit den Schulräten darüber, wie es mit Hogwarts weiter gehen soll. Wir haben uns dazu entschlossen, jedem Schüler die Möglichkeit zu geben dieses Schuljahr ohne Einschränkungen zu wiederholen.“ Beifall brandete auf. McGonagall gebot Ruhe und fuhr fort: „Der Hogwartsexpress wird am Sonntag abfahren. Vorher findet eine zentrale Gedenkfeier für die Gefallenen von Voldemorts Regime statt.“ Sie legte eine kurze Pause ein und fuhr dann fort: „Allerdings wird es auch die Möglichkeit geben, dieses Schuljahr mit den Prüfungen abzuschließen und nächstes Jahr in die nächsthöhere Klassenstufe aufzusteigen. Wenn sie dies wünschen, so können sie das bis Freitagabend um acht Uhr bei ihrem Hauslehrer verbindlich anmelden. Die Gryffindors können sich bei mir melden. Alle Dagebliebenen werden dann am Montag einen neuen Stundenplan erhalten. Dieser wird dann sehr stark gestrafft sein und es wird viel Arbeit auf sie zukommen. Die Entscheidung liegt bei ihnen. Wenn sie sich Sorgen machen wegen Verteidigung gegen die dunklen Künste und Muggelkunde- für überaus kompetente Lehrer ist gesorgt. Diese werden die entstandenen Defizite ausgleichen können. Ich wünsche ihnen eine Gute Nacht“, schloss McGonagall ihre Ansprache. Sofort setzte allgemeines Getuschel ein. Viele Schüler beratschlagten sich, ob sie ihr Jahr wiederholen sollten oder ob sie lieber die verlängerten Ferien genießen wollten. Ginny sagte bestimmt: „Ich mach die Prüfungen. Wie siehst du bei dir aus, Ron?“

„Ich fahr nach Hause. Aber ich komm nächstes Schuljahr nicht wieder.“

„Warum nicht? Schulbildung ist wichtig. Was willst du ohne deine UTZ machen, Ron?“, ereiferte sich Hermine. Ron zuckte nur mit den Schultern und erwiderte: „Ich hab George gefragt, ob ich ihm im Laden helfen kann. Er hat sich richtig gefreut und hat zugesagt.“

„Das ist toll, Ron.“, sagte Ginny ehrlich. Mrs Weasley schüttelte nur mit dem Kopf, sagte aber nichts dazu. Stattdessen wandte sie sich an Harry: „Harry, mein Lieber. Am Donnerstag um Elf findet Freds Beerdigung statt. Wir würden uns freuen, wenn du kommen würdest. Am Nachmittag um Drei ist auch die von Remus und Tonks.“ WAMM! Das hatte gegessen. Sofort war seine gute Laune wieder im Keller und schuldbewusst sah er Mrs Weasley an. „Ja, ich werde kommen“, nuschelte er. Mrs Weasley nickte und wandte sich dann wieder dem Gespräch mit ihrem Mann zu.

Ginny und Hermine standen auf und zogen Harry ebenfalls hoch. „Wir haben dir doch gestern was versprochen“, säuselte ihm Ginny ins Ohr. „Und das wollen wir jetzt wahr machen“, flüsterte Hermine ihm in das andere Ohr. Dann zogen sie den über beide Ohren strahlenden Harry aus der Halle und nach oben in den Jungenschlafsaal. Dieser Abend war für Harry um einiges schöner als der vorherige. Nach viel körperlicher Anstrengung fielen sie erschöpft in die Kissen, hauchten sich noch ein „Gute Nacht“ zu und glitten kurz darauf erschöpft in einen tiefen Schlaf voller schöner Träume.

Lehrerversammlung

„Guten Morgen, du starker Löwe“, wisperte eine wohlklingende Stimme an Harrys Ohr.

„Zeit für etwas Frühsport“, hauchte eine zweite Stimme in sein anderes Ohr, was ihm ein freudiges Grinsen entlockte.

Als er die Augen aufschlug, sah er nur in ein Gewirr aus glattem rotem und buschigem braunem Haar. „Guten Morgen, meine Löwinnen“, murmelte er, was ihm mit zwei zärtlichen Küssen quittiert wurde. „Wieso bin ich jetzt auf einmal der starke Löwe und nicht mehr der kleine Kater?“, fragte er grinsend. „Nach der Leistung gestern Abend hast du das verdient“, antwortete Ginny verschmitzt lächelnd. Harry lächelte, doch sein Gesicht wurde schlagartig ernst und er setzte sich abrupt auf. „Bei Merlin! Wir haben nicht verhütet. Wenn ihr nun schwanger seit.“ Doch Ginny zog ihn beschwichtigend in die Kissen zurück: „Ganz ruhig, starker Löwe. Wir waren doch gestern bei Madame Pomfrey. Wir haben uns bei ihr einen Verhütungstrank besorgt, der ein halbes Jahr anhält. Sie hat uns zwar etwas komisch angeguckt, hat ihn uns dann aber ohne Kommentar gegeben. Das ist ihr offenbar lieber, als auch noch als Hebamme einspringen zu müssen.“

„Genau. Keine Sorge, du Löwe. Und jetzt wollen wir doch mal sehen, ob du die Leistung auch am Morgen schaffst“, warf Hermine noch ein. Dann fuhren sie dort fort, wo sie am Abend zuvor aufgehört hatten und Harry bestand mit Bravour.

Eine Stunde später, Hermine hatte mit Schrecken festgestellt dass es nur nicht mehr lange bis zur Lehrerkonferenz war, saßen sie gemeinsam in der Großen Halle und frühstückten. Ginny und Harry hätten gerne noch weiter gemacht, doch Hermine ließ sich nicht erweichen und hatte sie unter die Dusche gescheucht. Diese fiel deutlich kürzer aus als die vom Vortag. Nun kaute Harry etwas entkräftet an seinem Toastbrot herum. Seine zwei Löwinnen hatten ihm einiges abverlangt. Doch er war nicht entkräftet genug, um die Blicke von Dean nicht zu bemerken. Er schien ihn jedes Mal mit seinen Augen erdolchen zu wollen. Doch er beachtete es nicht weiter, denn Hermine drängte schon zum Aufbruch. Sie verabschiedeten sich mit zwei schnellen Küsschen von Ginny und eilten aus der großen Halle. Als Harry die Tür erreichte, warf er noch einen Blick zurück auf Ginny und sah, wie Dean sich neben sie setzte und einen Arm um ihre Schulter legte. Sofort brandete eine ungeheure Wut in seinem Magen und er wollte zurück eilen, doch Hermine zerrte ihn weiter nach draußen.

„Sag mal, hast du das nicht gesehen?“, fuhr Harry sie an.

„Doch, natürlich! Aber Ginny kann sich schon selbst wehren, wenn er ihr zu aufdringlich wird“, konterte Hermine.

Harry schmunzelte: „Da dürftest du Recht haben, Mine.“ Sie schwiegen, bis sie das obere Ende der Marmortreppe erreicht hatten. Dann wandte sich Harry nachdenklich an Hermine: „Mine, liebst du mich?“

„Was soll die Frage, Harry? Ja, ich liebe dich. Und ich hoffe doch, dass du mich auch liebst und nicht mit mir spielst.“

Harry schmunzelte: „Ja, Mine. Ich liebe dich. Und nein, ich spiele nicht mit dir. Ich wollte dich nur was fragen.“

„Dann tu dir keinen Zwang an“, erwiderte sie und gab ihm einen kleinen Kuss.

Harry zögerte kurz, fragte dann aber: „Liebst du Ginny?“

Hermine sah ihn eine Weile nachdenklich an und seufzte. „Ich weiß es nicht. Es ist mehr als Freundschaft, das kann ich sagen. Aber ob es Liebe ist, das kann ich nicht sagen. Ich weiß, dass ich dich liebe. Zuneigung, ja. Aber richtige Liebe? Das kann ich wirklich nicht sagen.“

„Was sagt dein Herz?“, fragte Harry direkt. Die gleiche Frage hatte sie ihm damals gestellt, als er mit sich selbst gerungen hatte.

Hermine seufzte. „Ich weiß es nicht, Harry. Ich weiß es einfach nicht.“

„Dass ich das noch erleben darf“, erwiderte Harry mit einem Grinsen auf dem Gesicht, „Hermine Granger weiß etwas nicht. Den Tag muss ich dick und fett im Kalender anstreichen.“

„Darüber macht man keine Witze, Harry. Und untersteh dich, den Tag zu markieren“, konterte Hermine und stieß ihm einen Finger in die Rippen. Harry schrie gespielt auf, verstummte allerdings sofort wieder. Sie waren mittlerweile vor dem Lehrerzimmer angekommen.

„Und jetzt? Sollen wir reingehen oder auf jemanden warten?“, fragte Harry nervös.

„Ich denke, dass wir reingehen können. Es ist schließlich kurz vor zehn“, antwortete Hermine ebenso nervös. Harry nickte, öffnete die Tür und trat gefolgt von Hermine ein.

„Lord Potter! Miss Granger! Was fällt ihnen ein? Dies ist das Lehrerzimmer!“, ereiferte sich Professor Sprout. Sie hatte die Zwei als erste bemerkt.

„Keine Sorge, Pomona. Es ist schon richtig, dass die zwei heute da sind“, warf Slughorn zwinkernd ein. Dann watschelte er, seinen Bauch voran, auf die zwei zu und zog sie in eine stille Ecke.

„Harry, mein Junge. Unglaublich, einfach unglaublich. Gratuliere, mein Junge. Ich gratuliere. Sie müssen der jüngste Lehrer sein seit es Hogwarts gibt, aber ich bin überzeugt, dass sie diese Aufgabe hervorragend meistern werden. Und die bezaubernde Miss Granger wird ihnen natürlich mit Rat und Tat zur Seite stehen“, lobpreiste Slughorn und zwinkerte Hermine spitzbübisch zu.

„Danke, Professor. Aber woher wissen sie das schon? Ich dachte, Minerva würde das erst auf dieser Versammlung verkünden?“, fragte Harry ein wenig irritiert.

„Harry, Harry, Harry“, sagte er kopfschüttelnd, „Natürlich weiß ich das von meinem Bruder. Sie sind ihm doch selbst begegnet bei der Versammlung der Schulräte“, antwortete Slughorn in bester Schulmeistermanier und tippte dabei mit dem Zeigefinger gegen Harrys Brust. „Aber was habe ich da in der Zeitung gelesen? Stimmt es, dass sie mit Miss Granger und Miss Weasley eine- wie soll ich sagen-“ Hermine unterbrach ihn: „Dreiecksbeziehung führen? Ja, Professor. Das stimmt.“ Slughorn lachte schallend auf, was ihm mit missbilligenden Blicken seitens einiger Lehrer quittiert wurde. „Sie sind mir ja einer, Harry mein Junge.“, grölte er. Aber dann wurde er wieder ernst: „Aber finden sie nicht, dass das ein bisschen ungewöhnlich ist?“

„Ja, Professor. Es ist ungewöhnlich, aber es ist unsere Sache. Wenn sie uns also bitte entschuldigen würden?“, kanzelte Harry ihn ab. Glücklicherweise kam Slughorn gar nicht mehr dazu, etwas zu erwidern, denn McGonagall war soeben, gefolgt von Mr Weasley, eingetreten.

„Ah, sehr gut. Ich denke, dass alle da sind. Setzen sie sich doch bitte, Herrschaften“, sagte McGonagall forsch nachdem sie sich kurz umgesehen hatte. „Harry, warum ist Mr Weasley hier?“, fragte Hermine ihn. Er schmunzelte nur und antwortete: „Ich habe versprochen, es niemandem zu erzählen. Auch dir nicht und erst recht nicht Ginny. Aber ich denke, du wirst es gleich erfahren.“ Hermine sah ihn kurz beleidigt an, wandte sich dann aber ab, um nach einem freien Sitzplatz zu suchen. Harry sah sich nun auch zum ersten Mal genauer um. Er war schon öfters hier gewesen. Der Raum hatte sich seit seinem letzten Besuch nicht verändert. Der holzgetäfelte, langgezogene Raum strahlte eine Behaglichkeit aus, die sehr entspannend auf Harry wirkte. In der Mitte stand ein langer rechteckiger Tisch, um den viele nicht zusammenpassende dunkle Stühle aufgereiht waren. In der Ecke stand ein sehr geräumiger Garderobenschrank, in dem die Professoren ihre Ersatzumhänge aufbewahrten. Harry erinnerte sich an einige Begebenheiten, die sich in eben diesem Raum abgespielt hatten.

Das Letzte Mal war er in seinem dritten Jahr hier gewesen. Damals hatten sie hier gemeinsam mit Professor Lupin gegen den Irrwicht, der sich in dem Schrank eingenistet hatte, gekämpft. Als Harry daran dachte verkrampfte sich sein inneres schmerzlich. Er musste an den kleinen Ted Lupin denken, dessen Pate er war. Er schwor sich, sich gut um den kleinen zu kümmern und ihm ein guter Pate zu sein. Ted sollte es als Waise besser ergehen als Harry in seiner Kindheit. Was die Dursleys wohl momentan machten? Bestimmt waren sie wieder in den Ligusterweg zurückgekehrt, jetzt wo alles vorbei war. Ted war wahrscheinlich bei seiner Großmutter, Andromeda Tonks. Eine weitere Entscheidung war schnell gefällt. Er würde sein Patenkind morgen besuchen gehen und vielleicht würde er auch bald mal bei seinen Verwandten vorbeischaun, aber das hatte Zeit.

Harry erinnerte sich weiter zurück. In seinem zweiten Schuljahr hatten Ron und er sich in eben diesem Schrank versteckt und mit anhören müssen, wie McGonagall den anderen Lehrern erzählte, dass Ginny in die Kammer des Schreckens verschleppt worden war.

Das erste Mal war er vor fast sieben Jahren hier gewesen. Damals hatte sich Snape hier von Filch seine Fleischwunde verarzten lassen, die ihm Hagrids dreiköpfiger Hund zugefügt hatte. Harry schüttelte belustigt den Kopf. Wie Hagrid auf die Idee gekommen war, dieses Ungetüm 'Fluffy' zu taufen verstand er bis heute nicht. Wo er schon einmal an den Halbriesen dachte fiel ihm auf, dass er gar nicht anwesend war.

„Professor? Wo ist Hagrid? Nimmt er nicht teil? Schließlich ist er doch Lehrer für Pflege magischer

Geschöpfe“, fragte Hermine. Scheinbar hatte sie den gleichen Gedanken wie Harry gehabt.

„Hagrid lässt sich entschuldigen. Er muss sich erst einmal wieder um die Geschöpfe des Waldes kümmern. Schließlich war er einige Monate nicht da“, antwortete McGonagall. „Würden sie sich nun bitte setzen?“, forderte sie forsch, nachdem sie sich an die Stirnseite des langen Tisches gestellt hatte. Harry und Hermine strebten auf zwei freie Stühle neben Arthur, der sie schon freudig anstrahlte, zu. Sie sahen zu McGonagall und warteten darauf, dass diese begann. Sie sammelte sich kurz und fing dann an.

„Werte Kollegen. Ich habe diese Versammlung heute einberufen, um das weitere Vorgehen in diesem Schuljahr zu beraten. Gibt es bereits Meldungen, wie viele Schüler da bleiben wollen? Pomona, Filius, Horace?“, wandte sie sich an die Hauslehrer. Aus Slytherin hatte sich noch keiner gemeldet, Hufflepuff hatte bereits 2 eingetragene und Ravenclaw konnte 4 Schüler aufweisen. Aus Gryffindor hatte sich bisher nur Ginny gemeldet, sie hatte es gleich gemacht als sie an diesem Morgen in die Große Halle gekommen war. „Nun gut“, fuhr McGonagall fort, „Ich rechne sowieso nicht damit, dass es allzu viele werden. Aus den ersten, fünften und siebten Klassen erwarte ich eigentlich überhaupt keinen Schüler. In der ersten werden Grundlagen gelegt und die müssen vernünftig sein. In der fünften und der siebten Klasse werden die Abschlüsse gemacht.“ Sie schwieg kurz und fuhr dann fort: „Sie haben sich sicher gefragt, wie ich mir so sicher sein konnte, kompetente Lehrer zu bekommen für Muggelkunde und Verteidigung.“ Sie wurde unterbrochen, weil es an der Tür klopfte. McGonagall wies Professor Sinistra, die Astronomielehrerin, an die Türe zu öffnen. „Was gibt es?“, fragte diese barsch. „Verzeihung, Professor. Mir wurde gesagt, dass Madame Pomfrey hier ist. Wir haben einen Notfall und bräuchten ihre Hilfe. Mein Freund Dean wurde von einem üblen Fluch erwischt“, erklang die Stimme von Seamus Finnigan. McGonagall sah Madame Pomfrey an und nickte ihr zu: „Gehen sie schon, Poppy.“ Harry und Hermine konnten nur mit Mühe einen Lachanfall unterdrücken. „Ich glaube, Ginny hat sich ein wenig zu heftig gewehrt“, flüsterte Hermine Harry zu. „Hätte sie es nicht getan, dann hätte ich ihn verflucht“, flüsterte Harry grinsend zurück, „Ich muss doch meine Herde verteidigen.“ „Bei Löwen heißt es Rudel, nicht Herde“, korrigierte sie ihn, schenkte ihm noch ein Lächeln, bedeutete ihm aber auch, sich wieder McGonagall zu widmen.

Als Madame Pomfrey die Tür hinter sich geschlossen hatte, fuhr McGonagall fort: „Nun. Für das Fach Muggelkunde konnte ich Arthur Weasley gewinnen. Er hat früher im Büro für den Missbrauch von Muggelartefakten gearbeitet, hat also meiner Meinung nach das nötige Fachwissen.“ Zustimmendes Gemurmel setzte an und Hermine wandte sich an Mr Weasley: „Herzlichen Glückwunsch, Arthur. Ich könnte mir keinen besseren Lehrer vorstellen.“

„Danke, Hermine. Ich hoffe, dass ich das schaffe. Und wenn ich mal nicht weiter weiß, wende ich mich an dich, ja? Schließlich bist du ja eine Muggelstämmige“, zwinkerte ihr Mr Weasley zu.

Dann wandte sich Hermine leise flüsternd an Harry: „Ginny wird ausflippen, wenn sie das erfährt. Sie belegt selbst den Kurs in Muggelkunde. Unterricht beim eigenen Vater. Ich könnte mir besseres vorstellen.“

Harry schmunzelte und antwortete: „Da muss sie durch. Ich bin mir sicher, dass sie damit klar kommt.“

„Sie werden sich auch sicher schon gefragt haben, warum Lord Potter und Miss Granger an dieser Versammlung teilnehmen. Das kann ich ganz schnell beantworten. Die zwei werden gemeinsam Verteidigung gegen die dunklen Künste lehren. Da dies ein ungewöhnlicher Schritt ist, musste ich erst die Schulräte befragen und ich kann ihnen sagen, dass sie zu einer großen Mehrheit begeistert waren.“ Harry versuchte, sich in seinem Sessel so klein wie möglich zu machen. Er sah aus den Augenwinkeln, dass Hermine das gleiche versuchte.

Einen Moment lang herrschte angespannte Stille. Dann setzte ein begeistertes Klatschen ein. Offenbar waren die Lehrer mit der Ernennung durchaus zufrieden.

„Ich freue mich, dass sie mit meiner Entscheidung einverstanden sind, werte Kollegen. Ich denke, dass sie mit mir darin übereinstimmen, dass Lord Potter und Miss Granger vollauf in der Lage sein werden, diese Lehrtätigkeit auszuüben.“ Zustimmendes Gemurmel setzte an.

„Wie geht es mit den Wiederaufbauarbeiten voran? Septina, Aurora?“, wandte sich McGonagall an die beiden Lehrerinnen für Arithmantik und Astronomie.

„Sehr gut. Wir dürften bis Donnerstagmittag fertig werden. Wir haben sehr viel Hilfe von freiwilligen Helfern“, antwortete Professor Aurora Sinistra. Professor Septina Vektor nickte zustimmend.

„Sehr gut, somit steht der Pressekonferenz nichts im Wege. Filius, Pomona? Würdet ihr euch bitte um die Organisation am Freitag kümmern?“

„Natürlich, Minerva. Was stellen sie sich denn vor?“, piepste der kleine Professor Flitwick. „Danke, Filius. Ich denke, dass wir sie draußen auf den Ländereien abhalten werden. Ein Podest mit magischer Stimmenverstärkung wäre anzuraten und ich denke, eintausend Plätze dürfte es schon benötigen.“ Harry musste schlucken. Mit was rechnete McGonagall eigentlich? Dass die gesamte magische Weltpresse antanzte oder was? Scheinbar genau das, denn sie fuhr fort: „Ach was, das dürfte nicht reichen. Machen sie zweitausend draus.“ Die beiden Hauslehrer nickten zustimmend. „Sehr gut. Wir werden uns dann alle am Samstag zur gleichen Zeit noch einmal zusammensetzen und den neuen Stundenplan besprechen. Bis dahin wünsche ich ihnen eine geruhige Freizeit. Guten Tag“, schloss sie die kurze Versammlung. „Harry, Hermine? Könnte ich sie wohl bitte noch einen Moment sprechen?“, fügte sie noch hinzu. Harry war das gerade recht, denn Professor Slughorn war schon wieder mit gewichtiger Miene auf ihn zugewatschelt. Hermine schien offenbar etwas schockiert. Sie war soeben zum ersten Mal von Professor McGonagall mit Vornamen angesprochen worden, doch sie fing sich recht schnell und ging Harry hinterher auf McGonagall zu.

„Harry, möchten sie die Konferenz alleine halten oder wünschen sie weitere Personen auf dem Podest?“, fragte die Schulleiterin ohne Umschweife.

Harry überlegte kurz und antwortete dann: „Ich denke, dass Ron und Hermine ebenso dazu gehören. Schließlich haben sie das meiste gemeinsam mit mir durchgestanden.“

McGonagall nickte nachdenklich. „Ja, das leuchtet ein. Noch zu etwas anderem. Haben sie heute schon einen Blick in den Tagespropheten geworfen?“

„Nein, Professor. Dazu hatten wir noch keine Zeit“, antwortete Hermine beflissen.

„Nun, dann werden sie auch noch nicht gelesen haben, dass das Ministerium die Konferenz bereits angekündigt hat. Kurz bevor ich hierher kam erreichte mich eine Eule von Lee Jordan. Er fragt an, ob er die Pressekonferenz live per Radio übertragen darf. Was halten sie davon?“, fragte die Verwandlungslehrerin skeptisch.

„Ich finde die Idee nicht schlecht. Wie wäre es, wenn Lee die Konferenz zusätzlich noch moderieren würde? Ich fand seine Kommentare bei den Quidditchspielen immer sehr amüsant und auf Potterwatch war er auch sehr gut. Ich denke, dass er der ganzen Veranstaltung ein wenig Pepp verleihen würde und sie nicht ganz so steif werden würde. Was sagst du dazu, Harry?“, sprudelte es in atemberaubender Geschwindigkeit aus Hermines Mund. Harry starrte sie mit offenem Mund an. Er klappte ihn zu und stammelte: „Ähm- Ja. Natürlich. Einverstanden.“

„Ich bin ebenso einverstanden. Ich werde gleich Mister Jordan schreiben und ihm ihren Vorschlag unterbreiten. Des Weiteren möchte ich sie darauf vorbereiten, dass der Zaubereiminister ihnen am Freitag den Orden des Merlin erster Klasse verleihen wird, Harry. Tun sie bitte so, als würde sie sich freuen, ja?“

„Wir werden sehen“, murmelte Harry, was Hermine ein Grinsen entlockte. McGonagall sah ihn noch eine Weile starr an und verabschiedete sich dann.

Harry und Hermine verließen gemeinsam das Lehrerzimmer und trafen prompt auf Professor Slughorn. Offenbar hatte er auf sie gewartet, denn er sprach sie sogleich an: „Harry, mein Junge. Da sind sie ja.“

„Hallo, Horace“, erwiderte Harry lustlos.

Slughorn wirkte kurz verduzt, dass Harry ihn nun auch beim Vornamen ansprach, fing sich aber sogleich wieder. „Ich habe gestern eine Eule erhalten von meinem guten Freund Eldred Worple. Er lässt anfragen, ob sie nicht nun doch Interesse an einer Biografie hätten, jetzt da er, dessen Name nicht genannt werden darf, von uns gegangen ist.“

Zorn wallte in Harry auf. Verstanden die Leute denn nicht, dass er einfach seine Ruhe haben wollte und endlich einmal ein ganz normaler Mensch sein wollte? Sein ganzes Leben in der magischen Welt starrten ihm die Menschen ständig auf die Narbe. Er wünschte sich einfach, dem ganzen entkommen zu können. Vielleicht könnte da seine Insel helfen, überlegte er sich. Hermine, die seine Erregung spürte, nahm seine Hand fest in ihre und wandte sich an Slughorn: „Harry hat kein Interesse an einer Biografie. Würden sie uns nun entschuldigen, Pro- Horace?“ Sie hatte eindeutig größere Probleme damit, ihre ehemaligen Lehrer beim Vornamen anzusprechen. Sie zerrte Harry von dem verduzt schauenden Zaubertränkelehrer weg. Er war es offenbar nicht gewohnt, solch rüde Abfuhr zu bekommen.

Als sie den nächsten Korridor erreicht hatten, prustete Harry laut los. „Dem hast du es aber gegeben,

Mine“, sagte er und drückte ihr einen dicken Kuss auf die Wange. Hermine wurde leicht rot und erwiderte: „Ich kann einfach nicht glauben, wie er sich in das Leben anderer Leute einmischt und auch noch denkt, dass er es zu ihrem Wohle tut.“ Angewidert schüttelte sie den Kopf. Dann wandte sie sich wieder an Harry: „Und was hast du heute noch vor?“

„Erst einmal zu Ende frühstücken. Dann dachte ich, könnten wir noch ein bisschen beim Aufräumen helfen“, antwortete er. Etwas betreten fügte er noch hinzu: „Und morgen möchte ich zu Andromeda und meinen Patensohn besuchen.“ Hermine, die offenbar auch mit sich rang, drückte seine Hand und flüsterte ihm aufmunternd zu: „Du wirst ein guter Pate für ihn sein. Der Pate, der Sirius leider nie für dich sein konnte. Er wird es gut bei dir haben. Da bin ich mir sicher.“

Harrys Miene hellte sich etwas auf. „Danke, Mine. Ich wüsste gar nicht, was ich ohne dich machen würde.“

„Dich alleine mit Ginny vergnügen, denke ich“, antwortete diese trocken. Harry starrte sie schockiert an, bis sie in ein helles Lachen ausbrach, in das er fröhlich einstimmte.

Sie verstummten schlagartig, als sie die Große Halle betraten, denn wieder einmal waren alle Augen auf sie gerichtet. Sie eilten schweigend auf Ginny zu, die sie mit spitzbübischem Lächeln begrüßte. Nach zwei kurzen Begrüßungsküsschen setzten sie sich zu ihr.

„Dean hat sich etwas zu viel herausgenommen, was?“, schmunzelte Hermine Ginny zu.

„Er hat gedacht, ich könnte zu ihm zurückkehren. Ich solle nicht als Zweitfreundin des ach so tollen Harry Potter versauern. Harry würde mich ja nicht so lieben wie er es tut und würde nur mit mir spielen. Da ist mir halt der Geduldsfaden gerissen und ich hab ihn grün und blau gehext. Zum Glück war grad kein Lehrer da, sonst hätte das bestimmt ne Strafpredigt gegeben. Aber woher wisst ihr davon?“, erklärte Ginny.

„Wir waren in der Lehrerkonferenz. Seamus hat dann geklopft und nach Madame Pomfrey gefragt. Er meinte, Dean sei von einem üblen Fluch getroffen worden. Gut, dass du das selber übernommen hast, Ginny. Harry wollte sich Dean schon selber vornehmen, aber ich konnte ihn davon abhalten. Du kannst dich ja schließlich selber verteidigen, wenn du willst. Und das hast du ja auch“, antwortete Hermine mit einer Menge Lob in der Stimme.

Harry mischte sich dann auch ein: „Danke, dass du zu mir hältst, Ginny. Ich möchte, dass du eins weißt: Ich liebe dich. Du bist keine Zweitfreundin oder so. Ich mache keine Prioritäten zwischen euch. Ich möchte, dass ihr beide das versteht. In Ordnung?“ Er sah seine zwei Löwinnen abwechselnd eindringlich an.

„Natürlich, Harry. Ich liebe dich auch“, antwortete Ginny als erste und gab ihm einen innigen, zärtlichen Kuss.

„Ich liebe dich auch“, erwiderte nun auch Hermine und küsste ihn ebenso.

Dann wandten sich Harry und Hermine ihrem zweiten Frühstück zu, während Ginny weiter im Tagespropheten las. „Schdehd-“, Harry schluckte seinen Bissen hinunter, „Steht irgendwas interessantes drin?“, fragte er sie. Hermine hatte bereits während seines ersten Wortes angesetzt, ihn zu tadeln, ließ es nun aber mit einem Lächeln bleiben. Er war eben nicht Ron und wusste, wie man sich bei Tisch zu benehmen hatte.

„Ein sensationsheischender Bericht von Rita Kimmkorn, dass du dich mit deinem Todfeind versöhnt hast. Sie vermutet, dass du etwas an die Birne bekommen hast während deiner Zeit im Untergrund, denn es gebe eigentlich keinen Grund, sich mit einem Todesser zu versöhnen. Außerdem bestätigt sie, dass wir drei zusammen sind und stellt Vermutungen an, dass du bald noch mehr Mädchen um dich scharen wirst. Du wärst halt ein sensationsgeiler kleiner Wichtigtuer.“ Harrys ohnehin schon etwas gereizte Stimmung verfinsterte sich noch mehr, doch Hermine hatte schon eine Lösung parat: „Halt noch ein wenig durch, Harry. Ab Freitag ist alles vorbei“, sagte sie mit einem fiesen Lächeln auf dem Gesicht. Harry schaute sie verdutzt an und wollte schon ansetzen zu fragen, was sie denn vorhabe, doch Hermine schüttelte nur geheimnistuerisch den Kopf.

„Ach ja- Und eine offizielle Pressemitteilung des Ministeriums gibt es noch, dass am Freitag um ein Uhr nachmittags eine Pressekonferenz in Hogwarts stattfinden wird, bei der du allen Fragen Rede und Antwort stehen wirst. Die Presse und alle Interessierten sind herzlich eingeladen“, fügte Ginny noch hinzu.

„Na klasse. McGonagall lässt zweitausend Stühle aufstellen. Das wird ja was“, sagte Harry resignierend und widmete sich weiter seinem Frühstück.

„Du schaffst das schon. Hermine und Ron werden dir beistehen“, munterte Ginny ihn auf.

„Woher weißt du, dass Ron und ich dabei sind?“, wunderte sich Hermine.

„Das ist eigentlich offensichtlich. Ihr zwei wart bei fast allen Abenteuern dabei. Deswegen habt ihr meines Erachtens auch viel zu sagen, wenngleich Harry wohl das Meiste zu erzählen haben wird“, antwortete Ginny gelassen.

„Und du bist nicht eifersüchtig?“, fragte Hermine vorsichtig.

„Nein. Warum sollte ich? Ich war nie richtig dabei. Außer bei der Kammer des Schreckens, aber da war ich ja im Prinzip der Täter.“ Sie schüttelte sich ob dieser Erinnerung. Man sah ihr an, dass es ihr immer noch zu schaffen machte.

„Es war nicht deine Schuld, Ginny. Riddle hat dich manipuliert. Du hast nur den Fehler gemacht und dem Tagebuch vertraut. Aber du warst elf Jahre alt. Da wünscht sich jeder einen Freund, der einem zuhört und dem man vertrauen kann“, munterte Harry sie auf, „Und jetzt genug davon. Lasst uns gehen und beim Aufräumen helfen.“ Mit diesen Worten stand er auf und bedeutete seinen Löwinnen, es ihm gleichzutun.

Den ganzen restlichen Tag halfen sie beim Aufräumen und fielen am Abend erschöpft in ihre Kissen und kuschelten sich eng aneinander. An weitere körperliche Aktivitäten war nicht zu denken, so erschöpft waren sie.

Ein Tag mit Teddy

Skandal im Ministerium

Von ihrer Sonderkorrespondentin Rita Kimmkorn

Eine Ankündigung des einstweilig eingesetzten (zukünftigen Ex-) Zaubereiministers Kingsley Shacklebolt entsetzt die Zauberergemeinschaft. Im Schulleiterbüro der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei soll ein Bildnis des von Du-weißt-schon-wem eingesetzten vormaligen Schulleiters Severus Snape aufgehängt werden. Normalerweise ist dies so üblich und wird von der Magie dieses Büros selbstständig vorgenommen, wenn ein Rektor stirbt. Doch in diesem Falle weigerte sich das Büro, aus uns wohl bekannten und verständlichen Gründen. Doch nun soll von eben diesem Todesser nachträglich ein Porträt aufgehängt werden, an der Seite des Mannes, den er vor etwa einem Jahr eigenhändig tötete, dem allseits beliebten Albus Dumbledore.

Die Frage ist: Wie kommt der vorübergehende Minister (Der Wahltermin zum rechtmäßigen Minister steht noch nicht fest - wir werden berichten.) auf diese haarsträubende Idee?

Niemand anderer als der Held der Zaubererwelt, der Junge der überlebte, der Auserwählte, der von allen gefeierte Harry Potter hat dies angeregt. Wie kommt der junge Harry auf diese Idee und welche fadenscheinigen Argumente hat er aus dem Hut gezaubert, damit der wohl sehr gutgläubige Minister ihm zustimmte und die Anfertigung des Porträts anordnete? Shacklebolt beteuert, dass Lord Potter sehr gute Argumente präsentierte und diese auch beweisen konnte. Der ehemalige, unrechtmäßig aus dem Amt verstoßene Minister Cornelius Fudge nahm hierzu Stellung: „Potter hatte schon immer die Fähigkeit, überzeugende Argumente zu liefern. Er kann Lügen auf Bestellung hervorbringen. Sie sind meistens durchaus überzeugend und in sich stimmig, doch ich selbst habe ihn durchschaut und kann nur sagen, dass Shacklebolt viel zu gutgläubig für den Posten des Zaubereiministers ist. Er ist zu sehr Auror und zu wenig Politiker, um die mit diesem verantwortungsvollen Posten einhergehenden Verpflichtungen gut zu erfüllen.“ Auf die Frage hin, ob er bei den demnächst anstehenden Wahlen zu kandidieren gedenke, zwinkerte der überaus charmante Minister unserer Reporterin nur zu und antwortete geheimnisvoll: „Wer weiß?“

Die Fragen, die sich nun stellen: Wird Lord Potter weiter lügen und sich Einfluss verschaffen? Geht der Minister nur auf die Forderungen Lord Potters ein, um seinen eigenen Posten zu sichern? Wird Potter selber bald nach der Macht greifen?

Wie ich bereits während des Trimagischen Turniers berichtete, wirkt Potter gelegentlich unausgeglichen und neigt zu Wutausbrüchen. Des Weiteren beherrscht er Parsel (Parsel, die Fähigkeit mit Schlangen zu sprechen, wird oft mit schwarzen Magiern in Verbindung gebracht. Du-weißt-schon-wer war der berühmteste Parselmund der jüngeren Geschichte).

Wird Potter nun, da der Dunkle Lord vernichtet ist, sein Heil selber in den Dunklen Künsten suchen? Vielleicht hat er das bereits, denn bisher konnte noch kein Auror oder anderer fähiger Zauberer erklären, wie er den als unsterblich geltenden Du-weißt-schon-wen besiegen konnte.

Vielleicht erfahren wir auf der Pressekonferenz diesen Freitag mehr.

Vielleicht wird dies aber auch wieder nur eine weitere von Potters wahrlich sehr gut inszenierten Selbstdarstellungen, die dazu dienen dass er in der Öffentlichkeit besser dasteht.

Ihre Rita Kimmkorn bleibt auf jeden Fall dran.

Ging das schon wieder los? Harrys Stimmung war bereits wieder am Boden. Missmutig stocherte er in seiner Schüssel herum. Gestern noch war er der große Held und heute war er wieder der Buhmann. Nur, weil er etwas angestoßen hatte, das für die Leute schwer zu verstehen war. Er würde wohl bei der Pressekonferenz darauf eingehen müssen. An diesem Morgen hatte er als Erster die Zeitung gelesen, während Ginny und Hermine dies gerade nachholten. Ab und zu konnte er ein Aufschrauben vernehmen.

„Haben die denn nichts Besseres zu schreiben, als unnötige Stimmungsmache gegen dich und Kingsley zu verbreiten? Haben die niemanden, der dem allem Einhalt gebietet?“, ereiferte sich Ginny.

„Die schreiben halt das, was die Auflage steigert. Und da gehören Skandale und Tratsch halt dazu“, antwortete Hermine ruhig, „So etwas gibt es übrigens auch in der Muggelwelt. Die Sun macht auch zu allem

und jedem in ihrem Sinne Stimmung. Und die Leute kaufen und lesen den Stuss auch noch. Und wenn der Chefredakteur mit allen Mitteln den Umsatz steigern will, dann dürfen halt solche Ziegen wie die Kimmkorn ihren Kram veröffentlichen. Ich verspreche dir aber, ab Freitag ist das alles vorbei.“

„Und was lässt dich da so sicher sein?“, wollte Harry schlecht gelaunt wissen.

Hermine schüttelte den Kopf und lächelte ihr unergründliches Lächeln, das Harry so hasste und doch so sehr liebte. Sie würde es ihm nicht sagen, dessen konnte er sich sicher sein. Aber so wie er Hermine kannte, würde sie wirklich dafür sorgen, dass die Kimmkorn ein für alle Mal Stille bewahren würde, auch wenn die Kimmkorn nach ihrer letzten Zusage nur drei Jahre durchgehalten hatte. Etwas besserer Laune widmete er sich wieder seinen Cornflakes.

„Hey. Hört euch das an!“, sagte Ginny hinter der Zeitung hervor, „Die *Neue magische Welle* bringt Schwung in den Hintern. Bei uns hören sie keine alten Schnulzen von Celestina Warbeck. Mit uns bleiben sie auf dem Laufenden, was die Muggel-, sowie die Zauberercharts angeht. Garniert wird das Ganze mit den wirklich wichtigen Neuigkeiten aus Großbritannien und der Welt. Der Sendebetrieb startet am Freitagmittag und hat bereits eine Stunde später seinen ersten Höhepunkt. Dann wird unser Chefredakteur, der allseits beliebte Exkommentator der Hogwartsquidditchspiele und Untergrundreporter, Lee Jordan, live aus Hogwarts von der Pressekonferenz berichten. Ihm wurde angetragen, als Moderator durch die spannende Vergangenheit Harry Potters sowie seiner Freunde Ron Weasley und Hermine Granger zu führen. Natürlich hat er sofort zugesagt und wird mit gewohntem Witz und Charme dabei sein. Also schalten sie ab Freitagmittag die *Neue magische Welle* ein. Wir werden sie nicht enttäuschen.“

„Hört sich gut an. Meint ihr, wir haben am Freitag Zeit, da reinzuhören?“, fragte Ginny.

Hermine schmunzelte: „Ich glaube, dazu werden wir keine Zeit haben, Ginny.“

Ginny machte ein dummes Gesicht. „Hä? Wieso?“

„Sag mal, sind alle Weasleys so schwer von Begriff? Weil wir selber Teil des Programms sein werden“, antwortete Hermine lächelnd. Ginny begriff und wurde rot. Sie senkte den Blick wieder auf den Tagespropheten und überflog noch die weiteren Seiten.

Harry sah erst von seinen Cornflakes auf, als er das allmorgendliche Flügelrauschen der Posteulen vernahm. Er erwartete zwar keine Briefe, doch viel zu lange hatte er darauf verzichten müssen und nun wollte er dem Spektakel um alles in der Welt zusehen.

Er erschrak, als er einen großen, stattlichen Waldkauz direkt auf sich zufliegen sah. Harry fragte sich noch wer ihm wohl schreiben würde, da war die Eule auch schon gelandet. Sie trug einen amtlich aussehenden Brief am Bein. Harry löste ihn und entdeckte tatsächlich das Zeichen des Ministeriums darauf. Der Vogel tat sich kurz an Nevilles Schinken gütlich, was dieser mit einem bösen Blick quittierte, und flog dann davon.

„Hey, der Brief ist von Kingsley“, sagte Harry nachdem er ihn entfaltet hatte.

„Was schreibt er?“, wollte Hermine begierig wissen.

„Dass das mit dem Eissalon klappt. Ich müsse nur 9000 Galeonen überweisen und der Laden gehört mir.“

„Nur ist gut. Das ist eine Menge Geld“, merkte Ginny an.

Hermine tat dies mit einer Handbewegung ab. „Hast du bei Gringotts nicht aufgepasst? Das Geld hat Harry in einem Monat wieder drin, allein schon dafür dass er sein Geld auf der Bank lässt.“

Ginny machte große Augen. Erst jetzt schien sie das Ausmaß von Harrys Reichtum richtig wahrzunehmen. „Wenn du das machen möchtest, dann mach. Ich fände es schade, wenn die Winkelgasse keinen Eissalon hätte. Aber jemanden zu finden, der genauso gutes Eis macht wie Fortescue wird sehr schwer werden“, sagte Ginny dann nach kurzem Nachdenken.

„Das hab ich mir auch gedacht. Habt ihr vielleicht irgendeine Idee, wer dazu in der Lage wäre?“, wandte er sich an seine Herzensdamen. Ginny überlegte: „Vielleicht Tom. Er führt ja schon den Tropfenden Kessel, er hätte bestimmt genug Erfahrung für den Laden.“

„Wohl kaum“, wiegelte Hermine ab, „Tom ist schon ziemlich alt. Ich glaube nicht, dass er sich noch ein zweites Restaurant aufbürden wollte.“

„Vielleicht Madame Rosmerta?“, überlegte Ginny weiter.

„Sie hat genug zu tun in Hogsmeade“, machte dieses Mal Harry die Überlegungen zunichte.

Ginny zuckte mit den Schultern: „Dann weiß ich auch niemanden.“

Hermine dachte laut nach: „Kennen wir jemanden, der super Eis machen kann, prima Kuchen bäckt, vielleicht noch zusätzlich super kocht, nicht zu viel um die Ohren hat und das machen würde?“

Harry überlegte kurz und hatte eine glänzende Idee. Er wusste jemanden, auf den dies alles zutraf. Und

diese Person würde er morgen treffen, wenn auch unter nicht besonders glücklichen Umständen. Aber fragen kostete ja nichts. „Ich weiß jemanden“, eröffnete er seinen Löwinnen.

Ginny wirkte verblüfft. „Echt? Wen?“

„Du kennst sie und hast schon öfters von ihren Kochkünsten profitiert. Aber mehr verrät ich nicht. Erst muss sie zusagen“, antwortete Harry verschmitzt grinsend.

Hermine kaute wieder einmal auf ihrer Unterlippe herum, wie sie es immer tat wenn sie angestrengt über etwas nachdachte, und schaute Harry dabei an. Dann schien sich bei ihr die Erkenntnis breit zu machen. Sie lächelte Harry zu und nickte freudestrahlend.

Ginny sah argwöhnisch zwischen den beiden hin und her. „Wollt ihr es mir heute noch sagen, oder muss ich dumm sterben?“, fauchte sie schließlich eingeschnappt.

Harry und Hermine wechselten einen kurzen Blick und er nickte ihr leicht zu. Hermine lächelte, beugte sich zu Ginny hinüber und flüsterte ihr den Namen ins Ohr. Ginny riss überrascht Augen und Mund auf. „Ihr wollt tatsächlich -?“, doch der Rest des Satzes ging in lautem Flügelrauschen unter. Scheinbar hatten sich ein paar Posteulen verspätet.

Kurz darauf dachte Harry, er hätte ein Déjà-vu. Ein Gutes Dutzend Eulen balgte sich plötzlich vor ihm auf dem Tisch. So etwas hatte er schon in seinem vierten Jahr erlebt. Damals hatte Hermine einiges an Hasspost bekommen wegen eines Artikels von Rita Kimmkorn. Scheinbar war dies heute wieder der Fall. Bloß dass dieses Mal auch Ginny den Hass von Harrys weiblichen Fans abbekam. Die Eulen drängten auf die Mädchen zu und wollten alle als erste ihre Briefe abliefern. Dies schien auch der Grund zu sein, warum sie sich verspäteten. Offenbar hatten sie bereits in der Luft begonnen, sich zu balgen. Hermine nahm die an sie adressierten Briefe ohne Gefühlsregung entgegen, während Ginnys Gesicht vor Schreck verzerrt war. Hermine ließ nur kurz einen Blick über die Absender schweifen, merkte dass sie keinen davon kannte und ließ die Briefe mit einem Stups ihres Zauberstabes in Flammen aufgehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Neville neben ihr zuckte zusammen und fiel vor Schreck ob der plötzlichen Hitze von seinem Stuhl. Doch Luna half ihm schnell wieder hoch und gab ihm einen kleinen Kuss, der ihn rot anlaufen ließ. Auch alle anderen Umsitzenden zuckten zusammen. Harry betrachtete seine Löwin mit Stolz und ein Schmunzeln umspielte seine Lippen. Hermine lächelte ihm kurz zu und wandte sich dann an Ginny: „Dich interessiert doch nicht etwa, was die schreiben?“

Ginny, die einige aufgeschlagene Briefe vor sich hatte antwortete: „Doch, eigentlich schon. Ich will wissen, was sie mir vorwerfen. Aber scheinbar wollen sie alle nur Harry für sich haben und denken, dass wir nur scharf auf ihn sind weil er ja berühmt sei, viel Gold habe und noch dazu Lord mit Sitz im Gamot und im Schulbeirat. Wir seien nicht wirklich an ihm interessiert.“ Sie zerknüllte die Briefe angewidert. „Als ob auch nur eine von denen, die das geschrieben haben, wirklich an Harry interessiert wäre. Die sind doch selbst aus den Gründen, die sie uns vorwerfen auf ihn scharf. Da mach ich mir keine Gedanken drüber.“

Hermine lachte plötzlich auf: „Harry hat aber nicht nur weibliche Fans. Der hier schreibt, dass Harry eigentlich sowieso kein Interesse an Frauen habe und nur er der einzig richtige an Harrys Seite sei.“ Einige Umsitzende stimmten in das Lachen mit ein.

Harry verzog angewidert das Gesicht. „Da braucht ihr euch keine Gedanken machen. Ich würde keine von denen nehmen und erst recht keinen Mann. Ich bin mit euch vollauf zufrieden. Bekomm ich einen Kuss?“, fragte er dann noch. Natürlich bekam er diesen von seinen Löwinnen. Ginny ließ nun auch ihre Briefe in Flammen aufgehen. „So, was machen wir heute?“, fragte sie als sie die Asche hatte verschwinden lassen.

„Harry wollte zu Andromeda. Er möchte seinen Patensohn besuchen. Oder hast du es dir anders überlegt?“, beantwortete Hermine die Frage. Harry schüttelte den Kopf. „Nein. Das habe ich immer noch vor.“

Und so gingen sie gemeinsam nach Hogsmeade. Harry fragte sich, als sie durch das von geflügelten Ebern flankierte Tor gingen, wo denn die eigentlich davor campierenden Reporter geblieben waren. Diese Überlegungen offenbarte er auch seinen Begleiterinnen. Hermine war es dann, die ihm die eigentlich offensichtliche Antwort gab: „Die brauchen dir ja auch nicht mehr aufzulauern. Du stellst dich ihnen doch sowieso am Freitag.“

„Oh“, war der einzige geistreiche Kommentar, der ihm dazu einfiel. Das hätte er sich eigentlich auch denken können.

Im Dorf angekommen, schlang er seinen Arm fester um Ginnys Hüfte, konzentrierte sich auf das Haus der

Familie Tonks und drehte sich.

Er spürte das typische Gefühl, als ob er durch einen Gartenschlauch gepresst wurde und schon kurze Zeit später sah er auf ein schmuckes kleines Haus.

Hermine kam kurz nach ihnen an. Harry erinnerte sich an sein bisher einziges Mal, dass er hier gewesen war. Damals waren er und Hagrid auf der Flucht vor Voldemort im Garten bruchgelandet. Doch er konnte sich nicht erinnern, wie das Haus ausgesehen hatte. Erstens war es dunkel gewesen und zweitens war er kurz nach seinem Aufprall ohnmächtig geworden. Er war erst im Wohnzimmer der Tonks aufgewacht. Vor dem Haus war ein kleiner, gepflegter Garten. Sie gingen auf den Eingang zu und erkannten am Türschild, dass sie hier richtig waren. Harry betätigte den Klopfer und wartete. Er war ziemlich nervös. Das letzte Mal, als er Andromeda Tonks gegenüber gestanden hatte, hatte er sie angeschrien. Dies war allerdings auf die Tatsache zurückzuführen, dass sie im Schatten ihrer Schwester Bellatrix doch sehr ähnlich sah. Doch beim zweiten Hinsehen hatte sich herausgestellt, dass ihre Ähnlichkeit doch weitaus geringer war. Ihr Haar war von einem hellen, weichen Braun und ihre Augen waren viel offener und freundlicher.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als die Tür geöffnet wurde.

Mrs Tonks sah ihn und die Mädchen misstrauisch an. „Wer seid ihr? Und was wollt ihr hier?“, fragte sie. „Verzeihung, Misses Tonks. Ich bin Harry Potter. Und die zwei bezaubernden Damen sind Hermine Granger und Ginny Weasley. Wir sind gekommen, weil ich-“, doch weiter kam er nicht. Andromedas Gesicht hatte schnell den misstrauischen Blick verloren und sah Harry nun weich an. „Ah, natürlich. Harry. Verzeihung, dass ich dich nicht gleich erkannt habe. Kommt doch herein. Darf ich euch einen Tee anbieten?“

Sie nahmen gerne an und folgten ihr in das gemütliche Wohnzimmer, in dem Harry damals aufgewacht war. Sie setzten sich brav auf die Couch und warteten auf Andromeda. Diese kam auch schon kurze Zeit später, stellte den Tee auf den Tisch und setzte sich ihnen gegenüber in einen Sessel. Sie sah Harry abwartend an. Dieser sah ihr direkt in die Augen und konnte den Schmerz darin deutlich sehen. Sie hatte innerhalb kurzer Zeit ihre gesamte Familie verloren. Ted, ihr Mann, war von Greifern getötet worden und nun waren ihre Tochter und deren Mann in der Schlacht von Hogwarts ums Leben gekommen. Er konnte ihren Schmerz durchaus nachvollziehen. Auch er hatte viele Freunde verloren.

Er räusperte sich. Wo sollte er anfangen? Langsam begann er: „Es tut mir Leid, was mit ihrem Mann passiert ist. Auch um Remus und Tonks Nymphadora tut es mir sehr leid. Sie waren sehr gute Freunde von mir. Besonders Leid tut es mir wegen dem kleinen Teddy. Ich weiß nicht, ob die zwei es ihnen gesagt haben, aber sie haben mich zu seinem Paten gemacht. Ich bin hier, um ihn zu besuchen. Außerdem will ich ihnen anbieten, mich so oft es geht um ihn zu kümmern. Auch ich bin Waise. Ich will dafür sorgen, dass er eine bessere Kindheit hat als ich.“ Er schluckte den schweren Klos hinunter, der sich langsam gebildet hatte.

Mrs Tonks sah ihn an und eine kleine Träne rann aus ihrem Auge. „Danke Harry. Das bedeutet mir sehr viel. Ted, Nymphadora und Remus sind im Kampf gegen eine schlimme Sache getötet worden. Es ist sehr traurig, aber wir können es nicht ändern. Teddy ist das einzige Familienmitglied, das mir noch geblieben ist. Ich hoffe, du verstehst dass ich ihn nur ungern hergebe. Aber die zwei haben mir gesagt, dass sie dich als seinen Paten gewählt haben und ich bin überaus einverstanden mit der Wahl. Ich bin mir sicher, dass du dich gut schlagen wirst. Nach allem, was man so über dich hört hast du ein sehr hohes Verantwortungsbewusstsein und weißt im Allgemeinen, was du tust“, dabei zwinkerte sie ihm schelmisch zu, „Aber ich kann wirklich manchmal Hilfe gebrauchen. Nachher zum Beispiel muss ich noch einmal etwas wegen der Beerdigung morgen klären. Dann kannst du dich gleich das erste Mal um ihn kümmern, während ich unterwegs bin. Ich bin mir auch sicher, dass dir deine reizenden Begleiterinnen gerne helfen würden.“ Dabei zwinkerte sie Hermine und Ginny zu, die sie bisher eher ignoriert hatte.

„Natürlich werden wir dir helfen. Nicht wahr, Ginny?“, warf Hermine ein. „Aber sicher doch“, antwortete die Angesprochene.

„Sehr schön. Ich geh ihn dann mal holen, ja?“, sagte sie und stand auf. „Ach ja- Ihr könnt ruhig Andromeda zu mir sagen. Beim Siezen komme ich mir immer so alt vor“, sagte sie noch, ehe sie den Raum verlies. Sie konnten hören, wie sie in das Schlafzimmer ging. Kurze Zeit später kam sie mit einem kleinen Bündel auf dem Arm zurück. Harry stand auf und ging ihr entgegen. Sie zeigte ihm, wie er das kleine Etwas richtig zu halten hatte und übergab ihm dann den kleinen Teddy. Er hatte offenbar Tonks' Angewohnheit für schrille Haarfarben geerbt. Sie waren gegenwärtig neongrün. Die Augen hatte er geschlossen. Er schien zu

schlafen. „Süß“, sagte Ginny, die neben ihn getreten war. Sie hatte ein gewisses Glitzern in den Augen. Der Mutterinstinkt war offensichtlich geweckt. In Hermine Augen herrschte das gleiche Glitzern. Sie streichelte mit dem Finger sanft über Teddys kleine Händchen. Der schloss seine winzig kleinen Fingerchen um Hermine und hielt ihn fest. Andromeda sah dem ganzen schmunzelnd zu. „Wenn ihr nicht einer zu viel wärt, dann würde ich sagen dass ihr eine richtig süße kleinen Familie seid“, sagte sie, „Aber wenn man der Zeitung glauben darf, dann seid ihr das auch so. Irgendwie... Aber das ist eure Sache.“

„Er sieht so niedlich aus. Darf ich ihn auch mal halten, Harry?“, fragte Ginny aufgeregt. Harry sah zu Andromeda hinüber, die ihm lächelnd zunickte. Vorsichtig übergab er den kleinen Teddy an Ginny. „Noch schläft er fast den ganzen Tag. Er ist ja gerade Mal einen Monat alt. Wenn er etwas älter und lebhafter wird, findet ihr ihn bestimmt nicht mehr ganz so süß. Wenn er dann auch noch entdeckt, wie wunderbar laut er schreien kann und das besonders nachts, dann ist es schon manchmal ziemlich nervenaufreibend“, entgegnete Andromeda schmunzelnd. „Ihr bleibt doch zum Essen, oder?“

„Natürlich, Andromeda. Können wir dir helfen?“

„Danke, Harry. Das schaff ich schon“, entgegnete sie und ging in die Küche.

„Sie hats scheinbar recht gut verkräftet, oder?“, fragte Hermine leise.

„Scheint so“, entgegnete Harry. Von Ginny kam plötzlich ein aufgeregtes Quietschen. „Was ist denn, Ginny?“

„Kommt her und seht euch das an!“, antwortete sie begeistert. Harry und Hermine näherten sich Ginny, die wieder auf der Couch saß und den kleinen Teddy auf dem Arm hatte. Hermine kicherte und Harry lächelte verschmitzt. Teddy war aufgewacht und sah Ginny nun aus haselnussbraunen Augen, die von einer flammend roten Haarmähne umgeben waren, an. Als sich Hermine über ihn beugte, änderte er seine Haare in buschige braune.

„Na du bist mir ja ein frecher“, sagte Harry und nahm ihn Ginny ab. Sofort wechselte Teddys Augenfarbe in smaragdgrün und seine Haare wurden rabenschwarz und zerstrubbelt.

„So wird dein Sohn bestimmt auch mal aussehen“, kicherte Hermine. „Wir werden sehen“, entgegnete Harry ausweichend. Ja, er wünschte sich auch einmal Kinder. Aber dazu würde er sich zwischen Hermine und Ginny entscheiden müssen. Denn unverheiratet wollte er kein Kind in die Welt setzen. Und wie Percy schon treffend festgestellt hatte, waren polygame Ehen in Großbritannien verboten. Entweder, er würde in ein arabisches Land auswandern müssen, es fände sich ein Schlupfloch in der britischen Gesetzgebung oder er würde wohl in wilder Ehe leben müssen. Denn er konnte es sich durchaus vorstellen, mit beiden einmal Kinder haben zu können. Mit allen sich daraus eventuell entwickelnden Konsequenzen. Doch an Kinder war wohl vorerst nicht zu denken. Erst einmal würden sie noch ein Jahr Schule zu absolvieren haben.

„Essen!“, kam der Ruf aus der Küche.

Sie gingen gemeinsam in die Küche, wo Andromeda den Tisch gedeckt hatte.

„Ich habe erst einmal nur eine Kleinigkeit gemacht, es ist ja eigentlich noch recht früh zum Mittag essen. Ich hoffe, ihr habt nichts gegen Würstchen mit Kartoffelsalat?“

„Nein, überhaupt nicht“, antwortete Harry. Die Mädchen und Andromeda setzten sich an den Tisch.

„Ähm...“, begann Harry verlegen. Er stand immer noch in der Tür, mit Teddy auf dem Arm. Er wusste nicht, was er nun mit ihm anstellen sollte. Er war noch viel zu klein, um in einem Hochstuhl zu sitzen und auf dem Schoß konnte er ihn auch unmöglich während des gesamten Essens behalten. Andromeda verstand offenbar sein Problem, denn sie stand lächelnd auf und holte Teddys fahrbare Wiege in die Küche. Harry bettete ihn sanft hinein und reichte ihm das Kuscheltier, das darin lag. Er musste gestehen, dass Remus schon Humor gezeigt hatte bei diesem Tier. Es war ein Wolf, an den sich Teddy nun klammerte.

„Du wirst bestimmt mal ein guter Vater werden, Harry“, meinte Ginny anerkennend. Als sich Harry auch gesetzt hatte, verteilte Andromeda Würstchen und Salat und sie begannen zu essen. Nach einer Weile meldete sich Hermine zu Wort: „Wie machst du das eigentlich mit der Milch, Andromeda? Teddy ist doch noch ein Säugling und ich habe gelesen, dass Muttermilch das Beste für ein Kind ist. Gekaufte ist zwar nicht unbedingt schlecht, aber doch bei weitem nicht genauso gut wie natürliche.“

„Sehr schlau, Hermine. Du hast recht. Für ein paar Tage reicht noch die, die Nymphadora im Voraus eingelagert hat. Und für danach nehme ich halt welche von mir.“

„Aber produziert der Körper nicht eigentlich nur Milch, wenn er eine Schwangerschaft hinter sich hat?“, warf Ginny ein.

„Man kann mit ein wenig Vorbereitung auch so die Produktion ankurbeln. Aber da ich dafür nicht genug

Zeit habe, nutze ich einfach einen für solche Fälle entwickelten Zauber. Somit kann ich selber Teddy stillen.“ Sie fügte allerdings noch hinzu: „Euch würde ich allerdings von dem Zauber abraten. Wenn er während der Pubertät angewandt wird, kann das ziemlich üble Folgen haben“, denn sowohl Hermine als auch Ginny schienen ganz scharf darauf zu sein, es selber einmal auszuprobieren.

Hermine, die tatsächlich gerade fragen wollte, wie der Zauber denn funktioniere fragte stattdessen: „Was für Folgen kann es haben?“

„Nun- Das Mädchen kann unfruchtbar werden, die Brust kann verschrumpeln, es können sich ganz üble Ausschläge bilden, die Brüste können übermäßig stark anschwellen und somit heftige Schmerzen verursachen. Außerdem-“ Doch nun wurde sie von Ginny unterbrochen. „Danke. Ich glaube das sind genug Gründe, um es nicht zu versuchen. Müssen wir wohl warten, bis wir selber Mütter sind.“ Dabei sahen sowohl Hermine als auch Ginny Harry mit glänzenden Augen an. Harry rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her. Auch seine zwei Löwinnen schienen sich bereits Gedanken über Kinder gemacht zu haben.

Andromeda sah zwischen den dreien hin und her. Sie konnte durchaus verstehen, warum Harry sich nicht zwischen den zwei jungen Damen entscheiden konnte. Sie waren beide auf ihre eigene Art ganz bezaubernd.

„Nun denn-“, unterbrach sie die etwas peinliche Stille, „ich muss dann mal los, noch die letzten Sachen wegen der Beerdigung besprechen. Ihr könnt ja in der Zwischenzeit einen kleinen Spaziergang mit Teddy unternehmen. Was meint ihr?“

Die drei stimmten zu. Und so machten sie sich fünf Minuten später auf den Weg. Teddy lag im Kinderwagen, der von Harry geschoben wurde. Die Mädchen gingen hinter ihm und tuschelten ganz aufgeregt.

Sie gingen durch das kleine Dorf und Harry genoss es, sich endlich einmal völlig unbeschwert unter freiem Himmel bewegen zu können. Er blieb an einem Spielplatz stehen, auf dem mehrere Kinder mit ihren Müttern waren.

Harry setzte sich auf eine Bank und sah den Kindern beim Spielen zu. Später würde er viel Zeit mit Teddy hier verbringen, das schwor er sich. Er schmunzelte. Mit Teddy konnte er die ganzen tollen Sachen nachholen, die er während seiner eigenen Kindheit nicht wirklich hatte ausleben können. Sandburgen bauen, ohne dass Dudley sie gleich zerstörte. Rutschen, ohne unten von Dudley erwartet zu werden. Schaukeln, klettern, wippen,... All die Sachen, die ein kleiner Junge gerne machte. Er nahm Teddy aus dem Wagen und legte ihn sich auf den Arm, denn er hatte angefangen zu quengeln. Harry nahm das Fläschen, das ihm Andromeda mitgegeben hatte und steckte es Teddy in den Mund. Der nuckelte zufrieden daran.

„Der hat ja lustige Haare“, sagte plötzlich eine Stimme neben ihm. Harry blickte auf. Ein Mädchen von vielleicht sieben Jahren, das vorhin noch auf der Schaukel gewesen hatte, saß nun neben ihm. Er hatte gar nicht gemerkt, dass sie zu ihm gekommen war, so sehr war er in Gedanken versunken. Auch hatte er nicht bemerkt, dass Teddy wieder seine neongrünen Haare angelegt hatte. „Haben sie ihm die so gefärbt?“, fragte sie neugierig. Harry stotterte: „Nun, ähm-“ Er wusste nicht, was er sagen sollte. Er konnte ja nicht verraten, dass Teddy ein Metamorphmagus war. Verzweifelt sah er sich nach Ginny und Hermine um. Wo waren die eigentlich? Er entdeckte sie einige Meter entfernt, offenbar im Gespräch mit einer der jüngeren Mütter. Sie mochte vielleicht 25 Jahre alt sein. Er flüchtete sich erst einmal in eine Ablenkung. „Müsstest du nicht eigentlich in der Schule sein?“, fragte er das Mädchen.

„Wir haben diese Woche Extraferien bekommen.“

„Warum?“

„Weil irgend so ein böser Onkel nicht mehr ist. Das wird groß gefeiert.“ Und kichernd fügte sie hinzu: „Jedenfalls war unser Lehrer am Montag, als er uns das gesagt hat ziemlich betrunken.“ Harry atmete erleichtert aus. Offenbar hatte er hier eine junge Hexe vor sich. Doch wirklich sicher war er sich nicht. „Was war denn das für ein böser Onkel?“, fragte er interessiert. „Keine Ahnung. Irgend so ein ganz ganz böser. Meine Mom und mein Dad haben nie seinen Namen gesagt. Sie nannten ihn immer Du-weißt-schon-wer. Und der wurde am Wochenende von einem Jungen besiegt. Er könnte so ihr Alter haben, Mister.“ Harry lächelte. Er hatte also wirklich eine junge Hexe vor sich. Sie schien des Fragenbeantwortens überdrüssig zu sein und stellte nun wieder ihrerseits welche: „Ist das ihr Sohn? Sind sie nicht ein bisschen zu jung dafür? Und warum hat er nun jetzt solche Haare?“

„Nein, das ist nicht mein Sohn. Er ist mein Patenkind und ich kümmere mich jetzt um ihn. Seine Eltern sind leider letztes Wochenende gestorben, als sie geholfen haben, den bösen Onkel zu besiegen“, antwortete

Harry, auf jedes Wort achtend. „Oh. Das tut mir leid“, sagte das Mädchen, „Der Arme.“ Sie streichelte ihm über den Kopf. Bei dieser Berührung hob Teddy die Lider. Er sah das Mädchen mit großen Augen an. Dann wechselten seine Haare schnell in das selbe lange blond, wie es das Mädchen auf dem Kopf hatte. Sie zuckte zurück. „Wie hat er das gemacht?“, wollte sie erschrocken wissen.

„Teddy ist ein Metamorphmagus. Er kann allein mit seinem Willen seine Gestalt verändern.“ Das Mädchen betrachtete Teddy begeistert. „Cool. Kann man das lernen? Bekommen wir das in Hogwarts beigebracht?“

„Nein, tut mir leid. Man wird als Metamorphmagus geboren. Das kann man nicht lernen. Aber man bekommt in Hogwarts beigebracht, wie man sein Äußeres mittels Zauberstab verändern kann. Wenn man will kann man sich auch später zum Animagus ausbilden lassen. Dann kannst du dich in ein Tier verwandeln.“

„Toll. Ich freu mich schon darauf, wenn ich nach Hogwarts komm.“ Niedergeschlagen fügte sie allerdings hinzu: „Aber das dauert noch vier Jahre.“

„Wenn du erst einmal dort bist, dann hast du die tollste Zeit deines Lebens“, versicherte Harry ihr. Sie wurden nun aber unterbrochen. Die Mutter des Mädchens kam mit Hermine und Ginny zu ihnen hinüber.

„Komm, Jeanne. Wir wollen gehen“, sagte sie zu ihrer Tochter. „Verzeihung dass sie so aufdringlich war, Mister Potter.“ Harry fragte gar nicht erst, woher sie seinen Namen kannte. Wenn sie wirklich eine Hexe war, dann musste sie ihn ja kennen. „Mein Name ist Margret Michaels. Es freut mich, sie kennenzulernen.“ Sie streckte ihm freundlich lächelnd die Hand entgegen und Harry schüttelte sie. Dann verabschiedeten sie sich auch schon wieder voneinander. „Vielleicht sehen wir uns demnächst mal wieder, wenn wir Harrys Patensohn besuchen“, sagte Hermine noch. „Bestimmt“, fügte Ginny hinzu. Harry lächelte und winkte der strahlend davon hüpfenden Jeanne hinterher. „Mami, weißt du was der Junge konnte? Er kann seine Haare färben...“, hörte er sie schnell ihrer Mutter erzählen. Dann waren sie außer Hörweite.

„Wollen wir dann gehen?“, fragte Harry seine Begleiterinnen.

Sie stimmten zu und so packten sie Teddy wieder in den Wagen. Ginny rümpfte die Nase, als sie ihn hineinlegte. „Ich glaube, da braucht jemand eine neue Windel. Wir müssen ihn wohl wickeln, wenn wir wieder bei Andromeda sind.“ Dieses Mal schob Hermine den Wagen.

„Du hast dich wirklich gut mit Jeanne verstanden, was?“, fragte Ginny neugierig.

„Naja, sie war halt ziemlich neugierig. Wie alle Kinder in dem Alter. Ich wusste nicht, wieviel ich ihr erzählen durfte. Aber scheinbar sind sie und ihre Eltern Zauberer“, antwortete Harry.

„Ja, das sind sie. Margret war in der siebten Klasse, als wir in der ersten waren“, antwortete Hermine. Dann lag Harry ja gar nicht so falsch mit seiner Einschätzung ihres Alters. Dann stutzte er.

„Aber Jeanne dürfte so um die sieben sein. Dann-“ Ginny kicherte.

„Ja, sie ist bereits während ihres UTZ-Jahres schwanger geworden. Madam Pomfrey hat fast einen Anfall bekommen, als sie die Untersuchung wegen ihrer morgendlichen Übelkeit gemacht hat. Kurz nach ihrem Abschluss haben Margret und ihr Mann geheiratet und wenig später kam dann die kleine Jeanne.“

„Woher wisst ihr das?“, wollte Harry wissen.

„Sie hat es uns erzählt. Natürlich hat sie uns gleich erkannt. Wir und ganz besonders du sind ja momentan ständig in der Zeitung. Aber sie ist in Ordnung, denke ich“, antwortete Hermine. „Sie hat uns auch gesagt, dass wir hier in einem gemischten Zauberer-Muggel-Dorf namens Cabton sind. Manche Muggel wissen von den hier lebenden Zauberern. Die restlichen sind dahingehend mit einem Verwechslungszauber unterworfen. Deswegen können wir hier auch ohne Sorgen mit Teddy spazieren gehen. Einem Muggel würde es schon komisch vorkommen, wenn er plötzlich seine Haarfarbe ändern würde.“

Sie waren inzwischen wieder bei Andromeda angekommen. Sie gingen hinein. Den Schlüssel hatten sie von ihr ausgehändigt bekommen, mit dem Hinweis dass es bei ihr eventuell etwas länger dauern könnte.

Hermine suchte die frischen Windeln und wechselte sie unter Ginnys und Harrys erstaunten Blicken. „Wo hast du das denn gelernt?“, wollte Harry wissen.

„Mein kleiner Cousin war früher oft bei uns und ich wollte unbedingt lernen, wie man wickelt“, antwortete sie gelassen. Harry schmunzelte: „Typisch. Immer wissbegierig, unsere Hermine.“ Sie steckte ihm lächelnd die Zunge raus.

Bis Andromeda zurückkam, vertrieben sie sich die Zeit, indem sie mit Teddy schäkerten. Doch nach einer Weile döste er einfach ein. Sie legten ihn in seine Wiege und setzten sich selber wieder auf die Couch und genossen die traute Dreisamkeit.

Als Andromeda dann kam, unterhielten sie sich noch eine Weile, tranken noch einmal Tee und aßen etwas

Kuchen und dann verabschiedeten sie sich.

„Kommt ihr morgen?“, wollte Andromeda dann an der Tür noch wissen.

„Natürlich, Andromeda. Wir werden da sein.“, antwortete Harry mit belegter Stimme.

Dann apparierten sie wieder nach Hogsmeade und gingen hinauf nach Hogwarts.

Beerdigungen

„Kommt schon! Ihr müsst was essen!“, ereiferte sich Hermine.

Harry und Ginny saßen schlecht gelaunt und niedergeschlagen am Frühstückstisch.

„Ihr braucht Kraft für nachher!“, fuhr sie fort. Sie bearbeitete die zwei, doch selber hatte sie bisher auch kaum etwas angerührt.

Ginny sah sie nur niedergeschlagen an. „Laschma gut schein, Mine“, mampfte Ron, „Schie werdn schon wasch eschen, wenn schie wolln.“

Hermine rümpfte die Nase und fauchte: „Ich habe gesagt, du sollst mich nicht Mine nennen!“

„Schorry, Hermine!“ Sie warf ihm noch einen angewiderten Blick zu, wurde dann aber von der Ankunft der Posteulen abgelenkt. Ein Waldkauz landete vor ihr, mit dem Tagespropheten im Schnabel. Sie steckte die 5 Knuts in den Beutel am Bein und nahm ihm die Zeitung ab.

Sie warf einen Blick auf die Titelseite und schnaubte verächtlich.

Dies riss Harry aus seiner Lethargie. „Was schreiben sie denn?“, wollte er wissen.

„Rita hat uns scheinbar gestern verfolgt. Sie hat einen breiten Bericht geschrieben, dass du deinen Patensohn getroffen hast und dich wirklich toll um ihn gekümmert hast.“ Sie knallte den Propheten auf den Tisch. „Soll sie nur schreiben, so lange sie noch kann. Wenn das klappt, was ich vorhabe, dann war das ihr letzter Artikel.“ Sie versuchte ein Lächeln. Es misslang ihr grandios. Auch sie hatte Angst vor dem, was sie am heutigen Tage erleben würden, wie Harry und Ginny.

Stumme Tränen liefen Ginnys Wangen hinunter. Harry legte ihr tröstend den Arm um die Schultern und drückte sie an sich. Auch ihm standen die Tränen in den Augen. „Ich bin für dich da, Ginny.“ Er wiegte sie leicht. „Wir sind für dich da“, korrigierte er sich. Hermine strich ihr sanft über den Rücken. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Wie tröstete man jemanden, dessen Bruder bei einer Schlacht gestorben war? Ron schien sich darüber keine Gedanken zu machen. Er schaufelte weiter das Frühstück in sich hinein. Hermine warf ihm böse Blicke zu. „Sag mal, berührt es dich überhaupt, dass nachher dein Bruder beerdigt wird?“, fauchte sie ihn an. Ron schluckte nun endlich einmal, bevor er sprach: „Natürlich. Allerdings brauche ich meine tägliche Energie. Mir tut es genauso weh wie euch.“

„Ehrlich!“, fügte er noch hinzu, denn Hermine hatte ihm einen höchst ungläubigen Blick entgegengeworfen.

„Wo wird Fred eigentlich begraben?“, fragte Harry mit belegter Stimme in die Runde. Er hielt Ginny immernoch im Arm. Sie selbst hatte an diesem Morgen noch kein Wort gesagt, doch jeder konnte ihr ansehen, wie sie sich fühlte. „Auf dem Friedhof in Ottery St. Catchpole natürlich“, antwortete Ron, „Wir sollten uns dann auch mal langsam auf den Weg machen. Mum wollte, dass wir schon um zehn da sind.“

Sie gingen nach oben in den Gryffindorturm. Harry entließ seine Löwinnen in den Mädchenschlafsaal, denn ihre Klamotten waren dort. Er warf Hermine noch einen Blick zu, der sagte sie solle sich um Ginny kümmern. Sie nickte ihm zu und geleitete Ginny nach oben.

Harry hatte Kreacher am Morgen beauftragt, für ihn festliche Kleidung zu besorgen, die man auf einer Beerdigung anziehen konnte. Sein Hauself hatte offenbar in den besonders edlen Gewändern des Hauses Black gesucht.

Auf seinem Bett lag ein nobel aussehender schwarzer Umhang mit goldenen Verzierungen am Rand. Sogar sein Familienwappen war darauf genäht. Kreacher hatte ihn also schon an Harry angepasst. Daneben lagen ein ordentlich gebügeltes und am Kragen gestärktes weißes Hemd nebst weißem Unterhemd, eine schwarze Stoffhose, schwarze Strümpfe und vor dem Bett standen auf Hochglanz polierte schwarze Schuhe.

Harry zog es alles an. Etwas unwohl fühlte er sich schon, als er den Umhang überzog. Er betrachtete sich im Spiegel und stellte fest, dass er gar nicht so übel war. Ron machte große Augen, als er Harry in dem Umhang sah, sagte aber nichts. Allein schon durch diesen Umhang strahlte Harry eine gewisse Würde und Macht aus, auch wenn Harry das eigentlich nicht wollte. Er befühlte den Stoff. Er war aus Kaschmirwolle, die Verzierungen aus Seide. Auch sein Wappen war aus hochwertiger Seide gefertigt worden. Nun gut, es musste sein. Er machte sich wieder auf den Weg nach unten und wartete gemeinsam mit Ron auf Ginny, Hermine und Lavender.

„Wann kommen die endlich? Wir sollten in fünf Minuten im Fuchsbau sein. Und bis zur Appariergrenze brauchen wir schon allein zehn“, fluchte Ron nach einem Blick auf seine Uhr.

„Mach dir keine Sorgen, Ron. Wenn sie es in den fünf Minuten schaffen, dann sind wir auch rechtzeitig im Fuchsbau“, versicherte ihm Harry. „Ach ja? Und wie, bitteschön, willst du das anstellen? Wir können nicht innerhalb von Hogwarts apparieren. Das hat uns Hermine die ganzen Jahre vorgebetet.“ „Das stimmt. Da hat Ron endlich einmal aufgepasst“, erklang eine Stimme vom Ausgang zu den Mädchenschlafsälen. Hermine kam gefolgt von Ginny und Lavender herunter. Sie alle trugen einfache schwarze Umhänge über ihren ebenfalls schwarzen normalen Kleidungsstücken. Ginny trug einen etwa knielangen, schwarzen Rock, Kniestrümpfe und darüber ein einfaches schwarzes T-Shirt. Hermine trug eine schwarze Hose mit schwarzem Shirt, ebenso wie Lavender. Sie hatten sich alle dezent geschminkt. Wenn es nicht so ein unschöner Anlass gewesen wäre, hätte Harry seine Löwinnen gleich überfallen. Sie sahen einfach umwerfend aus. „Aber ich denke, dass Harry eine andere Idee hat, wie wir dorthin kommen. Nicht wahr?“, fuhr Hermine fort, nachdem die Jungs ihre jeweiligen Freundinnen begrüßt hatten. Harry hatte gar nicht erst wieder den Arm von Ginny weggezogen. Sie standen immer noch eng umschlungen da. „Ja, Hermine. Das habe ich. Kreacher!“, rief er seinen Hauselfen. „Der Herr hat gerufen? Was kann Kreacher für ihn tun?“, fragte der Elf, nachdem er mit einem Plopp vor ihnen erschienen war. „Könntest du bitte Ron und Lavender in den Fuchsbau bringen, dann zurückkommen und uns dorthin bringen?“, bat Harry seinen alten Elfen. „Natürlich, Meister. Kreacher macht sich gleich auf den Weg.“ Und nach einer Verbeugung hielt er Ron und Lavender je eine Hand hin und apparierte mit ihnen zum Fuchsbau. „Wirklich schlau, Harry. Deinen Elfen zu benutzen, um aus Hogwarts rauszuapparieren. Gut nachgedacht“, lobte ihn Hermine. Kurz darauf kam Kreacher zurück und ergriff die Hände von Harry und Hermine. Ginny wurde immer noch von Harry im Arm gehalten.

Als Harry wieder atmen konnte und die Augen öffnete, sah er endlich wieder den Fuchsbau vor sich. Das letzte Mal, dass er ihn betreten hatte lag ein dreiviertel Jahr zurück. Und dann hatte er mit Ron und Hermine überstürzt fliehen müssen. Damals war er wegen eines freudigen Anlasses hierher gekommen. Dieses Mal wegen eines überaus unerfreulichen.

Harry ergriff Hermines Hand, schlang den Arm fester um Ginnys Taille und ging auf den Fuchsbau zu. Ginny hatte noch immer kein Wort gesagt. Hermine klopfte an die Tür und es war Mister Weasley, der öffnete.

„Ah, ihr seid es. Kommt rein, Kinder“, sagte er mit tonloser Stimme. Auch er trug rein schwarz. Sein Umhang sah aber eindeutig älter und auch etwas schäbiger aus als die der Mädchen. Mit Harrys konnte er natürlich nicht mithalten.

Mrs Weasley werkelte in der Küche. Sie hatte ihre übliche geblümete Schürze über ihrer schwarzen Kleidung. Sie schien nicht recht zu wissen, was sie tat. Ständig ließ sie etwas fallen. All ihre Bewegungen wirkten überaus fahrig.

Arthur führte sie in das Wohnzimmer, in dem bereits alle restlichen Mitglieder der Familie waren. Nur Lavender schien ein bisschen fehl am Platz. Doch niemand störte sich daran, dass sie Ron begleitete. George saß etwas abseits allein auf einem Stuhl und stierte ins Leere. Für ihn musste es am Schlimmsten sein. Er hatte nicht nur einen Bruder verloren, er hatte eine Hälfte seines Ichs verloren.

Auch Percy war anwesend. Er unterhielt sich leise mit Bill und Fleur. Harry und Hermine setzten sich neben Ron und Lavender auf das Sofa. Harry zog Ginny einfach zu sich auf den Schoß. Sie ließ es sich gefallen und lehnte sich an ihn. Noch immer sagte sie nichts.

Nach einer Weile kam Mrs Weasley in die Stube. „Wir müssen los“, sagte sie mit heißerer Stimme.

Sie standen auf und gingen nach draußen. Schweigend folgten sie Arthur und Molly hinunter in das Dorf. Harry hatte wieder Hermine an der Hand. Im anderen Arm hielt er wieder Ginny. Diesen Weg war Harry noch nie gegangen. Er hatte seine Ferien zwar fast immer bei den Weasleys verbracht, doch hatte er nie das Dorf besucht. Sie gingen über einen Feldweg, der gesäumt war von hohen, uralten Bäumen. Nach zehn Minuten erreichten sie die Ausläufer des Dorfes und schlugen einen Weg am Rand entlang ein. Weitere fünf Minuten später kamen sie auf einem Friedhof an. Einige Personen, eindeutig Zauberer, waren schon anwesend. Harry erkannte Oliver Wood, seinen alten Teamkapitän der Quidditchmannschaft von Gryffindor, Lee Jordan, den besten Freund der Zwillinge, und zu seinem Entsetzen auch Muriel, die unbeliebte Großtante der Weasleys. Er wunderte sich nicht, dass sie alleine stand, denn er hatte ihre unausstehliche Art auf der Hochzeit von Bill und

Fleur kennengelernt.

Die bereits Anwesenden machten Platz für die Familie Weasley. Sie gingen in eine kleine Kapelle, die in der Mitte des Friedhofes stand. In ihr waren zehn Reihen Stühle aufgebaut. Vorne in der Mitte stand Freds Sarg, er war aus Rotbuche gefertigt. Auf dem Sarg stand ein Bild von Fred. Natürlich zeigte es auch George, denn es war nie möglich gewesen, ein Bild von einem der Zwillinge allein hinzubekommen. Doch Georges Abbild hatte sich an den Rand des Bildes verdrückt. Heute war es Fred, der im Mittelpunkt stand.

Sie gingen langsam nach vorne und setzten sich in die erste Reihe. Harry fühlte sich etwas unwohl dabei. Schließlich war er doch eher ein Fremdkörper in dieser Reihe der trauernden Familienmitglieder. Hermine und Lavender schien es ähnlich zu gehen, wie ihre Mienen verrieten. Doch Mister Weasley zeigte mit einer eindeutigen Geste, dass sie dazugehörten und sich in die erste Reihe setzen sollten. So nahmen Hermine und Harry dort Platz, Ginny zwischen sich. Beim Anblick von Freds Sarg und dem Bild hatten ihre Tränen wieder angefangen zu rinnen. Auch Harry standen die Tränen in den Augen. Hermine schnäuzte sich geräuschvoll in ein kleines Taschentuch. Ron schien nun auch endlich seine undurchdringliche Hülle abgelegt zu haben, die er noch beim Frühstück gezeigt hatte, denn er schluchzte an Lavenders Hals.

Harry nahm Ginny wieder tröstend in den Arm und Hermine ergriff eine ihrer Hände.

Allmählich füllten sich die Stuhlreihen. Die Weasleyfamilie war sehr beliebt und so nahmen viele Zauberer Anteil an ihrem Schicksal. Harry erkannte unter anderem Mundungus Fletcher, der mit der alten Arabella Figg kam. Auch viele ehemalige Schulfreunde kamen, allen voran die Kämpfer der DA. Luna an der Hand von Neville, Cho Chang, Dean Thomas, Parvati Patil und die gesamte restliche DA betraten die Kapelle und stellten sich hinten auf. Neville fing Harrys Blick auf und nickte ihm kurz zu. Harry nickte zurück und ließ seinen Blick weiter wandern.

Es wurde deutlich, dass die aufgestellten Stühle nicht reichen würden. Kurz vor Beginn der Trauerfeier waren sämtliche Sitzgelegenheiten besetzt. Hinter der letzten Reihe hatten sich neben der DA noch weitere Gäste aufgestellt und Harry konnte durch die offene Tür sehen, dass auch draußen im Sonnenschein etliche Trauergäste standen.

Er wurde abgelenkt, als der Ministeriumszauber, der auch schon Dumbledores Beerdigung und Bills und Fleurs Hochzeit geleitet hatte, leise mit Mister und Misses Weasley sprach.

Er stellte sich nach vorne vor den Sarg und die ohnehin schon spärlichen Gespräche verstummten nun vollends.

Er begann eine überaus langweilige Rede, die Freds Charakter wirklich nicht gerecht wurde, wie Harry empfand. Der Zauberer wirkte müde und ausgezehrt. Er musste ja auch ziemlich viele Beerdigungen innerhalb kürzester Zeit leiten. Da blieb scheinbar nicht viel Zeit, um ihnen eine persönliche Note zu verleihen.

Harry hörte nicht mehr richtig zu. Er war vollauf damit beschäftigt, sich selber unter Kontrolle zu halten und gleichzeitig eine Stütze für Ginny zu sein. Sie schluchzte nun ununterbrochen und heiße Tränen benetzten Harrys Umhang.

Der Ministeriumszauberer beendete nun seine Ansprache: „Und nun möchte der Mann etwas sagen, der Fred Weasley von uns allen wohl am Besten gekannt hat. Ich darf George Weasley, seinen Zwillingenbruder nach vorne bitten.“ Langsam und mit ungelassenen Bewegungen erhob sich George und ging nach vorne. Er warf einen kurzen Blick auf das Foto, das ihm schalkhaft und fordernd zugrinste und wandte sich dann an die Trauergemeinde: „Wir sind hier, um meinen Zwilling zu verabschieden. Fred war weit mehr als nur ein Bruder für mich. Er war mein bester Freund, Zimmergenosse, Streichkumpane und auch Geschäftspartner. Wir wussten immer, was der andere dachte. Sätze, die von dem einen begonnen wurden beendete der andere. Manchmal tauschten wir die Namen, nur um unsere Mum zu ärgern. Selbst sie konnte uns dann nicht auseinanderhalten. Sorry, Mum.“ Dabei lächelte er ihr zu. „Wir sollten Fred so in Erinnerung behalten, wie er gelebt hat. Immer einen frechen Spruch auf den Lippen, einen Streich im Kopf und wegen irgendetwas Ärger am Hals. Ich für meinen Teil werde das tun. Fred hätte nicht gewollt, dass wir zu sehr über ihn trauern. Er ist im Kampf für eine bessere Welt gestorben. Wenn er schon sterben musste, dann wenigstens so. Woher ich das wissen will, werdet ihr euch fragen. Ganz einfach. Ich bin sein Zwilling und mir würde es genauso gehen. Deswegen werden wir Fred jetzt so verabschieden, wie er gelebt hat. Mit viel Krach und Spaß.“ Er zog einige von Weasleys wildfeurigen Wunderknallern hervor und entzündete sie. Die Kapelle war binnen Sekunden erfüllt vom Krachen und Leuchten des Feuerwerks.

Einige der älteren Gäste warfen George böse Blicke zu. Dies schienen zumeist die zu sein, die die Zwillinge nicht allzu gut gekannt hatten. Ihre Freunde hingegen schienen ein bisschen aufzublühen bei dieser Vorstellung. Ginny hatte sich bei Georges Worten einigermaßen gefangen und saß nun aufrecht auf ihrem Stuhl. Ihre Hände hielten je eine von Harry und Hermine.

„Vielen Dank, Mister Weasley. Wir möchten nun den Sarg nach draußen bringen. Wenn sich vier starke Helfer finden würden? Die Familie wünscht, dass die Beerdigung auf nichtmagische Art vonstatten geht“, sagte der Ministeriumszauber, nachdem George sich wieder gesetzt hatte.

Harry sah Ginny mit entschuldigender Mine an. Sie nickte ihm mit verschleiertem Blick zu. Sie wusste, wie viel es ihm bedeutete, Fred bei dessen letztem Gang zu begleiten. Er machte sich immernoch zumindest zu einem Teil für seinen Tod verantwortlich. Harry stand auf und ging auf den Sarg zu. Von hinten drängten Neville, Lee Jordan und Dean Thomas nach vorne. Der Ministeriumszauberer sah die vier Freiwilligen der Reihe nach an. Auf Harry verweilte sein Blick etwas länger. Dann bekundete er seine Zustimmung und gab Anweisungen, wie der Sarg zu transportieren sei. Die vier Jungen stellten sich jeweils an einer Ecke auf und hoben ihn auf ein Zeichen hin an. Auf ein zweites Zeichen stemmten sie ihn auf die Schulter.

Sie folgten dem Ministeriumszauberer nach draußen. Die Menge machte ihnen bereitwillig Platz. Hinter dem Sarg folgten Mister und Mrs Weasley, Bill und Fleur, Percy, Charlie und George, Ron und Lavender und zum Schluss Ginny und Hermine. Danach folgte die weitere Trauergemeinde.

Sie folgten dem Ministeriumszauberer zu einem frisch ausgehobenen Grab. Auf dem in rötlichem Marmor schimmernden Grabstein prangten bereits Freds Name, sein Geburts- und Sterbedatum, sowie ein Spruch, den zweifelsohne George ausgesucht hatte: *Scherzbold, Streichespieler und Bruder. Unvergessen*

Langsam ließen sie den Sarg in die Grube hinunter. Danach trat ein Trauergast nach dem anderen an das Loch heran, warf eine Schaufel Erde und eine Blume hinein und verabschiedete sich von Fred.

Langsam löste sich die Schar auf und nur der engste Familienkreis blieb noch übrig. Sie alle gingen noch einmal zur Grube und verabschiedeten sich ein letztes Mal von Fred. Dann schwang der Ministeriumszauber seinen Zauberstab und Erde verschloss nun das Grab. Sie gingen sich leise unterhaltend wieder hinauf zum Fuchsbau.

Mit der Beerdigung schien nun ein großer Teil der Trauerarbeit abgeschlossen und einiges der Last, die in den letzten Tagen auf ihren Schultern gelegen hatte, war verschwunden. George hatte Recht, sie durften nicht in Trauer versinken. Fred war ein lustiger Typ, er würde selbst versuchen, sie aufzuheitern wenn er jetzt da wäre.

Als sie den Fuchsbau betraten, traf Molly Weasley fast der Schlag. In der Küche war ein üppiges Mahl aufgetragen. Kreacher kam ihnen, in ein schwarzes Tischtuch gehüllt, entgegen. „Kreacher hat sich erlaubt, für die Familie Weasley das Mittagessen zu bereiten. Kreacher bittet zu Tisch“, sagte er mit seiner Ochsenfroschstimme. Es wurde ein recht vergnügliches Essen. Es wurde über Freds und Georges frühere Streiche gelacht. Das größte Gelächter entstand, als Ron von der Flucht der Zwillinge aus Hogwarts berichtete. Der Sumpf und das Feuerwerk waren inzwischen legendär. Selbst Ginny beteiligte sich endlich an den Gesprächen. George riss eine Menge neuer Witze. Selbst Percy hielt sich den Bauch vor Lachen. Und das, obwohl er selbst das Ziel einiger dieser Witze war. Er entschuldigte sich beim Essen auch noch einmal offiziell für seine Dummheit der letzten Jahre.

Dann wurde es für sie auch schon Zeit, sich zur Beerdigung von Tonks und Remus zu begeben. Es hatte sich doch alles ziemlich in die Länge gezogen.

Harry, Hermine und Ginny apparierten vor Andromedas Haus, während die anderen schon zum Friedhof von Cabton reisten. Harry betätigte den Klopfer und kurz darauf öffnete Andromeda schon die Tür.

„Ah, Harry. Gut, dass du da bist“, sagte sie mit krächzender Stimme. Sie drückte ihm gleich Teddy in die Hand, mit dem Satz: „Würdest du dich bitte gleich um ihn kümmern?“ Der Geruch, der ihm in die Nase stieg, sagte eindeutig, dass Teddy eine neue Windel brauchte.

Harry ging zu dem Wickeltisch, gefolgt von Hermine und Ginny. Er gab sein Bestes, das gestern Gesehene gut hinzubekommen, doch er scheiterte. So bat er Hermine, es ihm noch einmal zu zeigen. Kurze Zeit später döste Teddy, zufrieden an seinem Schnuller nuckelnd und an den Wolf gekuschelt, in seinem Wagen.

Dieses Mal war es Ginny, die den Wagen schob. Hermine ging neben ihr und Harry folgte mit

Andromeda.

„Wie geht es dir?“, fragte er sie.

„Erstaunlich gut“, antwortete sie, „Es liegt wohl daran, dass ich mich ablenken kann, weil ich mich um Teddy kümmern muss. Da habe ich nicht allzu viel Zeit, um darüber nachzudenken.“

Schweigend liefen sie den Mädchen hinterher. Nur gelegentlich gab Andromeda Anweisung, welcher Weg einzuschlagen sei. Nach einer Weile wandte sie sich wieder an Harry: „Ich würde mich freuen, wenn du nachher ein paar Worte sagen würdest. Du kanntest die zwei gut und bist jetzt Teddys Pate. Ich bin sicher, du findest passende Worte.“

Harry starrte sie geschockt an. „Aber- Ich weiß nicht, was ich da sagen soll.“

„Erzähl einfach, wie du sie kennengelernt hast und wie sie gelebt haben. Das ist schon mal was.“

Nach kurzem Überlegen stimmte Harry schließlich zu. Den restlichen Weg zum Friedhof überlegte er sich, was er sagen würde. Und als sie ihn schließlich erreichten, hatte er ein Konzept stehen.

Auf dieser Beerdigung waren nicht ganz so viele Menschen anwesend. Die meisten gehörten dem Orden des Phoenix an. Auch ein paar ehemalige Schüler von Professor Lupin waren gekommen, allen voran einige DA-Mitglieder.

Wieder ging es in eine kleine Kapelle. Vorne standen die zwei Särge, Remus' war braun und der von Tonks war in ihrer Lieblingsfarbe gehalten, bonbonrosa. Davor war das Hochzeitsfoto der beiden aufgestellt. Harry nahm Teddy aus dem Wagen und legte ihn sich auf den Arm. Er erkannte die junge Frau vom Vortag und winkte ihr zu. Sie winkte freundlich lächelnd zurück. Dann ging er nach vorne in die erste Reihe und setzte sich neben Andromeda. Hermine und Ginny setzten sich daneben.

Wieder war es der Ministeriumszauberer, der die Beerdigung leitete. Er sprach kurz mit Andromeda, sie teilte ihm mit dass Harry dann noch ein paar Worte sagen würde und schließlich begann er wieder. Auch diese Rede war sehr langweilig. Harry kam es sogar so vor, als ob der Mann die gleiche halten würde wie bei Fred. Doch genau konnte er es nicht sagen, da er ja nicht richtig zugehört hatte.

„Und nun bitte ich einen guten Freund der beiden nach vorne. Er ist auch der Pate ihres kleinen Sohnes. Sie kennen ihn alle. Harry Potter.“ Leises Flüstern war zu vernehmen, während Harry mit Teddy auf dem Arm nach vorne ging. Er warf einen Blick auf das Bild der zwei, drehte sich dann um und begann:

„Ich möchte euch erzählen, wie Remus und Nymphadora gelebt haben, nicht wie sie gestorben sind. Remus gehörte zu den besten Freunden meines Vaters und auch mir wurde er ein sehr guter Freund. Ich lernte ihn in meinem dritten Jahr in Hogwarts kennen, als er Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste wurde. Er half mir, mich gegen die Dementoren zu verteidigen und meinen Paten wieder zu bekommen. Obwohl er als kleiner Junge ein Werwolf wurde hat ihn das nie daran gehindert, ein möglichst normales Leben zu führen. Auch wenn dies für ihn fast unmöglich war. Niemand traute einem Werwolf. Sein kleines pelziges Problem, wie es mein Vater nannte, machte ihn zum Außenseiter. Nur Albus Dumbledore und einige wenige wahre Freunde sahen in ihm den Menschen, der er wirklich war.

Nymphadora, die viel lieber Tonks genannt werden wollte, war eine von ihnen. Sie lernte ich in meinem fünften Jahr kennen. Sie begleitete mich mit anderen Ordensmitgliedern in das Hauptquartier des Phoenixordens. Sie war eine der liebenswürdigsten Personen, die ich je kennengelernt habe. Ihre metamorphmagischen Fähigkeiten und ihre allseits bekannte Schusseligkeit brachten viele zum Lachen. Sie blieb auch dabei, Tonks genannt werden zu wollen als sie schon Lupin hieß. Sie hatte sein wahres Wesen erkannt, das eines liebevollen Mannes. Doch es war für sie ein hartes Stück Arbeit, dass er sich endlich traute, einmal seine Gefühle zu zeigen und sich einzugestehen, dass auch ein Werwolf lieben darf und das Recht hat, eine Familie zu gründen. Der Beweis dafür liegt hier in meinem Arm. Ted Lupin, nach seinem Großvater benannt, ist das Ergebnis ihrer Liebe. Leider hatten sie nur wenig gemeinsame Zeit. Nun hat er nur noch seine Großmutter und mich, denn Remus und Tonks haben mich gebeten, sein Pate zu werden. Ich weiß, wie es ist ohne Eltern aufzuwachsen. Auch ich hatte einen Paten, doch leider saß meiner unschuldig in Askaban und konnte sich somit nicht um mich kümmern. Ich wuchs bei meiner Tante und meinem Onkel auf und habe dort nie die Liebe erfahren, die einem ein naher Angehöriger eigentlich geben sollte. Ich will Teddy diese Liebe geben, die mir verwehrt blieb. Ich werde für ihn da sein und der Pate sein, den ich leider nie haben konnte. Das habe ich Remus und Tonks versprochen. Und ich werde das Versprechen halten.“

Er endete, drehte sich noch einmal zu den Särgen, neigte kurz den Kopf und ging dann zu seinem Platz

zurück.

„Danke, Harry. Das hast du schön gesagt“, flüsterte ihm Andromeda zu. Auch die Mädchen nickten ihm anerkennend zu.

Dieses Mal ließ der Ministeriumszauberer die Särge mit seinem Zauberstab nach draußen und in die Gräber schweben.

Wieder trat einer nach dem anderen vor und verabschiedete sich an den offenen Gräbern von den Toten.

Die Weasleys, Harry, Hermine, Lavender und Andromeda waren die letzten, die den Friedhof schließlich verließen. Sie gingen noch auf einen Nachmittagste zu Andromeda. Auch hier hatte Kreacher dafür gesorgt, dass etwas vorbereitet war. Auf dem Tisch standen etliche Kuchen und Torten. Harry bewunderte insgeheim seinen alten Hauselfen. Da ihm das niemand befohlen hatte, schien er es aus eigenem Antrieb heraus gemacht zu haben.

Wieder wurde viel geredet und gescherzt. Anekdoten über Remus und Tonks machten die Runde. Teddy wurde von einer Frau zur anderen gereicht. Als Fleur ihn hielt, sah sie Bill herausfordernd an. Sie schien sich möglichst schnell selbst Nachwuchs zu wünschen.

Harry erinnerte sich plötzlich an seine Idee für den Eissalon. Er fand, dass dies nun der beste Zeitpunkt war, sie anzusprechen. „Ähm... Mrs Weasley, ich meine Molly?“

„Ja, Harry mein lieber?“

„Könnte ich sie... dich mal bitte kurz sprechen?“ Sie folgte ihm in den Flur, misstrauisch beäugt von den Weasleys, lächelnd betrachtet von Hermine und Ginny. Sie allein wussten, was Harry vorhatte.

„So, Harry mein Lieber. Was gibt es denn, dass du nicht vor meiner Familie mit mir sprechen willst?“, fragte sie ihn.

„Ich wollte dich etwas fragen.“

„Dann schieß mal los!“, forderte sie ihn auf. Harry kam sich komisch vor. „Ich habe den Laden von Florean Fortescue in der Winkelgasse gekauft und suche jemanden, der ihn betreibt. Du machst wunderbare Torten, bist die beste Köchin die ich kenne. Sogar die Hauselfen von Hogwarts könnten von dir noch was lernen. Außerdem machst du prima Eis. Nun, ich wollte dich fragen, ob du das nicht vielleicht machen würdest. Ich würde dir und deinem Mann gerne alle Einnahmen zukommen lassen. Ich bin nicht darauf angewiesen und finde, dass du es verdient hättest. Nun, was hältst du davon?“, fragte er schließlich vorsichtig. Mollys Mund hatte sich bei seinem Monolog immer weiter geöffnet und sie starrte ihn sprachlos an. Dann, als sie scheinbar realisierte dass ihr Mund sperrangelweit offenstand, klappte sie ihn schnell zu. „Ich- ich bin gerührt, Harry. Aber ich weiß nicht. So ein Restaurant ist schon ziemlich viel Arbeit. Ich glaube nicht, dass ich das schaffe-„

„Natürlich könntest du so viel Personal einstellen wie du willst. Das ist dann deine Sache. Da mache ich dir keine Vorschriften. Ich finde nur, dass die Winkelgasse von deinen Kochkünsten profitieren würde.“ Abwartend sah er sie an.

„Das kann ich nicht alleine entscheiden, Harry. Ich habe sie- sechs Kinder. Die müssen versorgt werden.“ Harry unterbrach sie: „Deine Kinder werden erwachsen, Molly. Bill, Charlie, Percy und George sind schon ausgezogen. Und ich glaube, dass auch Ron das bald tun wird. Und Ginny hat noch ein Jahr Schule. Und dann hoffe ich, dass sie zu mir-“, er stockte. „Dass sie zu dir zieht? Zusammen mit Hermine? Na, wenn das mal gut geht.“ Harry lächelte schüchtern. „Wir werden sehen“, nuschelte er.

„Ich denke, dass wir sie einfach fragen sollten“, sagte Mrs Weasley nach einer Weile und ging wieder in die Wohnstube, wo die anderen saßen.

„Können wir jetzt wissen, was ihr da draußen so Geheimes zu besprechen hattet, Mum?“, fragte Charlie.

„Natürlich. Schließlich betrifft es euch ja auch“, erwiderte Molly lächelnd. Arthur blickte verdutzt auf.

„Na, dann mal raus mit der Sprache, Mollyschatz!“, sagte er.

„Harry hat den Eissalon von Florean Fortescue in der Winkelgasse gekauft“, eröffnete sie. „Echt? Ist ja cool, Mann!“, freute sich Ron. „Und was hat das mit uns zu tun?“, fragte Percy geschäftsmäßig. „Nun ja. Er hat mich gefragt, ob ich das Restaurant nicht gerne übernehmen würde“, fuhr Molly leicht lächelnd fort. „Ich find die Idee klasse, Mum. Du machst das beste Eis, die besten Kuchen und das beste Essen sowieso“, warf Ginny ein. „Ja und dann gewähren wir im Laden Rabatt, wenn uns jemand eine Rechnung vom Eissalon vorlegt. Was meinst du, Ron?“, entwarf George eine neue Werbeidee. „Klasse, Mann. Und im Salon können wir eine kleine Zweigstelle für Scherzsüßigkeiten aufmachen. Wir könnten dort die

Nasch-und-Schwänz-Leckereien verkaufen. Und die Kanariencremeschnitten. Und- und- und uns fällt bestimmt noch mehr ein“, führte Ron die Idee fort. „Aber ich schaff so ein großes Restaurant gar nicht allein“, warf Molly ihre Bedenken in die Runde. „Ach was, Mum. Du hast auch so schon Festessen für viele Personen gemacht. Und ansonsten stellst du halt ein paar Leute ein. Ich wette, die sind alle ganz scharf darauf, in einem Laden zu arbeiten, der Harry Potter gehört“, merkte Bill an. „Isch könnte dir 'elfen, Molly“, gab Fleur zum Besten. „Isch 'abe sowieso nischt viel su tun. Und isch würde misch freuen, wenn isch dir 'elfen könnte. Französische Spezialitäten in der Winkelgasse wären mal was Neues.“

„Ich möchte allerdings nicht, dass mein Name irgendwo auftaucht. Ich möchte, dass die Leute dort essen, weil es ihnen schmeckt. Und nicht, weil der Laden mir gehört. Außerdem möchte ich den gesamten Gewinn an Molly weitergeben“, warf Harry noch ein.

„Arthur, sag doch auch mal was!“, bat Molly ihren Gatten.

„Ich sag schon seit vielen Jahren, dass du eine wunderbare Köchin bist. Und ich finde, dass die Besucher in der Winkelgasse sich freuen würden, wenn sie bei dir essen könnten. Allerdings ist es letztendlich deine Entscheidung“, antwortete ihr Mann nach kurzem Überlegen. Molly sah reihum in die begeisterten Gesichter ihrer Kinder. Dann gab sie sich einen Ruck und wandte sich an Harry. „Also gut, Harry. Ich mach es.“ Lauter Jubel erfüllte den Raum. Durch diesen Lärm wachte Teddy allerdings auf und er begann markerschütternd zu schreien. George, der den kleinen gerade hielt, streckte den Schreihals weit von sich. „Harry! Deine Pflicht als Pate ruft!“ Mit diesen Worten drückte er ihn Harry in die Hand. Harry wirkte kurz verduzt, wiegte Teddy dann aber beruhigend in den Armen. Er ging mit ihm nach draußen an die frische Luft und tatsächlich war er nach kurzer Zeit wieder ganz ruhig.

Hermine und Ginny traten leise von hinten an ihn ran. „Das hast du heute wirklich alles ganz wunderbar gemacht“, lobte ihn Hermine. „Danke, dass ihr für mich da wart“, wandte sich Ginny an die zwei anderen. „War doch selbstverständlich, Ginny.“ Harry gab ihr einen kleinen Kuss. „Genau, Ginny. Das gleiche hättest du auch für uns getan, stimmt?“ Hermine umarmte sie kräftig und küsste sie schließlich um einiges inniger als Harry. Als sie sich lösten, hatte Ginny ein kleines Lächeln auf dem Gesicht und auch Hermines Augen leuchteten.

Der Nachmittag wurde noch recht angenehm. Als sie schließlich wieder in Hogwarts ankamen, war es schon fast zu spät fürs Abendessen, doch sie konnten noch etwas abstauben.

Als sich Harry schließlich wieder im Schlafsaal der Jungen umzog, fiel ihm ein Rucksack ins Auge. Ein Blick in das Innere ließ ihn schmunzeln. Das hatte er ja ganz vergessen. Er nahm den Rucksack mit nach unten in den Gemeinschaftsraum und setzte sich auf ein gemütliches Sofa vor dem Kamin. Er wartete auf Ginny und Hermine.

„Was ist denn da drin?“, fragte Ginny, als sie endlich aus dem Mädchenschlafsaal kamen und deutete auf den Rucksack. „Hey, den haben wir ja ganz vergessen. Da drin sind die Fotoalben, die wir in Harrys Verlies gefunden haben“, sagte Hermine und setzte sich neben Harry. Sie griff nach dem Rucksack und zog die Alben heraus. Ginny setzte sich auf Harrys andere Seite. „Das sind jeweils ein Kinderalbum von deiner Mum, deinem Dad und dir. Und dann noch ein Gemeinschaftsalbum ab ihrer Hochzeit“, stellte Hermine fest.

Sie sahen sich gemeinsam die Bilder an. In Lilys Album waren alle Fotos bis zu ihrer Einschulung in Hogwarts normale Muggelfotos. Sie zeigten Lily mal als Baby auf dem Arm ihrer Mutter, mal gemeinsam mit ihrer Schwester Petunia auf der Schaukel. Erst ab der Hogwartszeit begannen sie sich zu bewegen. Meist zeigten sie Lily mit ihren Freundinnen. Gelegentlich war auch James im Hintergrund zu sehen, wie er versuchte Lilys Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, Sirius meist teilnahmslos oder kopfschüttelnd danebenstehend. Mal war sie zu sehen, wie sie am See saß, ein Buch auf ihren Beinen und lesend. Auf einem anderen Bild war sie in die Gryffindorfarben gekleidet und offensichtlich auf dem Weg zu einem Quidditchspiel. Eines der letzten Bilder zeigte sie endlich mit James vereint. Er neckte sie gelegentlich und gab ihr verliebte Küsse auf die Nasenspitze. Ein anderes Bild zeigte James, Lily, Sirius und offensichtlich dessen Freundin fröhlich winkend vor Hogwarts. Sie hielten ihre Abschlusszeugnisse in die Kamera.

„Ich glaube, du hast die Geschmäcker von deinem Dad und deinem Paten geerbt, Harry“, erklang eine Stimme hinter ihnen. Ron hatte sich von hinten über die Lehne gebeugt und einen Blick in das Album geworfen. „Wie meinst du das?“, fragte Harry. „Na schau dir mal ihre jeweiligen Freundinnen an! Ginny

könnte ein Abbild deiner Mum sein und Hermine sieht Sirius' Freundin auch nicht unähnlich“, erklärte Ron. Harry stellte fest, dass er recht hatte. Lily hatte genauso schönes rotes langes Haar wie Ginny neben ihm. Augen und Gesichtszüge waren freilich verschieden, doch sie waren unverkennbar beide recht klein und zierlich. Hätte man sie von hinten gesehen, so hätte man die beiden bestimmt nicht auseinanderhalten können. Sirius' Freundin aus Hogwartszeiten hatte braunes, etwas buschiges Haar, genauso wie Hermine. Von der Größe her hätte es auch passen können. „Du hast Recht, Ron. Tja, irgendwas muss ich ja von ihnen mitbekommen haben. Und wenn es ihr guter Geschmack bei Frauen ist“, scherzte Harry. Ginny und Hermine kicherten geschmeichelt und drängten ihn, weiterzublättern. Das letzte Foto zeigte Lily vor unendlichem Glück strahlend in ihrem Brautkleid.

Als nächstes nahm Harry James' Album zur Hand. Es war von Anfang an voll mit sich bewegenden Zauberfotos. Er stammte ja auch aus einer reinblütigen Familie, wenngleich sie nicht sonderlich viel darauf hielten. Schon in jungen Jahren schien er sich auf dem Besen heimisch gefühlt zu haben. Sie sahen ihn auf einem Besen durch den Garten der Potters flitzen. Einige Bilder zeigten die Familie auf einer tropischen Insel. Dies musste 'Isla la Fortuna' sein. Schon auf den Fotos sah sie traumhaft aus. Strahlend weißer Strand, gesäumt von Palmen, azurblaues, klares Wasser und im Hintergrund ein wunderschönes Strandhaus.

Ron stieß einen Pfiff aus. „Das ist ja mal ne schicke Gegend zum Urlaub machen. Steht irgendwo, wo das ist?“ „Das müsste die 'Isla la Fortuna' sein. Eine Insel in der Karibik, die ich geerbt habe. Du kannst sie gerne mal besuchen. Ich wollte im Sommer sowieso dort vorbeischauen und ein paar Wochen bleiben. Du und Lavender seid gerne eingeladen“, antwortete Harry. „Klasse, Mann! Danke. Wir werden gerne kommen. Oder Schatz?“ „Worum gehts?“, fragte Lavender, als sie von ihrer Zeitschrift aufblickte. „Urlaub in der Karibik auf Harrys privater Insel.“ Lavender machte große Augen. „Lass mal sehen!“ Sie beugte sich nun auch über die Lehne und besah sich die Urlaubsfotos. „Wow. Aber nur, wenn wir nicht stören, Harry. Das ist dein privates Reich.“ „Ihr stört schon nicht. Die Insel sieht groß genug aus. Das da ist nicht das einzige Haus. Irgendwo sind noch zwei Gästehäuser, die brauchen ja auch noch Platz.“

„Harry?“ Ginny sah ihn mit großen Hundeaugen an. Er war verwirrt. Warum sah sie ihn so an? Dann machte sich die Erkenntnis breit. „Ihr zwei Hübschen kommt natürlich mit. Ihr glaubt doch nicht etwa, dass ich alleine in Urlaub fahre und euch hier zurücklasse?“ „Toll“, freute sich Hermine. Nun zu fünft sahen sie die weiteren Fotos an. Eines zeigte James inmitten der Quidditchmannschaft von Gryffindor. Auf einem anderen war er mitten im Spiel. Er warf einen geschickten Doppelpass mit einem Jägerkollegen und dann auf das Tor. Ein großes Foto der vier Rumtreiber stach besonders hervor. James drehte ständig den Kopf zur Seite und starrte eine Person an, die nicht im Bild war. Sirius gab ihm immer wieder einen Klaps auf den Kopf, dass er bitteschön in die Linse schauen sollte. Auch Remus und Wurmchwanz lächelten schüchtern in die Kamera. Ein weiteres Foto zeigte James und Sirius, wie sie in einem Pool hinter einem Haus schwammen. James' Mum kam heraus und brachte ihnen Getränke. Dies musste nach Sirius' Abgang aus seinem Elternhaus gewesen sein, dem Aussehen der beiden nach. Auch in diesem Album waren am Ende endlich Bilder von James und Lily zu finden. Das letzte Bild zeigte Sirius und James, offenbar auf dessen Junggesellenabschied, wie sie schwankend versuchten miteinander zu tanzen.

Grinsend und leicht mit dem Kopf schüttelnd schlug Harry das Album zu und griff sich nun das gemeinsame seiner Eltern. Es begann mit ihrem Hochzeitsfoto, das Harry schon kannte. Die meisten Bilder zeigten sie und ihre Freunde. Später zeigte es dann auch Harry. Kurz nachdem Harry auftauchte, waren nur noch Bilder aus dem Inneren ihres Hauses zu finden. Dies musste die Zeit sein, in der sie sich verstecken mussten. In diesem Album waren nicht allzu viele Bilder und so griff Harry nach dem letzten.

Dies war nun also sein eigenes Kinderalbum. Auf der ersten Seite war der neugeborene Harry in den Armen einer erschöpft wirkenden Lily zu sehen. James stand vor Glück grinsend und mit einem dicken Verband um den Kopf neben dem Bett und hielt Harry einen Finger hin, den dieser fest umgriff. Die weiteren Fotos zeigten die Entwicklung des kleinen Harry. Ab und zu war die Katze zu sehen, die Lily in ihrem Brief an Sirius erwähnt hatte. Und schließlich auf den Bildern von Harrys erstem Geburtstag sah man ihn auf seinem ersten Spielzeugbesen herumflitzen. Auch in diesem Album waren nicht allzu viele Bilder. Doch in Zukunft würden viele hinzukommen.

Pressekonferenz

Es war eine scheußliche Wohnung. An den Wänden prangten hässliche Wandteller mit Katzenmotiven. Überall lagen Spitzendeckchen herum, auf denen künstliche Blumen standen. Auf der Couch saß eine kleine rundliche Frau mit kurzen grauen Locken. Sie lauschte reglos einem Radio, das vor ihr auf dem Couchtisch stand.

„Oh, komm und rühr meinen Kessel, bist du einer der's richtig macht, koch ich dir heiße, starke Liebe, die dich warm hält heute Nacht. So, Leute. Das war das erste und letzte Mal, dass ihr so etwas hier bei uns, der Neuen Magischen Welle, gehört habt. Mein Name ist John Lancaster, ich berichte live aus unserem Sendestudio in der Winkelgasse Nummer dreiundneunzig und es ist genau 12 Uhr. Normalerweise würde sie mein Chef, Lee Jordan, hier begrüßen, doch er befindet sich gerade auf dem Gelände der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei. Wir werden gleich live zu ihm schalten. Zuerst möchte ich euch bei uns willkommen heißen. Wir sind der brandneue, heiße Sender für den modernen Magier, der von der Welt etwas mitbekommen will. Wir verschließen unsere Augen nicht vor der Welt der Muggel und aus diesem Grund berichten wir zur vollen Stunde über die wichtigsten Themen aus Politik, Sport und was uns noch so wichtig erscheint. Und zwar aus beiden Welten. Denn wie wir im letzten Jahr gelernt haben, ist es doch besser, über beide Welten Bescheid zu wissen und nicht die Augen vor der der Muggel zu verschließen. Sie sind genauso Menschen wie wir und sind somit nicht weniger wert.“

Die Frau schnaufte verärgert auf und schüttelte angewidert den Kopf.

„Wir werden die Tradition von Potterwatch fortsetzen und unzensierte, vorurteilsfreie und schonungslose Berichterstattung bieten. Denn ihr verdient die Wahrheit. Natürlich werdet ihr von uns auch etwas für die Ohren bekommen. Die neuesten Charts der Muggel und der Zauberer werden bei uns zu hören sein. Und wir versichern euch, dass es keine Schlager sein werden. Wer so was hören möchte, der kann gerne zum Magischen Rundfunk zurückwechseln.“

Bevor wir nun live zu Lee Jordan schalten möchte ich euch darauf aufmerksam machen, dass Weasleys zauberhafte Zauberschere in der Winkelgasse Nummer dreiundneunzig ab Montag wieder geöffnet sein wird. George und Ron Weasley erwarten euch und sie werden euch mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es darum geht, euren Freunden und Kollegen einen Streich zu spielen, ihr ein Feuerwerk machen wollt oder was euch sonst noch so einfällt. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

So, und nun schalten wir live zu Lee Jordan. Lee, kannst du mich hören?

Hallo, John. Ja, ich kann dich hören.

Wie sieht es momentan in Hogwarts aus?

Hier sind schon ziemlich viele Menschen anwesend. Sie kommen natürlich alle, um Harry Potters Geschichte live miterleben zu können. Ich habe mich mit Professor McGonagall unterhalten und habe erfahren, dass sie 2000 Stühle hat aufstellen lassen. Und so, wie ich das sehe werden die wohl kaum reichen. Jetzt, gut eine Stunde vor Beginn der Pressekonferenz sind schon fast alle Sitzplätze besetzt. Zauberer aus allen Teilen des Landes sind angereist, um dabei zu sein. Ich habe ein paar Reporter gesprochen, die sogar aus Australien hergekommen sind. Auch dort herrscht wohl reges Interesse an unserem Helden.

Es gab im Vorfeld viele Spekulationen, was Harry in den vergangenen Monaten gemacht hat. Einiges davon scheint gesichert. So soll er im Ministerium eingedrungen sein, ebenso bei Gringotts. Sind schon weitere Einzelheiten über seine Arbeit im Untergrund bekannt geworden?

Nun, auf jeden Fall war er nicht im Himalaya unterwegs und hat den Jetti gesucht, wie es der Tagesprophet behauptet hat. Ich selbst war während der Schlacht anwesend und konnte den letzten Kampf Harry gegen Voldemort live verfolgen.

Wie kommt es, dass du seinen Namen verwendest, Lee?

Er ist tot, auf seinem Namen liegt kein Tabu mehr und er kann uns nichts mehr anhaben. Ich kann ihn

auch bei seinem bürgerlichen Namen nennen, Tom Vorlost Riddle.

Ahja. Also kannst du uns genaueres zu seinem letzten Kampf erzählen? Dazu ist bisher noch nichts Genaueres an die Öffentlichkeit gelangt.

Gerne, John. Wir alle waren von ihm vor das Schloss gerufen worden. Angeblich hätte Tom Harry getötet, als er auf der Flucht gewesen sei. Und tatsächlich lag er wie tot vor seinen Füßen. Doch das hatte unseren Kampfeswillen nur noch gesteigert und so ging die Schlacht fort. Wir bekamen sogar noch einiges an Verstärkung. Die Zentauren aus dem Wald, Dorfbewohner aus Hogsmeade, Angehörige der schon Kämpfenden und sogar die Hauselfen von Hogwarts kamen uns zur Hilfe. Die Kämpfe verlagerten sich in die Große Halle. Es gelang uns, so gut wie alle Todesser zu besiegen. Die letzten, die noch kämpften, waren Voldemort persönlich und Bellatrix Lestrange. Sie wurde dann allerdings von Molly Weasley besiegt und Voldemort war alleine übrig. Dann plötzlich erschien Harry mitten unter uns und begann, sich mit Tom zu belauern.

Wie konnte Harry so plötzlich erscheinen? Ist er appariert?

Man kann innerhalb von Hogwarts nicht apparieren, John. Er hatte sich unter seinem Tarnumhang versteckt, um im richtigen Moment gegen Voldemort zuschlagen zu können.

Und was ist dann passiert?

Zuerst hat er irgendwas von Horkruxen gesagt. Dass es keine mehr gebe. Keine Ahnung, was das ist. Das ist auf alle Fälle eine der Fragen, die es nachher zu beantworten gibt. Und schließlich ging es darum, wer nun der wahre Herr von Voldemorts Zauberstab sei.

Was ist daran so wichtig?

Tja, das ist eine Gute Frage, John. Ich kann nur sagen, dass Voldemort dann einen Avada Kedavra und Harry einen Expelliarmus gesprochen hat. Die Flüche haben sich in der Luft getroffen und sind schließlich beide auf Tom losgegangen. Also hat er seinen eigenen Todesfluch abbekommen.

Sehr interessant, Lee. Was uns alle stark interessiert ist die Tatsache, dass Harry scheinbar angeregt hat, dass ein Porträt von Severus Snape...

Sorry, John. Aber ich muss dich unterbrechen. Mir wird gerade angezeigt, dass wir nun mit der Konferenz beginnen können. Wir hören uns gleich, wenn ich von der Bühne aus spreche.

Ihr hört es, werte Zuhörer. Lee Jordan wird nun die Moderation der Pressekonferenz übernehmen. Es müsste jeden Moment soweit sein, dass er zu uns sprechen wird. Wie ich schon im Voraus sagen kann, wird zuerst der vorerst eingesetzte Zaubereiminister, Kingsley Shacklebolt, ein paar Worte sagen. Dann wird Harry die Ereignisse der letzten Monate schildern, dann darf jeder Anwesende Fragen stellen. Ihr könnt uns auch von zu Hause anrufen, wenn ihr ein Telefon habt, und uns eure Frage mitteilen. Wir leiten sie dann an Lee Jordan weiter. Er wird sie dann in eurem Auftrag stellen. Die Telefonnummer erscheint auf eurer Anzeige, wenn ihr das Radio mit dem Zauberstab berührt.

Wie mir scheint, dauert es noch einen kurzen Moment. Deswegen gibts jetzt erstmal was auf die Ohren. Die aktuelle Nummer eins der UK-Single-Charts. „All Saints“ mit ihrer Coverversion von „Under the Bridge“.

Während das Lied spielt, saß die Frau auf ihrer Couch und schlürfte gelegentlich an ihrem Tee. Sie hasste die Muggelmusik und hörte diesen abscheulichen Sender nur, weil sie die Pressekonferenz anhören wollte. Nach zwei Minuten wurde sie allerdings erlöst, denn das Lied brach abrupt ab.

„Es geht los, liebe Hörer. Wir schalten jetzt live nach Hogwarts.“

Hallo, Leute. Mein Name ist Lee Jordan und ich bin heute ihr Moderator. Ich werde sie geleiten durch die spannende Vergangenheit unseres Helden, des Auserwählten, des Jungen der lebte. Ich darf mit ihnen auf dieser Bühne willkommen heißen: Lord Harry James Potter, Hermine Jean Granger und Ronald Bilius Weasley.“

Ohrenbetäubender Applaus drang aus dem Radio.

„Danke, Leute. Danke. Außerdem möchte ich noch unseren amtierenden Zaubereiminister begrüßen. Applaus für Kingsley Shacklebolt.“

Erneut war Beifall zu hören.

„So. Nun genug der Vorstellungsrunde. Unser geschätzter Zaubereiminister hat mich gebeten, am Anfang ein paar Worte sagen zu dürfen. Deswegen übergebe ich das Wort erstmal an ihn.

Danke, Lee. Ich freue mich, dass sie alle so zahlreich erschienen sind. Natürlich sind sie daran interessiert, was unsere Helden so getrieben haben in den letzten Monaten. Im Vorfeld gab es viele Spekulationen und wir halten diese Pressekonferenz nun ab, um endlich Klarheit zu verschaffen. Alle ihre Fragen dürfen sie hier stellen. Danach wird es keine weiteren Interviews mehr geben. Unser Held will sich dann endlich einmal eine Auszeit nehmen und ich denke, wir alle gönnen sie ihm. Danke.

Ja, Leute. Ihr habt es gehört. Alle Fragen dürft ihr heute stellen, doch hinterher nicht mehr. Also haltet euch ran. Zuerst einmal wollen Harry, Ron und Hermine die Ereignisse der letzten Monate beschreiben. Dann könnt ihr eure Fragen stellen, sollte es welche geben. Ich erteile nun Harry das Wort.

Danke, Lee. Es gab viele Spekulationen um mich und meine Verbindung zu Voldemort.“
Harrys Nervosität war deutlich an seiner Stimme zu hören.

„Die wohl interessanteste Frage ist die, warum er es damals nicht geschafft hat, mich zu töten. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass meine Mutter bei dem Versuch starb, mich zu retten. Dadurch entstand ein Schutz der Liebe, der es Voldemort unmöglich machte, mich zu töten. Der Avada Kedavra prallte ab und traf stattdessen ihn. Eigentlich hätte er ihn töten müssen, doch stattdessen wurde er nur aus seinem Körper gerissen und existierte weiter. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits unsterblich.

Und doch ist es dir gelungen, ihn letztendlich zu töten?

Ja, Lee. Das war das, woran wir gearbeitet haben in den letzten Monaten. Professor Dumbledore hatte herausgefunden, wie Tom Riddle es geschafft hatte, zur Unsterblichkeit zu gelangen. Und er hat mir in meinem sechsten Jahr verraten, wie dies rückgängig zu machen ist. Hermine wird euch das jetzt erklären. Sie ist besser als ich in solchen Dingen.

Danke, Harry. Voldemort hatte Horkruxe geschaffen. Dies sind zutiefst schwarzmagische Gegenstände, in denen der Erschaffer einen Teil seiner Seele einsperrt. Solange dieser Horkrux existiert kann der andere Teil seiner Seele nicht die irdische Existenz verlassen. Insgesamt hatte er sechs Horkruxe erschaffen: Ein Tagebuch, einen Ring von Salazar Slytherin, Slytherins Medaillon, der Becher von Helga Hufflepuff, das Diadem von Ravenclaw und seine Schlange Nagini. Er hat auch noch einen zusätzlichen Horkrux erschaffen, den er nie produzieren wollte. Als der Todesfluch an Harry scheiterte, spaltete sich seine Seele erneut und ein Teil klammerte sich an Harrys intakte Seele. Durch diese Verbindung konnte Harry Parsel sprechen und in Voldemorts Geist eindringen. Doch sie wurde von Voldemort zerstört und nun beherrscht Harry die Sprache der Schlangen nicht mehr. Ich will jeden dringendst davor warnen, einen Horkrux zu erstellen. Es ist zutiefst schwarzmagisch und böse. Wenn ihr dies tut, dann habt ihr fortan nur noch ein halbes, ein verfluchtes Leben. Das ist auf keinen Fall erstrebenswert. Und wie wir gesehen haben, schützen sie auch nicht endgültig vor dem Tod. Denn sie können gefunden und zerstört werden.

Das ist sehr interessant, Hermine. Die Frage ist nun: Woher wusstet ihr, welche Gegenstände Voldemort in seine Horkruxe verwandelt hat und wie habt ihr sie gefunden? Ja, Harry?

Nun, vieles war Spekulation. Sie erwiesen sich im Nachhinein allerdings fast alle als richtig. Dumbledore hatte Erinnerungen über Voldemorts Jugend und seine Zeit nach Hogwarts gesammelt und daraus schlossen wir gemeinsam, wieviele Horkruxe er erschaffen hatte und welche dies waren. Sein Tagebuch hatte ich bereits während meines zweiten Schuljahres zerstört. Damals hatte Tom durch sein Tagebuch meine Freundin Ginny Weasley verhext und sie gezwungen, die Kammer des Schreckens zu öffnen und den Basilisken darin auf die Schüler zu hetzen. Den Ring von Salazar Slytherin fand Dumbledore in der Hütte, in der Voldemorts Mutter einst gelebt hatte. Er konnte ihn zerstören, bekam allerdings einen Fluch ab, der seine Hand absterben ließ. In der Nacht als Dumbledore starb, kamen wir gerade aus einer Höhle zurück, in der wir das Medaillon von Slytherin vermuteten. Um an es ran zu kommen musste Dumbledore einen Trank schlucken, der ihm fast alle

seiner Kräfte raubte. Leider stellte sich heraus, dass das Medaillon schon vor langer Zeit gegen ein anderes ausgetauscht worden war.

Entschuldige, dass ich dich unterbreche, Harry. Aber diese Nacht interessiert doch viele von uns. Damals hat Severus Snape Dumbledore getötet. Du selbst hast ihn dessen beschuldigt. Und nun hast du scheinbar veranlasst, dass ihm doch noch die Ehre erwiesen wird, in die heiligen Reihen der gestorbenen Schulleiter aufgenommen zu werden. Darf ich fragen, warum?

Natürlich, Lee. Ja, Severus Snape hat Professor Dumbledore getötet. Allerdings geschah dies auf Dumbledores persönlichen Wunsch hin. Er war zutiefst geschwächt von dem Trank und wäre ohnehin bald gestorben. Dadurch, dass Snape ihn tötete, wurde ihm ein schreckliches Schicksal erspart und Snape selbst stieg in der Gunst Voldemorts. Wie sich letztes Wochenende herausstellte, war Snape wirklich immer loyal zur guten Seite. Und zwar von dem Zeitpunkt an, dass Voldemort Jagd auf meine Mutter gemacht hatte. Snape war unsterblich in sie verliebt und hatte Dumbledore geschworen, ihm zu helfen Voldemort zu besiegen. Und er hat mir am Ende die entscheidenden Informationen gegeben, wie ich Tom endgültig besiegen konnte.

Danke, Harry. Dein letzter bekannter Aufenthaltsort bevor ihr verschwandet, war der Fuchsbau, das Zuhause der Familie Weasley. Was geschah, nachdem das Ministerium gefallen war und ihr von der Hochzeit von Rons ältestem Bruder fliehen musstet?“

Das Klopfen an ihrer Haustür ließ Dolores Jane Umbridge aus ihrem Sofa hochfahren. Wer wagte es, sie zur Mittagszeit zu stören? Welcher unverschämte Wicht traute sich, die Untersekretärin des Ministers an ihrem freien Tag zu Hause aufzusuchen? Sie ging in den Flur und öffnete die Tür. Davor stand ein rüstiger Mann mit grauen Haaren. Umbridge schätzte ihn auf etwa 80 bis 90 Jahre ein. Er trug einen Umhang der Aurorenbrigade.

„Guten Tag, Madame Umbridge“, sagte er in freundlichem Ton.

„Guten Tag“, erwiderte sie knapp in ihrer süßlichen Mädchenstimme.

„Mein Name ist Fance. Ich bin Auror. Jedenfalls vorübergehend wieder. Der Minister hat mich aus dem Ruhestand zurückgeholt. Ich muss sie bitten, mitzukommen.“

„Wie bitte? Sie wollen mich abführen?“

„Wenn sie es so ausdrücken wollen“, erwiderte der Auror immernoch freundlich. „Sie haben wohl keine Ahnung, wen sie hier vor sich haben? Ich bin Dolores Jane Umbridge, erste Untersekretärin des Ministers und Leiterin der Registrierungskommission von Muggelstämmigen. Ich lasse mich nicht einfach von einem dahergelaufenen Auror im Ruhestand abführen“, ereiferte sich die in Rosa gekleidete Frau.

„Natürlich nicht, Madame. Allerdings habe ich hier zwei Urkundenkopien“, er zog sie hervor, „Eine beinhaltet ihre Entlassung als Untersekretärin und die andere die Auflösung der Registrierungskommission Muggelstämmiger.“ Er zog eine weitere Rolle hervor. „Und hier habe ich einen Haftbefehl. Gegen sie wird ermittelt wegen des Verdachtes auf Verbrechen gegen die Menschlichkeit, der Folter, des Amtsmissbrauches, sowie des Missbrauchs Schutzbefohlener“, las er vor. „Wenn sie nun bitte mitkommen würden?“, fragte er höflich.

Umbridge hatte dem Vortrag mit versteinerner Miene zugehört. „Das dürfen sie nicht machen! Ich habe nichts Unrechtes getan. Ich weigere mich, mitzugehen. Eher kämpfe ich, als solch eine Erniedrigung hinzunehmen“, keifte sie mit sich überschlagender Stimme. Bei den letzten Worten zog sie ihren extrem kurzen Zauberstab. Doch sie kam nicht mehr dazu, ihn zu erheben. Sie kippte schon, von einem Ganzkörperklammerfluch getroffen, nach hinten. Der Auror war trotz seiner Jahre noch sehr flink. Er ließ ihren erstarrten Körper neben sich schweben. „Gut, wie sie wünschen. Dann kommen sie eben nicht freiwillig mit. Wenn diese Beförderung weniger demütigend für sie ist, als erhobenen Hauptes in das Ministerium zu gehen, dann soll es eben so sein“, sagte er mit erheblichem Spott in der Stimme. Umbridges Augen verengten sich verärgert.

Kurz darauf apparierte der Auror mit ihr ins Ministerium und übergab sie der magischen Strafverfolgungspatrouille, die sie in den neu geschaffenen elften Stock verfrachteten. Dieses Stockwerk war noch unter den Gerichtsräumen geschaffen worden, um vorübergehend Gefangene im Ministerium aufnehmen zu können.

Harry atmete erleichtert auf. Sie hatten ihre Geschichte geschildert. An ein paar Stellen hatten sie die Wahrheit etwas hingebogen, aber das war wohl besser so. Sie hatten den Streit mit Ron und seine Rückkehr in die Schule so dargestellt, dass er aus Absprache dorthin zurückgekehrt war, um den dortigen Horkrux zu finden. Die Geschehnisse um das Schwert Gryffindors ließen sie außen vor und taten so, als ob sie es die ganze Zeit dabei gehabt hatten. Auch ihren Einbruch in Gringotts schilderten sie nicht detailliert. Die Heiligtümer des Todes ließen sie ganz außen vor und den Elderstab beschrieben sie nur als Dumbledores Stab. Das alles hatten sie im Vorfeld miteinander abgesprochen.

Während ihrer Erzählungen hatte angespannte Ruhe unter den Zuhörern geherrscht. Doch nun da es geendet hatte, kam es zu munterem Getuschel. Nun würden die Zuschauer Fragen stellen dürfen. Er sah sich in dem großen Publikum um. Vereinzelt sah er schon erhobene Hände. Während er den Blick schweifen ließ, gingen noch mehr Meldungen in die Höhe. Vorne in der ersten Reihe entdeckte er Ginny, die ihm strahlend zulächelte. Er lächelte zurück.

Lee ließ ein magisches Mikrofon auf einen Mann in der Mitte zuschweben, der das Mikrofon auffing und aufstand: „Ich möchte euch dreien und ganz besonders Harry erst einmal danken, dass ihr uns befreit habt.“ Tosender Applaus unterbrach ihn. „Mich würde interessieren, wie die Horkruxe zerstört werden.“

„Haben wir das nicht erklärt? Hermine, du enttäuschst mich“, sagte Ron schmunzelnd.

„Das habe ich halt vorhin vergessen, Ronald. Das passiert auch mir einmal. Horkruxe können nur zerstört werden, indem man sie mit etwas magischem angreift, unter dessen Einwirkung sie sich nicht selbst wieder reparieren können. Einfach mit dem Hammer draufschlagen funktioniert nicht. Es muss eine wirklich starke und dauerhafte Zerstörung sein. Das Gift eines Basilisken und eine damit behandelte koboldgearbeitete Waffe haben uns dabei geholfen. Ein Dämonsfeuer würde auch funktionieren, aber das konnten und wollten wir nicht versuchen.“ „Wie sind sie an Basiliskengift gekommen und was für eine Waffe ist das?“, fragte der Mann interessiert. „Harry hat in unserem zweiten Schuljahr einen Basilisken in der Kammer des Schreckens getötet. Sein Gift haben wir genommen. Er hatte dazu das Schwert von Godric Gryffindor genutzt. Koboldgearbeitete Waffen nehmen nur auf was sie stärkt müssen sie wissen. Schmutz weisen sie ab, aber Basiliskengift macht sie um ein vielfaches wirkungsvoller. Denn für sein Gift gibt es nur ein einziges Gegenmittel. Das sind die Tränen eines Phönixes und die sind unglaublich selten. Das Schwert hatte etwas von dem Gift aufgenommen und war dadurch geeignet, Horkruxe zu zerstören.“

Weitere Zuhörer bekamen noch die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Es waren auch welche darunter, die Geschehnisse während der Schule beinhalteten. So wurde noch einmal genauer nach der Kammer des Schreckens gefragt und vor allem interessierte die Leute die Rückkehr des dunklen Lordes in ihrem vierten Jahr. Es fiel Harry schwer, über diese Nacht zu sprechen.

Erleichtert atmete er auf, als diese unangenehmen Fragen endlich ein Ende nahmen. Die Stimmung kochte noch einmal hoch, als es um das fünfte Schuljahr ging und somit um Umbridges Umtriebe in Hogwarts. Die Menge reagierte mehr als geschockt, als er ihnen erzählte, wie er seinen eigenen Handrücken mit den Worten 'Ich soll keine Lügen erzählen' hatte malträtieren müssen und ihnen seine Hand präsentierte. Lee reagierte schnell und ließ eine vergrößerte Projektion seines Handrückens in den Himmel steigen, um jedem die Narben zu zeigen.

Die Konferenz neigte sich offenbar dem Ende zu. Es waren nur noch sehr wenige Hände erhoben. Eine Person, zu der einer der Hände gehörte, konnte Harry selbst aus der Entfernung gut erkennen. Er verstand, warum Lee sie bisher immer ausgelassen hatte bei der Verteilung des magischen Mikrofons. Doch leider würde er sie nun nicht mehr übergehen können, auch wenn Lee offenbar gehofft hatte, sie entmutigen zu können, indem er ihr nicht das Wort übergab. Doch eine Rita Kimmkorn gab nicht auf. Nicht, wenn es einen Ruf zu schädigen gab. Erst recht nicht, wenn es um den begehrtesten Zauberer des Planeten ging. Nun war sie die einzige, die noch ihre Hand empor streckte. Nun endlich musste Lee ihr das Mikrofon übergeben.

„Hallo, Harry. Wie wir in den vergangenen Tagen verfolgen konnten, hast du dir einen kleinen Harem zusammengestellt. Spielst du mit dem Gedanken, diesem noch weitere Mädchen hinzuzufügen? Willst du mit den jungen Damen die Liebe erfahren, die dir deine Eltern nie gegeben haben?“

„Ich habe diese Liebe meiner Eltern mein gesamtes bisheriges Leben lang gehabt. Die Liebe meiner

Mutter hat mich vor Voldemort geschützt und es ihm unmöglich gemacht, mich zu töten. Ich wünsche nicht, dass mein Privatleben öffentlich zur Schau gestellt wird“, kanzelte Harry sie ab.

„Hat Miss Granger wieder einen Liebestrank gebraut, um sie gefügig zu machen? Wie sie es in ihrem vierten Jahr während des trimagischen Turniers mit ihnen und dem bulgarischen Sucher Viktor Krum getan hatte?“, fragte Rita energisch weiter. Sie ließ sich nicht so einfach abschütteln.

„Nein, habe ich nicht. Ich habe noch nie einen Liebestrank gebraut, Rita“, entrüstete sich Hermine. „Und außerdem-“, sie lächelte triumphierend, „haben sie ihre Informationen über angeblich von mir gebrauchte Liebestränke unter absolut zwielichtigen Umständen von nicht gerade vertrauenswürdigen Informanten bekommen.“ Das sonst so breite Lächeln verschwand augenblicklich von Ritas Gesicht.

Hermine wandte sich an Kingsley, der etwas abseits auf einem Stuhl saß: „Herr Minister, was ist eigentlich die Konsequenz, wenn man ein nicht registrierter Animagus ist?“, fragte sie mit zuckersüßer Stimme.

Kingsley runzelte die Stirn. „Kommt auf die Umstände an. Ob mit der Animagusgestalt Straftaten begangen wurden und ähnliches.“

„Und wie sieht es aus, wenn man seine Animagusgestalt dazu nutzt, um unerlaubt irgendwo einzudringen und Leute zu belauschen, um an vertrauenswürdige Informationen heranzukommen und diese dann als Reporter zu veröffentlichen?“, bohrte sie nach. Langsam machte sich Erkenntnis in Kingsleys Gesicht breit. „Miss Granger, wollen sie damit sagen, dass Rita Kimmkorn ein nicht registrierter Animagus ist?“

„Genau so ist es, Herr Minister. Rita Kimmkorn kann sich in einen Käfer verwandeln. So ist sie auf dem Hogwartsgelände herumgeschwirrt, trotz Hausverbotes, hat Gespräche belauscht, Interviews mit Slytherins gemacht und andere Sachen beobachtet. So konnte sie während des trimagischen Turniers all die kleinen Skandale um Harry veröffentlichen“, sagte Hermine. Sie konnte kaum den Triumph in ihrer Stimme unterdrücken.

Kingsley stand auf und sah auf die verschreckte Rita Kimmkorn. „Miss Kimmkorn. Sie sind vorläufig festgenommen, aufgrund der gegen sie erhobenen Vorwürfe. Übergeben sie ihren Zauberstab an Savage und wagen sie es ja nicht, sich zu verwandeln. Es wird geprüft werden, ob sie wirklich ein nicht registrierter Animagus sind und ob sie in ihrer Animagusform Straftaten begangen haben.“ Angesprochener Auror tauchte schon hinter Kimmkorn auf und legte ihr magische Fesseln an. Er nahm ihren Zauberstab an sich und belegte sie mit einem Fluch gegen Animagiverwandlungen. „Das ist ein Anschlag auf die Pressefreiheit! Das können sie nicht tun! Ich verlange, dass sie mich sofort wieder freilassen!“, rief Kimmkorn. „Wenn sich die Anschuldigungen als falsch erweisen, dann werden sie natürlich wieder freikommen“, erwiderte Kingsley gelassen vom Podest herunter. Während Savage Kimmkorn vom Schlossgelände führte und sie ebenfalls in die neu eingerichtete Gefängnisetage des Ministeriums brachte, sah sich Kingsley noch einmal in der Menge um. „Gibt es noch weitere Wortmeldungen?“, fragte er die still gewordene Menge. Keine Hand erhob sich. „Gut. Dann erkläre ich die Pressekonferenz gleich für beendet. Vorher habe ich noch eine Ankündigung zu machen: Während dieser Konferenz haben vertrauenswürdige Auroren gemeinsam mit reaktivierten Ruheständlern im ganzen Land mutmaßliche Unterstützer des dunklen Regimes festgenommen. Ihnen wird demnächst der Prozess gemacht werden. Für die verbliebenen Todesser, die sich nicht an der Schlacht hier in Hogwarts beteiligt haben, wurde eine Sonderkommission eingerichtet. Sie hat die alleinige Aufgabe, die Flüchtigen zu fassen und der Gerichtsbarkeit zuzuführen. Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit und verabschiede mich nun. Ich bedanke mich bei Harry, Ron und Hermine, dass sie uns so bereitwillig unseren Fragen Rede und Antwort gestanden haben.“

Als der Minister geendet hatte, brandete tosender Applaus auf und die drei stiegen vom Podium herab.

„Klasse, Hermine. Wie du die Kimmkorn fertig gemacht hast. Einfach spitze“, wurde sie von Ron gelobt. „Den Seitenhieb, dass ich vergessen habe wie man Horkruxe zerstört hättest du dir aber sparen können, Ronald“, giftete Hermine zurück. „Da macht man dir mal ein Kompliment und du wirst wieder sauer“, entgegnete Ron traurig, doch er wurde von Lavender aufgeheitert, die auf ihn zugestürmt kam und ihn begeistert abküsste.

„Lass uns gehen, Mine“, sagte Harry beschwichtigend und hielt ihr lächelnd die Hand hin. Hermine ergriff sie und ihre Miene heiterte sich sichtbar auf. Gemeinsam gingen sie durch die Menge, auf der Suche nach Ginny. Vereinzelt wurden sie noch einmal angesprochen, doch wurden ihnen keine Fragen mehr gestellt.

Sie fanden Ginny schließlich am Rande der Menge, in ein Gespräch mit zwei Personen vertieft. Als Harry

diese erkannte, blieb er abrupt stehen. „Was macht ihr denn hier?“, fragte er schockiert.

Nach der Konferenz

Sie fanden Ginny schließlich am Rande der Menge, in ein Gespräch mit zwei Personen vertieft. Als Harry diese erkannte blieb er abrupt stehen. „Was macht ihr denn hier?“, fragte er schockiert.

Die drei wandten sich ihm zu. Ginny fiel ihm zugleich um den Hals und bedachte ihn mit einem Kuss. „Das habt ihr toll gemacht“, sagte sie, während sie ihn anstrahlte. Dann umarmte sie auch Hermine innig und gab ihr einen kleinen Kuss.

Harrys Augen weilten auf seinen Verwandten, die der stürmischen Begrüßung zugesehen hatten. Bei dem Kuss zwischen Hermine und Ginny hatte Tante Petunia kurz das Gesicht verzogen, doch ihr erstaunlicherweise echtes Lächeln kam schnell zurück. Harry sah sie argwöhnisch an. Er hatte noch keine Antwort bekommen. Dudley schien während der vergangenen Monate recht viel Sport getrieben zu haben. Er war muskulöser denn je, war aber nicht mehr so fett wie früher. Tante Petunia hingegen hatte sich überhaupt nicht verändert. Spindeldürr und groß wie eh und je war sie. Nur das für sie untypische Lächeln war neu. Doch wo war Onkel Vernon?

„Hi, Harry“, sagte Dudley schüchtern. „Hallo, D. Wie gehts?“, antwortete Harry äußerlich gelassen, doch innerlich brodelte es. „Was macht ihr hier?“, fragte er erneut.

„Wir wollten bei deiner Pressekonferenz dabei sein und dich treffen“, antwortete Dudley.

„So, wolltet ihr das? Wie seid ihr überhaupt hier rein gekommen? Auf Hogwarts liegt eigentlich ein Muggelabwehrzauber. Ihr dürftet normalerweise gar nicht hier sein“, sagte Harry abweisend.

„Dädalus und Hestia haben uns an der Hand hier hoch geschleift. Naja, erstmal sind sie mit uns apparatiert. In das Dorf da unten, Hoggsmada. Fühlt sich schrecklich an, dieses apparatieren. Dann haben sie uns den Weg hier hoch an der Hand mitgenommen. Wir wollten ständig umkehren, weil uns die bescheuertsten Dinge eingefallen sind, die wir vergessen hatten oder eigentlich machen wollten. Außerdem konnten wir nicht verstehen, warum die zwei mit uns in eine Ruine gehen wollten, vor der ein Schild stand, dass das Betreten verboten ist und sie einsturzgefährdet sei. Aber als wir durch das Tor gegangen waren, wuchs plötzlich das Schloss aus der Ruine und wir wussten wieder, was wir hier wollten. Sah schon cool aus, wie die Ruine plötzlich repariert wurde und das geile Schloss aufgebaut wurde“, schilderte Dudley.

„Also haben Dädalus und Hestia euch gegen euren Willen hierher mitgenommen?“

„Nein. Wir haben uns mit ihnen angefreundet, während wir uns mit ihnen versteckt haben und sie hatten angeboten, uns mitzunehmen. Wir haben zugestimmt und sie haben uns dann mit hierher genommen“, erklärte Dudley weiter.

„Und wo habt ihr Onkel Vernon gelassen?“, bohrte Harry weiter. Dabei sah er Tante Petunia besonders eindringlich an. Sie hatte bisher noch keinen Ton gesagt. Ihr Lächeln erlosch nun tatsächlich. „Dad ist-“, setzte Dudley an. Doch er wurde von Petunia unterbrochen: „Vernon ist aus dem Haus verschwunden, in dem wir uns versteckt hatten. Das stand unter einem Fideliozauber. Er kam nicht damit klar, dass uns Zauberer beschützten. Eines Morgens war er einfach weg. Wir waren diesen Montag gleich im Ligusterweg. Das Haus ist total verwüstet. Von ihm gibt es keine Spur.“ Sie brach ab und weinte leise in ein Taschentuch. Ginny ging zu ihr und legte ihr tröstend einen Arm um die Schulter. Petunia zuckte kurz zusammen, ließ die Berührung dann aber zu. Ginny bugsierte sie zu den Stühlen hinüber und gemeinsam setzten sie sich.

Dudley erzählte weiter: „Mrs Figg hat uns erzählt dass diese Todesser da gewesen waren und ihn gefoltert hatten. Seitdem ist er komplett verschwunden.“ Dann fügte er mit kaum unterdrückter Wut hinzu: „Aber vorher hatte er noch die Zeit, die Scheidung einzureichen.“

„Onkel Vernon hat sich scheiden lassen? Warum?“, fragte Harry überrascht.

Dudley verzog das Gesicht. „Wir haben uns seiner Meinung nach wohl zu sehr auf deine Sippschaft eingelassen und hätten uns nicht mit ihnen anfreunden sollen. Aber was soll man machen, wenn man über Monate hinweg mit ihnen in einem Haus wohnt und dieses nicht verlassen kann?“

„Ihr habt euch tatsächlich mit Hestia und Dädalus angefreundet?“, fragte Harry nicht überzeugt nach.

„Ja, würde ich schon meinen. Während der Monate hatten wir nicht viel zu tun. Ich habe hauptsächlich trainiert, Mum hat das Haus in Schuss gehalten und Dad- naja... Er hat es nicht lange ausgehalten. Nach zwei Wochen ist er abgehauen.“

„Sag mal, D? Warum bist du auf einmal so vernünftig? So kenn ich dich doch gar nicht.“

Dudley lächelte gequält. „Es hat angefangen mit diesen Demontören. Da hab ich gemerkt, dass ich mich ganz schön mies benommen hatte. Außerdem hatten wir jetzt viel Zeit, um nachzudenken. Wir haben immer Potterwatch gehört und für dich gehofft. Man ändert halt so seine Meinung über die Zauberer, wenn man mit ihnen die ganze Zeit zusammen ist und merkt, dass die meisten gar nicht so übel sind. Mum und ich würden gerne noch einmal von vorne anfangen und dich und deine Welt kennenlernen. Natürlich nur, wenn du sie uns zeigen willst und uns verzeihen kannst, wie wir dich in der Vergangenheit behandelt haben.“ Dudley sah Harry bittend an.

„Ich war Lily gegenüber früher nicht fair“, kam nun Petunias zaghafte Stimme von den Stühlen her. Man sah ihr an, dass es für sie nicht einfach war, darüber zu sprechen. Diese alten Zwistigkeiten hatten ihr ganzes Leben zwischen ihr und ihrer jüngeren Schwester gestanden. Nun war es an der Zeit, mit ihrem Neffen Frieden zu schließen und ehrlich zu sein. „Ich war neidisch auf deine Mutter, weil sie etwas Besonderes war. Ich habe sie mit Spott und Nichtachtung gestraft. Du glaubst gar nicht, wie ich das jetzt im Nachhinein bedaure.“ Sie schluchzte noch einmal auf. „Ich möchte mich bei dir entschuldigen, dass ich dich immer so schlecht behandelt habe. Aber du hast mich an all das erinnert, was mir verwehrt geblieben ist. Ich war immer neidisch auf meine Schwester und konnte ihr nicht verzeihen, dass sie nach Hogwarts ging und mich alleine zuhause zurückließ. Kannst du mir, kannst du uns verzeihen?“ Sie sah ihn bittend an.

„Warum hat das so lange gedauert? Warum musste ich all die Jahre leiden? Warum musste ich dann jeden Sommer erdulden, wie ihr mich schlecht behandelt habt?“, fragte Harry erbst. Hermine nahm seine Hand, um ihn zu beschwichtigen. Die Berührung tat gut. Seine Wut schien tatsächlich etwas abzuebben.

„Ich konnte es nicht, Harry. Es ging einfach nicht. Es tut mir so leid.“ Die Wut war zurück.

„Ach, auf einmal tut es euch leid, was ihr mir sechzehn, SECHZEHN, Jahre meines Lebens angetan habt! Jetzt, wo alles vorbei ist, wo endlich Frieden herrscht, wollt ihr dass wir uns vertragen? Vielleicht sogar eine Familie werden? Das glaubt ihr doch wohl selbst nicht! Ihr wart nie meine Familie und werdet es auch nie sein! Zu viel ist geschehen. Hier in Hogwarts habe ich mich das erste Mal in meinem Leben zuhause gefühlt. Hier habe ich die Frauen meines Lebens kennen und lieben gelernt. Meinen besten Freund habe ich hier kennen gelernt, nicht in Little Whinging! Der Ligusterweg war nur das Haus, in das ich jedes Jahr einmal zurückkehren musste, um geschützt zu sein vor Voldemort. Entweder ich wurde dann den ganzen Sommer getrietzt, fertig gemacht oder ignoriert. Wäre nicht der Schutz meiner Mutter gewesen, so wäre ich gleich nach dem ersten Schuljahr ausgezogen! Ihr wart nie meine Familie, seid sie nicht und werdet sie auch nie sein! Ich brauchte und brauche eine Familie, in der ich geborgen bin, wo ich akzeptiert werde und die mich liebt. Dafür seid ihr die Falschen.“ Harry war immer wütender und lauter geworden. Ginny war aufgestanden und zu ihm gekommen, um ihn ebenfalls zu beschwichtigen, doch er hatte sich von ihr und Hermine losgerissen und war vor seiner Tante und seinem Cousin auf und ab marschiert, während er sie anschrie. Nun sah er seine Verwandten zornfunkelnd an.

„Harry, ich- wir-“, doch Dudley brach ab. Harrys Vorwürfe hatten ihn schwer getroffen und er wusste nicht, was er sagen sollte.

„Wir gehen!“, sagte Harry bestimmt und an die Mädchen gewandt. Diese sahen ihn noch immer geschockt an. „Harry, meintest du nicht, dass du vielleicht etwas netter zu ihnen-“, flüsterte Hermine ihm zu, bevor sie von ihm unterbrochen wurde. „Nein! Mein ganzes Leben haben sie mich gehasst. Ich glaube ihnen nicht, dass sie sich plötzlich geändert haben. Wir gehen!“ Seufzend ergab sich Hermine. Sie streckte Harry ihre Hand entgegen, die er ergriff. Sie gingen ein paar Meter, dann wandte Harry sich noch einmal um. Er konnte gerade noch sehen, wie Ginny Dudley einen entschuldigenden Blick zuwarf. Der schien diesen Blick doch etwas misszuverstehen und zwinkerte ihr aufreizend zu. Harry hätte am liebsten die besten Flüche an ihm ausprobiert, doch Ginny war bereits zu ihm geeilt und seine freie Hand ergriffen. Somit konnte er seinen Zauberstab nicht ziehen. Doch böse anfunkeln konnte er Dudley noch. Der schien unter seinem Blick merklich zu schrumpfen.

„Halte dich von ihm fern, Ginny! Hörst du?“, ermahnte er sie.

„Warum? Er schien nett. Ganz im Gegensatz zu dem, wie du ihn immer beschrieben hast“, antwortete Ginny gelassen.

„Nett? NETT? Hast du nicht gesehen, wie er dich mit seinen Blicken ausgezogen hat? Der will nicht nett sein, der will mit dir schlafen. Der will dich ins Bett kriegen, mehr nicht!“, ereiferte sich Harry wieder.

Ginny sah ihn an und klimperte unschuldig mit den Augen. „Eifersüchtig, Mister Potter?“, fragte sie mit

zuckersüßer Stimme. Hermine an Harrys anderer Hand kicherte.

„Eifersüchtig? Ich? Weil Dudley dich will? Nein“, antwortete Harry sauer. Ginny sah beleidigt weg und Hermine knuffte ihm in die Seite. „Au!“ Harry rieb sich die Seite und warf Hermine einen anklagenden Blick zu. Diese steckte ihm die Zunge raus und bedeutete ihm mit einem Kopfnicken, dass er sich bei Ginny entschuldigen sollte. Harry seufzte. Dann setzte er in versöhnlichem Ton an: „Ginny, bitte.“ Sie wandte sich ihm nicht wieder zu, sondern blickte weiter in die Menge. „Es tut mir leid.“ Endlich drehte sie ihm ihren wunderschönen Kopf wieder zu. „Was tut dir leid?“, fragte sie leicht säuerlich. „Dass ich eben so grob war. Natürlich bin ich eifersüchtig. Ich bitte dich nur, dich vor ihm in Acht zu nehmen, ja?“

„Ach, du Dummerchen!“, sagte Ginny resignierend, „Warum sollte ich mich mit ihm einlassen? Ich liebe dich! Es gibt überhaupt keinen Grund, eifersüchtig zu sein.“ Sie sah ihm direkt in die Augen und Harry erkannte in ihnen, dass sie die Wahrheit sagte. Ihre haselnussbraunen Augen sahen ihn mit solch einer Wärme und Liebe an, dass sie einfach nur die Wahrheit sagen konnte. „Ich liebe dich auch“, sagte er und senkte seine Lippen auf die ihren.

Wenn ein Versöhnungskuss nach einem kleinen Streit schon so schön war, wie toll war dann Versöhnungssex nach einem großen Streit? Nach einer Ewigkeit, wie es ihm vorkam, löste er sich wieder von ihr. Sie strahlte ihn liebevoll an.

Hermine, die das ganze beobachtet hatte, lächelte und sagte erleichtert: „Na geht doch. Wenn ich nach einem kleinen Streit auch so geküsst werde, dann überleg ich mir ernsthaft, so ab und zu mal einen zu inszenieren.“ Harry und Ginny lachten über diese Bemerkung und Hermine bekam von beiden je einen Kuss. Sie machten sich gemeinsam auf zum Schloss, um das Abendessen einzunehmen.

Unterwegs trafen sie auf Professor McGonagall und Kingsley. „Ah, Harry. Genau über sie haben wir gerade gesprochen“, sagte sie und wandte sich ihm zu. „Wer tut das heute nicht?“, murmelte Ginny leise, worauf Harry grinsen musste. „Was kann ich für sie tun, Minerva?“

„Ich wollte sie nur noch einmal daran erinnern, dass morgen um zehn Uhr wieder eine Lehrerversammlung stattfinden wird. Sie werden den Stunden-, sowie den Lehrplan bekommen und dann können sie sich auf ihre erste Stunde vorbereiten. Ich rate ihnen, die Unterrichtsvorbereitung nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Vorbereitung ist die halbe Miete“, belehrte sie ihn. „Natürlich, Minerva“, antwortete Harry. „Wissen sie eigentlich, dass Muggel auf dem Schlossgelände sind?“, fragte er sie. „Natürlich, Harry. Dädalus Diggel und Hestia Jones mussten mich ja erst um Erlaubnis bitten, ihre Verwandten mitbringen zu dürfen.“

„Und sie haben es erlaubt?“, brauste Harry wieder auf, „Die Dursleys hassen die Magie!“

„Nun, Harry. Das ist meine Entscheidung. Und wie mir Diggel und Jones berichteten haben sich ihre Verwandten ihnen gegenüber äußerst freundlich benommen und haben selbst den Wunsch geäußert, heute dabei zu sein. Außerdem habe ich ihnen angeboten, eine Weile hier auf Hogwarts wohnen zu bleiben.“

„Sie haben was?“, fragte Harry mit leicht erhobener Stimme, „Sind sie-“

„Nein, Potter. Ich bin nicht wahnsinnig oder verrückt, auch nicht bescheuert. Ich finde nur, dass Menschen sich ändern können und eine zweite Chance verdient haben. Ihre Tante und ihr Cousin können gegenwärtig nicht in ihr Haus in Little Whinging zurückkehren und haben keine Bleibe. Deswegen habe ich ihnen angeboten, eine Weile hier zu wohnen. Und nun wünsche ich ihnen, Miss Granger und Miss Weasley einen schönen Tag. Und wagen sie es ja nicht, morgen zu spät zu kommen!“, sagte McGonagall in drohendem Tonfall und wandte sich zum Gehen.

„Also wirklich, Harry. Du brauchst sie wirklich nicht so anzugehen“, tadelte Hermine ihn, „Sie ist die Schulleiterin und hat somit allein das Recht, jemandem in Hogwarts Unterschlupf zu gewähren oder nicht.“

„Sie hat Recht, Harry. Du hast nicht die Befugnis, ihr Vorschriften zu machen“, mischte sich Kingsley ein. Seine beruhigende, tiefe Stimme wirkte sichtlich entspannend auf Harry. „Ja, ist gut“, nuschelte er. „Du solltest dich nicht bei mir entschuldigen, sondern bei Professor McGonagall“, ermahnte ihn Kingsley. „Aber ich habe noch etwas anderes mit dir zu klären, Harry“, fuhr er fort, „Dir ist sicher aufgefallen, dass heute etwas Wichtiges nicht stattgefunden hat, oder?“ Harry runzelte die Stirn und dachte nach. Heute war nur die Pressekonferenz wichtig. Was sonst sollte heute passieren? „Deiner nachdenklichen Miene entnehme ich, dass es dir nicht aufgefallen ist. Ursprünglich sollte dir heute der Merlinorden verliehen werden.“ Jetzt machte es Klick bei ihm. „Heißt das, dass ich ihn doch nicht bekomme?“, fragte er hoffnungsvoll. Kingsley lachte auf. „Nein, natürlich nicht. Das heißt, dass du ihn nun am Sonntag nach der Trauerfeier bekommen wirst.“

Gemeinsam mit Professor Snape, der am Sonntag neben Dumbledore begraben werden wird.“

„Ach, Mist. Ich dachte schon...“

„Nein, Harry. Den Orden bekommst du, nur das Datum hat sich geändert. Wir dachten, dass es ganz angebracht wäre, dass du ihn bekommst und auch den von Professor Snape posthum entgegennehmen wirst. Er hat leider keine lebenden Verwandten mehr, die das übernehmen könnten. Also dachten wir, dass das wohl die beste Wahl sein wird. Außerdem kommt am Sonntag sein Porträt in das Schulleiterbüro und ich denke mir, dass du das nicht verpassen willst, oder?“ Ziemlich viele Informationen auf einmal. Snape würde auch einen Orden bekommen, er solle ihn entgegennehmen und dann kommt auch noch dessen Porträt in das Schulleiterbüro. „Alles klar, Kingsley. Sonst noch was?“, fragte Harry betont lässig. „Ja. Hast du schon das Gold für den Eissalon überwiesen?“ „Nein, noch nicht. Ich hatte bisher keine Zeit, eine Eule an Gringotts zu schreiben. Aber ich werde das schnellstmöglich nachholen.“

„Sehr gut. Dann auf Wiedersehen, euch Dreien. Wir sehen uns bestimmt bald wieder“, verabschiedete er sich und verließ das Schlossgelände.

„Ich finde, dass du deinen Verwandten Unrecht tust“, sagte Hermine, als sie am Abend an Harry gekuschelt am Kamin saß. Während des Abendessens hatten sie das Thema Dursleys nicht angeschnitten. „So?“, brummte Harry unwillig und stierte in die Flammen. „Ja. Offensichtlich wollen sie einen Neuanfang, aber du nicht. Ich denke, du solltest ihnen eine Chance geben.“

„Warum sollte ich einen Neuanfang wollen? Ich komme ganz gut ohne sie aus. Außerdem hängen da zu viele schlechte Erinnerungen dran“, erwiderte er.

„Du wolltest immer eine Familie. Jetzt bekommst du die Chance und ergreifst sie nicht“, tadelte Ginny ihn. Sie lag mit ihrem Kopf auf Harrys Schoß und sah ihn von unten herauf an. Gedankenverloren streichelte er ihren Bauch. Er achtete nicht wirklich darauf, sondern starrte weiterhin in die Flammen. Er dachte nach. Konnte er sechzehn Jahre der Demütigung vergessen? Nein. Konnte er verzeihen? Ja, das konnte er. Auch bei Malfoy hatte es geklappt. Mit ihm hatte er sich vertragen. Er seufzte. „Na gut. Ich werde ihnen eine Chance geben.“

„Das ist toll, Harry.“, freute sich Hermine und küsste ihn. „Ich freu mich auch, Harry. Aber bitte pass auf deine Hand auf. Ich möchte nicht hier mitten im Gemeinschaftsraum ausgezogen werden“, kicherte Ginny. Harry sah auf sie hinab und wurde rot. Durch seine Behandlung war ihre Bluse ziemlich weit hoch und ihr Rock recht weit herunter gerutscht. Unter der Bluse konnte man bereits den Ansatz ihres BHs erkennen und der Rock bedeckte ihr Höschen auch nicht mehr so ganz. „Sorry“, nuschelte er und zog ihre Kleidung wieder zurecht. „Schon ok“, sagte sie und lächelte ihn an, „Außerdem finde ich es schön, dass ich so eine Reaktion bei dir auslöse.“ Sie bewegte leicht ihren Kopf und Harry merkte, dass sie damit seine deutliche Erregung durch die Hose hindurch stimulierte. „Nicht hier, bitte.“ Ginny kicherte und zog ihn nach oben in den Schlafsaal. Hermine folgte lächelnd.

Ein ruhiger Samstag

Anschlag auf die Pressefreiheit

Am Sonntag Gedenkfeier an die Gefallenen des Regimes von Ihm, dessen Name nicht genannt werden darf

von Barnabas Cuffe, Chefredakteur

Bei der gestrigen Pressekonferenz in Hogwarts (ausführlicher Bericht Seiten 2-7) kam es am Rande zu äußerst unschönen Vorkommnissen. Rita Kimmkorn, langjährige erfolgreiche und angesehene Reporterin des Tagespropheten und Autorin von „Leben und Lügen des Albus Dumbledore“, wurde verhaftet aufgrund bisher nicht bestätigter Vorwürfe, ein nicht registrierter Animagus zu sein.

Diese Vorwürfe wurden von niemand geringerem als Hermine Granger, langjähriger Freundin von Harry Potter, erhoben. Wie wir wissen hegt besagte Miss Granger schon seit etlichen Jahren eine tiefe Abneigung gegen unsere geschätzte Kollegin und scheut kein Mittel, die freie Presse mundtot zu machen.

Der gutgläubige Zaubereiminister Kingsley Shacklebolt, außerdem langjähriger Vertrauter von Potter und Granger, ließ Rita Kimmkorn sogleich von einem Auroren abführen und den Zauberstab abnehmen.

Der Tagesprophet lehnt diesen Anschlag auf die Pressefreiheit strickt ab und fordert umgehend den Rücktritt des ohnehin nur vorübergehend eingesetzten Zaubereiministers. Erst wenige Tage im Amt und schon missbraucht der Minister seine Macht schlimmer als seine Vorgänger.

Wenngleich Shacklebolt versicherte, Rita würde umgehend freigelassen werden, sollten sich die Vorwürfe nicht bewahrheiten, so ist ihr Ruf doch nachhaltig geschädigt. Der Tagesprophet stellt fest, dass Granger und Shacklebolt somit Rufmord begangen haben und fordert eine umgehende Entschuldigung der beiden.

Der Prophet erwartet diese Stellungnahme spätestens am Sonntag auf der zentralen Gedenkfeier an die Gefallenen des zweiten Krieges.

Diese Feier wird, wie auch schon die gestrige Pressekonferenz, in Hogwarts stattfinden und gegen zwei Uhr nachmittags beginnen. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu erscheinen.

Lesen sie auf den weiteren Seiten:

Was uns all die Jahre über die Vorgänge in Hogwarts vorenthalten wurde. (Seiten 2 und 3)

Der Letzte Kampf des Dunklen Lords. (Seite 3)

Horkruxe - Was ist das? (Seiten 3 und 4)

Harry Potter - der nächste dunkle Lord? (Seite 4)

Wie geht es mit Hogwarts weiter? (Seiten 4 und 5)

Todesser - was mit ihnen tun? (Seiten 5 bis 7)

Harry legte angewidert den Tagespropheten zur Seite. „Diesem Cuffe sollte man echt mal die Meinung sagen. Also wirklich!“, erzürnte er sich. „Ich glaube, Slughorn hat ihn mal erwähnt. War er nicht auch einer seiner Lieblinge?“, sagte Ginny nachdenklich. Hermine, die hinter der aufgeschlagenen Zeitung verschwunden war, sagte merklich mies gelaunt: „Ich dachte wirklich, wenn Rita weg ist, dann ist Schluss mit diesem miesen Journalismus. Aber diese ganze Zeitung scheint nur so von denen durchdrungen zu sein.“ Sie blätterte eine Seite um. „Also wirklich! So was von reißerische, Stimmung machende Artikel habe ich echt noch nie gelesen. Was uns all die Jahre über die Vorgänge in Hogwarts vorenthalten wurde. Schüler angegriffen, Tote, Lehrer von Zentauren verschleppt. Die meinen bestimmt Umbridge. Kammer des Schreckens, Schüler gefoltert, wieder Umbridge. Dass der verschleppte Lehrer und die folternde Person ein und dieselben sind, erwähnen sie mit keinem Wort!“ Hermine redete sich in Rage. Später, etwas ruhiger geworden, sagte sie: „Die Artikel über die Schlacht und die Horkruxe sind ganz gut geschrieben, journalistisch einwandfrei und wertungsfrei. Wie guter Journalismus sein soll.“ Doch nach einiger Zeit fing sie derart an zu fluchen, dass auch Schüler an anderen Tischen ihr verstohlene Blicke zuwarfen. „Also wirklich! Jetzt gehen die aber zu weit! Harry der nächste dunkle Lord? Das ist doch die Höhe! Erst mir und Kingsley Rufmord vorwerfen und jetzt das!“

„Ganz ruhig, Mine! Die haben schonmal geschrieben, dass ich mein Heil in den dunklen Künsten suchen könnte. Die wärmen das nur wieder auf“, wandte Harry beschwichtigend ein.

„Aber das ist absolut unseriös! Jeder, der dich auch nur ein bisschen kennt oder dich auf der Pressekonferenz erlebt hat, wird sofort merken, dass du mit den dunklen Künsten ungefähr so viel gemeinsam hast wie dieses Schmierblatt hier mit seriösem Journalismus!“, erzürnte sich Hermine.

„Mein Dad hält den Tagespropheten auch für eine schlechte Zeitung“, sagte eine verträumte Stimme einige Plätze neben Hermine. Sie, Harry, Ginny und einige andere wandten sich Luna zu. „Das sagt er schon seit langem. Deswegen schreibt er über die Sachen, die ihm wichtig sind und nicht dem Tagespropheten.“

Hermine verdrehte die Augen. „Mal ehrlich, Hermine. Was kannst du schon gegen den Tagespropheten ausmachen? Der hat quasi ein Monopol auf die Tagesnachrichten. Soweit ich weiß gibt es sonst keine weiteren Zeitungen, oder?“, sagte Harry und sah Ginny fragend an.

Diese runzelte kurz nachdenklich die Stirn, dann sagte sie: „Die Hexenwoche gibts noch. Und halt den *Klitterer* von Lunas Dad. Und noch so ein paar kleinere Blätter, die spezielle Themen abhandeln, wie *Verwandlung heute* oder *Angewandte Zaubertrankkunde*. Diverse andere, seriösere Tageszeitungen gibt es auch noch, aber der Tagesprophet ist bei weitem die Größte. Achja und natürlich noch das Klatschblatt, die *Hexenwoche*.“ Harry seufzte. „Muss man sich hier wirklich um alles kümmern?“ „Heißt das, du willst eine Konkurrenzzeitung zum Tagespropheten aufbauen?“, wollte Hermine skeptisch wissen. Harry dachte kurz angestrengt nach. „Vielleicht“, antwortete er, „Das wäre wirklich einer Überlegung wert. Wirklich unabhängiger, vorurteilsfreier Journalismus. Mal was Neues in der Zaubererwelt“, sagte er, träumerisch ins Leere starrend.

„Und wieder einmal rettet Harry Potter die Zaubererwelt“, scherzte Ginny, worauf sie ein ungnädiges Brummen von Harry vernahm und er wandte ein: „Ich mache das nicht freiwillig, Ginny. Ich bin scheinbar der einzige, der auch die Mittel dazu hat. Es ist doch immer wieder das gleiche“, beschwerte er sich. Ginny lachte auf. „Ich weiß, du machst nur das, was alle machen würden.“

Minuten später waren Harry und Hermine auf dem Weg zu ihrer zweiten Lehrerversammlung.

„Hast du schon eine Idee, wie du das mit der Konkurrenzzeitung aufziehen willst, Harry?“, fragte Hermine begierig. „Noch nicht so wirklich. Ich denke, ich stelle das Geld zur Verfügung, mache die Bedingung, dass es freier Journalismus sein soll und mische mich nicht weiter ein. Warum fragst du mich eigentlich? Du hast doch bestimmt schon etliche Ideen im Kopf, wie du dem Propheten eins auswischen kannst, oder?“, antwortete Harry grinsend. Hermine nickte zustimmend. „Ich würde auf jeden Fall Kontakt mit Lunas Dad und mit Lee Jordan aufnehmen. Die zwei haben schon Erfahrung mit Journalismus und wissen, wie man so etwas aufzieht. Und dann Stellenanzeigen über die NMW und den *Klitterer* aufgeben. Geld hast du ja genug. Fehlen nur noch Räumlichkeiten.“

„Grimmauldplatz Nummer 12“, sagte Harry nach kurzer Überlegung, „Ich will das Haus nicht. So würde es einem guten Zweck zugeführt. Vorher müssten natürlich die diversen Schutzzauber von ihm genommen werden, es müsste gründlichst entkernt und renoviert werden und alles. Aber danach dürfte es ideal für diese Zwecke sein.“

„Gute Idee. Wann willst du dich darum kümmern?“, fragte Hermine und sah ihn mit einem komischen Blick an. „Ach weißt du, Mine. Ich gebe nur das Geld und lasse andere machen. Ich hatte, wenn überhaupt, nur die Idee. Ich merke schon, dass du dir darüber viel mehr Gedanken machst als ich. Warum übernimmst du nicht die Organisation?“ Hermine's Gesicht strahlte plötzlich und sie umarmte ihn glücklich. „Danke, Harry!“ Er wusste, dass sie diese Gelegenheit, dem Tagespropheten eins auszuwischen, sehr gut nutzen würde und war überaus zufrieden mit der Entscheidung. Sie ließen voneinander ab und betraten das Lehrerzimmer.

Drei Stunden später verließen sie es wieder, mit einem gehörigen Packen an Pergamenten und vollkommen erschöpft. Harry hatte die Gelegenheit beim Schopfe gepackt und sich ungewohnt wortreich bei Professor McGonagall entschuldigt. Sie hatte das wohlwollend hingenommen und ihm gleich darauf die Lehrpläne für seine zukünftigen Klassen in die Hand gedrückt. Harry sah sie sich auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors schon einmal durch.

Die Zweite würden sie theoretisch in gedächtnis- und bewusstseinsverändernden Zaubern unterrichten. Für die dritte waren dunkle Geschöpfe vorgesehen. Daran hatte sich Lupin, wie Harry mit einem Stich feststellte, penibel genau gehalten. Für die vierte Klasse war die theoretische und praktische Abwehr feindseliger Zauber

vorgesehen, wie der falsche Moody es tatsächlich auch getan hatte, und für die sechste praktische und theoretische Verteidigung gegen dunkle Geschöpfe. Und das mit ungesagten Zaubern. Es würde keine erste, fünfte und siebte Klasse geben, da sich hierfür keine Schüler gemeldet hatten. Genau dies hatte McGonagall ja bereits voraus gesehen.

Harry seufzte. Der Stundenplan war so eng gepackt, dass sie sogar am Samstag Nachmittagsunterricht geben würden. „Was seufzt du?“, wollte Hermine wissen. Sie hatte bereits in der Konferenz begonnen, den Unterricht zu planen und hielt bereits den Stoff für die dritte Klasse am Montag in der Hand.

„Ist dir klar, dass wir kaum Freizeit haben werden, Mine?“ „Tja, das ist das Los des Lehrenden. Schüler verkennen oftmals, wie viel Arbeit die Lehrer mit ihnen haben. Wir werden dann auch noch Hausaufgaben geben und benoten müssen. Und am Ende werden wir die Prüfungen ausarbeiten“, sagte Hermine ruhig. Harry seufzte noch einmal auf. Hatte er doch bisher gedacht, das Unterrichten würde im Gegensatz zu Voldemort ein Klacks werden, so war er sich dieser Einschätzung so langsam nicht mehr sicher.

Im Gemeinschaftsraum wurden sie von Ginny erwartet, die unbedingt alle Einzelheiten erfahren wollte. Sie war ganz begeistert davon, wie weit die Planung mit der Zeitung schon vorangeschritten war. „Ihr braucht auch einen Sportteil! Quidditch ist immer interessant und bringt Leser. Wisst ihr was? Warum wird das nicht so ähnlich wie Lees NMW? Dass die Zeitung auch Nachrichten aus der Muggelwelt bringt. Die Zauberer sind ja immer so abgeschnitten und bekommen überhaupt nichts von den Muggeln mit. Fußball würde bestimmt auch die Magier interessieren. Das ist ja der letzte Schrei bei vielen Muggeln. Dean hat gesagt, dass dieses Jahr die Weltmeisterschaft in Frankreich stattfindet, das wär doch schon mal was“, sprudelte es aus Ginny heraus.

Harry glotzte sie ziemlich blöde an. Solch ein Sprechtempo kannte er von Hermine, aber von Ginny war er das definitiv nicht gewöhnt. Die zwei lachten über Harrys dämliches Gesicht, was ihn wieder in die Gegenwart brachte: „Wisst ihr was? Wenn ihr euch schon so viele Gedanken darüber macht, warum erarbeitet ihr nicht gemeinsam ein Konzept? Ihr bekommt von mir das Gold und setzt es dann um.“

„Du willst dir ja nur keine Arbeit machen“, frotzelte Hermine. Harry lachte: „Das auch, Mine. Und außerdem könnt ihr das eh viel besser als ich. Ich wäre da eher der Klotz am Bein.“ Somit war es beschlossene Sache. Ginny und Hermine besprachen schon äußerst detailliert den möglichen Aufbau, das Layout und noch einige Sachen, von denen Harry keine Ahnung hatte. Er saß stumm daneben und fragte sich zwischendurch, von was zum Teufel die da eigentlich redeten. Als er merkte, dass er von den beiden vollkommen ignoriert wurde, beschloss er, doch einmal seine Verwandten zu besuchen. McGonagall hatte ihm nach der Versammlung mitgeteilt, in welchem Gästezimmer sich seine Tante und sein Cousin aufhielten.

War er doch noch recht entschlossen aus dem Gemeinschaftsraum gekommen, so war er sich seiner Sache mit jedem Schritt, den er auf die Räume seiner Verwandten zuing, immer unsicherer geworden. Nun stand er äußerst unentschlossen direkt vor ihrer Tür und konnte sich nicht überwinden, anzuklopfen. 16 Jahre Hass, Missachtung und Verabscheuung standen zwischen ihm und der Tür. Dies zu überwinden galt es nun, doch er konnte sich nicht wirklich dazu durchringen. Zu tief saßen die Verletzungen. Es waren keine sichtbaren, körperlichen Verletzungen. Nein, es waren vielmehr seelische, die ihn belasteten. 10 Jahre hatte er bei den Dursleys gelebt, bis Hagrid ihn nach Hogwarts gebracht hatte. 10 Jahre, in denen er nie die Liebe gespürt hatte, die einem so nahe Verwandte eigentlich hätten geben sollen. Mit Wehmut erinnerte er sich daran, wie er in jungen Jahren versucht hatte, nach schlimmen Alpträumen mit grünen Blitzen, zu Tante und Onkel ins Bett zu kriechen, um dort Schutz zu suchen. Der Onkel hatte ihn dann immer wieder abgewiesen und ihn zurück in sein eigenes Bett gebracht. Irgendwann war es Onkel Vernon zu viel geworden und er hatte Harry in den Schrank unter der Treppe gesteckt und ein Vorhängeschloss daran angebracht. Erstaunt stellte er fest, dass es wirklich immer nur Onkel Vernon gewesen war, der ihn zurückgewiesen hatte, niemals Tante Petunia. Doch sie hatte auch nichts unternommen, um ihren Gatten daran zu hindern.

Die Entscheidung wurde ihm abgenommen, denn unvermittelt ging eben jene Tür auf, die Harry schon eine ganze Weile unentschlossen betrachtete, und er starrte in das verwirrte Gesicht Dudleys. Kurze Zeit später breitete sich ein breites Lächeln auf diesem aus und er begrüßte Harry freundlich: „Hallo, Harry. Komm doch rein! Schön, dass du da bist.“ Harry folgte stumm der Aufforderung seines Vetters.

Er betrat einen behaglich eingerichteten Raum, wohl ein Wohnzimmer. Auf dem Sofa vor dem Kamin, in dem ein prasselndes Feuer brannte, saß Tante Petunia, tief vertieft in die *Geschichte Hogwarts*. Harry musste

zweimal hinsehen, ehe er diese Tatsache bewusst aufnahm. Dudley, der seinem Blick gefolgt war, sagte: „Mum wollte unbedingt alles über Hogwarts wissen und die Schulleiterin hat ihr das Buch empfohlen. Sie hat es sich gleich gestern Abend in eurer Bibliothek besorgt. Mann, diese Madam Pinsel ist vielleicht komisch drauf! Die hat uns die ganze Zeit nicht aus den Augen gelassen.“

Harry erwiderte: „Ich würde sagen, dass sie das erste mal Muggel in ihrer Bibliothek hatte. Außerdem war das bestimmt nicht nur zum Schutz ihrer Bücher, obwohl ihr die heilig sind, sondern auch zu eurem. Manche von den Dingen sind äußerst gefährlich. Ihr habt bestimmt die Abteilung gesehen, die abgesperrt ist.“ Dudley nickte. „Das ist die verbotene Abteilung. Da drin stehen auch Bücher über die dunkelste Magie. Da dürfen selbst Zauberer nur mit ausdrücklicher Genehmigung eines Lehrers rein.“

Dudley wirkte verblüfft. „Wie kann ein Buch denn gefährlich sein? Das ist doch nur Papier.“ Harry seufzte auf. Dudley war manchmal so naiv. „Hör mal zu, Dudley. Du musst jetzt in anderen Dimensionen denken. Du hast es hier mit Zauberei zu tun. Das ist absolut nicht zu vergleichen mit euren Büchern. Es gibt Bücher, die anfangen zu schreien, wenn man sie öffnet. Ich habe eins, das will dich beißen, wenn du es nicht streichelst. Es gibt Bücher, in denen man nicht aufhören kann zu lesen. Du musst dann ständig mit der Nase darin herumlaufen und alles mit nur einer Hand machen.“ Dudley Augen weiteten sich.

„Oh! Hallo, Harry“, erklang Tante Petunias Stimme vom Sofa her. Offenbar war sie so in das Buch vertieft gewesen, dass sie überhaupt nicht gemerkt hatte, dass Harry eingetreten war. „Hallo, Tante Petunia“, erwiderte Harry etwas steifer als beabsichtigt. Petunia lächelte und deutete auf den Sessel ihr gegenüber. „Warum setzt du dich nicht und wir trinken etwas Tee zusammen?“, fragte sie. Während Harry sich setzte, ging Dudley zu einem Tisch und kam kurze Zeit später mit einer dampfenden Kanne Tee und drei Tassen zurück. Er stellte alles auf den Tisch, schenkte ein und setzte sich dann an die Seite seiner Mutter. Stille trat ein, in der jeder der drei an seiner Tasse nippte. „Was führt dich zu uns?“, fragte Tante Petunia schließlich. Harry schwieg zuerst, sorgfältig seine Antwort abwägend. Dann antwortete er: „Ich habe mir eure Worte von gestern noch einmal gründlich durch den Kopf gehen lassen. Ich denke, dass ich einen Neuanfang mit euch wagen könnte.“ Tante Petunia strahlte und auch Dudley sah recht froh aus. „Aber-“, fuhr Harry fort, „ich werde wohl nicht vergessen können, was ihr mir in den Jahren angetan habt. Dafür gibt es keine Entschuldigung. Ich habe von der Zeit bei euch keine einzige gute Erinnerung, abgesehen von den wenigen Momenten in denen ihr mich ausnahmsweise mal alleine im Haus gelassen hattet und ich machen konnte was ich wollte. Freundschaft, Liebe und das Gefühl eines Zuhauses habe ich erst hier in Hogwarts kennengelernt.“ Harry pausierte kurz, atmete einmal tief durch und fuhr dann fort: „Aber ihr seid meine einzigen lebenden Verwandten. Das und Ginnys, sowie Hermines Überredungskünste-“, Harry dachte kurz an den gestrigen Abend und konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken, „sind nun die Gründe, warum ich euch eine Chance gebe. Ich hoffe, ihr nutzt sie und enttäuscht mich nicht.“

Harry endete und sah in die Gesichter seiner Tante und seines Cousins. Eine Mischung aus Trauer, Verständnis und Hoffnung war in ihnen zu lesen. Trauer über ihr vergangenes Verhalten, Verständnis über Harrys Empfinden und Hoffnung auf eine Annäherung. Tante Petunia räusperte sich und versuchte, ihrer Stimme Halt zu geben: „Harry, ich danke dir dass du uns die Möglichkeit gibst, unser Verhalten wenigstens etwas wieder gutzumachen. Ich hoffe, wir werden dich nicht enttäuschen.“ Dudley nickte zustimmend, brachte aber kein Wort heraus.

Sie gingen gemeinsam zum Mittagessen in die große Halle, obwohl die Dursleys ihr Mahl auch in ihren Räumen hätten einnehmen können. Harry hatte gehofft, dort Ginny und Hermine zu treffen, doch er wurde enttäuscht. Neville sagte ihm, dass die zwei schon gegessen hätten und dann in die Bibliothek gegangen wären. Die Gryffindors hatten Tante Petunia und Dudley freundlich, wenn auch etwas reserviert aufgenommen. Harrys schwere Kindheit und sein angespanntes Verhältnis waren allbekannt.

Am Nachmittag wollte Harry seinen Verwandten das Schloss und die Ländereien zeigen. Da die Bibliothek bereits von ihnen besucht worden war, begann er in der Eulerei. Er zeigte ihnen, wenn auch etwas wehmütig, den Astronomieturm. Ein mulmiges Gefühl hatte von ihm Besitz ergriffen, als er dort oben stand und mit ihnen den Blick über die Ländereien schweifen ließ. Das letzte Mal war er hier mit Dumbledore gewesen, am Abend von dessen Tod. Er brachte dies schnell hinter sich und setzte den Rundgang fort. Er hätte gerne Hermine dabeigeht, denn diese hätte um einiges mehr über das Schloss erzählen können. Vielleicht

sollte er doch irgendwann einmal einen Blick in die Geschichte Hogwarts werfen? Tante Petunia und Dudley folgten interessiert seinen Ausführungen und waren um eine oder andere Mal äußerst erstaunt über die Möglichkeiten der Zauberer.

Harry setzte die Tour auf den Ländereien fort, ging mit ihnen an den See, zeigte ihnen die Gewächshäuser und das Quidditchfeld. Dort verweilten sie etwas länger, denn Dudley wollte unbedingt die Regeln erfahren. Außerdem waren dort ein paar Schüler in der Luft, die ein kleines Match spielten. Harry erkannte, dass die Spieler nicht sehr oft flogen. Ihre Bewegungen waren eher ungelent und ihre Ballkontrolle eher miserabel. Dennoch hatten sie viel Spaß dabei. Dudley und Petunia interessierte nicht die mindere Qualität des Spieles, wenngleich sie diese garantiert nicht beurteilen konnten, als vielmehr die Tatsache, dass Besen tatsächlich flogen und es einen richtigen Sport darauf gab.

Die drei verließen das Quidditchfeld, hielten kurz an Dumbledores weißem Grabmal an, wo Tante Petunia einen Strauß frisch gepflückter Blumen niederlegte und gingen dann auf Hagrids Hütte zu.

Harry hatte den Besuch bei Hagrid mit Absicht ans Ende ihrer Tour gestellt. Sein letztes Zusammentreffen mit den Dursleys hatte er noch gut in Erinnerung. Hagrid hatte Dudley ein geringeltes Schweineschwänzchen verpasst, Onkel Vernons Schrotflinte verknotet und Harry gesagt, dass er ein Zauberer sei. Harry hoffte inständig, dass ihr heutiges Treffen besser laufen würde. Er klopfte und trat rasch einen Schritt zur Seite, just in dem Moment da sich die Tür öffnete. Fang, Hagrids Sauride, kam prompt herausgestürmt, sprang an Dudley hoch und versuchte, ihm über das Gesicht zu lecken. Wäre Dudley nicht so ein Schrank von einem Menschen, er wäre unter diesem Ansturm glatt umgefallen, überlegte Harry. Hagrid, der zunächst nur Harry bemerkte, rief erfreut: „Harry! Schon, dich zu sehn. Komm rein, alter Junge! Hab grad nen Tässchen Tee gemacht.“ Er sah sich nach Fang um und stutzte. Harry konnte unter Hagrids Bart deutlich sehen, wie bei ihm die Rädchen ratteten, während er Dudley und Petunia anstarrte, die immer noch versuchten, Fang abzuwehren. Harry bereitete dem ein Ende, ehe Hagrid die falschen Schlüsse ziehen konnte: „Hagrid, das sind meine Tante Petunia, die Schwester meiner Mum, und ihr Sohn Dudley, mein Cousin. Du erinnerst dich vielleicht, ihm hast du an meinem elften Geburtstag ein Schweineschwänzchen verpasst“, sagte er grinsend.

„Wusst ichs doch, dass ich euch irgendwoher kenn“, sagte Hagrid nachdem sie alle an seinem großen Tisch Platz genommen hatten und jeder einen dampfenden Eimer Tee vor sich stehen hatte. Dazu servierte Hagrid seine üblichen Felsenkekse. Dudley griff beherzt zu, doch nach einem Knacken seiner Zähne, das Harry quer über den Tisch hatte hören können, beließ er es dabei. Nach der Erklärung, warum Harrys Verwandte vorerst in Hogwarts weilten, murmelte Hagrid: „Habs mir damals schon gedacht. Dieser Vernon hatte was Komisches. Schade, dass ihr ihn nich eher losgeworden seid. Aber wo die Liebe hingfällt, da kann man nix machen.“

Beim Abendessen trafen sie dann auch endlich wieder auf Ginny und Hermine, die sich bei Harry ausführlich entschuldigten. Solche Entschuldigungen könnte er öfter vertragen, dachte sich Harry grinsend nach zwei äußerst intensiven Küssen. Sie hatten in der Bibliothek gegessen und für die Zeitung recherchiert und hatten ihn über der Arbeit völlig vergessen. Interessiert lauschten sie Harrys Schilderung seines Tages mit den Dursleys und grinsten wissend bei der Erwähnung von Hagrids Felsenkekse. „Mein Zahn tut immer noch weh“, stöhnte Dudley, der Harry gegenüber saß.

Harry wünschte seinen Verwandten eine gute Nacht und folgte seinen Damen in den Gemeinschaftsraum, wo sie ihm den restlichen Abend ihr Pläne für die Zeitung erörterten.

Abschied

„Meine Damen und Herren, werte magische Geschöpfe, zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit versammeln wir uns hier auf dem Gelände der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei“, begann Kingsley seine Ansprache, „Hier hat alles vor drei Jahren begonnen. Und hier endete es vor einer Woche. Der zweite Krieg gegen Voldemort und seine Anhänger hat viele Opfer gefordert. Menschen wurden getötet, Familien zerrissen, Körper beschädigt, geistige Schäden erlitten. Magische Geschöpfe wurden ausgebeutet, unterworfen und aufs schändlichste misshandelt. Wir sind hier, um den Opfern dieses Krieges zu gedenken. Ich bitte sie, sich von ihren Stühlen zu erheben und sich ihrer zu besinnen.“

Die Zuhörer erhoben sich geschlossen, die Wassermenschen kamen aus dem See, die Zentauren schossen Salutpfeile ab, sogar die Hauselfen waren gekommen und gedachten ihrer Gefallenen. Seidenschnabel stand mit Hagrid und Grawp in der letzten Reihe, sogar er senkte den Kopf.

Nach einer Minute bedankte sich Kingsley bei den Anwesenden und sie setzten sich wieder. Harry wusste, dass nun der schwere Part für ihn kommen würde.

„Werte Freunde, viele haben gekämpft. Für sich, für ihre Freunde, für die magische Gemeinschaft. Ich will diese Taten nicht schlecht machen, doch gab es in diesem Krieg Menschen, die mehr als jeder andere zum Sieg der guten Seite beigetragen haben. Diese Menschen gilt es nun zu ehren. Sie alle wissen, dass ich hier in erster Linie von Harry Potter spreche. Doch es gab auch einen Kämpfer, der nie offen auftrat, der immer im Hintergrund agierte und schlussendlich sogar für seine Überzeugung starb. Jahrelang hat er Voldemort ein falsches Gesicht gezeigt, um am Ende Harry die entscheidenden Informationen geben zu können, die ihn befähigten, Tom Vorlost Riddle zu besiegen. Hier spreche ich von Professor Severus Snape. Er hat schon zu Zeiten des ersten Krieges Voldemort ausspioniert und hat diese Aufgabe ohne zu zögern auch im zweiten Krieg übernommen. Dieser Mensch war zwar nicht unbedingt eine Person, mit der man gerne einen Tee getrunken hat, doch seine Verdienste wiegen seinen doch etwas unschönen Charakter mehr als auf. Ich möchte nun Harry Potter zu mir nach oben bitten.“

Harry stand auf, wohl wissend dass ihm hunderte Augen folgten. Mit einem unguuten Gefühl ging er auf das Podium zu, auf dem Kingsley stand. Dieser sah ihn von oben herab an und lächelte ihm leicht zu. Endlich stand er neben Kingsley auf dem Podium. Erst jetzt realisierte er, dass die Menge frenetisch applaudierte. Alle Geräusche hatte er ausgeblendet während seines Ganges hinauf zu Kingsley. Dieser drückte ihm kurz väterlich die Schulter und fuhr dann, zu der Menge gewandt, fort: „In Anbetracht seiner Leistung für das Wohl der Zauberschaft kann ich mit Stolz verkünden, dass an Lord Harry James Potter der Orden des Merlin, erster Klasse, verliehen wird.“ Noch begeisterter Applaus brandete auf. Er öffnete eine kleine Schachtel auf dem Pult vor ihm und steckte Harry den Merlinorden an. Ein blendendes Blitzlichtgewitter erhob sich. Harry nickte ihm nur kurz dankend zu. Zu irgendwelchen Worten war er nicht fähig. Er fand, dass er diese Auszeichnung überhaupt nicht verdient hatte. Andere Menschen hätten sie viel eher verdient, dachte er. Menschen wie Nymphadora Tonks und Remus Lupin, die gestorben waren in dem Kampf um eine bessere Welt für ihren gemeinsamen Sohn. Menschen wie Molly Weasley, die einen Sohn verloren hatte und nur kurze Zeit später Voldemorts fanatischste Anhängerin ausgeschaltet hatte. Menschen wie seine Freunde Ron und Hermine, die immer unermüdlich zu ihm gehalten hatten, von kleinen Ausrutschern einmal abgesehen. Menschen wie Colin Creevey, der trotz seines jungen Alters für seine Überzeugung kämpfte.

Kingsley fuhr fort: „Auch an Professor Severus Snape wird der Merlinorden erster Klasse verliehen. In Ermangelung lebender Verwandten seinerseits habe ich Harry gebeten, diesen Orden für den Professor in Empfang zu nehmen und zu verwahren.“ Dieses Mal herrschte eisige Stille, als Harry die Schatulle mit dem Orden in Empfang nahm. „Möchtest du noch etwas sagen?“, raunte Kingsley ihm ins Ohr. Harry schüttelte mit zugeschnürter Kehle mit dem Kopf. Er hätte nicht gewusst, was er der Menschenmenge hätte sagen sollen. Er drehte sich weg und begab sich auf den Weg vom Podest herunter. Als Kingsley mit seiner Rede fortfuhr, kamen plötzlich die Worte, die er sagen wollte und er wandte sich wieder um. „Was Professor Snape angeht, so wird er-“, Kingsley brach ab und sah verwundert zu Harry, der sich wieder neben ihm gestellt hatte und ihm signalisierte, dass er etwas sagen wolle. Kingsley nickte ihm zu und wandte sich noch einmal kurz an das Publikum: „Wie mir scheint möchte Harry nun doch noch etwas zu euch sagen. Bitte, Harry.“ Und mit einer einladenden Geste trat er zur Seite und überließ Harry den Platz am Rednerpult.

Harry sammelte sich kurz, ließ seinen Blick über die versammelte Menge schweifen und sah in erwartungsvolle Gesichter. Er hasste es, solche Reden zu halten. „Werte Anwesende. Ich danke ihnen allen für ihre Anteilnahme. Professor Snape war wahrlich nicht unbedingt ein angenehmer Zeitgenosse. Mehr als einmal hat er mich selbst spüren lassen, dass er mich hasste. Das lag wohl an der Feindschaft zwischen ihm und meinem Dad. Aber nichts desto Trotz war er immer auf unserer Seite. Ja, er war ein Anhänger der dunklen Künste. Ja, er war auch einst ein Todesser. Doch er hat schon vor sehr langer Zeit die Zeiten gewechselt und arbeitete sehr erfolgreich für Dumbledore. Dumbledore selbst behauptete immer, dass er unumstößliche Beweise hätte, die Snapes Loyalität zur guten Seite bestätigen würden. Keiner von uns konnte oder wollte das glauben, denn jeder der Professor Snape einmal erlebt hat, der würde daran zweifeln“, er sammelte sich kurz und blickte durch die Reihen. Alle Zuschauer hingen ihm an den Lippen. Er hörte Lee für seinen Sender kommentieren: „Wird Harry Potter nun endlich die Beweise vorlegen, die Professor Dumbledore nie rausrücken wollte? Wird er auch erklären, warum Snape den Orden erhält und warum er für seine Rehabilitierung eintritt? Bleiben sie dran! Wir werden es gleich erfahren.“ Harry schluckte und fuhr fort: „Professor Snape lernte meine Mutter kennen, noch ehe sie beide nach Hogwarts kamen. Er erkannte ihr magisches Potential und erzählte ihr von der magischen Welt. Sie wurden Freunde und blieben es auch in Hogwarts, wenngleich er ein überzeugter Slytherin wurde und sie eine Gryffindor. Mit der Zeit entzweite sich diese Freundschaft und meine Mutter lernte meinen Vater kennen und lieben. Wir alle wissen, dass sie später heirateten und ich selbst das Zeugnis ihrer Liebe bin. Professor Snape schloss sich den Todessern an und wurde somit ein Anhänger Voldemorts. Der Zufall wollte es, dass er eines Tages ein Gespräch zwischen Dumbledore und einem Bewerber für das Fach Wahrsagen belauschte. In diesem Gespräch wurde eine Prophezeiung gemacht, dass dereinst ein Junge geboren werde, der die Macht besitze Voldemort zu besiegen. Voldemort selbst würde ihn als sich ebenbürtig kennzeichnen und keiner könne leben, während der andere überlebt. Snape hörte nur den ersten Teil dieser Prophezeiung und übermittelte sie Voldemort. Dieser entschied daraufhin, meine Eltern und mich zu töten, denn er interpretierte sie so, dass ich dieser Junge wäre. Und dies war der entscheidende Punkt, an dem Snape die Fronten wechselte und fortan für Dumbledore arbeitete“, er hielt nochmals inne und schluckte, „Denn Severus Snape liebte meine Mutter Lily Evans und wollte nicht, dass sie umgebracht würde. Als Voldemort schließlich durch seinen eigenen Fluch vernichtet worden war, entschloss er sich dazu, mich zu beschützen, bis der Dunkle Lord endgültig besiegt sein würde. Er selbst gab mir die entscheidenden Informationen, die mir halfen, Tom Riddle am Ende schlagen zu können und dafür gilt ihm mein tiefster Dank. Er hat jahrelang unter Aufbietung aller seiner Kräfte dafür gearbeitet, dass er für diesen seinen größten Fehler Buße tat. Er hat die größte Dankbarkeit von uns allen verdient. Letztendlich hat er für seine Überzeugung mit dem Leben bezahlt, wie so viele andere großartige Kämpfer. Ihrer aller will ich gedenken. Vielen Dank.“ Er schluckte einmal tief und verneigte sich vor dem schwarzen Sarg, der neben der Bühne stand. Es dauerte ein paar Momente, bis die Menge anfang zu klatschen, doch es schwoll schließlich zu einem tosenden Applaus an. Harry verließ die Bühne und setzte sich wieder zwischen Ginny und Hermine. Ginny sah ihn mit Tränen in den Augen an, während Hermine ihm aufmunternd zulächelte. Er legte seine Arme um sie und zog sie enger zu sich heran.

Kingsley ließ einen Moment des Schweigens verstreichen, nachdem der Applaus verstummt war. Dann kamen zwei Schüler auf die Bühne, ein Junge und ein Mädchen. Sie postierte sich hinter zwei Stehpulten und jeder hatte eine Rolle Pergament vor sich. Kingsley bat darum, dass sich wieder alle erhoben, denn nun würden die Namen der Opfer des zweiten Krieges verlesen werden. Harry schluckte und fasste nach den Händen seiner Mädchen, als sie sich erhoben.

Die zwei Schüler verlasen abwechselnd und in alphabetischer Reihenfolge die Opfer des Krieges. Harry hörte einige bekannte Namen, darunter: „Creswell, Dirk“. Bei „Dobby“ musste er heftig schlucken und er kämpfte gegen die Tränen an. Bei „Dursley, Vernon“ hob er erstaunt den Kopf und sah Kingsley mit großen Augen an. Einige Reihen hinter sich hörte er eine Frau laut aufschluchzen und er war sich sicher, dass das Tante Petunia war. Onkel Vernon wurde doch bisher nur vermisst. War er inzwischen gefunden worden? Kingsley sah ihn an und er nickte ihm leicht zu, wobei er einen traurigen Gesichtsausdruck hatte. Weitere Namen folgten, wie „Fortescue, Florean“ und „Gornuk“ und schließlich kamen sie zum Buchstaben L: „Lupin, Nymphadora.“ „Lupin, Remus“. Bei diesen Namen konnte er die Tränen nicht mehr zurückhalten und sie rannen ihm die Wangen hinab. Hermine nahm ihn in die Arme und er schluchzte an ihrem Hals. Ziemlich am Ende, als „Weasley, Fred“ erklang, schlossen sie beide dann noch Ginny mit in ihre Umarmung mit ein, denn auch bei ihr flossen die Tränen, trotzdem sie Fred schon begraben hatten. Schließlich nach „Zeller, Monty“

verstummten die zwei Schüler und putzten sich erst einmal die Nasen. Kingsley trat vor, bedankte sich bei ihnen und überreichte ihnen beiden ein kleines Präsent in Form von Schokofröschen. Dann bat er den Mann nach vorne, der die Bestattungen leitete. Er sprach ein paar Worte zu Severus Snape und ließ dann seinen Sarg in magischen Flammen aufgehen, wie damals bei Dumbledore. Doch im Unterschied zu jener Zeremonie waren seine Flammen und der Rauch schwarz wie die Nacht. Nachdem die Flammen verschwunden waren, stand gleich neben Dumbledores strahlend weißem Grabmahl ein gleich aussehendes in tiefem Schwarz.

Kingsley trat wieder nach vorne und sprach die Abschiedsworte: „Der heutige Tag dient dem Gedenken der Opfer. Viel wurde geredet und viel wurde getrauert. Doch das Opfer dieser Menschen und Geschöpfe lehrt uns eines: Das Böse wird es immer geben. Es ist die Aufgabe der Aufrichtigen und Guten, dass es klein bleibt und es unser Leben nicht bestimmen darf. Haltet dies in eurem Herzen und gedenkt auf immer den Opfern. Vielen Dank.“

Es herrschte kurz Schweigen, dann wurde noch einmal höflich applaudiert und schließlich lichtete sich die Menge. Harry ließ Hermine bei Ginny und machte sich schnellstens auf die Suche nach Tante Petunia. Er fand sie zusammengekauert und schluchzend in den Armen von Dudley, der beruhigend auf sie einredete. Harry blieb vor ihnen stehen und wusste nicht so recht, was er sagen sollte. Dudley blickte auf und sah ihn an. Er nickte ihm leicht zu. Harry beließ es dabei und ging wieder zu den Mädchen nach vorne.

Ginny und Hermine saßen noch da, wo er sie gelassen hatte. Er nahm Ginny in seine Arme und drückte sie fest an sich. Nach einer Weile lösten sie sich voneinander und sie betrachtete ihn mit tränenverschleierten Augen. Sei fuhr mit der Hand langsam über seinen Orden und flüsterte kaum hörbar: „Wow!“ Harry nahm ihn ab und betrachtete ihn genauer. Es zeigte zwei gekreuzte Zauberstäbe und in der Mitte senkrecht ein Schwert, an dem auch das Ordensband befestigt war. „Das symbolisiert Excalibur“, erklärte ihm Hermine. Harry nickte und legte den Orden in die Schachtel, worin sich noch die Bandschnalle aus rotem Stoff mit eingesticktem silbernem Schwert befand. Gemeinsam gingen sie nun zu den zwei Gräbern nach vorne. Harry verweilte vor Snapes Grab. Er legte eine Hand darauf und murmelte leise: „Danke für alles.“ Dann nahm er die Schachtel mit Snapes Orden heraus und zauberte sie in das Innere des Grabes. Zufrieden mit sich wandte er sich Dumbledore zu. Er nahm den Elderstab heraus und betrachtete ihn. Dann sprach er zu dem Grab: „Ich danke ihnen für ihr Vertrauen. Ich gebe ihnen hiermit ihren Stab zurück. Ich hoffe, dass ich dereinst eines natürlichen Todes sterben werde und er seine Macht verliert.“ Er zog seinen eigenen Stab heraus und blickte sich kurz um. Ginny und Hermine standen hinter ihm und nickten ihm aufmunternd zu. Sie standen so, dass niemand sehen konnte, was er am Grab Dumbledores machte. Er murmelte „Diffindo“ und ließ dann den Deckel ein kleines Stückchen zur Seite schweben, sodass ein kleiner Spalt entstand, er aber nicht in das Innere des Grabmahles blicken konnte. Er ließ den Elderstab hineinfallen, der Deckel schwebte an seinen Platz zurück und mit einem gemurmelten „Reparo“ sah das weiße Mahnmal aus, als wäre nie etwas geschehen. Er war sich sicher, dass er ihn nicht wie den Orden einfach so hätte hinein zaubern können, da es sich um einen höchst magischen Gegenstand handelte.

Gemeinsam gingen sie zum Schloss hinauf und ruhten sich im Gemeinschaftsraum aus. Genauer ruhten sich Ginny und Harry aus, denn sie kuschelten vor dem Kamin, während Hermine an einem Tisch saß und sich um die Unterrichtsvorbereitungen für den nächsten Tag kümmerte. Harry hörte mit einem Ohr hin, was sie ihm erzählte. Sie plante, am nächsten Tag erst einmal in allen Klassen, sie würden die Dritte und die Sechste haben, kleine Tests schreiben zu lassen, um den Wissensstand zu ermitteln. „Hast du gehört, Ginny? Du musst noch für morgen lernen, damit du ja gut abschneidest“, neckte Harry sie, die sich mit ihm unter eine Decke gekuschelt hatte. „Mhm“, erwiderte sie verschlafen. „Du wirst doch nicht etwa müde sein?“, fragte er. „Du warst es doch, der mich gestern nicht hat schlafen lassen“, meckerte sie und gähnte ausgiebig. Er gab ihr einen Kuss und sah dann auf Hermine, die nur mit dem Kopf schüttelte. „Ginny, wenn du dich im Unterricht nicht anstrengst, werden wir dir Strafarbeiten aufgeben müssen“, drohte sie. „Und was wollt ihr dann machen? Wollt ihr mir den Hintern verscholen?“, fragte Ginny grinsend. Daraufhin grinste Hermine fies und antwortete: „Vielleicht.“ Harry sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an, woraufhin ihr Grinsen noch breiter wurde. Sie unterbrachen ihren Blickkontakt, als Ginnys Magen knurrte. Hermine verdrehte ihre Augen. „Ich glaube, es ist Zeit für das Abendessen. Die Weasleys haben Hunger.“ „Habe ich da was von Essen gehört? Gute Idee!“, sagte Ron, dessen Kopf hinter einem anderen Sofa auftauchte. Lavenders Kopf folgte zugleich. Sie sah etwas zerzaust aus. „Dass du aber auch nur ans Essen denkst!“, schimpfte sie. „Tut mir Leid, Schatz. Aber ich brauche nun mal meine Kraft, damit du mir nicht zu kurz kommst.“ Er hob anzüglich seine Augenbrauen und

zwinkerte ihr zu. Sie schlug ihm auf den Arm. „Dann lasst uns mal gehen!“, sagte Harry und stand auf. Er hielt Ginny die Hand hin und half ihr auf. Mit ihr und Hermine an der Hand ging er mit Ron und Lavender zusammen zum Abendessen.

McGonagall hatte ein Festessen vorbereitet für diejenigen, die am selbigen Abend abreißen würden. Sie eröffnete das Festmahl mit den Worten: „Lasst es euch schmecken!“ Während des Essens ließ Harry seine Blicke durch die Halle streifen und er fragte sich, wer von ihnen am morgigen Tage noch anwesend sein würde, um weiterhin am Unterricht teilzunehmen. Er zuckte mit der Schulter. Er würde es noch früh genug erfahren. Nach dem Essen erhob sich McGonagall und sie sprach zu den Schülern: „Liebe Schüler, für viele von ihnen ist dies der letzte Abend dieses Schuljahres an unserer Schule. Für diejenigen, die heute abreisen, steht am Bahnhof Hogsmeade der Hogwartsexpress bereit. In Anbetracht der besonderen Umstände sind die üblichen Wagen durch Schlafwagen ersetzt worden, sodass sie alle morgen früh ausgeruht und erfrischt in London ankommen werden. Ihr Gepäck wurde bereits verladen. Für die Dagebliebenen wird es ab morgen einen erweiterten Unterricht geben. Wie geplant werden nur Schüler der Klassenstufen zwei, drei, vier und sechs hier bleiben und zum Jahresende ihre Prüfungen ablegen. Ich freue mich auf diese eineinhalb Monate. Den einen bleibt mir zum Abschied nur zu sagen: Erholen sie sich gut, verbringen sie viel Zeit mit ihren Familien und kommen sie gesund und munter am ersten September wieder in diese Hallen zurück! Den Anderen kann ich nun die Lehrer für Muggelkunde und Verteidigung gegen die Dunklen Künste bekanntgeben.“ Harry starrte sie schockiert an. Er hatte gedacht, das würde sie erst am Morgen des Montags machen. „Für Muggelkunde konnte ich Professor Arthur Weasley gewinnen. Er hat jahrelang im Amt für Missbrauch von Muggelartefakten gearbeitet und ist für diesen Job nahezu prädestiniert.“ Höflicher Applaus erklang. „Verteidigung indes wird bis zum Ende des Schuljahres gemeinsam von Professor Hermine Granger und Professor Harry Potter unterrichtet werden.“ Ein kurzer Moment geschockten Schweigens folgte, doch dann erklang ein ohrenbetäubendes Klatschen. Viele bewundernde Blicke wurden Harry und Hermine zugeworfen. Unter dem Tisch hatte Hermine seine Hand in ihre weichen, warmen Finger eingeschlossen. Diese Berührung gab ihm Halt und er lächelte ihr verliebt zu. Er beugte sich zu ihrem Ohr und murmelte: „Ich liebe dich.“ Sie errötete und lächelte ihm zu. Er gab ihr einen Kuss auf die Wange und sah dann wieder hinauf zu Professor McGonagall. „Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit. Die Kutschen stehen draußen für sie bereit und auf die anderen warten ihre Betten. Gute Nacht.“ In der Halle erklang das Scharren der Bänke und Stühle, die beim Aufstehen verrückt wurden und munteres Geplapper begleitete den Auszug der Schüler. Harry, Ginny und Hermine begleiteten Ron, Lavender, Neville und die anderen in die Eingangshalle und verabschiedeten sich dort von ihnen. Ginny umarmte ihren Bruder und Lavender. Harry umarmte Ron und schüttelte Lavender die Hand und Hermine gab nur Lavender die Hand, während sie Ron böse anfunkelte. Der seufzte resignierend, winkte ihnen noch einmal zum Abschied und trat dann mit Lavender an der Hand durch das Portal nach draußen. Die Drei beobachteten, wie sich Luna äußerst geräuschvoll von Neville verabschiedete. Sie würde die sechste Klasse beenden, um im nächsten Jahr mit ihm auf einer Stufe zu sein. Neville hatte einen hochroten Kopf, als sie sich von ihm löste, winkte ihnen allen kurz zum Abschied und trat dann ebenfalls hinaus und stieg in eine Kutsche ein.

Sie sahen ihnen nach, bis die Kutschen außer Sichtweite waren. Sie wandten sich um und wollten die Treppe hinauf und in ihren Turm gehen, als die Stimme Professor McGonagalls hinter ihnen erklang: „Wo wollen sie denn hin, Professor Potter und Professor Granger?“ „Na, in den Gryffindorturm natürlich“, erwiderte Harry verwirrt. „Das hat sich erledigt. Folgen sie mir bitte!“ Harry, Hermine und Ginny folgten ihr ein paar Meter, doch sie sagte noch: „Nur die Professoren, bitte. Sie, Miss Weasley, gehen bitte in ihren Turm.“ Ginny sah sie verduzt an, verabschiedete sich dann aber von Harry und Hermine mit je einem kleinen Kuss. Harry raunte ihr zu: „Bis dann, Ginny.“ Sie nickte und ging von dannen.

McGonagall führte sie zum Klassenraum für Verteidigung und dann eine Türe weiter. „Dies ist ihre private Unterkunft“, erklärte sie, „Sie ist bereits nach ihren Bedürfnissen umgestaltet worden. Der Klassenraum ist in seinen Originalzustand versetzt worden und sie dürfen ihn nach ihren Vorstellungen einrichten. Als Lehrer werden sie diese Räumlichkeiten bewohnen. Ich gehe davon aus, dass sie sich an die Gepflogenheiten für unverheiratete Paare in Hogwarts halten werden.“ „Die da wären?“, fragte Harry misstrauisch. Hermine stöhnte genervt auf und sagte: „Laut den Hogwartsstatuten von 1438 ist es Unverheirateten in Hogwarts nicht gestattet, ein Bett zu teilen, öffentlich ihre Zuneigung zu zeigen, geschweige denn Zärtlichkeiten auszutauschen.“ Harry blickte sie geschockt an. „Das ist korrekt, Hermine“,

stimmte ihr Professor McGonagall zu, „Des weiteren ist der intime Kontakt zwischen Lehrpersonal und Schüler untersagt.“ „Wie bitte?“, fragte Harry mit weit aufgerissenen Augen. „Ich kün...“, doch er wurde von McGonagall unterbrochen: „Doch ich bin bei Weitem nicht in der Lage, geschweige denn gewillt, das Privatleben meines Lehrkörpers zu überwachen.“ Harry ließ laut seine aufgestaute Luft entweichen. „Demzufolge erwarte ich von ihnen nur, dass sie sich in der Öffentlichkeit zurückhalten werden.“ „Warum halten sie dann erst diese Moralpredigt, Minerva?“, fragte Harry erbost. „Weil es meine Pflicht ist, jedes neue Mitglied im Lehrkörper auf gewisse Verhaltensweisen hinzuweisen. Die Schulräte haben es bis zum heutigen Tage nicht für nötig befunden, die allgemeinen Verhaltensregeln der modernen Zeit anzupassen.“ Harry verstand die Spitze und machte sich eine gedankliche Notiz, dies mal auf einer der nächsten Versammlungen anzusprechen. McGonagall öffnete die Tür und sie traten in ihr Büro. In ihm befanden sich zwei Schreibtische, die Rücken an Rücken gestellt waren, sodass sie sich beim Arbeiten würden ansehen können. An der Wand standen mehrere Regale mit Büchern zu den Themen, die sie würden behandeln müssen. Hermine hatte sich gleich auf diese gestürzt, als die Tür geöffnet wurde und begutachtete sie nun. „Wir werden kaum zusätzliche Literatur brauchen. Hier steht eigentlich schon alles“, schloss sie nach ein paar Momenten. „In der Tat, Miss Granger. Dieses Büro steht für Schüler offen. Sie können sie jederzeit hier besuchen. Ihre privaten Räumlichkeiten befinden sich hinter einer dieser Schränke.“ Sie deutete auf die rechte Seite des Raumes. Auf der linken befand sich die Tür zum Klassenzimmer nebenan. „Der mittlere Schrank öffnet einen Durchgang, wenn sie ihm das Passwort nennen.“ „Das da wäre?“, fragte Harry. „Das Passwort lautet *Grindeloh*, Harry.“ Kaum hatte sie es gesagt, schwang besagter Schrank auf und machte den Blick frei auf ein gemütliches Wohnzimmer, von dem drei Türen abgingen. Die eine Tür führt in ein Bad und die zwei anderen in ihre jeweiligen Schlafzimmer. „Aber sie sagten doch-“, doch Harry wurde von Hermine unterbrochen: „Sehr gut, Professor. Vielen Dank. Dürften wir jetzt schlafen gehen?“ Sie warf Harry einen mahnenden Blick zu. „Natürlich, Hermine. Für die Professoren gibt es keine Sperrstunde. Ihre Habseligkeiten sind bereits hierher gebracht worden. Sie können sich ihren Tag frei einteilen. Sind ihre Unterrichtsvorbereitungen für morgen beendet?“ „Öhm-“, setzte Harry an. In Wahrheit hatte er sich überhaupt nicht vorbereitet. „Ja, sind sie“, sagte Hermine und schenkte ihm ein Lächeln. Er erwiderte es und fragte dann, an Professor McGonagall gewandt: „Warum müssen wir überhaupt hier wohnen? Könnten wir nicht einfach im Turm bleiben?“ „Das können sie nicht, Harry. Wie ich es ihnen bereits erklärte, sind sie nun ordentliches Mitglied des Lehrkörpers und somit bekommen sie eigene Räumlichkeiten und sie werden ab morgen früh bei jeder Mahlzeit am Lehrertisch Platz nehmen.“ Harry grummelte: „Das werden wir noch sehen.“ „Wie bitte?“, fragte McGonagall, denn sie hatte ihn nicht verstanden. „In Ordnung, Minerva“, sagte er etwas lauter. „Dann ist ja gut“, sagte sie, betrachtete ihn aber mit einem skeptischen Blick. „Ich wünsche ihnen eine geruhsame Nacht“, verabschiedete sie sich und verließ die Wohnung.

Kaum hatte McGonagall sie verlassen, zog Hermine ihn zu dem Sofa gegenüber dem Kamin, in dem ein munteres Feuer prasselte. Sie schubste ihn hinein und baute sich vor ihm auf. „Warum gehst du McGonagall so an, wenn sie uns schon so einen Ausweg gibt?“, fauchte sie ihn an. „Was für einen Ausweg? Diese Wohnung hat zwei Schlafzimmer, wie dir vielleicht aufgefallen sein dürfte“, erwiderte er verduzt. Sie verdrehte die Augen und ließ sich neben ihm auf das Sofa fallen. „Natürlich hat es das, weil das Vorschrift ist. Aber sie hat auch gesagt, dass sie nicht kontrollieren wird, ob wir uns daran halten werden.“ Sie schwieg kurz und blickte eine Weile in die Flammen. Dann stand sie auf und sagte zu Harry: „Ich gehe jetzt und hole Ginny. Du wirst in der Zeit eines der Schlafzimmer für uns herrichten!“ Mit diesen Worten verschwand sie und Harry machte sich seufzend daran, das Schlafzimmer mit der schöneren Aussicht für sie drei vorzubereiten. Verstehe einer die Frauen! Vor allem Hermine, die früher immer so korrekt gewesen war und sich penibel an jede Regel gehalten hatte. Ron und er hatten eindeutig einen schlechten Einfluss auf sie gehabt.

Unterricht

Am Morgen schickte Harry noch vor dem Essen einen Brief an Gringotts und wies die Bezahlung des Eissalons an. Hermine und Ginny hatten auch zwei Briefe dabei. Sie schrieben an Lee Jordan und Xenophilius Lovegood wegen ihrer Ideen für die Zeitung.

Beim Frühstück erwartete ihn eine Überraschung. Dudley saß am Hufflepufftisch und unterhielt sich sehr angeregt mit einer hübschen Sechstklässlerin. Harry grüßte ihn, was er freundlich erwiderte und setzte sich mit Ginny und Hermine an den Gryffindortisch. Er griff nach Eiern und Speck und ließ es sich schmecken. Hermine ging noch einmal ihre Unterlagen für den Unterricht durch, während sie abwesend an einem Marmeladenbrötchen kaute und Ginny ließ sich ihre Haferflocken schmecken. McGonagall kam an ihren Tisch und verteilte die neuen Stundenpläne. Bei ihnen angekommen, überreichte sie Ginny ihren Plan und sah Harry und Hermine böse an. „Ja, Minerva?“, fragte Harry. „Sie gehören an den Lehrertisch, Harry!“, erwiderte sie barsch. „Ich bin und bleibe ein Gryffindor“, widersprach er keck. Sie durchbohrte ihn mit ihrem stechenden Blick. Er hielt stand, doch nach ein paar Momenten senkte er seine Augen. „Zum Mittagessen werden wir oben Platz nehmen“, mischte sich Hermine ein, um die Lehrerin zu beschwichtigen. Professor McGonagall nickte steif und wandte sich um, um die weiteren Pläne zu verteilen.

„Und, wie sieht's bei dir aus, Ginny?“, wollte Harry wissen. „Das ist grauenvoll! Ich habe Samstagsunterricht.“ „Das ist nun mal nötig, um bis zum Schuljahresende fertig werden zu können“, warf Hermine ein. „Hermine!“, stöhnte Ginny und warf ihr einen flehenden Blick zu, „Unterricht am Samstag! Das ist Wochenende. Da sollte man sich ausspannen und so, nicht in einem Klassenraum sitzen!“ „Was hast du denn am Samstag?“, lenkte Harry sie ab. Sie warf noch mal einen Blick auf ihren Plan und erwiderte: „Vormittags Pflege magischer Geschöpfe und nach dem Mittag Verteidigung gegen die dunklen Künste. Und das an einem Samstag!“ „Ist das wirklich so schlimm, meine starke Löwin?“ Er strich zärtlich über ihre Wange. Sie schmiegte sich in seine Berührung und dachte kurz nach. „Nein, eigentlich nicht. Erst bei Hagrid und dann bei euch Unterricht.“ „Na, siehst du?“ Er gab ihr einen zärtlichen Kuss, doch sie wurden durch ein respektheischendes Räuspern unterbrochen. „Denken sie an meine gestrigen Worte, Professor Potter!“ Harry seufzte und ließ von Ginny ab. „Wie im Mittelalter“, murmelte er. „Was hat sie denn gestern gesagt, Harry?“, wollte Ginny wissen. „Laut den Hogwartsstatuten von 1438 ist es unverheirateten Lehrern in Hogwarts nicht gestattet, ein Bett zu teilen, öffentlich ihre Zuneigung zu zeigen, geschweige denn Zärtlichkeiten auszutauschen“, wiederholte Hermine ihre Worte vom Vorabend, „Außerdem ist Lehrkräften der intime Kontakt zu Schülern untersagt.“ „Aber... Das geht doch nicht! Ich meine, wir lieben uns! Die können uns doch nicht einfach so verbieten, dass wir uns küssen“, ereiferte Ginny sich. „Doch, können sie“, seufzte Harry, „Jedenfalls, wenn wir in der Öffentlichkeit sind. In unserer kleinen Wohnung dürften wir es eigentlich auch nicht, aber McGonagall toleriert es.“ „Immerhin“, murmelte Ginny. Es läutete. Mit einem wehmütigen Blick verabschiedete sich Ginny von ihnen und lief hinauf in ihre erste Stunde Muggelkunde bei ihrem Vater. Harry seufzte. Er hätte ihr gerne einen Abschiedskuss gegeben, doch dann hätte er sich sicher erneut eine Ermahnung von der Direktorin eingehandelt. So gingen er und Hermine hinauf in ihr Klassenzimmer. Vor der Tür wartete bereits eine schnatternde Menge Drittklässler. Sie verstummten, als sie die Professoren näher kommen sahen.

Harry öffnete die Tür und bat sie herein. Erstaunlicherweise füllten sich die ersten Reihen sofort. Normalerweise versuchten die meisten Schüler eher weiter hinten liegende Plätze zu nehmen. Er seufzte und sorgte mit einem Schwenker seines Zauberstabs dafür, dass sich mehrere Schaubilder magischer Geschöpfe entrollten. Hermine und er tauschten noch einen kurzen Blick und sie lächelten sich nervös zu, ehe er am Lehrertisch Platz nahm und sie sich vor der Klasse postierte.

„Willkommen meine Herrschaften, wir haben in den verbleibenden zwei Monaten viel zu tun. Um unsere Aufgabe zu erleichtern, haben wir einen kleinen Test vorbereitet, um ihren Wissensstand zum Stoff der dritten Klasse zu ermitteln.“ Mit *uns* meinte sie natürlich sie selbst, wie Harry schmunzelnd feststellte. Hermine schwang ihren Stab und die Aufgabenbögen erschienen vor den Schülern. „Sie haben bis zur Pause Zeit.“

Während die Schüler zu ihren Federn griffen und eifrig begannen, ihre Pergamente zu beschreiben, setzte sich Hermine zu Harry und kramte ein Buch hervor. Harry führte die Aufsicht und sie las sich noch ein wenig

in den Stoff ein. Unter dem Tisch allerdings hatte er seine Hand auf ihrem Oberschenkel liegen und er streichelte gelegentlich sanft darüber, was ihm ein Lächeln ihrerseits einbrachte und sie hin und wieder erschauern ließ.

Als die Glocke zur Pause ertönte, gaben die Schüler ihre beschriebenen Bögen ab und verließen den Klassenraum. Harry verriegelte die Tür und drehte sich dann zu Hermine um, die den Stapel sortierte. Er schritt auf sie zu, schlang seine Arme um sie und küsste sie stürmisch. Sie wirkte erst überrascht, doch nach kurzer Zeit vergrub sie ihre Hände in seinen Haaren und wurde leidenschaftlicher. Harry hob sie hoch und setzte sie auf dem Pult ab. Sie gab einen kleinen spitzen Schrei von sich und löste sich widerwillig von ihm. „Wow!“, keuchte sie und lächelte ihn an. „Wir sollten aber besser aufhören, Harry. Wir müssen die Antworten bis zum Ende der Pause überflogen haben.“ Harry sah sie etwas enttäuscht an. „Ich halt das nicht aus, Mine! Erst darf ich Ginny nicht küssen und nun haben wir auch nicht wirklich Zeit.“ „Ich weiß, Harry. Aber wir können es nicht ändern“, seufzte sie. Dann sah sie ihn schelmisch an. „Aber Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.“ Harry seufzte: „Ich weiß ja nicht.“ Er hob Hermine vom Tisch herunter, gab ihr noch einen Kuss und sie machten sich daran, die Bögen durchzusehen.

Es stellte sich heraus, dass die Schüler über Kappas, Rotkappen und Hinkepanks Bescheid wussten, doch schon über Grindelohs wussten sie erbärmlich wenig, ebenso über Dementoren. Also würden sie sich erst einmal hierum kümmern müssen. Harry hatte sich auch gleich eine schöne praktische Übung für die nächste Unterrichtsstunde ausgedacht, auch wenn Hermine dieser eher skeptisch gegenüber stand.

Nachdem die Pause geendet hatte und die Schüler wieder im Klassenraum saßen, begann Hermine mit der theoretischen Abhandlung über Grindelohs. Die Schüler hingen ihr förmlich an den Lippen und schrieben eifrig mit. Harry sagte während dieser ganzen Zeit nur selten etwas. Zwischendurch beschrieb er, wie er selber während der zweiten Aufgabe des trimagischen Turniers von Grindelohs angegriffen worden war und wie er sie hatte abwehren können. Am Ende der Doppelstunde gab er die Hausaufgabe auf: „In der nächsten Stunde am Donnerstag werden wir Grindelohs in freier Wildbahn beobachten. Zu diesem Zwecke werden wir für eine Stunde in den See steigen. Ihre Aufgabe bis dahin wird es sein, eine Möglichkeit zu finden, unter Wasser überleben zu können. Außerdem sollten sie sich noch einmal anschauen, wie sie sich notfalls gegen Grindelohs zur Wehr setzen können.“ Genau in diesem Moment läutete die Glocke zum Ende der Stunde. Unter lautem Geschnatter verließ die Klasse den Raum. Hermine seufzte auf und Harry drehte sich zu ihr um. „Das hast du toll gemacht, Mine“, sagte er und küsste sie zärtlich. Nachdem sie sich voneinander gelöst hatten, lächelte sie ihn an. „Danke, Harry. Aber ich weiß nicht so recht, ob das mit dem See so eine gute Idee ist.“ „Ach was, das wird schon“, tat er ihren Einwand ab. Sie verließen nun ebenfalls den Klassenraum und gingen hinunter in die Große Halle zum Mittagessen.

Auf dem Weg zum Lehrertisch kamen sie an Ginny vorbei, die am Gryffindortisch saß und sich eifrig mit Dudley unterhielt. „Echt klasse, dass du meinem Dad im Unterricht hilfst, Dudley! Ohne dich wäre er hilflos aufgeschmissen gewesen.“ „Kein Problem, Ginny. Erstaunlicherweise macht es mir sogar Spaß, euch Zauberern was über uns Muggel beizubringen. Aber dein Dad ist wirklich ein hoffnungsloser Fall. Wie ein Kind im Süßigkeitenladen. Ich frage mich, warum gerade er Lehrer geworden ist. Immerhin hat er die meisten Fragen gestellt. War schon putzig, wie ich ihm erklären musste, wie die Menschen in den Fernseher kommen. Ich glaube aber nicht, dass er es wirklich verstanden hat.“ Harry schmunzelte und strich Ginny im Vorbeigehen sanft über den Nacken, was bei ihr eine Gänsehaut auslöste. Sie lächelte ihn verträumt an und warf ihm verstohlen eine Kusshand zu. Oben am Lehrertisch setzte sich Harry auf den freien Stuhl neben der Direktorin und Hermine sich an seine andere Seite. „Guten Appetit, Minerva“, wünschte er der strengen Professorin. „Ihnen auch, Harry“, erwiderte sie nüchtern. Harry seufzte und widmete sich seinem Essen. An seinem Sauerbraten kauend beobachtete er Ginny am Gryffindortisch. Sie unterhielt sich wirklich prächtig mit Dudley und lachte gelegentlich auf. Manchmal strich sie sich hinterher eine vorwitzige Strähne hinter das Ohr, aufmerksam beobachtet von Dudley. Harry spürte wieder Eifersucht in sich aufkochen, doch als Ginny einmal zu ihm aufblickte und ihn anlächelte, war sie wieder verschwunden. „Ich habe gehört, dass Dudley dir im Unterricht hilft, Arthur“, sprach Hermine den neben ihr sitzenden Mr Weasley an. „Ja, das stimmt. Wirklich eine große Hilfe. Ich habe ihn heute Morgen nach dem Frühstück gefragt, ob er mir nicht als Anschauungsobjekt helfen wolle und er hat zugestimmt. Im Endeffekt hat er allerdings meistens geredet und ich habe noch vieles gelernt.“

Ginny stand vom Gryffindortisch auf, warf einen auffordernden Blick zu ihm und Hermine nach oben und

ging dann aus der Halle. Sie beendeten schnell ihr Mahl und liefen dann ebenfalls hinaus und hoch zu ihrem Klassenzimmer. Sie traten ein und sahen schon Ginny auf dem Lehrertisch sitzen. Sie ließ ihre Beine baumeln und sah verträumt aus dem Fenster. „Na, meine kleine Löwin? Wie war dein Tag bisher?“, fragte Harry, schlang seine Arme um sie und gab ihr einen zärtlichen Kuss. Als sie sich gelöst hatten, hatte Ginny ein Strahlen in den Augen, von dem Harry sich sicher war, dass es vorher nicht da gewesen war. „Es ging. Aber von jetzt an wird er viel besser.“ Harry sah sie fragend an. „Ich habe jetzt nur noch bei euch und dann Schluss“, erklärte sie ihm und gab ihm nochmals einen Kuss. Hermine hatte währenddessen schon den Klassenraum für die Sechstklässler vorbereitet. Als es klingelte, scheuchte sie Ginny vom Lehrertisch, was diese grummelnd hinnahm. Kurz darauf gab sie einen kleinen Schrei von sich, denn Hermine hatte ihr einen Klaps auf den Hintern gegeben, wegen ihres Gegrummels. Sie setzte sich artig auf einen Stuhl in der ersten Reihe und strich sich die Haare glatt, die durch Harrys Behandlung etwas zerzaust waren. Hermine seufzte, gab Harry auch noch schnell einen Kuss und ließ dann die Schüler herein. Hier war es etwas anderes als bei den Drittklässlern. Die meisten Schüler setzten sich in die vorderen Reihen, aber ein paar Slytherins belegten die Stühle ganz hinten im Klassenzimmer, skeptisch beäugt von Harry. Auch bei dieser Klasse ließen sie erst einmal einen kleinen Test schreiben, bevor sie nach der kommenden Pause mit dem eigentlichen Unterricht beginnen würden.

Harry beobachtete Ginny, wie sie über einer Frage grübelte. Sie runzelte die Stirn und kaute auf ihrer Feder herum. Er sah sie mit einem verträumten Blick an. Sie strich eine verirrte Haarsträhne hinter ihr Ohr und blickte auf, geradewegs in Harrys Augen. Sie lächelte ihm verliebt zu. Er lächelte zurück und ließ dann seine Augen durch die Klasse schweifen. Er blieb an Harper, einem Slytherin, in der letzten Reihe hängen, der ihn gehässig ansah. Harry sah starr zurück. Er hatte im letzten Schuljahr gegen ihn Quidditch gespielt und wusste, dass man nicht gerade gutes von ihm zu erwarten hatte. Der Schüler senkte seinen Blick und schrieb wieder auf sein Pergament, doch Harry sah wie er seinem Banknachbar etwas offensichtlich Gehässiges zumurmelte, denn dieser lachte leise auf. Er seufzte. Es gab eben immer ein paar Leute, die ihm gegenüber weniger freundlich eingestellt waren.

Während der Pause sahen sie wieder die Bögen durch. Harry war erschrocken. Die Schüler kannten sich zwar mit dem Anwenden schwarzmagischer Flüche aus, aber wie sie diese abwehren konnten wussten nur die Wenigsten. Diejenigen, die etwas darüber wussten, waren vorher fast alle in der DA gewesen.

Nach der Pause begann Harry die Stunde: „Wir werden jetzt ein paar Duellübungen veranstalten. Doch seien sie gewarnt! Die Zeiten, da dunkle Flüche an dieser Schule geduldet wurden, sind vorbei.“ Er taxierte die Slytherins in der letzten Reihe. „Sollten sie dennoch zur Anwendung gebracht werden, so wird derjenige hart bestraft werden. Dessen können sie sich sicher sein.“ Er erschuf vorne im Klassenraum eine freie Fläche für ihre Duellübungen und zog die Liste der Schüler hervor. Die Paarungen wurden per Zufallszauber entschieden. Die ersten Duellanten schlugen sich recht gut. Harry gab hier und da Tipps, während Hermine sich Notizen über die Duelle machte. Nach drei Duellen schwang Harry erneut seinen Zauberstab und die nächste Paarung stand fest: Ginny würde gegen den Slytherin antreten, der Harry vorhin so gehässig angesehen hatte. Sein Magen verkrampfte sich und er steckte seinen Stab sicherheitshalber nicht zurück, so wie er es vorher jedes Mal getan hatte. Er zog hinter dem Rücken sogar seinen zweiten Stab, um auf Nummer sicher zu gehen. Er hatte vorher schon einmal geübt, mit zwei Stäben gleichzeitig zu kämpfen und es hatte erstaunlich gut geklappt. Er beobachtete skeptisch, wie Ginny und Harper voreinander Aufstellung nahmen und in Kampfstellung gingen. Harry eröffnete das Duell und zuckte gleich mit seinem Zauberstab, denn Harper hatte sofort zum Angriff angesetzt. In seinen Augenwinkeln sah Harry, dass Hermine ebenfalls ihren Zauberstab gezückt hatte und das Duell misstrauisch beobachtete.

Ginny und der Slytherin duellierten sich verbissen. Harry fand, dass sie sich äußerst gut schlug. Harper kam immer mehr ins Schwitzen, während Ginny nun ihrerseits in den Angriff überging. Ihr Zauberstab wirbelte durch die Luft und ihre schönen roten Haare flatterten bei jeder schnellen Bewegung hinter ihr her. „OK, das reicht“, beendete Harry das Duell. Ginny ließ ihren Zauberstab sinken. Etwas zu schnell, wie sich gleich herausstellte.

Harper rief noch einen Spruch, den Harry nicht kannte. Ein schwarzer Zauber brach aus seinem Stab hervor und traf Ginny mitten in der Brust. Mit einem geseufzten „Oh!“ fiel Ginny hinten über und rührte sich nicht mehr. Fassungslos starrte Harry auf seine Freundin, doch schnell brach seine Wut aus ihm heraus. Er riss seine Zauberstäbe hoch und schoss zwei Flüche auf den grinsenden Slytherin ab. Dessen Augen weiteten sich und kurz darauf ging auch er, von vier Flüchen getroffen, zu Boden. Luna und Hermine hatten ebenfalls

reagiert und ihn angegriffen. Harry lief zu Ginny, während Hermine für Ruhe in der Klasse sorgte, denn es hatte sich ein kleiner Tumult gebildet, in dem die Slytherins beschimpft und mit Zauberstäben bedroht worden waren und fesselte den noch immer bewusstlosen Harper, dessen Haut nun eine ungesunde braune Färbung annahm und dem Blätter aus der Kopfhaut wuchsen. Sie schickte einen Patronus zur Direktorin und kam dann zu Ginny und Harry. Der hatte schon versucht, sie aufzuwecken, doch sein Enervate zeigte keine Wirkung. Er hielt ihren Kopf in seinen Händen und sah verzweifelt zu Hermine auf. „Was hat sie, Hermine?“ „Ich weiß es nicht, Harry“, antwortete sie, „Ich kenne den Fluch nicht.“ Sie tastete nach Ginnys Puls und überprüfte ihre Atmung. „Sie ist schwach, Harry. Sie muss auf jeden Fall in den Krankenflügel!“ „Was ist hier geschehen?“, rief eine aufgebrachte McGonagall, die gerade in den Klassenraum geeilt war. Sie überblickte die Situation schnell und sah die Schüler, die teils verstört, teils wütend auf ihren Stühlen saßen und miteinander tuschelten, Luna, wie sie neben einem verschnürten, bewusstlosen und offenbar von verschiedenen Flüchen getroffenen Slytherin stand und ihn bewachte, sowie Harry und Hermine, die eine bewusstlose Ginny untersuchten. Harry sah verzweifelt zu ihr auf. Sie konnte Schmerz darin sehen und die verzweifelte Angst um seine Freundin. „Bringen sie Harper hinauf in den Krankenflügel, Miss Lovegood! Nehmen sie ihm den Zauberstab ab und bewachen sie ihn!“, wies sie Luna an. Diese ließ den Slytherin vor sich her schweben und lief hinaus. Dann wandte sie sich an die Schüler: „Sie haben Schluss für heute. Ihre Hausaufgaben erhalten sie beim Abendessen.“ Während die Schüler, immer noch wild schwatzend und aufgebracht, den Raum verließen, kam McGonagall zu ihnen und befahl Harry, Ginny ebenfalls in den Krankenflügel zu bringen. Harry nahm sie auf seine Arme und lief schnell hinauf zu Madam Pomfreys Reich.

Dort legte er sie auf einem Bett ab, setzte sich auf einen Stuhl daneben und hielt ihre Hand. Er sah besorgt zu, wie sich Madame Pomfrey über sie beugte und sie untersuchte. „Was hat sie? War es ein schlimmer Fluch?“, fragte er besorgt. Nur nebenbei bekam er mit, wie McGonagall mit Hermine sprach und sich dann um den Slytherin kümmerte, der inzwischen wieder seine normale Hautfarbe und keine Blätter mehr auf dem Kopf hatte. Madame Pomfrey hatte ihn mit einem einfachen Trank heilen können. Die Krankenschwester murmelte einige unverständliche Worte, während sie Ginny einen Heiltrank einflöbte. Ginny bäumte sich auf und zuckte unkontrolliert. „Schlecht! Der Fluch stößt den Trank ab“, sprach Pomfrey vor sich hin, während sie weiterhin Harry an ihrer Seite ignorierte und Ginny einen Gegenrank einflöbte. Sie sprach noch einen Heilzauber über sie, aber Ginny atmete noch immer äußerst schwer und flach und ihr Puls war schwach.

Schließlich richtete sie sich auf und sprach ihn an: „Ihre Lungentätigkeit ist stark eingeschränkt und sie hatte einige gebrochene Rippen. Die habe ich schon geheilt, aber die halb zerstörte Lunge kann ich nur mit Hilfe eines Trankes heilen, der aber aufgrund des noch auf ihr liegenden Fluches nicht wirkt. Durch die schlechte Sauerstoffversorgung schlägt ihr Herz sehr langsam und ihr Gehirn wird nicht ausreichend versorgt. Es sieht nicht gut aus.“ Harry sah sie schockiert und mit weit geöffneten Augen an. „Das- kann- nicht- sein! Können sie denn gar nichts machen?“, stotterte er. „Es gäbe die Möglichkeit eines Gegenzaubers, aber da ich den Fluch nicht kenne, kann ich da leider auch nichts machen. Wir müssen erst den Ausgangsfluch kennen, um sie erfolgreich behandeln zu können. Mit einem Standardgegenfluch können wir hier nichts ausrichten.“

„HARPER!“, rief Harry und stand auf. Er zückte seinen Zauberstab. Mit glimmender Wut in den Augen lief er auf den Slytherin und die Direktorin zu. Minerva sah ihn schockiert an. Wie er da so wutentbrannt auf sie beide zukam wirkte er wie der Racheengel persönlich. „Professor Potter, mäßigen sie sich!“, rief sie ihn zur Raison, „Mister Harper wird bestraft werden, dessen können sie sich sicher sein.“ Harry ignorierte sie und schob sie ruppig zur Seite. Er baute sich vor Harper auf, der auf einem Stuhl saß und daran gefesselt war. Er stach ihm mit der Spitze seines Zauberstabes in die Brust. Der Slytherin sah ihn mit einem grinsenden Ausdruck auf dem Gesicht an. Das höhnische Lächeln verschwand aber schnell, denn um Harry hatte sich eine schimmernde Aura der Wut gebildet. Die in seiner Wut angesammelte Magie brachte die Luft um ihn herum förmlich zum Knistern. „Was für einen Fluch hast du da benutzt, Harper?“, fragte Harry wütend. Der erwiderte höhnend: „Find es doch heraus, Potter! Deine kleine Blutsverräterin hat sicherlich noch viel Zeit, bis du durch die Bibliothek durch bist.“ Harry holte aus und schlug ihm hart ins Gesicht. „Harry!“, rief Hermine schockiert. „Ginny wird sterben, wenn du mir nicht gibst, was ich will!“, zischte er. Er ignorierte Minerva und Hermine, die neben ihm erschrocken aufschrien. „Dann solltest du schon einmal einen Grabstein aussuchen“, erwiderte der Slytherin. Harrys Wut bahnte sich nun seinen Weg und eine Welle der Magie brach aus ihm heraus. Hermine, Minerva und die umstehenden Betten wurden einige Meter zurück geschleudert, während Harper aufstöhnte, weil sein Stuhl schon an der Wand stand und er die geballte Kraft abbekam. Um sie beide

herum bildete sich ein undurchdringliches Schild. „Sag mir, was das für ein Fluch war!“, forderte Harry erneut und zielte nun mit seinem Stab auf Harpers Knie, doch der spuckte ihm ins Gesicht. Harry sprach: „Destructo!“ Harpers Knie war augenblicklich zerschmettert und er stöhnte erneut gequält auf. „Professor Potter, hören sie auf!“, hörte er die erboste Stimme der Professorin, wie aus weiter Ferne. Sie und Madame Pomfrey standen am Rande des Schildes, das sich um die zwei gebildet hatte und sie nicht durchließ. Hermine saß nun an Ginnys Bett, hielt ihre Hand und weinte stumme Tränen. „Sag mir, was das für ein Fluch war und wie ich ihn aufheben kann!“, drang er erneut auf Harper ein. Der sah ihn mit blutender Nase, aufgeplatzter Lippe und einem schiefen Grinsen an. „Nein!“, antwortete er schon fast lässig.

Quälend langsam hob Harry seinen Stab auf Höhe von Harpers Herz. Er starrte ihn äußerst entschlossen in die Augen. Dann sagte er quälend langsam: „Cruc-“, doch Hermines weit entfernter erschrockener Aufschrei ließ ihn inne halten, „Harry, nicht!“ Er sah sich um und in ihre verweinten, weit aufgerissenen Augen. Sie sah ihn verzweifelt an. Harrys Blick verlor sich einen Augenblick in ihren, trotz der Tränen, schönen braunen Augen. Er schloss kurz seine Lider, schnaufte einmal tief durch und wandte sich dann wieder an den Slytherin. Nein, er würde nie wieder einen unverzeihlichen Fluch anwenden, wenngleich er sich sicher war, dass sein Cruciatus gerade äußerst stark wäre, denn seine Wut auf den Slytherin war riesig. Nur peripher nahm er wahr, wie Mister Weasley in den Krankensaal gestürmt kam und rief: „Meine Tochter! Wo ist meine Tochter? Poppy, wie geht es ihr?“ Doch Arthur verstummte augenblicklich, als er Harry mit Harper an der Wand unter der schimmernden Kuppel aus Magie sah. Harry entschied sich für eine andere Variante von Schmerzen. „Letzte Warnung, Harper! Sag mir, was ich wissen will!“ Dabei zielte er auf dessen Oberarm. „Nein!“, erwiderte der noch immer trotzig. Harry seufzte und sprach dann: „Sectumsempra.“ Der Fluch schlitzte den Oberarm seines Opfers der Länge nach auf und Harper schrie unter höllischen Schmerzen, wie am Spieß, auf. Er keuchte, während das Blut seinen Arm hinunter tropfte: „Du kannst mich ruhig töten, Potter! Deine kleine Blutsverräterin wirst du trotzdem nicht retten.“

In einem verzweifelten letzten Versuch hob Harry seinen Stab an Harpers Kopf, murmelte „Legilimens“ und drang in dessen Kopf ein. Obwohl dies das erste Mal war, dass er willentlich in das Gedächtnis eines anderen, außer Voldemort, eindrang, war es viel einfacher als er gedacht hätte, vermutlich weil Harper sowieso schon körperlich stark angeschlagen war und ihm deswegen nicht viel entgegenzusetzen hatte. Er durchstöberte die Gedanken, als wären sie ein offenes Buch. Und ebenso eine Erinnerung fand er. Harper saß über einem Buch aus der verbotenen Abteilung, in dem eben jener Spruch beschrieben war. *'Lässt die Lungentätigkeit zusammenbrechen und führt zu einem langsamen, qualvollen Tod. Selbst wenn der Fluch gebrochen wird, kann das Gehirn irreparabel beschädigt sein'*, las er unter der Überschrift *Pulmo irrumpere*. Er überflog die Seite und fand endlich am unteren Ende die Anleitung für die Genesung. Er prägte sie sich gut ein und zog sich dann aus den Gedanken des Schülers zurück. Kurze Zeit später sah er in zwei erschrockene und von Schmerzen verzerrte Augen. Harper keuchte und wimmerte stark wegen der Schmerzen. Harry nahm es mit einiger Genugtuung zur Kenntnis und ein kleines gemeines Lächeln bildete sich auf seinen Lippen. Dieser Kerl hatte versucht, seine Ginny umzubringen. Da war das Bisschen Schmerzen nichts im Gegensatz dazu.

Er wandte sich von dem Slytherin ab. Harry registrierte noch, wie der Slytherin würgte und sich geräuschvoll übergab. Mit einem Schwung seines Zauberstabes verschwand die magische Barriere und er eilte zu Ginny ans Bett, gerade als Kingsley, gefolgt von zwei Auroren, eintrat. Madame Pomfrey kümmerte sich sogleich um Harper und heilte seine Verletzungen, so gut sie es konnte. Sie fluchte leise. Harry hatte ganze Arbeit geleistet. Von diesen Verletzungen würde sich der Slytherin nicht so schnell erholen.

Hermine sah ihn flehend an. „Hast du, was du brauchst?“, hauchte sie mit erstickter Stimme. Harry nickte nur knapp. Er streifte Ginny ihre Schuluniform ab, öffnete ihre Bluse und durchtrennte den BH, sodass ihr Oberkörper frei lag. „Was tust du?“, fragte Hermine besorgt. Sie besah sich Ginnys Brustkorb, der eine schwarze Farbe angenommen hatte. „Oh Gott!“, wimmerte sie. Harry nahm seinen Zauberstab, machte eine aus mehreren Figuren bestehende Bewegung über Ginnys Oberkörper und sagte: „Mittare Apere Tides“ Sein Gegenfluch wirkte nicht. Er versuchte es erneut und endlich ging die schwarze Färbung zurück. Der Fluch war gebrochen. Nun fuhr er mit dem Stab über Ginnys Oberkörper und sprach: „Recreate Alveolus“, womit ihre zerstörten Lungenbläschen repariert wurden und „Inflare Pulmonis“, damit sich die Lunge wieder aufbaute. Schließlich hielt er seinen Stab an ihre Kehle und sprach: „Suspirare!“, wodurch sie einmal tief einatmete und sich ihre Atmung wieder halbwegs normalisierte. Hermine fühlte ihren Puls. „Schlägt wieder kräftig. Du hast es geschafft, Harry!“ Sie umarmte ihn kräftig. Madame Pomfrey untersuchte nun Ginny noch einmal und sagte

schließlich: „Das haben sie tatsächlich, Harry. Atmung, Herzschlag und Sauerstoffversorgung sind fast wieder in Ordnung. Leider kann ich nicht sagen, ob sich der vorübergehende Sauerstoffmangel eventuell negativ auf die Gehirnaktivität ausgewirkt haben könnte. Theoretisch besteht die Möglichkeit eines Hirntodes. Was Miss Weasley jetzt braucht, ist Ruhe und Schlaf. Später wissen wir mehr.“ Sie flößte ihr noch einen Trank ein und begab sich dann noch einmal zur Direktorin und dem Minister. Die Anspannung ließ schlagartig von Harry ab und er ließ sich auf einen Stuhl fallen. Er beobachtete, wie Hermine Ginny das obligatorische Krankenflügelnachthemd anzog und sie zudeckte. Sie strich ihr zärtlich über das Haar und flüsterte ihr zu: „Werd uns ja wieder gesund, ja?“ Sie gab ihr einen Kuss auf die Lippen und Ginny seufzte leise im Schlaf.

Dann sah sie zu Harry, der gerade sein Gesicht von Harpers Spucke, Blut und seinem eigenen Schweiß reinigte. „Das hättest du nicht tun dürfen, Harry!“, maßregelte sie ihn, „Du hast ihn gefoltert!“ Harry seufzte. „Ich weiß, Mine. Aber versteh doch, ich musste es tun! Ginny ging es wirklich nicht gut. Du hast doch gesehen, dass Madame Pomfrey ihr nicht helfen konnte und der kleine Drecksack wollte nicht mit der Sprache rausrücken“, verteidigte er sich. „Trotzdem hätte es bestimmt einen anderen Weg gegeben“, widersprach sie. „Der dann um einiges länger gedauert hätte und Ginny wäre jetzt tot“, sagte er barsch. Hermine stiegen wieder Tränen in die Augen. Erst jetzt bemerkte sie wirklich, wie knapp Ginny dem Tod von der Schippe gesprungen war. Vorher war dies durch den Schock nicht ganz zu ihr durchgedrungen. Harry nahm sie zärtlich in den Arm und streichelte sie behutsam. Sie klammerte sich eng an ihn und schluchzte an seinem Hals. Arthur kam zu ihnen ans Bett und besah sich seine Tochter. Er strich ihr zärtlich über den Kopf. „Minerva hat mir erzählt, was passiert ist. Danke, Harry. Das ist jetzt schon das zweite Mal, dass du meiner kleinen Ginny das Leben gerettet hast. Alle Weasleys stehen tief in deiner Schuld.“ Harry nickte ihm dankbar zu. „Leider besteht immer noch die Möglichkeit, dass Ginnys Gehirn beschädigt ist und sie vielleicht nur noch eine leere Hülle ist“, sagte er mit erstickter Stimme. Arthur nickte traurig. „Hoffen wir das Beste“, sagte er und verabschiedete sich, „Ich muss jetzt zu Molly und ihr hiervon erzählen.“ Harry sah ihm betrübt nach, während er zärtlich über Hermines Rücken streichelte. Was mussten die Weasleys noch alles durchmachen, nur weil sie mit ihm befreundet waren?

„Auf ein Wort bitte, Harry.“ Er sah auf und in das Gesicht Kingsley Shacklebolts. Hermine ließ ihn nur widerwillig los, nicht ohne ihm vorher noch einen innigen Kuss gegeben zu haben. Sie setzte sich wieder an Ginnys Bett und nahm eine ihrer Hände. Harry folgte dem Minister in Madame Pomfreys Büro, während ihr banger Blick ihm folgte. Er und Kingsley setzten sich an einen Tisch. Er senkte den Blick und sah auf die Tischplatte, den Blick seines Gegenübers auf sich spürend. „Was mache ich nur mit dir, Harry?“, seufzte Kingsley, „Gestern noch verleihe ich dir den Merlinorden und heute folterst du einen Wehrlosen. Der junge Mister Harper sah gar nicht gut aus, als du von ihm abgelassen hattest.“ Harry sah auf und in das ernste Gesicht des Ministers. Der zählte jetzt auf: „Nase gebrochen“, ein Finger seiner Hand ging nach oben, „Lippe aufgesprungen“, ein zweiter folgte, „Knie zertrümmert, Arm in Fetzen und gewaltsames Eindringen in den Kopf.“ Fünf Finger waren erhoben. „Und nicht zuletzt ein fast ausgesprochener Cruciatusfluch.“ Ein weiterer Finger seiner anderen Hand streckte sich nach oben. „Alles in allem schwere Körperverletzung und Folter, für die dich der Gamot anklagen und verurteilen könnte. Erkläre mir bitte dein Verhalten!“ Harry sprach langsam: „Harper hat Ginny nach einem Übungsduell im Unterricht mit einem Fluch, dem *Pulmo Irrumpere* angegriffen. Der legt sich auf die Lunge und zerstört sie. Folge ist ein recht langsamer Tod, weil der Körper nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt wird und das Herz irgendwann aufhört zu schlagen. Besonders betroffen davon ist das Gehirn. Es kann absterben und der Betroffene ist dann nur noch eine leere Hülle, selbst wenn die Lunge wieder funktioniert. Es wäre fast, als wäre er von einem Dementor geküsst worden. Natürlich war ich wütend auf ihn, weil er meine Freundin damit verflucht hat. Das war ein feiger Angriff und Ginny stand kurz vor dem Tod. Wir wissen selbst jetzt noch nicht, ob ihr Gehirn noch in Ordnung ist. Vielleicht ist es schon zerstört. Es war Eile geboten und ich habe leider keine andere Möglichkeit gesehen, den Fluch brechen zu können. Madame Pomfrey konnte ihr nicht helfen, also musste ich von Harper selber den Gegenfluch erfahren. Leider hat er ihn mir nicht verraten, auch unter Schmerzen nicht. Also musste ich mir die Information direkt aus seinem Gehirn holen. Ich habe es nicht gerne getan, Kingsley, aber es war leider nötig. Glaub mir bitte, wenn es eine andere schnelle Möglichkeit gegeben hätte und sie mir eingefallen wäre, dann hätte ich mich dafür entschieden. Ich weiß, dass es falsch war, aber ich musste so handeln. Sonst wäre Ginny jetzt tot.“ Er wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, die während seiner Erzählung hervorgetreten waren und sah auf. Auch McGonagall und Madame Pomfrey standen in dem Büro und hatten seiner Erklärung

gelauscht. Die Krankenschwester wischte sich verstohlen eine Träne aus dem Auge. „Ich liebe Ginny. Ich würde mein eigenes Leben für sie geben, damit sie leben kann. Ich HABE schon einmal mein eigenes Leben gegeben, damit sie lebt. Ich würde alles für sie tun. Wenn es sein muss, dann gehe ich auch dafür nach Askaban.“ Minerva keuchte auf. Sie missbilligte zwar das Verhalten ihres Aushilfslehrers, aber dennoch verstand sie seine Intention und es schockierte sie, was er alles getan hatte und auch weiterhin tun würde, für die Menschen, die er liebte.

Kingsley sah ihn eine Weile nachdenklich an. Schließlich sagte er, jedes seiner Worte abschätzend: „Das wird nicht nötig sein. Gegen dich wird keine Anklage erhoben werden. Aber ich warne dich! Mach so etwas nie wieder!“ Harry fiel ein Stein vom Herzen, doch er erwiderte: „Danke. Aber das kann ich leider nicht versprechen, Kingsley. Wie ich schon sagte: Ich würde alles tun, um die Menschen zu beschützen, die ich liebe.“ Kingsley nickte und stand auf. „Aber was ist mit Mister Harper? Der wird doch bestimmt Beschwerde beim Gamot einlegen wegen Professor Potters Behandlung“, warf McGonagall ein. „Wird er nicht. Bis jetzt wissen nur die hier im Krankenflügel Anwesenden und Mister Weasley von Harrys Aktion. Ich werde Mister Harpers Erinnerungen an Harrys Behandlung löschen. Er wird denken, dass er unter dem Einsatz von Veritaserum den Gegenfluch verraten hat. Ihr alle und meine zwei Auroren werden dann natürlich Stillschweigen bewahren“, antwortete Kingsley. Minerva nickte zufrieden. „Natürlich wartet dann noch eine Anklage wegen versuchten Mordes, gefährlicher Körperverletzung und Verwenden eines schwarzmagischen Fluches auf ihn“, fügte Kingsley noch hinzu, bevor er wieder in den Krankensaal trat und besagte Veränderung an Harpers Gedächtnis vornahm.

Hermine verließ den Krankenflügel nicht zum Abendessen. Sie hatte Harry hinaus geschickt, damit er den Sechstklässlern ihre Hausaufgaben geben würde und um etwas zu essen, außerdem musste er sich umziehen und duschen. Sie selbst würde nicht von Ginnys Bett weichen und im Krankenflügel essen. Madame Pomfrey widersprach nicht, denn schließlich waren sie beide ja Lehrer an der Schule. Vor dem Abendmahl machte Professor McGonagall eine Ansprache, in der sie Harpers Verhalten verurteilte und noch einmal auf das Verbot schwarzmagischer Flüche hinwies. Natürlich war die Kunde von Ginnys Verfluchung schon allgemein bekannt, dank der Gerüchteküche von Hogwarts. Einige Schüler waren felsenfest der Meinung, Ginny wäre gestorben, was ja auch leicht hätte passieren können. Die Direktorin konnte aber glücklicherweise der gebannt lauschenden Schülermenge erzählen, dass der Fluch gebrochen und Ginny auf dem Weg der Besserung war.

Harry aß nicht wirklich viel und nach dem Essen scharrte er die Sechstklässler in der Eingangshalle um sich. „Führen sie sich die heutigen Duelle vor Augen und überlegen sie sich, was die jeweiligen Kontrahenten falsch gemacht haben und wie sie es hätten besser machen können, genauso was gut war! Überlegen sie sich Taktiken, die in einem Duell von Vorteil sein könnten! Zwei Fuß Pergament“, sprach er zu ihnen. „Sollen wir wirklich alle Duelle besprechen, Sir?“ „Ja, Mister Forman, alle vier“, erwiderte Harry und wandte sich zum Gehen. Er wurde noch ein paar Mal aufgehalten, weil ihm Genesungswünsche für Ginny aufgetragen wurden. Er ging in ihre Wohnung und holte Bücher und Unterrichtsmaterial für den nächsten Tag.

Dann begab er sich hinauf in den Krankenflügel, fest entschlossen, die ganze Nacht nicht eine Sekunde von Ginnys Seite zu weichen.

Der See

Warum mache ich überhaupt vollmundige Ankündigungen, dass es dieses mal weniger lang dauert? Ich halte mich doch eh nicht dran... Egal, hier ist mal wieder was neues.

Zu den Kommiss, dieses Mal leider nur fünf. Ihr lasst nach, Leute!

@**Ragnos**: Die bisher befürchteten Schäden treffen wohl nicht ein. Mehr dazu am Ende des Kapitels.

@**crawler82**: Vollkommen gesund, nach so einem Angriff? Und das auch schon bald? Ich glaube, daraus wird nichts.

@**Forrest**: Tjaja, er hat halt ein Stein im Brett beim amtierenden Zaubereiminister.

@**Ollivander**: Langzeitfolgen sind nicht auszuschließen.

@**pullertrude**: Danke. Ich hoffe, ich kann die Spannung ein wenig beibehalten.

So, das wars. Ich würde mich tierisch über weitere Kommentare freuen.

„Wo ist meine Tochter? Wo ist sie?“, rief Mrs Weasley, während sie in den Krankenflügel stürmte. Sie stoppte schockiert vor dem Bett, in dem ihr jüngstes Kind schlief.

Harry sah sie aus verschlafenen Augen an. Er sah sie nur verschwommen und als er endlich auf dem Nachttisch seine Brille gefunden und aufgesetzt hatte, konnte er ihren schockierten, wenn auch liebevollen Blick richtig erkennen. Er richtete sich auf und stieg aus dem Bett, in dem er, gemeinsam mit Hermine, an Ginny gekuschelt geschlafen hatte.

„Guten Morgen, Molly“, begrüßte er sie. „Guten Morgen, Harry. Hallo, Hermine“, begrüßte sie auch die gegen die Morgensonne anblinzelnde Hermine, „was macht ihr hier?“ „Wir haben Ginny beigestanden. Madam Pomfrey wollte uns rauswerfen, aber wir haben uns geweigert. Hermine meint, dass die Anwesenheit geliebter Menschen den Heilungsprozess beschleunigen kann.“ Mrs Weasley nickte und besah sich dann ihre Tochter genauer. Hinter ihr trat ihr Mann an sie heran und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Wie geht es ihr?“, fragte er.

„Ganz gut, soweit wir beurteilen können“, antwortete Hermine, die sich endlich aus dem Bett geschält und hinter einem Vorhang umgezogen hatte. Sie warf Harry einen missbilligenden Blick zu. Er stand noch immer in Unterhose und T-Shirt an Ginnys magisch vergrößertem Bett. Er blickte an sich hinab, errötete und verzog sich schnell ebenfalls hinter den Vorhang.

„Die Schäden des Fluches sind soweit geheilt, wie wir feststellen konnten. Allerdings wissen wir noch nicht, ob sie nicht vielleicht bleibende Schäden davon zurückbehält. Das wissen wir erst, wenn sie aus dem Koma erwacht. Das könnte jeden Moment soweit sein, kann aber auch noch eine Woche, einen Monat oder noch länger dauern.“ Mrs Weasley zog geräuschvoll die Nase hoch. Sie nahm dankbar das Taschentuch ihres Mannes entgegen und schnäuzte sich. „Oh, Ginny!“, seufzte sie und setzte sich zu ihrer Tochter. Behutsam nahm sie eine ihrer Hände und streichelte ihr über das Gesicht. „Was soll nur werden?“ Sie sprach beruhigende Worte auf sie ein. Arthur jedoch hatte sich zu Harry umgewandt, der zu ihnen getreten war. „Wieder einmal hast du einem Weasley das Leben gerettet, Harry. Ich weiß gar nicht, wie wir dir das jemals danken sollen.“ Harry winkte ab. „Es ist mir Dank genug, dass Ginny mich liebt und ihr mich immer wie einen Sohn behandelt habt. Das ist das allemal wert.“ Arthur nickte nachdenklich. „Aber was ist, wenn Ginny... nun, Schäden davonträgt? Wenn sie sich nicht mehr an dich erinnert, sie vielleicht sogar zu einem Pflegefall wird?“ „Dann werde ich mich um sie kümmern. Ich liebe sie. Ich werde immer für sie da sein, egal was passiert.“ „Bist du dir sicher, dass deine Liebe stark genug ist, so etwas auszuhalten?“ Harry sah ihn böse an. Er spürte, wie Hermine nahe an ihn heranrückte und ihre Hände sich berührten. „Meine Liebe zu Ginny und Hermine's Hilfe werden mir die Kraft geben, mich um Ginny zu kümmern. Egal was wird, ich werde immer zu ihr stehen.“ Mr Weasley nickte verstehend. „Wir werden sie mit zu uns in den Fuchsbau nehmen“, sagte Mrs Weasley nach einer Weile mit ersticker Stimme. „Mit Verlaub, Molly, aber das werdet ihr nicht!“,

sagte Harry mit schärferer Stimme als er eigentlich geplant hatte. Hermine drückte seine Hand warnend. „Warum nicht, Harry? Du kannst ihr hier nicht helfen und im Fuchsbau ist sie in ihrer gewohnten Umgebung“, erwiderte Mrs Weasley leicht zornig. „Ich kann ihr hier nicht helfen? Natürlich kann ich das! Ich werde alles tun, um ihr zu helfen.“ Hermine fügte hinzu: „Wir werden zu ihr stehen, komme was da wolle. Und hier ist Madam Pomfrey immer da, um ihr im Notfall helfen zu können. Im Fuchsbau müsstet ihr erst einen Heiler informieren, während hier immer jemand zur Stelle ist.“ Dieses Argument war es schließlich, das Molly ihre Meinung ändern ließ.

„Wisst ihr schon, warum sie überhaupt angegriffen wurde?“, fragte Arthur zögerlich. Harry und Hermine schüttelten synchron die Köpfe, während sie auf Ginny hinabschauten. „Vermutlich wegen mir“, sagte Harry schließlich mit erstickter Stimme, „weil jeder weiß, dass sie meine Freundin ist. Über sie kann man mich treffen. Ich bin schuld, dass sie jetzt da liegt und wir nicht wissen, ob sie je wieder gesund werden wird.“ Hermine legte ihren Arm um seine Mitte und schmiegte sich an ihn. „Das wissen wir nicht, Harry. Vielleicht wollte Harper sich nur wegen irgendwas an ihr rächen. Vielleicht, weil sie viel besser in Quidditch ist als er“, versuchte sie ihn zu trösten. „Das glaubst du doch selbst nicht, Hermine“, antwortete er und sah ihr in die Augen. Sie schlug diese nieder und murmelte: „Aber möglich wäre es. Seine Beweggründe werden wir erst erfahren, wenn Kingsley sie aus ihm herausgeholt hat. Bis dahin sind es reine Spekulationen.“

Zehn Minuten nach Unterrichtsbeginn stürmten Harry und Hermine endlich in ihre zweite Klasse. Sofort erstarben die aufgeregten Gespräche und nur einzelnes Geflüster störte noch die Stille. Alle fragten sich natürlich, warum die beiden so spät kamen. Die meisten zogen den richtigen Schluss, dass sie noch bei Ginny gewesen waren. Hermines respektheischender Blick ließ sie jedoch endgültig verstummen. Wie schon zuvor ließen sie die Schüler einen Test schreiben, während sie am Lehrertisch saßen und ihr verspätetes Frühstück verschlangen, das ihnen Kreacher in den Klassenraum gebracht hatte.

Ginnys Zustand besserte sich auch die nächsten Tage nicht, wenngleich Harry und Hermine fast ihre gesamte verfügbare Zeit im Krankenflügel verbrachten. An Ginnys Bett stapelten sich schon Genesungskarten und Harry knabberte gerade an einer von Berti Botts Bohnen aller Geschmacksrichtungen und las in einem Aufsatz über den Betäubungsfluch Stupor, als er ein leises „Harry“ hörte. Sofort schnellte er zu Ginny herum. Er hoffte so sehr, dass sie erwacht war, dass er ziemlich enttäuscht war, dass sie seinen Namen nur im Schlaf gesäuft hatte. Als er später Hermine darauf ansprach, meinte sie das wäre ein gutes Zeichen und dass Ginny wohl bald erwachen würde.

Am Donnerstagmorgen hatten sie dann wieder bei der dritten Klasse. Harry leitete diesmal den Unterricht, während Hermine noch in den Kerkern war, um bei Professor Slughorn Dianthuskraut zu besorgen. „Nun, haben sie eine Möglichkeit gefunden, wie sie unter Wasser überleben können?“, fragte er in die Runde. Er wusste, dass er ihnen eine sehr schwierige Aufgabe gestellt hatte. Er selbst hatte während des Trimagischen Turniers keine Lösung gefunden. Aber sollten sie einen der älteren Schüler um Rat gefragt haben, dann könnten sie es wissen. Eine Hand wurde zaghaft nach oben gestreckt. „Ja, Miss Sheldon?“ „Wir könnten uns in einen Fisch oder so was verwandeln“, sagte sie langsam. „Das könnten sie. Ist hier jemand in der Lage, sich selber in ein Tier zu verwandeln, das unter Wasser atmen kann?“ Er sah in die Runde und erblickte nur geschüttelte Köpfe. „Dachte ich es mir doch. Die menschliche Verwandlung ist schon sehr weit fortgeschrittene Magie. Sie werden erst in der sechsten Klasse anfangen zu lernen, wie sie einzelne Körperteile verwandeln können. Dennoch eine gute Idee. Nehmen sie zwei Punkte dafür für Hufflepuff, Miss Sheldon.“ Er sah weiter in die Runde. „Weitere Ideen? Mister Cooper?“, forderte er einen Gryffindor auf, von dem er wusste dass sein Vater ein Muggel war. Der verzog angestrengt das Gesicht. „Ich war mal mit meinem Dad im Urlaub und da haben wir einen Tauchkurs gemacht. Wir könnten uns eine Taucherlunge beschwören oder sie per Aufrufezauber zu uns kommen lassen.“ Harry nickte. „Auch das ist eine Möglichkeit, wenngleich es eine Weile dauert, bis man wirklich mit so einem Gerät umgehen kann und außerdem ist es für Ungeübte auch sehr gefährlich, denn der See ist ziemlich tief. Außerdem könnte es zu Implikationen mit den Muggeln kommen, wenn ein Atemgerät über das Land nach Hogwarts fliegen würde. Nehmen auch sie zwei Punkte für Gryffindor.“ Er blickte auf seinen Notizzettel und hakte ab. Die wirklich praktikablen Zauber hatten die Schüler noch nicht gebracht. Als er aufblickte, hatte ein Ravenclaw die Hand nach oben gestreckt. „Mister

Hofstadter, haben sie noch eine Idee?“ „Ich denke schon, Sir. Ich bin mir aber nicht sicher, ob das auch unter Wasser funktioniert.“ „Nur heraus mit der Sprache“, forderte Harry ihn auf. „Also, in unserem ersten Jahr sind einige der Schüler mit so komischen Blasen um den Kopf herumgelaufen, als diese ganzen Stinkbomben überall im Schloss losgelassen worden sind, wegen Umbridge und so. Vielleicht könnte man diese Dinger ja auch unter Wasser einsetzen?“ Harry nickte zustimmend. „Sehr richtig, Mister Hofstadter. Der Kopfblasenzauber ist eine sehr gute Idee. Zehn Punkte für Ravenclaw.“ Bis zur Rückkehr von Hermine übten sie den Kopfblasenzauber und schließlich konnte etwa die Hälfte eine stabile Blase erzeugen und diese auch halten. „Diejenigen, die es noch nicht geschafft haben, müssen keine Angst haben, dass sie nicht mit in den See können. Dafür hat Professor Granger etwas besorgt.“ Er nahm etwas Dianthuskraut in die Hand und zeigte sie der Klasse. „Wer kann mir sagen, was das hier ist?“ Keiner meldete sich. „Das hier ist Dianthus- oder Kiemenkraut. Es wächst im Mittelmeer und wenn man es isst, kann man unter Wasser atmen“, erklärte Hermine, „Hat jemand eine Idee, wie das funktioniert? Mister Leonard vielleicht?“, nahm sie einen Slytherin in der letzten Reihe dran. Der angesprochene überlegte fieberhaft und sagte schließlich, nicht wirklich von sich überzeugt: „Wachsen einem dann Kiemen, oder was?“ „Vollkommen richtig. Fünf Punkte für Slytherin.“ Einige Schüler tuschelten, weil Hermine einem Slytherin Punkte gegeben hatte. „Das Dianthuskraut muss sehr sorgfältig zerkaut und geschluckt werden. Je mehr man zu sich nimmt, desto länger hält die Wirkung. Wer von ihnen den Kopfblasenzauber nicht beherrscht oder die, die sich ihrer Sache nicht sicher sind, werden nachher dieses Kraut zu sich nehmen.“ Es klingelte zur Pause. „Zur nächsten Stunde treffen wir uns unten am See und bringen sie ihre Badesachen mit!“, sagte Harry, bevor die Schüler aus dem Klassenraum stürmten.

Eine viertel Stunde später stand Harry in Badehose und in einen Bademantel gehüllt am Ufer des Sees. Hermine hatte auch einen Bademantel übergeworfen. Wie er sie so gedankenverloren ansah, fiel ihm auf dass er sie noch nie in Badesachen gesehen hatte. War sie eher der Bikini- oder eher der Badeanzugtyp? Mit ihrer Figur würde sie in beidem gut aussehen, überlegte er. Aber vermutlich zog sie eher Badeanzüge an. Sie war ja eher der etwas züchtigere Typ, nicht so wie Ginny, von der er wusste dass sie äußerst knappe Bikinis bevorzugte. Sein Blick schweifte hinauf zum ersten Stock, dorthin wo der Krankenflügel lag. Er zählte die Fenster und blieb an dem hängen, unter dem Ginnys Bett stand. Wie es ihr wohl gerade ging? Träumte sie? Vielleicht von ihm oder gar von Hermine? Er seufzte. Er hoffte, dass sie wieder richtig gesund werden würde. Seine kleine Ginny, der Wirbelwind, der sein Leben so sehr bereicherte. Sein Blick schweifte zu Hermine, die den näher kommenden Schülern entgegen sah. Sie war sein Ruhepol. Wo er aufbrausend und stürmisch war, war sie ruhig und gelassen. Sie hatte das Köpfchen, er den Kampfgeist. Seine beiden Frauen, ohne die er nichts war. Sie ergänzten sich so wunderbar. Nie wollte er auch nur auf eine verzichten müssen. Doch dazu war es nun gekommen. Er fühlte, wie etwas in seinem Leben fehlte. Hermine war da und stützte ihn, doch er spürte immer, dass Ginnys Schicksal auch ihr nahe ging. Auch sie wollte, dass ihre Freundin wieder gesund werden würde und zu ihnen zurückkam.

Schließlich ließ er seinen Blick über die Schüler schweifen und er zählte rasch durch. Einer fehlte noch. Er sah hinauf zum Portal und erkannte, wie eine Schülerin im Bademantel zu ihnen herunter eilte. Fast alle sahen zu ihr, wie sie mit hochrotem Kopf schließlich bei ihnen ankam. „Nun, da Miss Howard auch zu uns gestoßen ist, können wir beginnen. Wer das Dianthuskraut nehmen möchte, der holt es bitte bei mir ab. Aber noch nicht essen! Das machen wir alle gemeinsam. Halten sie ihre Zauberstäbe bereit und seien sie auf alles gefasst. Bleiben sie alle zusammen. Wenn jemand den Anschluss an die Gruppe verliert, dann sprüht derjenige bitte grüne Funken in das Wasser. Wenn niemand zu ihnen kommt, dann schwimmen sie zur Oberfläche und begeben sie sich an den Strand. Die mit Kopfblasenzauber warten dann bitte draußen, die mit Dianthuskraut bleiben nahe dem Ufer und gehen an Land, sobald die Wirkung nachlässt“, ermahnte Harry und verteilte das Kraut. Währenddessen erklärte Hermine weiter: „Wir werden rechtzeitig den Tauchgang abbrechen, damit wir nahe der Oberfläche sein werden, wenn die Wirkung nachlässt. Sobald sie merken, dass dies der Fall ist, so durchstoßen sie so schnell wie möglich die Wasseroberfläche. Wir wollen nicht, dass ihnen Wasser in die Lungen kommt und wir vielleicht sogar Wiederbelebungsmaßnahmen bei ihnen durchführen müssen. Und nun hopp, alles aus den Bademänteln und in den See!“, kommandierte Hermine.

Etwas verschämt zogen die Schüler ihre Bademäntel aus. Einige der Jungs schienen sich sehr für die Körper der Mädchen zu interessieren. Harry indes beobachtete Hermine, wie sie aus ihrem Bademantel stieg. Er hatte Recht gehabt, sie trug einen Badeanzug. Aber was für einen! Sie sah einfach nur heiß aus. An den

Oberschenkeln war das gelbe Teil sehr hoch geschnitten und ihre Brüste kamen auch wunderbar zur Geltung. Harry erinnerte sich an eine Serie über Rettungsschwimmer, die er mal bei den Dursleys gesehen hatte. Hermine konnte den Rettungsschwimmerinnen dieser Serie echt Konkurrenz machen! Als er sich der Gruppe zuwandte, zogen einige der Schüler erschrocken die Luft ein. Er sah an sich herunter. Ja, er hatte schon einige Narben gesammelt in seinem Leben. Er zählte kurz in Gedanken auf: eine vom Basiliskenzahn, Bisse von Nagini und zweimal hatte sich Voldemorts Medaillon in seine Brust gebrannt. „Narben machen sexy!“, hauchte ihm Hermine ins Ohr, „Sie zeigen, dass du ein großer Kämpfer bist.“ Harry lächelte gequält und bedeutete den Schülern, dass sie ihnen folgen sollten.

Gemeinsam stiegen sie in den See. Vereinzelt musste etwas nachgeholfen werden, weil es doch empfindlich kühl war. Ein Mädchen schrie auf, weil ihr Hintermann sie nachgespritzt hatte. „Was denn los, Wolowitz? Angst vor dem Wasser?“, zog der Junge sie auf. Harry unterband den aufkommenden Streit: „Schluss jetzt! Beschwören sie jetzt ihre Kopfblassenzauber! Die anderen nehmen das Kraut! Unter Wasser bleibt ihr zusammen. Ich übernehme die Führung, während Professor Granger am Ende der Gruppe schwimmen wird. Bleiben sie immer ein paar Yard über dem Grund oder den Pflanzen. Los!“ Er selbst nahm das Dianthuskraut in den Mund und kaute kräftig. Er schluckte und merkte prompt, wie die Wirkung einsetzte. Dieses Mal wartete er nicht, bis er fast erstickte sondern tauchte gleich unter und sog gierig das Wasser durch den Mund ein und spürte, wie es an den Seiten seines Halses wieder austrat. Er blickte sich um und erkannte die Schüler, wie sie die ungewohnte Veränderung ihres Körpers in Augenschein nahmen. Er sah auf seine Uhr, die er vorher wasserdicht gehext hatte. Sie hatten die Menge genommen, die für etwa zwei Stunden Tauchgang ausreichend sein sollte. Er prägte sich gut ein, wann sie wieder an die Wasseroberfläche gelangen mussten. Neben ihm tauchte Hermine auf, ihre schönen Gesichtszüge durch den Zauber seltsam verzerrt. Sie lächelte ihm zu und streckte einen Daumen nach oben. „Alles gut gegangen“, rief sie ihm wie aus weiter Ferne zu. „Gut“, krächzte er zurück. Er wandte sich den Schülern zu und bedeutete ihnen, dass sie ihm folgen sollten. Hermine zählte noch einmal durch und hängte sich dann hinten an die Schülerschar an. Harry führte sie in die Tiefen des Sees hinab, hin zu den Seegrasgewächsen, wo die Grindelohs hausten. In regelmäßigen Abständen hielt er an, um die Gruppe zu sammeln. Den Dianthuskrautnutzern fiel das Schwimmen aufgrund ihrer Schwimmhäute erheblich leichter und der Neid der Schüler mit Kopfblassen war ihnen deutlich anzusehen. Hermine schloss zu ihm auf und gab ihm das Zeichen, dass noch alle beisammen waren. Er nickte ihr zu und wollte schon weiterschwimmen, als er in der Ferne ein blaues Schimmern zu erkennen glaubte. Es hatte irgendwie die Form eines Vogels. Er blinzelte und das Schimmern war verschwunden. Wahrscheinlich irgendeine Lichtreflexion.

Er war ein paar Minuten weitergeschwommen, als er zurückblickte und Funken im Wasser aufblitzen sah. Er stoppte sofort, bedeutete den Schülern zu warten und schwamm eiligst auf die Funken zu. Der Schüler, der sie ausgesandt hatte, war nicht von der Gruppe abgefallen, aber er hatte sich schrecklich erschreckt. In Sichtweite der Gruppe schwamm ein toter Körper an ihnen vorbei. Harry schluckte. Dem Zustand der Leiche nach zu urteilen war es wohl ein Opfer der Schlacht. Er blickte sich zu Hermine um und sie sah ihn verzweifelt an. Was sollten sie machen? Harry schwamm auf die Person zu und erkannte im Näherkommen, dass sie noch eine Todessermaske aufhatte. Deswegen hatte ihn wohl auch niemand vermisst. Was scherte auch ein toter Todesser? Er war der Feind und der hatte nichts Besseres verdient. Niemand schien ihn zu vermissen. Harrys Magen drehte sich um, als er ihn näher begutachtete und die angenagten Körperteile sah. Er konnte ihn hier nicht so treiben lassen. Er drehte sich zu Hermine um. „Mach weiter! Ich bringe ihn raus!“, rief er ihr krächzend zu und drehte sich dann wieder zu der Leiche um. Sie streifte kurz mit ihrer Hand über seine Brust und schwamm zurück zu der Schülerschar.

Harry packte die Leiche am Kragen ihres Umhanges und zog sie hinter sich her nach oben. Noch einmal glaubte er, ein blasses blaues Schimmern im Wasser zu erkennen, doch wieder verschwand es, noch ehe er genauer hinschauen konnte. Er blickte auf seine Uhr. Ihm würde kaum genug Zeit bleiben, nach oben zu schwimmen, die Leiche am Ufer abzulegen und dann wieder zu Hermine und den Schülern zurückzukehren. Würde er sie überhaupt finden können? Er hatte zwar alles mit Hermine abgesprochen, aber der See war groß und ihre Zeit begrenzt. Außerdem konnte er den toten Todesser wohl kaum einfach so kommentarlos am Ufer liegen lassen. Er kam der Oberfläche immer näher. Als sein Kopf das Wasser durchstieß, blickte er sich kurz um, um sich zu orientieren. Atmen konnte er noch nicht, da das Kraut immer noch Wirkung zeigte. Er

schwamm auf das Ufer zu und blieb vor ihm einfach im Wasser treiben, die Leiche neben sich. Er versuchte, den toten Todesser nicht zu genau anzusehen, doch sein Blick schweifte immer wieder zu ihm hin. Was für ein Mensch er wohl gewesen war? War er aus Überzeugung ein Diener Voldemorts geworden, oder wie so viele dazu erpresst worden? Egal, was es davon war, den Tod hatte er bestimmt nicht verdient. Der Tod war etwas grauenvolles, das Harry niemandem wünschte. Naja, außer Voldemort vielleicht, aber da war ja schon lange mehr tot als lebendig gewesen.

Er spürte, wie die Wirkung des Krautes nachließ. Erstaunt schaute er auf seine Uhr. Eigentlich müsste es noch mindestens 20 Minuten wirken. Er nahm den Todesser am Umhang und stieg eilig an die Oberfläche. Gerade, als er merkte dass er keine Luft mehr bekam, durchstieß er die Oberfläche und sog die angenehme Luft tief in seine Lungen ein. Er schwamm langsam auf das Ufer zu, erst jetzt merkte er, wie schwer der tote Mann wirklich war. Er erkannte Hagrid, der wohl gerade auf dem Weg ins Schloss zum Mittagessen war. „Hey, Hagrid! Kannst du mir mal bitte helfen?“, rief er ihm zu. Hagrid stutzte und sah sich um. Er erkannte Harry im Wasser und lief auf ihn zu. „Hallo Harry, alter Junge! Was machstn du im See? Und wen hastn da mitgebracht?“, fragte er ihn, als er ans Ufer getreten war. „Unterricht“, keuchte Harry, „und das hier ist ein toter Todesser, der im See getrieben ist. Ich konnte ihn da nicht zurücklassen. Er verdient, vernünftig begraben zu werden.“ „Guter Junge, Harry. Gib ihn her!“, forderte Hagrid ihn auf und zog den Toten mit einer Hand aus dem Wasser, während Harry zu seinen Sachen ging und begann sich abzutrocknen. Hagrid kam zu ihm, nachdem er den Todesser etwas abseits ins Gras gelegt hatte. „Wir solltn McGonagall informiern, meinste nich?“ Harry nickte nur. Jetzt, an der kühlen Luft, fror er etwas. Er rubbelte sich kräftig mit dem Handtuch ab, um seinen Blutkreislauf in Schwung zu bringen. „Was genau habt ihrn im See unterrichtet, Harry? Dachte, das wär eher meine Aufgabe, als Lehrer für magische Geschöpfe“, fragte Hagrid, als Harry sich in seinen Bademantel eingewickelt hatte. Harry nahm Hermines Sachen auf, um sie ihr gleich reichen zu können, sobald sie aus dem See steigen würde und sagte: „Wir wollten den Schülern die Grindelohs zeigen. Der Kampf gegen dunkle Geschöpfe wird im dritten Schuljahr unterrichtet und wir dachten uns, dass wir sie mal in freier Wildbahn untersuchen könnten.“ Er sah zu Hagrid auf, doch der starrte mit weit aufgerissenen Augen über Harry hinweg und auf den See hinaus. Harry drehte sich, mit flauem Gefühl im Magen, schnell um. Doch er hörte nur noch ein Platschen und dann sah er ein bläuliches Licht im See nach unten verschwinden, gerade unter kleinen Wellen, die sich konzentrisch von einem Eintauchpunkt aus ausbreiteten. „Was war das, Hagrid?“ „Etwas, dass es hier eigentlich garnich geben dürfte“, murmelte dieser und schüttelte den Kopf. „Was denn?“, fragte Harry nach, doch Hagrid schüttelte nur mit dem Kopf. „Was war es, Hagrid? Was gefährliches?“ Harry hatte ein flaes Gefühl im Magen. Da draußen war Hermine und mit ihr fast zwei Dutzend Schüler. Wenn ihnen etwas zustieße...

„Nein, Harry. Das war nichts Gefährliches. Ganz und gar nicht. Ich geh jetzt zu McGonagall und sag ihr wegn dem Todesser Bescheid, OK?“ Harry sah seinem großen Freund nachdenklich nach. Was verschwieg er ihm? Als Hagrid gerade das Eingangstor erreicht hatte, hörte er hinter sich etwas durch die Wasseroberfläche stoßen. Er wandte sich wieder um und sah, wie nacheinander mehrere Köpfe durch das Wasser stießen. Er schaute auf seine Uhr und runzelte die Stirn. Etwas über zwei Stunden waren vergangen, seit sie in den See gestiegen waren. Warum hatte es bei ihm nicht geklappt? Die Schüler schnatterten eifrig, als sie langsam auf das Ufer zuschwammen, an dem Harry auf sie wartete. Harry zählte durch und atmete erleichtert aus, als sie alle vollzählig waren. Als eine der letzten durchstieß Hermine die Oberfläche. Sie hatte mehrere Striemen im Gesicht, lächelte ihm aber entgegen. Als sie aus dem See stieg und Harry ihr das Handtuch entgegenhielt, sah er dass sie einen großen kreisförmigen Abdruck auf dem Bauch hatte. „Was ist passiert?“, fragte er besorgt und begutachtete auch die Schüler, ob auch sie irgendwelche Blessuren hatten. Ein paar hatten kleine Schrammen an den Knöcheln, aber sonst schienen alle wohlauf zu sein.

Hermine wickelte sich in das Handtuch und begann mit klappernden Zähnen zu erzählen: „Wir haben die Grindelohs gefunden, aber ein paar der Schüler waren nicht weit genug über dem Seegras. Ein paar haben sie gepackt, aber sie haben sich super gewehrt. Ich musste nur einmal eingreifen. Erwinnere mich bitte in der nächsten Stunde daran, dass ich ein paar Punkte zu verteilen habe.“ „Und woher kommt dieser Kreis auf deinem Bauch?“, fragte Harry besorgt. Hermine winkte ab: „Das ist ein Geschenk des Kraken.“ „Wie bitte?“ „Wir waren gerade auf dem Weg zurück, als wir plötzlich von den Wassermenschen eingekreist waren. Die

waren wohl irgendwie sauer, weil wir die Grindelohs in ihrem Tanggarten aufgeschreckt hatten. Ich habe sie nicht wirklich verstanden. Ganz schön starker Akzent, verstehst du?“ Harry lachte und Hermine lächelte leicht. „Naja, ich habe versucht uns rauszureden, aber die wollten mich wohl nicht verstehen. Es wurde gerade ein wenig brenzlig, als der Krake aufgetaucht ist und die Wassermenschen verjagt hat. Zum Abschied hat er mich wohl irgendwie umarmt und einer seiner Saugnäpfe hat mir das verpasst.“ Sie lachte. „Ist wohl seine Art, tschüss zu sagen. Und wie lief es bei dir?“, fragte sie. Harry berichtete, auch von dem merkwürdigen blauen Schimmern und dass Hagrid ihm nicht hatte verraten wollen, was das gewesen war. Hermine überlegte, hatte aber auch keine Idee. Schließlich fragte er Hermine: „Weißt du, warum ich schon 20 Minuten vor Ablauf der zwei Stunden an die Oberfläche musste, ihr aber erst später hoch kamt?“ Hermine sah ihn schockiert an, überlegte kurz und schlug sich dann mit der Hand vor die Stirn.

„Ist doch klar, Harry! Wir haben für die Berechnung der Krautmenge das Gewicht eines Dreizehnjährigen zugrunde gelegt. Du bist fast 18 und, naja, durchaus massiger als vor fünf Jahren, meinst du nicht?“ Harry schmunzelte. Ja, das war er wohl. Bei ihm entfaltete die gleiche Menge Wirkstoff weniger Wirkung, weil sie mehr Körpermasse verändern musste als bei den Drittklässlern.

„Harry, Hermine!“, erklang ein Rufen hinter ihnen. Harry drehte sich um und sah Ron auf sie zu laufen. „Ron! Was machst du denn hier?“, fragte er seinen besten Freund, als dieser bei ihnen angekommen war. „Ich wollte mal nach meiner Schwester sehen und- WOW!“ Ron riss die Augen auf und starrte an ihm vorbei. Harry drehte sich um und sah gerade noch, wie Hermine sich den Bademantel überzog. Sie kam zu den beiden. „Mund zu, Ron! Das lässt dich nicht ganz so dämlich aussehen“, giftete sie ihn an. Ron klappte augenblicklich den Mund zu und sagte dann: „Du siehst heiß aus, Hermine. Warum hast du so was früher nicht angezogen?“ „Weil wir vorher nie gemeinsam Baden waren, Ron“, fauchte sie ihn an und schmiegte sich eng an Harry. Sie legte ihre Arme um ihn und funkelte Ron böse an. Der schluckte einmal krampfhaft und sah dann Harry in die Augen, der ihn taxierte und besitzergreifend einen Arm um Hermine schlang. „Ähm, ja. Wollen wir dann mal hoch ins Schloss?“, fragte Ron kleinlaut. „Geh schon mal vor, Ron! Wir müssen noch was machen“, sagte Harry und drehte sich zu den Schülern um, um sie in die Mittagspause zu entlassen und ihnen die Hausaufgaben, eine Schilderung ihrer Erlebnisse und Empfindungen während des Tauchgangs, aufzugeben. Hermine funkelte Ron böse an und zischte ihm zu: „Vergiss es, Ron! Ich gehöre zu Harry.“ „Hey, darf man dir kein Kompliment machen?“, beehrte Ron auf. „Doch, man darf. Aber du darfst nicht! Ich habe dir noch lange nicht verziehen, im Gegensatz zu Harry.“ Mit diesen Worten wandte sie sich von Ron ab und sah nicht mehr den verletzten Ausdruck in Rons Augen. Er wandte sich von ihr ab und ging hinauf ins Schloss, um sich etwas vom Mittagessen zu stibitzen und dann seine kleine Schwester zu besuchen.

Harry und Hermine gingen erst in ihre Lehrerwohnung, bevor sie sich auf den Weg zum Mittagessen zu machen. In der Eingangshalle kam ihnen eine aufgeregte Madam Pomfrey entgegen. Sie rief ihnen schon auf einige Yards entfernt zu: „Professor Potter, Professor Granger! Gut, dass ich sie treffe. Miss Weasley ist aufgewacht und verlangt nach ihnen.“ Harry sah sie erst mit großen Augen an, doch dann drehte er abrupt auf dem Absatz um und lief, Hermine an der Hand hinauf in den Krankenflügel. „Aber Professor, ich muss ihnen noch sagen, dass-“, doch Harry hörte sie nicht mehr.

Er stieß die Tür zum Krankenflügel weit auf und da saß sie und strahlte ihm entgegen. Seine Ginny war aufgewacht! Er ließ Hermine los und lief mit ausgestreckten Armen und mit Tränen in den Augen auf sie zu. Auch sie streckte ihm ihre Arme entgegen. An ihrem Bett angekommen, nahm er sie fest in die Arme und drückte sie fest an sich. Er vergrub seinen Kopf an ihrem Hals und sog begierig ihren Jasminduft in sich auf. „Oh Ginny“, schluchzte er, „ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht.“ Ihm lief eine Träne die Wange hinunter. Als er spürte, dass Hermine zu ihnen trat, fügte er noch hinzu: „Wir beide haben uns Sorgen um dich gemacht. Wir hatten befürchtet, dass du irgendwelche geistigen Schäden haben würdest oder so.“ Er ließ sie los und hielt sie auf Armlänge von sich. Er blickte ihr tief in die Augen. „Mit deinem Kopf ist doch alles in Ordnung, oder? Du kannst mich erkennen und Hermine auch, ja? Und Gedächtnislücken hast du auch keine?“ „Mir geht es prima, mein starker Löwe. Ich erkenne dich und Mine prima.“ Harry seufzte tief und nahm sie wieder fest in die Arme. Hermine setzte sich zu ihnen auf das Bett und legte ihre Arme um sie beide.

„Harry“, flüsterte Ginny niedergeschlagen.

„Ja, meine starke Löwin?“

„Ich spüre meine Beine nicht.“

Zum Abschluss will ich von nun an in jedem Kapitel auf Fanfictions hinweisen, die meine Aufmerksamkeit über die Maßen erregt haben. Das ist bei mir nicht leicht, denn ich achte neben der inhaltlichen Widerspruchslosigkeit vor allem auf Rechtschreibung und Grammatik, welche leider bei vielen Geschichten mit durchaus guten Ideen grottenschlecht sind.

Heute möchte ich euch die Geschichte „Harry Potter und die Lordschaft von Scyde“ von Heiko2003 empfehlen.

Lest doch mal rein, wenn ihr Lust habt.

Euer Caine